



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit/ Title of the Diploma Thesis

„Motive im Tennissport“

**Eine quantitative Erhebung unter österreichischen
Tennisspielern und Tennisspielerinnen**

verfasst von / submitted by

Lisa Macher

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements of the degree of

Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 482 350

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport
und UF Italienisch

Betreut von / Supervisor:

Univ.Ass. MMag. Dr. Clemens Ley

Erklärung zur Verfassung der Arbeit

Ich, Lisa Macher erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine weiteren Hilfsmittel außer der hier angeführten Literatur verwendet habe. Diese Arbeit wurde weder an einer anderen Stelle eingereicht noch von anderen Personen vorgelegt.

Wien, Februar 2016

Lisa Macher

A handwritten signature in black ink, reading 'Lisa Macher'. The signature is written in a cursive style with a long, sweeping underline that extends to the right.

KURZFASSUNG

Im 13. Jahrhundert wurde im Norden Frankreichs in klösterlichen Kreuzgängen ein Spiel betrieben, das als Vorläufer des heutigen Tennissports gesehen werden kann. Ein mit Tierhaar gefüllter Ball und ein in einem Lederhandschuh befestigtes Holzbrett dienten als Spielgeräte. Nachdem im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts auch andere Stände auf den Geschmack des *jeu de paume* („Spiel mit der Handfläche“) gekommen waren, bedurfte es des Baus eigener Spielstätten und einer Berufsklasse, die die Spielutensilien herstellte. Ballhäuser dienten vor allem Aristokraten zur Ausübung dieses Sports. Die schwindende Beliebtheit des *jeu de paume* im 17. und zu Beginn des 18. Jahrhundert machte viele Ballhäuser funktionslos. Mitte des 19. Jahrhunderts nahm dieser Sport durch den Anfang des Rasentennis in England wieder einen Aufschwung und verbreitete sich in Europa. Turniere wurden organisiert und sorgten in der Bevölkerung für wachsende Begeisterung. Auch Österreich wurde vom Tennisfieber erfasst, was die Gründung von öffentlichen Tennisvereinen und eines Tennisverbandes zur Folge hatte. 2014 zählte der österreichische Tennisverband 1.612 Vereine mit 178.136 Mitgliedern.

Um der Frage nachzugehen, was so viele Leute dazu treibt, den Tennissport auszuüben, und welche Rolle der Tennisverein hinsichtlich der Bindung an diese Sportart spielt, wurde ein Online-Fragebogen erstellt, der die Motive für die Ausübung des Tennissports erfassen sollte. Tennisvereine in ganz Österreich wurden per E-Mail zur Umfrage eingeladen. Dies bewirkte eine Teilnehmerzahl von 520 Personen im Alter zwischen 14 und 83 Jahren, von denen 373 verwertbare Fragebögen lieferten.

Das Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport (BMZI) wurde im Zuge der Erhebung der Daten auf seine Verwendbarkeit hin mit Hilfe der Faktorenanalyse überprüft und den Erfordernissen der aktuellen Studie angepasst. Dieses Instrumentarium wurde durch tennisspezifische Motivgruppen erweitert, die einen Mehrwert für die Interpretation der Ergebnisse und die daraus entstandenen Erkenntnisse schufen.

Die Auswertung ergab, dass die Freude an der Bewegung, der Erhalt der Gesundheit und Fitness, die Verbesserung sportlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten und die soziale Komponente die wichtigsten Beweggründe für die Ausübung des Tennissports darstellen. Das Streben nach Anerkennung sowie die Ausübung des Sports nach einem bestimmten Vorbild sind bei Tennisspielern und Tennisspielerinnen die am wenigsten ausgeprägten Motive.

Aufgrund der hohen Bewertung des Kontaktmotivs bei dieser Umfrage, spielt der Verein als Ort der Sportausübung und der damit verbundenen sozialen Integration für die Tennisspieler und Tennisspielerinnen eine besondere Rolle.

ABSTRACT

The first reference of today's tennis sport dates back to the 13th century and was first played in monasterial cloisters in northern France. A ball filled with animal hair and a timber block attached on a leather glove formed the first tennis equipment. Throughout the 15th and 16th century the so called *jeu de paume* became popular also amongst other estates and consequently created the need for particular venues and an occupational group to produce tennis equipment. „Ballhäuser“ were the venues mainly chosen by aristocrats to play tennis in but lost its function particularly in the 17th and the beginning of the 18th century when the sport experienced a significant decline of popularity. With the beginning of lawn tennis in the United Kingdom during mid of the 19th century the sport recovered and expanded all over Europe. Tournaments were organised and caused increasing enthusiasm among the population. Also Austria was captured by the ongoing tennis fever, which resulted in the foundation of public tennis clubs and a national tennis federation. In 2014 the Austrian tennis federation was comprising 1.612 clubs and 178.136 members.

To evaluate the reason why people actually play tennis and which role tennis clubs have in relation to commitment, an online questionnaire was set up in order to determine the motives for practicing this sport. Tennis clubs all over Austria were contacted via e-mail to take part at the questionnaire. 520 people aged between 14 and 83 years participated in the survey, of which 373 forms could be used for further analysis.

In the course of data collection, the “Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport (BMZI) was tested for its applicability, with the help of the factor analysis, and has been adapted according to the requirements of the current survey. This tool has been further expanded by tennis specific motive groups that added value to the interpretation of the results and the thereby generated findings.

The analysis revealed that the pleasure in moving, the preservation of health and fitness, the improvement of physical skills and capabilities and the social component are the most important motives for practicing tennis. The ambition for recognition as well as the practice of the sport according to a particular role model are the least distinctive motives amongst tennis players.

Due to the high rating of the social contact motives in this questionnaire, it can be said that tennis clubs play a particular role for tennis players not just as a venue for practicing the sport but more importantly in regard of social integration.

DANKSAGUNG

An dieser Stelle möchte ich mich recht herzlich bei all den Personen bedanken, die mir es ermöglicht haben dieses Studium durchzuführen und die mich auf diesem Weg begleitet und motiviert haben.

Ein ganz besonderer Dank gilt dabei meiner Familie, die mich während meiner gesamten Ausbildungszeit unterstützt und mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gefördert hat. Ein Dankeschön möchte ich in diesem Sinne auch meinem Freund Alex aussprechen, der mir in dieser Zeit bei all den Höhen und Tiefen mit Rat und Tat zur Seite stand.

Weiters möchte ich mich meiner guten Freundin, Lore Brandl-Berger, bedanken, die mich beim Korrekturlesen tatkräftig unterstützt hat und so zum Gelingen der Arbeit beigetragen hat.

Abschließend spreche ich ein großes Dankeschön Herrn Ass. Mag. Dr. Clemens Ley aus, der mich zuverlässig und umfassend betreut sowie mit größten Mühen unterstützt hat.

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG	1
2	THEORETISCHER HINTERGRUND	3
2.1.	DER TENNISSPORT	3
2.1.1.	Die historische Entwicklung des Tennissports weltweit	3
2.1.1.1.	<i>Ursprünge im frühen Mittelalter</i>	3
2.1.1.2.	<i>Die Verbreitung des Jeu de Paume außerhalb der Klöster</i>	4
2.1.1.3.	<i>Der Niedergang des Jeu de Paume</i>	6
2.1.1.4.	<i>Das moderne Tennis</i>	7
2.1.2.	Die Geschichte des Tennissports in Österreich	9
2.1.3.	Organisation des Tennissports in Österreich - Modelle zur Bindung und Gewinnung von Tennisvereinsmitgliedern	12
2.1.3.1.	<i>Konzeption ÖTV</i>	12
2.1.3.2.	<i>Konzeption ATP</i>	13
2.1.3.3.	<i>Das Tennis4Kids -Konzept</i>	14
2.2.	SPORTVEREINE	16
2.2.1.	Sport in der modernen Gesellschaft	16
2.2.2.	Der Sportverein als sozialer Raum	17
2.2.3.	Vereinsbindung aus der Sicht des Sportvereins	19
2.2.3.1.	<i>Aktuelle Probleme der Vereinsbindung</i>	19
2.2.3.2.	<i>Strategien zur Motivation von Mitgliedern</i>	20
2.3.	MOTIVATIONSPSYCHOLOGIE	22
2.3.1.	Definition des Motivs	22
2.3.2.	Das Modell der Motive nach Maslow	23
2.3.3.	Klassifikation von Motiven	25
2.3.4.	Definition der Motivation	26
2.3.5.	Intrinsische und extrinsische Motivation	27
2.3.6.	Gegenüberstellung Motiv-Motivation	28
2.4.	MOTIVE IM SPORT	30
2.4.1.	Die Sportmotive nach Gabler	30

2.4.2.	Die Sportmotive nach dem BMZI	32
3	AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND	34
3.1.	MOTIVE FÜR DIE TEILNAHME AM SPORT	34
3.2.	MOTIVE FÜR DIE TEILNAHME AM TENNISSPORT	38
4	FORSCHUNGSDESIGN	42
4.1.	FORSCHUNGSFRAGEN UND ERHEBUNGSZIEL	42
4.2.	FORSCHUNGSHYPOTHESEN	43
4.2.1.	Unterschiedshypothesen	43
4.2.2.	Zusammenhangshypothesen	45
4.3.	AUSWAHL DER ERHEBUNGSMETHODE	46
4.3.1.	Vorteile der ausgewählten Erhebungsmethode	47
4.3.2.	Nachteile der ausgewählten Erhebungsmethode	48
4.4.	ERSTELLUNG DES FRAGEBOGENS	48
4.5.	AUFBAU DES FRAGEBOGENS	53
4.6.	GRUNDGESAMTHEIT UND STICHPROBE	56
4.7.	DURCHFÜHRUNG DER DATENERHEBUNG	58
4.8.	GÜTEKRITERIEN UND QUALITÄTSSICHERUNG	60
4.8.1.	Faktoren- und Reliabilitätsanalyse	62
4.8.2.	Feedback der Tennisspieler und Tennisspielerinnen zum Fragebogen	63
4.9.	AUSWERTUNG DER ERHOBENEN DATEN	66
5	ERGEBNISSE DER STUDIE	67
5.1.	ERGEBNISSE DER FAKTORENANALYSE	67
5.1.1.	Überprüfung des BMZI	67
5.1.2.	Überprüfung des erweiterten Itempools	70
5.2.	SOZIODEMOGRAPHISCHE DATEN DER BEFRAGTEN	75

5.2.1.	Geschlechtsverteilung	75
5.2.2.	Altersverteilung	75
5.2.3.	Ausbildungsgrad	76
5.2.4.	Bundeslandzugehörigkeit	77
5.2.5.	Tenniserfahrung in Jahren	78
5.2.6.	Ausübung anderer Sportarten	78
5.3.	EINSTIEG IN DIE SPORTART	80
5.3.1.	Erstkontakt mit dem Tennissport	80
5.3.2.	Vorstellung und Bild vom Tennissport	81
5.4.	AKTUELLE AUSÜBUNG DES TENNISSPORTS	85
5.4.1.	Tenniskategorie und Leistungsstufe	85
5.4.2.	Vereinsmitgliedschaftsdauer und Eintrittsgründe	86
5.4.3.	Ausübungshäufigkeit pro Jahr und pro Woche	86
5.4.4.	Teilnahmehäufigkeit an Tennistrainings, Meisterschaften und Turnieren	87
5.5.	MOTIVE IM TENNISSPORT	90
5.5.1.	Aktuelle Motive	90
5.5.2.	Selbstformulierte Motive der Befragten	94
5.5.3.	Mittelwerte der Subskalen	96
5.5.4.	Testung der Hypothesen	97
5.5.4.1.	<i>Unterschiede bezüglich dem Geschlecht</i>	97
5.5.4.2.	<i>Unterschiede zwischen Vereinsmitgliedern und Nicht-Vereinsmitgliedern</i>	99
5.5.4.3.	<i>Unterschiede bezüglich der Teilnahmehäufigkeit an Meisterschaften oder Turnieren</i>	100
5.5.4.4.	<i>Unterschiede bezüglich der Ausübungshäufigkeit des Tennissports pro Woche</i>	101
5.5.4.5.	<i>Unterschiede beim Kontakt-Motiv und der Integration im Verein</i>	103
5.5.4.6.	<i>Zusammenhänge zwischen den Motiven und dem Alter</i>	105
5.5.4.7.	<i>Zusammenhänge zwischen den Motiven und der Ausübung des Tennissports in Jahren</i>	106
5.5.4.8.	<i>Zusammenhänge zwischen den Motiven und der Vereinsmitgliedschaft in Jahren</i>	107
5.5.4.9.	<i>Zusammenhang zwischen dem Wettkampf-Motiv und einer bestimmten Meisterschaftsklasse</i>	107

5.5.4.10. Zusammenhang zwischen dem Kontakt-Motiv und der Ausübung des Tennissports in Monaten	108
5.5.4.11. Zusammenhang zwischen dem Kontakt-Motiv und der Zufriedenheit mit der Kontaktfreudigkeit der Mitglieder	108
5.5.4.12. Zusammenhang zwischen der Ausübung des Tennissports in Monaten und der Zufriedenheit mit den Vereinsangeboten	108
5.5.5. Positive und negative Erlebnisse im Tennissport	109
5.6. VEREINSBINDUNG	112
5.6.1. Zufriedenheit mit Vereinsangeboten	112
5.6.2. Integration im Verein	115
6 INTERPRETATION DER ERGEBNISSE	117
6.1. INTERPRETATION DER ERGEBNISSE DER FAKTORENANALYSE	117
6.2.1. Geschlecht	119
6.2.2. Alter	119
6.2.3. Ausbildungsgrad	119
6.2.4. Bundeslandzugehörigkeit	120
6.2.5. Tenniserfahrung in Jahren	120
6.2.6. Ausübung anderer Sportarten nebenbei	121
6.3. INTERPRETATION DES EINSTIEGS IN DIE SPORTART	121
6.3.1. Erstkontakt mit der Sportart	121
6.3.2. Vorstellung vom Tennissport	122
6.4. INTERPRETATION DER AKTUELLEN AUSÜBUNG DES TENNISSPORTS	123
6.4.1. Tenniskategorie und Leistungsstufe	123
6.4.2. Vereinsmitgliedschaftsdauer und Eintrittsgründe	124
6.4.3. Ausübungshäufigkeit pro Jahr und pro Woche	125
6.4.4. Teilnahmehäufigkeit an Tennistrainings, Meisterschaften und Turnieren	126
6.5. INTERPRETATION DER AKTUELLEN MOTIVE IM TENNISSPORT	127
6.5.1. Aktuelle Motive im Tennissport	127
6.5.2. Selbstformulierte Motive der Befragten	130
6.5.3. Interpretation der getesteten Hypothesen	131
6.5.3.1 Unterschiede bezüglich dem Geschlecht	131

6.5.3.2. Unterschiede zwischen Vereinsmitgliedern und Nicht-Vereinsmitgliedern	131
6.5.3.3. Unterschiede bezüglich der Teilnahmehäufigkeit an Meisterschaften oder Turnieren	132
6.5.3.4. Unterschiede bezüglich der Ausübungshäufigkeit des Tennissports pro Woche	132
6.5.3.5. Unterschiede beim Kontakt-Motiv und der Integration im Verein	134
6.5.3.7. Zusammenhänge zwischen den Motiven und der Ausübung des Tennissports in Jahren	136
6.5.3.8. Zusammenhänge zwischen den Motiven und der Vereinsmitgliedschaft in Jahren	137
6.5.3.9. Zusammenhang zwischen dem Wettkampf-Motiv und einer bestimmten Meisterschaftsklasse	137
6.5.3.10. Zusammenhang zwischen dem Kontakt-Motiv und der Ausübung des Tennissports in Monaten	138
6.5.3.11. Zusammenhang zwischen dem Kontakt-Motiv und der Zufriedenheit mit der Kontaktfreudigkeit der Mitglieder	138
6.5.3.12 Zusammenhang zwischen der Ausübung des Tennissports in Monaten und der Zufriedenheit mit den Vereinsangeboten	138
6.5.4. Interpretation der positiven und negativen Erlebnisse im Tennissport	139
6.6. INTERPRETATION DER VEREINSBINDUNG	140
6.6.1. Zufriedenheit mit den Vereinsangeboten	140
6.6.2. Integration im Verein	141
7 SCHLUSSFOLGERUNGEN	143
8 AUSBLICK	146
LITERATURVERZEICHNIS	147
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	150
TABELLENVERZEICHNIS	151
ANHANG	153

1 Einleitung

Laut einer Publikation von Norden (2004) gab im Jahre 1974 bereits ein Zwanzigstel der österreichischen Bevölkerung an, Tennis zu spielen. In den 1990er Jahren hatte sich diese Zahl sogar vervierfacht, womit der Tennissport als zweitbeliebteste Sportart hinter Fußball rangierte. Dies ist auch Thomas Musters Erfolge zu verdanken, durch die der Tennissport einen großen Aufschwung nahm. Der Satz „...damals wollte jeder Thomas Muster sein“, charakterisiert diese Periode

Der elegante, schicke, durch die Farbe Weiß gekennzeichnete und durch internationales Flair geprägte Sport vermittelt ein positives Image und erfreut sich weiterhin großer Beliebtheit. Dies zeigt eine Statistik der österreichischen Bundessportorganisation aus dem Jahre 2014, die von etwa 178.136 Mitgliedern, 1.612 Vereinen sowie 6.000 Tennisplätzen innerhalb des österreichischen Tennisverbandes berichtet.

Doch was treibt so viele Menschen in Österreich dazu, den Tennissport auszuüben? Welche Beweggründe gibt es dafür?

Eine von der „International Tennis Federation“ durchgeführte Studie aus dem Jahr 2007 besagt, dass bei Tennisspielern und Tennisspielerinnen nicht das Streben nach Anerkennung oder das Karrieremotiv im Vordergrund stehen, sondern vielmehr wird Tennis gespielt, um sportliche Fähigkeiten und Fertigkeiten zu verbessern, um Gesundheit und Fitness zu erhalten und um Freundschaften zu schließen. Die Freude an der Bewegung ist dabei von besonderer Bedeutung.

Treffen diese Aussagen auch auf die österreichischen Tennisspieler und Tennisspielerinnen zu? Sind es tatsächlich diese Motive, die auch sie zur Ausübung des Tennissports veranlassen oder gibt es noch andere Beweggründe? Welche Rolle nimmt der Tennisverein in Österreich hinsichtlich der Bindung an diese Sportart ein.

Der Fokus der vorliegenden Arbeit liegt auf der Beantwortung genau dieser Fragen. Die dafür nötigen Daten wurden mittels eines speziell ausgearbeiteten Online-Fragebogens erhoben. Die relevante Stichprobengröße belief sich bei dieser Umfrage auf 373 Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Im ersten Abschnitt dieser Forschungsarbeit werden die Anfänge des Tennissports historisch beleuchtet sowie dessen Verbreitung und Organisation in Österreich beschrieben. Ein weiteres Kapitel greift das Thema der Vereinsbindung auf, das auf aktuelle Probleme der Vereine sowie Strategien der Gewinnung von Mitgliedern eingeht. Es folgt ein Kapitel mit der Klärung der Termini „Motiv“ und „Motivation“, die in der Alltagssprache

oft nicht differenziert verwendet werden. Weiters werden Modelle vorgestellt, die die Einordnung sportspezifischer Motive anschaulich und nachvollziehbar machen sollen.

Der darauffolgende Abschnitt konzentriert sich auf die Präsentation des aktuellen Forschungsstandes zum Thema „Motive im Sport“ und „Motive im Tennissport“.

Das Kapitel 4 ist der empirische Teil dieser Arbeit. Hier werden neben dem Forschungsziel die Forschungsfrage sowie die damit verbundenen Fragestellungen erläutert. Anschließend werden das Forschungsinstrument und die Stichprobe vorgestellt, wobei die Vorgehensweise bei der Umfrage detailliert beschrieben wird. Auch die Hypothesen, die in der Folge getestet werden sollen, werden angeführt.

Auf Kapitel 4 folgt eine Darstellung der Umfrageergebnisse, die im Anschluss diskutiert und interpretiert werden. Dabei werden andere Studien zum Vergleich herangezogen.

Den Abschluss der Arbeit bilden die Kapitel „Schlussfolgerungen“ und „Ausblick“, in denen die wichtigsten Ergebnisse und Erkenntnisse zusammengefasst und nochmals kommentiert werden. Zuletzt werden für zukünftige Forschungen in diesem Bereich Empfehlungen gegeben.

2 Theoretischer Hintergrund

2.1. Der Tennissport

2.1.1. Die historische Entwicklung des Tennissports weltweit

2.1.1.1. Ursprünge im frühen Mittelalter

Erste Inszenierungen des Tennisspiels lassen sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen. Zwar handelt es sich dabei nicht um das uns allbekannte moderne Tennisspiel, sondern um dessen Vorläufer, die in verschiedensten Formen sogar bereits im Altertum ihren Ursprung haben. Diem (1960) weist dabei auf Antiquarius, einen englischen Geschichtsschreiber, hin, dessen Aussagen nach die Perser und Ägypter im 5. Jahrhundert vor Christus eine ähnliche Spielform an die Griechen weitergaben. Jenes Spiel war mit dem Namen „tchigan“ bekannt und wurde mit vier Fuß langen Schlägern im geschlossenen Raum gespielt (Diem, 1960).

Ebenso wie viele andere angesehene Sportarten wird auch das moderne Tennis häufig noch mit jenem Land assoziiert, welches auch als klassisches Mutterland des Sports vielerorts bekannt ist. Bei der Annahme, England sei auch die Geburtsstätte des modernen Tennisspiels, wird jedoch völlig vergessen, dass tennisähnliche Ballspiele schon seit dem frühen Mittelalter in Europa wie beispielsweise in Spanien, Frankreich und Italien praktiziert wurden (Buzik & Föger, 1975).

Blickt man nun ins 13. Jahrhundert zurück, so kann man im Norden Frankreichs in den Innenhöfen vieler Klöster Mönche bei einem Ballspiel namens *cache*¹ erkennen, das die Grundzüge des späteren Tennis aufweist. Stemmler (1995) beschreibt jenes Spiel folgendermaßen:

Es wurde bis ins 15. Jahrhundert mit der Hand gespielt, die man zuweilen durch einen Handschuh vor den harten Bällen schützte; Schläger werden erst im Jahre 1495 erwähnt. Daher rührt die in Frankreich (außer im Norden) zunächst übliche Bezeichnung *jeu de paume*² - „Spiel mit der Handfläche“ (Stemmler, 1995, S. 11).

Dabei diente den Mönchen der Innenhof als eine Art Tennisplatz, der von einem Kreuzgang mit Schrägdächern umgeben war. Jene Schrägdächer wurden in das Spiel miteinbezogen, indem die Regel aufgestellt wurde, dass das Service auf das Dach der einen Längsseite platziert werden müsse. Eine Regel, die noch lange Zeit, auch nachdem sich das Tennisspiel an andere Orte verlagert hatte, beibehalten wurde. Spieldächer in verschiedenen Varianten wurden außerhalb des Klosters nachgebaut (Gillmeister, 1990).

¹ Die Bezeichnung *cache* lässt sich vom lateinischen Begriff *captiare* ableiten und bedeutet „jagen, fangen“. Das englische Wort *catch* lässt sich ebenfalls auf jene Bezeichnung zurückführen.

² Die Bezeichnung *paume* stammt vom lateinischen Wort *palma* ab und bedeutet „Handfläche“.

Die Abbildung 1 des *Jeu de Paume* in Clerici (1979) weist dabei auf folgenden Spielverlauf hin: Ein Verteidiger der Galerie schlug den Service-Ball auf das Schrägdach des Kreuzganges, von wo er zum Gegner hinuntersprang. Dieser versuchte wiederum mit einem gezielten Schlag die Galerie zu treffen, während der Galerieverteidiger den Ball entweder über einen Volley oder direkt nach dem Aufspringen abzuwehren versuchte. Ein Ballwechsel war demnach genau dann zu Ende, sobald der Ball in der Galerie landete oder zum zweiten Mal aufsprang (Clerici, 1979).



Abbildung 1: Das mittelalterliche *Jeu de Paume* (Clerici, 1979, S.21)

2.1.1.2. Die Verbreitung des *Jeu de Paume* außerhalb der Klöster

Schon bald kamen auch andere Stände auf den Geschmack dieses Spiels und neuen Zeitvertreibes. Neben den klösterlichen Innenhöfen wurden somit auch Schlossgräben und Parks zu den neuen Austragungsorten des *Jeu de Paume*. Neben diesem entwickelte sich mit den Jahren auch eine Spielart mit dem Namen *courte paume*, die zunächst in Schlosssälen und später in eigens errichteten Ballhäusern betrieben wurde (Clerici, 1979). Den Grund für eine derartige Verlagerung des Spiels sieht Clerici (1979) unter anderem darin, dass der spielende Adel sich von den Blicken des Volkes abschotten wollte. Denn das Spiel auf den überdachten Plätzen war nun zum Privileg für Adel, Klerus und Patrizier geworden.

Demnach bildeten sich bereits früh zwei Varianten des *Jeu de Paume* heraus, die noch Jahrhunderte später nebeneinander praktiziert wurden. Zum einen handelte es sich um das sogenannte *Jeu de longue paume*³, das man unter nahezu primitiven Bedingungen im Freien spielte und zum anderen wurde das *Jeu de courte paume* praktiziert, das der

³ Weist beim Spielfeld Ähnlichkeiten zum heutigen Spiel *Kaatsen* auf, das auf einem 60 -72 Meter langem Feld praktiziert wird.

besseren Gesellschaft auf eigens dafür angelegten und überdachten Plätzen vorbehalten war (Stemmler, 1995).

Durch die Verbreitung des Spiels in der Gesellschaft kam dem *Jeu de Paume* immer mehr Bedeutung zu. Stemmler (1995) weist darauf hin, dass nicht nur der Adel und Klerus diesem Spiel eifrig nachgingen, sondern auch viele Bürger und Untertanen jenes Spiel der Arbeit, wie beispielsweise den Waffenübungen, vorzogen. Dies hatte zur Folge, dass zahlreiche Verbote unter Androhung von Strafen erlassen wurden, die das *Jeu de Paume* jenen Ständen vermiesen sollten.

Parallel dazu fand das französische Ballhausspiel in allen größeren Städten Europas Nachahmung. So erreichte schon Ende des 13. Jahrhunderts jenes Spiel unter dem Namen *caiche* Schottland, bevor es in England, Spanien und Italien bekannt wurde. Ebenso profitierte von dieser Verbreitung des *Jeu de Paume* auch Flandern, wo es noch heute unter dem Namen *Kaatsen* als Volkssport betrieben wird (Stemmler, 1995; Gillmeister, 1990).

Zur Blütezeit des *Jeu de Paume* im 16. Jahrhundert gab es allein in Paris 250 Ballhäuser. Auch in Wien wurde 1525 ein kaiserliches Ballhaus errichtet, in das später das Burgtheater einzog.

Dieser Boom des *Jeu de Paume* brachte auch neue Entwicklungen mit sich. So berichtet Gillmeister (1990) von einem mit Darmsaiten bespannten Rahmen, der im 16. Jahrhundert schließlich in Mode kam, und somit den für lange Zeit benützten Lederhandschuh, in dem sich auch ein Brett befand, ablöste. Stemmler (1995, S. 43) vergleicht diesen mit der heutigen Schlägerkonstruktion wie folgt: „Der Griff ist wesentlich länger, der Schlägerkopf oval und die Saiten werden nicht mehr diagonal bespannt, sondern senk- und waagrecht zum Griff“. So wie bei der Weiterentwicklung des Schlaggeräts wurden auch Änderungen bei der Herstellung des Balles vorgenommen. Waren es in Frankreich zu Beginn noch Haare von Kühen und Kälbern, die zur Füllung von Tennisbällen herhalten mussten, so soll dann später auch Hundehaar zur Optimierung des Spieles in das Leder des Balles eingenäht worden sein. (Gillmeister, 1990)

Mit der steigenden Zahl der Tennisspieler und Tennisspielerinnen wurde die Nachfrage nach Schlaggeräten sowie nach Bällen immer größer. Es entstand somit ein Markt für Produkte und Dienstleistungen des *Jeu de Paume*. Allein in Paris waren nun mehr als ein Dutzend sogenannter *paumiers* tätig, die sich um die Herstellung der Bälle und um die Betreuung der Spielplätze kümmerten (Stemmler, 1995).

Stemmler (1995) berichtet dabei von einer Art Organisation, genannt die Zunft der *paumiers-raquetiers*, die zu ihrer Erkennung ein eigenes Wappen besaßen, auf dem ein Racket, umgeben von vier Tennisbällen, abgebildet war. Jene *paumiers-raquetiers*, die

sich neben der Herstellung dieser Produkte auch als Spieler, Trainer und Betreuer mit dem *Jeu de Paume* beschäftigten, erhielten den Namen *maitres paumiers*.

Neben der Entstehung dieser Organisationen wurden zur ersten Blütezeit des *Jeu de Paume* auch erste Lehrbücher über diesen Sport verfasst. Antonio Scaino aus Salò am Gardasee war jener, der 1555 als erster ein Lehrbuch mit dem Titel *Trattato del gioco della palla* („Traktat über das Ballspiel“) veröffentlichte. Scaino beschreibt darin nicht nur die Beschaffenheit des Platzes sowie jener des Balles und des Rackets, sondern auch die dafür benötigten Spielregeln und Taktiken. Interessante Abweichungen vom modernen Tennisspiel lassen sich in seinem Lehrbuch vor allem dort finden, wo die Ausführung des Aufschlags beschrieben sowie die Anzahl der Teilnehmer genannt wird: Laut Scaino wird dem Aufschlagenden der Ball von einem anderen Spieler zugeworfen, der diesen dann auf das Dach der Galerie servieren muss. Diese Regel bedeutet, dass der Rückschlagende zum Angreifer wird, nicht aber umgekehrt. Zudem wurden die Mannschaften laut Scaino meist aus drei Spielern gebildet (Gillmeister, 1990; Stemmler, 1995). Beachtlich sind jedoch laut Stemmler (1988, S. 50) die taktischen Ratschläge von Scaino, in denen er empfiehlt, „stets die Bewegungen des Gegners zu beachten, nie den Ball außer Augen zu lassen und in einer Schwächeperiode das Spiel zu verlangsamen“.

Neben Scaino verfasste auch der *maitre paumiers* Forbet eine Schrift über das *Jeu de Paume*. Diese wurde 1599 gedruckt und enthält insgesamt 24 Regeln für dieses Spiel. Eine Regel ist auch heute noch im modernen Tennis zu finden, nämlich jene, dass zum Gewinnen eines Satzes zwei Spiele Vorsprung erforderlich sind. Forbets Schrift hatte zur damaligen Zeit einen derartigen Erfolg, dass sie 1632 neu gedruckt und von Charles Hulpeau „*Le jeu royal de la paume*“ genannt wurde (Stemmler, 1995).

2.1.1.3. Der Niedergang des *Jeu de Paume*

Die Entwicklung des *Jeu de Paume* zum Volkssport brachte im 16. und 17. Jahrhundert auch einige negative Begleiterscheinungen mit sich. Für den Adel stellten die Ballhäuser immer weniger Orte des sportlichen Spiels dar, sondern verwandelten sich vielmehr in Plätze erotischer Abenteuer. Der Spielplatz erwies sich nun als optimaler öffentlicher Treffpunkt, wo - ähnlich wie im damaligen Theater - das Vergnügen, wie beispielsweise durch diverse Glücksspiele, gesucht wurde. Klagen über uneinheitliche Regeln und zu hohe Wetteinsätze von Nichtadeligen wurden immer lauter, sodass sich die allgemeine Aufmerksamkeit dem *Jeu de Paume* schlussendlich völlig abwandte (Stemmler, 1995).

Laut Clerici (1979) ging auch die Zahl der Ballhäuser im Laufe des späten 17. und am Anfang des 18. Jahrhunderts aufgrund der schwindenden Beliebtheit des *Jeu de Paume*, drastisch zurück. Die steigende Nachfrage für Theater und Maskenspiel bewirkte, dass viele dieser Ballhäuser in Schauspielplätze oder Tanzsäle umgewandelt wurden. In Paris, wo man Mitte des 17. Jahrhunderts noch 117 Ballhäuser zu zählen vermochte, waren es zu Beginn des 18. Jahrhunderts nur mehr 10. Auch die Französische Revolution wirkte diesem Trend nicht entgegen, ganz im Gegenteil. Der Adel, der jahrhundertlang in erster Linie das *Jeu de courte paume* bestimmt hatte, wurde zu einem großen Teil liquidiert- und mit ihm das Spiel (Stemmler, 1988).

2.1.1.4. Das moderne Tennis

Um dennoch das traditionelle *Jeu de Paume* praktizieren zu können, setzten sich viele der französischen Ballmeister nach England ab. Dort, auf den Plätzen reicher Adelliger und Bürger, die sich dieses exklusiven Sports noch annahmen, erhofften sie ein neues Betätigungsfeld zu finden. Doch auch in England zeigte sich schon bald ein neuer Trend. Im Laufe des 19. Jahrhunderts bekam das traditionelle *Jeu de Paume* durch eine neue Variante, nämlich das Rasentennis⁴, starke Konkurrenz. Anhänger des traditionellen *Jeu de Paume*, dessen Existenz dadurch bedroht war, reagierten daraufhin mit der Umbenennung ihres Sports, den sie nun als *real tennis*⁵ oder als *royal tennis* bezeichneten (Stemmler, 1995).

Die Idee für das Rasentennis, auch genannt *lawn-tennis*, entstand im Jahre 1873, als Walter Clapton Wingfield als eingeladenener Gast bei einer Geburtstagsgesellschaft in Nantclwyd sich von einem Spiel inspirieren ließ, das gerade ein gewisser Major Harry Gem mit seinen Freunden spielte. Clerici (1979) zitiert Wingfields Erklärung seiner Erfindung folgendermaßen:

Ich setze zwei Pfosten in den Boden, etwa 20 Fuß voneinander entfernt. Dazwischen spanne ich ein Netz. An jedem der beiden Pfosten spanne ich ein dreieckiges Netz, die von dem Pfosten in zwei gleich große Dreiecke geteilt werden. Diese dreieckigen Netze bilden die Seitenbegrenzung des Spielfeldes. Die Netze werden durch Schnüre und Pflöcke im Boden festgehalten. (Clerici 1979, S. 62)

⁴ Das Wort Tennis wurde in England seit dem 14. Jahrhundert verwendet und stammt vom französischen Imperativ *tenez* ab, was so viel wie „Haltet (den Ball)!“ bedeutet.

⁵ Gemeint ist mit dieser Bezeichnung „das wirkliche, echte Tennis“. Die damaligen *real tennis* Spieler wollten mit dieser neuen Bezeichnung ihre Durchhaltementalität und ihr elitäres Bewusstsein in den Vordergrund rücken. Diese Form des Tennisspiels hat sich bis heute weltweit nur noch an wenigen Plätzen erhalten –gesamt gibt es noch dreißig solcher Courts.

Wingfields Kreation, vor allem die des trapezförmigen Aufbaues der beiden Spielhälften sowie des überall aufstellbaren Netzes, erwies sich schon bald als verbesserte tragbare Anlage zur Ausübung des althergebrachten Tennisspiels. Bereits ein Jahr später, 1874, erwarb Wingfield ein vorläufiges Patent für sein Ballspiel (Stemmler, 1988).

Kurze Zeit später erschien auch ein dazu passendes Regelbuch mit dem Titel „Sphaeristike“, in dem neben der Beschreibung des Courts neue Regeln enthalten waren. So galt nach wie vor die Grundregel des alten Tennisspiels, die vorgab, dass der Ball über das Netz befördert und entweder direkt aus der Luft oder nach dem ersten Aufkommen zurückgespielt werden muss.⁶ Beim Service hingegen wurden nun folgende Regeln aufgestellt: Der Aufschlag durfte nur aus einem rautenförmigen Feld im Zentrum des Courts heraus von einer Seite erfolgen. Die Teilnehmerzahl betreffend waren nun Einzel und Doppel erlaubt. Gezählt wurde in 15-Punkte-Schritten, das heißt, wer zuerst 15 Punkte erreichte, gewann das Spiel (Clerici, 1979; Gillmeister 1990).

Laut Stemmler (1995, S.70) gebührt Major Wingfield das Verdienst, „auf Basis verschiedener Varianten des alten *Jeu de Paume* das neue Tennis, wenn nicht begründet, so doch bekanntgemacht zu haben“.

Einige Jahre später wurde dann das Patent von Major Wingfield dem Marylebone Cricket Club (MCC) übertragen, da jener aufgrund privater Probleme das Interesse daran verloren hatte. Der steigende Wohlstand der britischen Gesellschaft im Zuge der Industrialisierung erwies sich schon bald als einer der stärksten, den Sport fördernden Faktoren. Neben den unverbrauchten Energien, die man nun im Sport abzubauen versuchte, waren es vor allem der Rekordgedanke und die damit verbundenen körperlichen Leistungen, die es der Bevölkerung angetan hatten. Daher erkannte der Marylebone Cricket Club schon bald, dass die Tennisregeln sowie der Ball und das Spielfeld unbedingt an diese neuen Entwicklungen angepasst werden müssen. So wurden seitens dieses Clubs 1875 offizielle Regeln folgenden Inhalts ausgearbeitet: Die Länge des Spielfeldes wurde auf das noch heute gültige Maß von 78 Fuß festgelegt. Die Aufschlagfelder wurden hinter das Netz verlegt, was wiederum bewirkte, dass sich der Aufschläger nun hinter der Grundlinie positionieren musste. Das Netz wurde in der Mitte um 8 Zoll niedriger, dafür seitlich um drei Fuß breiter. Die Zählweise von Wingfield behielt man hingegen bei (Clerici, 1979; Gillmeister, 1990).

Auch der *All England Croquet Club* beschloss im Jahre 1877, sich erstmals der Spielidee des *lawn-tennis* anzunehmen und diese in sein Konzept aufzunehmen. So fand sich das Wörtchen *lawn-tennis* schon bald in dessen Clubnamen, was ihn als ersten *lawn-tennis*

⁶ Diese Regel war möglich, da im Verlauf des 19. Jahrhunderts der Gebrauch von Weichgummibällen, sprich mit Luft gefüllten Gummibällen aufkam, die eine höhere Sprungkraft aufwiesen und somit für das Spielen auf Rasenflächen in Frage kamen.

Club auszeichnete. Noch im selben Jahr plante man im Zuge dieser Veränderung die Durchführung eines großen Lawn-Tennisturniers. Die Spielidee vom Gegeneinander-Spielen im Sinne des Ausspielens und Übertreffens des Gegners, so wie es in einem Turnier üblich ist, war nun allgegenwärtig und ließ Wingfields Idee des Miteinander-Spielens in den Schatten geraten. Es mussten demnach einige bestehende Regeln verändert werden, die die Raummaße, Hindernishöhe, Beziehung der Spieler zueinander sowie die Zählweise für den Spielverlauf normierten. Die Höhe des Netzes wurde abermals verringert und dessen Pfosten außerhalb des Spielfeldes fixiert. Die äußeren Begrenzungen der Aufschlagfelder wurden für das Doppelfeld bis an die Grundlinie durchgezogen. Beim Aufschlag war ein Fehlversuch erlaubt. Zu dem kam hinzu, dass nach jedem Satz die Seiten gewechselt werden mussten. Die Weiterentwicklung des Schläger- und Ballmaterials optimierten dieses Wettkampfspiel zusätzlich (Clerici, 1979; Gillmeister, 1990).

Dem ersten Wimbledon Turnier sowie der ersten Herren-Weltmeisterschaft stand also nichts mehr entgegen. Sie wurde 1877 in Form von Herreneinzel ausgetragen, die Spencer Gore unter 22 Spielern für sich entscheiden konnte. Bereits sieben Jahre danach wurde die erste Damenweltmeisterschaft ausgetragen (Clerici, 1979; Buzik & Föger, 1975)

Laut Gillmeister (1990) wurde im Jahre 1881 auch in den USA der erste Tennisverband mit dem Namen LTA, „Lawn Tennis Association“, gegründet. Neun Jahre später stiftete ein amerikanischer Student Namens Davis eine 1000\$ Trophäe für Turniersieger. Damit legte er den Grundstein für den im Jahre 1903 weltweit eröffneten Davis-Cup. Das Tennisspiel erfreute sich immer größerer Beliebtheit und fand ab dem Jahre 1896 auch bei Olympia als offiziell anerkannte Disziplin seinen Platz. Nur wenige Jahre nach dem Ende der Monarchie wurde es jedoch aus dem Programm gestrichen und kehrte erst 1988 zu den olympischen Disziplinen zurück (Übleis, 1977).

2.1.2. Die Geschichte des Tennissports in Österreich

In Wien erinnert der „Ballhausplatz“ noch heute an das einst dort in der Nähe befindliche Ballhaus, das unter den 15 nachgewiesenen österreichischen Ballhäusern wohl das berühmteste darstellt. Chroniken ist zu entnehmen, dass jenes Ballhaus die erste außerfranzösische Anlage war und sich 200 Jahre lang bis ins 18. Jahrhundert hielt. 1741 wurde es im Auftrag von Kaiserin Maria Theresia in ein Theater umgewandelt, es entstand das alte Burgtheater, der Vorgänger des heutigen Burgtheaters, das von 1874-1888 nach Abriss der Stadtbefestigungen erbaut wurde. Neben diesem Ballhaus und späteren Theater gab es noch drei weitere Hofballhäuser in Wien, die Ferdinand der I. zwischen 1521 und 1564 erbauen ließ. Doch nicht nur der Adel hatte sich dieser Sportart angenommen. Auf

Initiative von Bürgern hin wurden vier weitere Ballhäuser in Wien errichtet sowie je zwei in Graz, Linz und Salzburg und eines in Innsbruck (Buzik & Föger, 1975; Übleis, 1977). In der k.u.k. Monarchie Österreich-Ungarn „war Tennis vorerst einmal das Spiel der sogenannten guten Gesellschaft, die es auf Privatplätzen betrieb“ (Buzik & Föger, 1975, S.9). Diese Plätze waren nicht öffentlich zugänglich.

Noch vor der Jahrhundertwende begann sich in Wien und Prag das Tennisspiel in bescheidene, öffentlich zugängliche Klubanlagen zu verlagern. Da es allerdings noch keine rechtliche Verankerung als Verband gab, gelang es schließlich H.W. Gandon, einem in Prag wohnhaften Engländer, sich im Jahre 1894 das Austragungsrecht für die erste Meisterschaft von Österreich auf den Wiener Anlagen zu sichern. Nicht zuletzt gelang es ihm deshalb, weil er durch seine Tenniskünste, insbesondere durch seine geschnittenen Bälle, bereits großes Aufsehen erregt hatte. In den Jahren danach wurden auch in Brünn und Budapest derartige Schaukämpfe ausgetragen (Buzik & Föger, 1975).

Eine im Jahre 1899 veröffentlichte Nationenrangliste verzeichnete Österreich mit seinen Spielern Hertz-Hertenried und Kinzel auf dem sechsten Platz hinter England, Frankreich, Holland, Deutschland, Belgien, aber noch vor Italien, das an siebenter Stelle lag (Buzik & Föger, 1975). Neben dieser Platzierung berichten Buzik und Föger (1975) auch über die sensationellen Fortschritte von Rolf Kinzel und Curt v. Wessely, die 1905 das österreichische Spitzenspielerteam im Davis Cup bildeten.

Mit der Zunahme der auf österreichischem Boden ausgetragenen Turniere sowie mit der Ausbreitung des Tennisbetriebes durch Vereine zeigte sich immer mehr die Notwendigkeit der Errichtung eines offiziellen und gemeinsamen Verbandes. So kam es, dass im Jahr 1902 der „Österreichische Lawn-Tennisverband“ mit Unterstützung der Tennispioniere Meyern-Hohenberg und Rolf Kinzel gegründet wurde. Er zählte schon im Gründungsjahr 17 Mitgliedervereine sowie 10 Turnierkomitees. Unter ihnen befanden sich einige der später wohl bekanntesten Tennisklubs Österreichs wie beispielsweise der WAC (1896), der Lawn-Tennis-Klub Baden (1899), und der Wiener Park-Club (1900), der im Jahre 1911 bereits 220 Tennisspieler zählte und 10 Tennislätze zur Verfügung hatte (Übleis, 1977).

Österreich galt wenig später auch als Geburtshelfer des Internationalen Tennisverbandes. Übleis (1977) beschreibt den Anlass für die Gründung des ILTF⁷, bei dem 12 Nationen vertreten waren, folgendermaßen:

⁷ *International Lawn-Tennis Federation*

Das Bestehen mehrerer nationaler Tennisverbände um die Jahrhundertwende, darunter auch Österreichs und Deutschlands, - beide seit 1902-, ließ den Wunsch laut werden, einen internationalen Verband zu gründen, um eine Vereinheitlichung der Spielregeln zu erreichen, Weltmeisterschaften zu vergeben, einen Terminkalender zu erstellen und dergleichen mehr. (Übleis, 1977, S. 19)

Mit dem Beginn des ersten Weltkrieges ließ der Tennisaufschwung in Österreich stark nach. Curt v. Wessley und viele andere Spitzenspieler verloren in diesem Krieg ihr Leben. Österreich war nun um ein Vielfaches geschrumpft und hatte Prag als wichtigen Impulsgeber für den Tennissport verloren. Somit fehlte auch der Nachwuchs, was dafür verantwortlich war, dass Österreich für lange Zeit keine Spitzenspieler hervorbrachte. Erst nach Jahren begann eine neue Ära unter Franz W. Matejka und Hermann v. Artens (Buzik & Föger, 1975).



Abbildung 2: Hans Redl nach 1945 (Übleis, 1977, S.52)

1936 ging dann mit Hans Redl⁸ ein neuer Stern auf Österreichs Tennishimmel auf. Als 22-Jähriger errang er in Folge einige Meistertitel gegen weitaus höher eingeschätzte Spieler und erzielte international viele Erfolge. Auch nach 1945, trotz seines Armverlustes im Krieg, erwies er sich als ausgezeichneter Spieler und gewann ein Turnier nach dem anderen. Neben ihm galt allerdings auch Fred Huber als eines der größten Tennistalente, die Wien je hervorgebracht hatte. Er verfügte nicht nur über ein hervorragendes Ballgefühl, sondern auch über ein ausgezeichnetes Auge und schnelle Reaktionen, dank deren er Siege gegen die Weltbesten erzielte und in die engere Weltrangliste aufrückte (Postsportverein Wien, 1975).

Zu Österreichs erfolgreichsten Spielern der Nachkriegszeit zählte Franz Saiko. Er konnte Jahrzehnte lang von kaum einem anderen österreichischem Spieler besiegt werden, errang nicht weniger als Acht-Meistertitel und erreichte 33 Berufungen ins Davis-Cup-Team. Auch Sonja Pachta, die erstmals 1956 an der Spitze der österreichischen Rangliste aufschien, galt als großes Tennistalent. Sie erzielte 18 Einzel-Meistertitel. In den darauffolgenden Jahrzehnten verzeichnete das österreichische Tennisgeschehen noch viele weitere „Wunderkinder“, unter ihnen Peter Pokorny, Ernst Blanke, Detlev Herdy, Dieter Schlutheiß. Einige von ihnen befinden sich sogar nach wie vor an der Spitze des österreichischen Tennissports (Buzik & Föger, 1975).

⁸ siehe Abbildung 3

Was die Beliebtheit dieser Sportart in der Bevölkerung anbelangt, so gab laut Norden (2004) bereits im Jahre 1974 ein Zwanzigstel der befragten Österreicher an, Tennis zu spielen und im Jahre 1990 hatte sich die Zahl der Tennis spielenden Österreicher nahezu vervierfacht. Tennis galt nun als zweitbeliebteste Sportart hinter Fußball und profitierte von seinem äußerst positiven Image als weißer Sport⁹ mit seinen zahlreichen Elementen des ästhetischen Erlebens und seinem hohen Prestigewert. Zudem bewertete man Tennis als eine besonders chice Sportart mit internationalem Flair, Eleganz und Exklusivität, die als spannend, dynamisch und anspruchsvoll galt ohne zugleich gefährlich zu sein (Streibel, 1993). Diese Ansicht hält sich bis heute.

2.1.3. Organisation des Tennissports in Österreich - Modelle zur Bindung und Gewinnung von Tennisvereinsmitgliedern

Nach einem kurzen Überblick über die internationale und nationale Geschichte des Tennissports gilt es nun, in Hinblick auf das Ziel dieser Arbeit die derzeitige Situation des Tennissports in Österreich bezüglich seiner Organisation zu beleuchten.

2.1.3.1. Konzeption ÖTV

Der österreichische Tennisverband zählt zu den 60 existierenden Sportfachverbänden in Österreich und wird, die Mitgliederzahlen betreffend, als zweitgrößter Verband des Landes eingestuft. Gesamt zählt der ÖTV laut einer Statistik der Bundessportorganisation aus dem Jahr 2014 ca. 178.136 Mitglieder, 1.612 Vereine sowie 6.000 Tennisplätze (BSO, 2014).

Man unterscheidet dabei die ordentlichen Mitglieder, die neun Landesverbände, von den außerordentlichen Mitgliedern, die die Vereine mit den Vereinsmitgliedern der jeweiligen Bundesländer repräsentieren (ÖTV, 2014).

Die Aufgaben des ÖTV liegen in erster Linie in der Wahrung der Interessen sowie der Pflege des Images des Tennissports in Österreich. Er sieht sich als oberste Instanz für die Verbreitung dieses Sports in allen Bevölkerungsschichten, Regionen und Altersstufen. Die einzelnen Fachbereiche betreffend, wie beispielsweise Jugend- oder Seniorentennis, Rollstuhltennis, Schultennis, liefern 15 ÖTV-Referenten die Basis für die Abwicklung des Tennissports in Österreich (ÖTV, 2014).

⁹ Die weiße Kleidung galt schon früh als bestmöglicher Sichtschutz vor dem Schweiß, der vor allem von der oberen Gesellschaftsschicht nicht gerne gesehen wurde. Zudem konnten Spieler und Spielerinnen in weißer Kleidung in den mit dunkler Farbe angestrichenen Ballhäusern besser im Spiel verfolgt werden.

Der ÖTV sieht sich sowohl im Breitensport als auch im Spitzensport als wichtiger Vertreter der österreichischen Tennisszene. Laut ÖTV (2015) ist der Breitensport „eine der wichtigsten Aufgaben der neun Landesverbände, um den Tennissport für Kinder, Jugendliche und Erwachsene attraktiv zu machen und Österreichs Vereinen zu helfen, neue Mitglieder zu bekommen. Diesbezügliche Aktionen des ÖTV, wie beispielsweise die Einführung der Spielstärkenkennziffer „ITN“ oder der GÖsT-Tag, ein jährlich stattfindendes Event mit dem Titel „Ganz Österreich spielt Tennis“, sollen in diesem Sinne zur Förderung des Breitensports beitragen (ÖTV, 2014).

Im Spitzensportbereich hingegen versteht sich der ÖTV in erster Linie als Service- und Beratungsstelle für Jugendliche ab 14 Jahren, die einen leistungsorientierten Weg im Tennis einschlagen wollen. Dabei werden die besten und talentiertesten Spieler und Spielerinnen des Landes mit einem speziellen ÖTV-Sportkonzept unterstützt. Dieses Konzept beinhaltet zum einen Individualförderungen sowie sportwissenschaftliche Beratungsleistungen, zum anderen sportliche Gesamtbetreuungen inklusive Schule und Turnierentsendungen. Mit diesen Förderungen verfolgt der ÖTV insbesondere das Ziel, dass mehr Spielerinnen ein bestimmtes ITF-Ranking erlangen, um an gewissen Turnieren teilnehmen zu können (ÖTV, 2014).

2.1.3.2. Konzeption ATP

Der „Austria Tennis Pool“, kurz genannt „ATP“, wurde im Jahre 1974 als Verein mit Unterstützung des Österreichischen Tennisverbandes gegründet. Der Anlass für die Gründung dieses Vereins war in erster Linie die damalige schlechte Finanzlage des ÖTV und der Mangel an Geldmitteln für den Spitzensport. Man war sich der Ansicht der Gesellschaft bewusst, dass der Wert eines Sportverbandes in der Bevölkerung nach jenen Leistungen gemessen wird, die der Verband erbringt. Das damals langjährige Vorstandsmitglied des ÖTV, Dr. Walter Spiess, der zudem auch 1. Vizepräsident des ÖTV war, nahm sich dieser prekären Lage des Verbandes an und entwickelte ein Konzept zur finanziellen Förderung der Leistungstrainings von Spitzenspielerinnen und Spitzenspielern. Der ATP sollte dieses Konzept umsetzen (Buzik & Föger, 1975).

In den beim Österreichischen Tennisverband angeführten Pool-Statuten (2014) kann man unter anderem nachlesen, dass der Vereinszweck, wie beispielsweise die Förderungen junger Spitzenspielerinnen und Spitzenspieler durch das Schaffen besserer Trainings- und Wettkampfbedingungen, durch folgende Mittel erreicht werden soll:

§ 3 1. Mitgliedsbeiträge, 2. Förderungen und Subventionen aus öffentlichen Mitteln, von Gebietskörperschaften und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften sowie der Europäischen Union, 3. Freiwillige Spenden, 4. Sponsoring, 5. Vergabe von Werberechten (ÖTV, Pool-Statuten, 2014).

Insgesamt werden mit diesem Konzept laut Spiess (1975) 27 Spitzenspielerinnen und Spitzenspieler sowie Talente gefördert, die in 3 Kategorien aufgeteilt sind. So gibt es einen 6-köpfigen Kader, der an Turnieren wie Davis-Cup und Federations-Cup teilnimmt. Die weiteren 21 Spieler und Spielerinnen werden über den Nationalkader oder über den Förderungskader, der sich insbesondere auf den Nachwuchs konzentriert, unterstützt. Um von einer gesamtösterreichischen Leistungsförderung sprechen zu können, liegt es im Interesse des Pools, Spielerinnen und Spieler aus allen neun Bundesländern in ihr Konzept aufzunehmen (Buzik & Föger, 1975).

2.1.3.3. Das Tennis4Kids -Konzept

Das Tennis4Kids-Konzept basiert auf der vom WTV- und ÖTV-Kindertennisreferenten Michael Ebert geschaffenen Kindertrainingsmethodik. Diese speziell für Kinder und Jugendliche konzipierte Trainingsmethodik verfolgt die Idee, dass der Platz, der Schläger sowie der Ball auf die jeweilige Altersgruppe und Könnensstufe der Spielerin oder des Spielers sinnvoll abgestimmt werden. Diese Vorgehensweise soll eine optimale Förderung des Lernprozesses bewirken (Ebert, 2015).

Das Tennis4Kids-Lernprogramm ist bereits für Kinder ab sechs Jahren geeignet, da es kindgerecht aufgebaut ist und eine klare Struktur hat. Laut Declercq (2010) ist dieses Lernprogramm ähnlich strukturiert wie das der flämischen Tennis Föderation (VTV), wo man ebenfalls ein Ausbildungsprogramm entwickelt hat, das in mehrere Stufen gegliedert ist. Zu unterscheiden gibt es dabei drei Levels, die in Abbildung 4 ersichtlich sind:

Im ersten Level *Red* spielen Kids, auch *Challengers* genannt, auf einem *Red Court* mit roten Methodikbällen, die den Aufdruck ITF *Stage 3* tragen. Sie werden dabei schon mit einem gezielten Technik- und Taktiktraining konfrontiert. Vorausgesetzt wird für diesen Level allerdings die „Mini-Ballschule“, die nach dem Konzept der „Heidelberger Ballschule“ vermittelt wird (Ebert, 2015).

Der *Orange*-Level bildet die nächsthöhere Stufe. Die Spielerinnen und Spielern trainieren auf einem *Orange Court* mit orangenen Methodikbällen mit dem Vermerk ITF *Stage 2*. Im Training werden insbesondere die Ballwege, die Züge des Einzel- und Doppelspieles, in Form eines variantenreichen Tennisspiels fokussiert (Ebert, 2015).

In der Stufe *Green*, die den obersten Level des Tennis4Kids Systems darstellt, werden die Trainings und Matches bereits auf dem Normalfeld durchgeführt. Der Platz ist somit um etwa 35 Prozent größer als jener des *Orange Court*. Gespielt wird hierbei mit Methodikbällen mit der Aufschrift *ITF Stage 1*, die im Vergleich zu normalen Tennisbällen um zirka 25 Prozent langsamer sind. Das Ziel in dieser Stufe besteht darin, „das im Level Orange erarbeitete Spielniveau hinsichtlich Technik, Taktik und Präzision, ohne zu große Qualitätsverluste, auf das Normalfeld zu transferieren“ (Ebert, 2015).

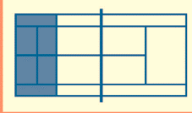
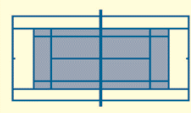
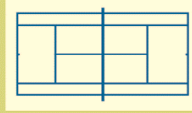
STAGE	RED	ORANGE	GREEN
AGE	5 - 8	9 - 10	11 and up
BALL	 Red felt or foam Moves slower and bounces lower than orange ball	 Orange Moves slower and bounces lower than green ball	 Green Slightly reduced bounce from yellow ball
COURT SIZE	 36' x 18'	 60' x 21' singles 60' x 27' doubles	 78' x 27' singles 78' x 36' doubles
NET HEIGHT	2'9"	3' center, 3'6" at net posts	3' center, 3'6" at net posts
RACQUET	Up to 23"	23" – 25"	25" – 27"

Abbildung 3: Die 3 Stufen des Tennis4Kids Lernprogrammes nach dem ITF Kids-Tennis Konzept (Vach, 2015)

Dieses Konzept wurde dann im Jahre 2008 auch vom ÖTV offiziell in das Kids-Tennis-Wettkampfsystem aufgenommen und ist seither fixer Bestandteil des österreichischen Kinderturnierwesens. Heute gilt dieses Konzept als Impulsgeber für weitere Entwicklungen im österreichischen Kindertennis. So entstand erst vor kurzem seitens zweier staatlich geprüfter Tennislehrer, aufbauend auf dem Konzept von Michael Ebert, die Idee, ein Leitsystem zu entwickeln, das für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst hinsichtlich ihrer Leistungsfortschritte noch transparenter wirken sollte. Dem Drei-Stufen-Lernprogramm wurden zwei Vorstufen sowie zwei zusätzliche Levels hinzugefügt, um Kindern bereits ab dem Alter von 4 Jahren eine Teilnahme an diesem Lernprogramm zu ermöglichen. Nicht nur Kinder, auch Jugendliche und Erwachsene können dieses Programm durchlaufen.

Für die Bewältigung der jeweiligen Fertigkeiten pro Level entwickelte man Tests, deren erfolgreiche Absolvierung mit eigenen „Power-Check –Urkunden“ und Griffbändern in der entsprechenden Farbe angezeigt werden. Das Konzept von Dieter Mocker und Martin Florian mit dem Titel „Das Griffbandsystem“ hat binnen kürzester Zeit im gesamten Land viel Zustimmung erhalten (Smashing suns Tennis school Mocker, 2015).

2.2. Sportvereine

Wie bereits im Kapitel 2.1.3.1. erwähnt wurde, verfügt der ÖTV laut seiner im Jahr 2015 durchgeführten Mitgliederstatistik über 1.612 Vereine, in denen 179.012 Tennisspieler und Tennisspielerinnen als Mitglieder aktiv sind. Diese Zahlen zeigen deutlich, dass der Tennissport in Österreich in erster Linie als Vereinssport betrieben wird. Aus diesem Grund erscheint es mir wichtig, das Thema „Sportvereine“ in dieser Arbeit aufzugreifen und die diesbezüglichen, mit dem Tennissport verbundenen Handlungsfelder und Herausforderungen zu klären.

2.2.1. Sport in der modernen Gesellschaft

Sport in unserer heutigen Gesellschaft ist ein vielseitiges und wandlungsfähiges Betätigungsfeld. Vor allem in den vergangenen Jahrzehnten hat sich das Sportverhalten der Gesellschaft stark verändert. So berichtet Norden (2003) über eine stetig wachsende Zahl an Menschen, die Sport betreiben. Dies belegen Umfrageergebnisse zur Sportpartizipation in Österreich, die im Zeitraum von 1970 bis 2003 erheblich zugenommen hat. So verzeichnete auch der Tennissport zwischen 1975 und 1990 einen Boom bezüglich seines Verbreitungsgrades in der Gesellschaft, der jedoch nach Opaschowski (2005) in den 1990er Jahren wieder eine Abwärtsentwicklung aufwies. Laut Nagel und Schlesinger (2012) könne dieses Phänomen vor allem auf die Ausdifferenzierung der Sportmöglichkeiten und auf die damit verbundenen Interessen und Motive zurückgeführt werden. Für den Tennissport bedeutet dies, dass Tennisspielende begonnen haben, sich auch anderen „neuen“ Sportarten zu widmen. In unserer heutigen Gesellschaft stehen nicht mehr nur Wettkampf- und Leistungssport im Mittelpunkt des Interesses, sondern auch neue Formen des Sports, bei denen es um vielseitiges Erleben mit allen Sinnen geht.

Wo liegt die Ursache für einen derartigen Wertewandel im Sport, der in den vergangenen Jahrzehnten stattgefunden hat? Die Sportsoziologie als Wissenschaftsdisziplin bringt diesen Wandel mit dem Prozess der „gesellschaftlichen Evolution“ in Verbindung, in welchem der Sport auf vormoderne Körper-, Spiel- und Bewegungspraktiken zurückgreift (Schimank, 1988; Bette 1989).

Digel (1986) verweist diesbezüglich auf den Wertewandel in der Gesellschaft, der das gesellschaftliche Teilsystem Sport stark beeinflusst. So haben seines Erachtens materialistische Werte wie beispielsweise Fleiß und Disziplin an Bedeutung verloren und jenen postmaterialistischen Werthaltungen den Platz überlassen, die heute unsere Gesellschaft maßgeblich prägen. Die Herauslösung des Menschen aus festen

Sozialhierarchien, die Trennung von Arbeit und Freizeit und die damit verbundene Ausweitung persönlicher Freiräume tragen zu einer stetigen Individualisierung des Menschen bei. Tendenzen wie „Zunahme kommunikativer Bedürfnisse und Aktivitäten“, „zunehmendes Bedürfnis nach einem Ausleben von Körperlichkeit und Körpererfahrung“ sowie „zunehmende Mobilität und Reisebedürfnisse“ stellen nun die Bedürfnisstruktur im Freizeitbereich dar. All diese Möglichkeiten, die sich im Laufe der vergangenen Jahrzehnte für die Gesellschaft ergeben haben und sich noch immer ergeben, prägen die Erscheinungsbilder des Sports. „Der individualisierte Sportler wechselt auf der Suche nach Abwechslung und neuen Sportmoden zwischen verschiedenen Sportarten und Bewegungsformen“ (Nagel & Schlesinger 2012, S. 19f).

Schulze (1992) spricht hierbei von einer Art Wohlstands- und Erlebnisgesellschaft, für die eine Optionsvielfalt auf dem Freizeitmarkt wichtig ist. Die Thematisierung und Aufwertung des Körpers im Sinne der Fitness, der Gesundheit und des Wohlbefindens sowie das Streben nach authentischen Erlebnissen steht dabei im Mittelpunkt.

2.2.2. Der Sportverein als sozialer Raum

Die moderne Gesellschaft wird auch oft als Organisationsgesellschaft gesehen. Diese Betrachtungsweise lässt sich auch auf den modernen Sport übertragen. Neben dem selbstorganisierten Sporttreiben existiert auch die Form des organisierten Sporttreibens, worunter man die Ausübung des Sports in Sportvereinen oder kommerziellen Unternehmen versteht. Laut Weiß et al. (1999) liegt das Verhältnis zwischen dem selbstorganisierten Sport und dem in Sportvereinen in Österreich bei etwa 72 zu 20 Prozent, wobei vor allem klassischen Mannschaftssportarten, fernöstlichen Kampfsportarten und teuren Sportarten wie beispielsweise Golf und Tennis in Vereinen nachgegangen wird.

Die Sportvereine zählen auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts noch zu den wichtigsten Anbietern organisierter Sportaktivitäten (Nagel & Schlesinger, 2012). Sie sind fast überall zu finden und fast jeder oder jede von uns war schon einmal in einem solchen Verein aktiv. Dies lässt sich unter anderem durch das menschliche Bedürfnis nach sozialem Anschluss erklären. Denn Sporttreiben, das einen einfachen Zugang zu anderen Menschen verschafft, fördert die Entstehung von sozialen Kontakten.

Rittner und Breuer (2004) fassen die sozialen Funktionen, die Sportvereinen zugeschrieben werden, folgendermaßen zusammen: Sportvereine stellen Orte des sozialen Zusammenhalts sowie der sozialen Integration dar. Zudem übernehmen sie eine vermittelnde Funktion zwischen Individuum und Gesellschaft. Ebenso tragen sie zur

Entwicklung und Stabilisierung der Identität von Kindern und Jugendlichen bei sowie zum Erhalt der Gesundheit der Menschen, die Sport betreiben. Durch den dort stattfindenden Dialog werden die Vereine auch ein Medium der politischen Sozialisation und regen bürgerschaftliches Engagement an.

Durch diesen Aufgabenzuwachs, der wiederum mit dem Wandel der Gesellschaft einhergeht, finden sich Sportvereine mit immer mehr Herausforderungen konfrontiert. Bevor allerdings eine Diskussion darüber beginnen kann, bedarf es zunächst der Betrachtung der Strukturbesonderheiten des Sportvereins als Institution, die nach Heinemann und Horch (1988) durch folgende fünf konstitutive Merkmale ausgezeichnet sind:

➤ *Freiwillige Mitgliedschaft*

„Die Mitglieder in freiwilligen Vereinigungen können individuell und frei über Ein- und Austritt entscheiden. Die Mitgliedschaft ist weder durch Geburt begründet, noch unterliegt sie politischen, rechtlichen oder sozialen Zwängen“ (Nagel & Schlesinger, 2012, S. 17)

➤ *Orientierung an den Interessen der Mitglieder*

Freiwillige Vereinigungen zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass sie versuchen, die gemeinsamen Interessen der Mitglieder zur verwirklichen, wie beispielsweise in Form von organisierten Sportangeboten (Nagel & Schlesinger, 2012).

➤ *Ehrenamtliche Mitarbeit*

Darunter wird die freiwillige, unentgeltliche, ohne direkte Gegenleistung erbrachte Mitarbeit der Mitglieder verstanden. Diese Art der Leistungserbringung ermöglicht wiederum die solidarische Zusammenarbeit bei der Verwirklichung der gemeinsamen Interessen (Scheid & Prohl, 2009)

➤ *Demokratische Entscheidungsstruktur*

Diese erlaubt den Mitgliedern mittels Stimmrecht die Mitbestimmung sowie Beeinflussung der Vereinsziele und Vereinsleistungen. Sie stellt somit die Machtbasis der Mitglieder dar (Nagel & Schlesinger, 2012).

➤ *Autonomie*

„Freiwillige Vereinigungen verfolgen ihre Ziele unabhängig von Dritten, insbesondere dem Staat. Dementsprechend finanzieren sie sich vorwiegend durch interne Geldquellen, vor allem durch die Mitgliedsbeiträge“ (Nagel & Schlesinger 2012, S.18).

2.2.3. Vereinsbindung aus der Sicht des Sportvereins

2.2.3.1. Aktuelle Probleme der Vereinsbindung

Die im vorigen Kapitel genannten konstitutiven Merkmale eines Sportvereines beziehen sich vor allem auf jene Bereiche, die durch den Wertewandel der Gesellschaft und den umfassenden Strukturwandel innerhalb des Sports mit erheblichen Problemen zu kämpfen haben. So resultiert beispielsweise aus der Freiwilligkeit der Mitgliedschaft zwangsläufig das Problem der Bindung von Mitgliedern. Wie im Kapitel 2.2.1. dargelegt wurde, verändern sich die Bedürfnisse und Wertvorstellungen der Gesellschaft hinsichtlich Bewegung und Sport stetig, was wiederum ein immer größer werdendes Angebot an Freizeit- und Sportanbietern mit sich bringt und den Konkurrenzdruck erheblich verstärkt. Dieses Phänomen ist vor allem bei Jugendlichen zu beobachten, die oft von einem Verein zum anderen wechseln, also „Sporthopper“ sind (Baur & Burrmann, 2003, S. 549).

Die steigende Mitgliederfluktuation in Sportvereinen lässt sich nach Baur und Burrmann (2003) vor allem dadurch erklären, dass nun an Stelle des beharrlichen Einlassens auf eine bestimmte Sportart, in der konsequent und über längere Zeit trainiert wird, eine zeitbegrenzte Erforschung verschiedener Sportangebote tritt. „Die Mitglieder wollen sich demnach alle Optionen offen halten, inhaltlich und organisatorisch nicht mehr festlegen und Sportangebote nur noch als Teil eines erlebnis- und spaßorientierten Freizeitverhaltens verstehen“ (Baur & Burrmann, 2003, S. 550). Gemeinsam mit dem Problem des demografischen Wandels führt jenes Phänomen zu einer rückläufigen Zahl der Kinder- und Jugendmitglieder in Vereinen (Baur & Burrmann 2003).

Ein weiteres Phänomen, das die Bindung der Mitglieder an den Verein erschwert, ist jenes der Dienstleistungsorientierung. Zum einen verlangt man eine qualitativ hochwertige Durchführung der Sportaktivität, im Sinne kompetenter engagierter Trainer und Trainerinnen und gut ausgestatteter Sportanlagen, zum anderen fordert man aber eine zeitlich flexible Gestaltung der Sportangebote. Dies erzeugt auf Seiten des Vereins eine starke Handlungsunsicherheit hinsichtlich der Angebotsgestaltung (Kaltenbrunner, 2007).

Auch das Ehrenamt in Vereinen scheint vom gesellschaftlichen Wandel erfasst zu sein. So führen die verstärkte Zweckorientierung und die Entpflichtungstendenz der freiwilligen Helfer dazu, dass die Sportvereine unter Personalmangel leiden. Außerdem müssen neue Tätigkeitsfelder und höhere Arbeitsanforderungen, die mit der steigenden Angebotsvielfalt einhergehen, bewältigt werden (Nagel & Schlesinger, 2012).

Infolge dieser gewachsenen Anforderungen sind viele Sportvereine gezwungen, auf Finanzquellen zurückzugreifen, die nicht nur aus Mitgliedsbeiträgen gewonnen werden

können. Es bedarf nun auch der Zuschüsse der öffentlichen Hand sowie der Sponsorengelder, um sich finanziell über Wasser zu halten (Nagel et al., 2004).

2.2.3.2. Strategien zur Motivation von Mitgliedern

Über die Strategien zur Motivation von Sportvereinsmitgliedern ist man sich vielerorts nicht einig. So bemerkten Heinemann und Schubert (1994) schon früh, dass die Strukturunterschiede zwischen den einzelnen Sportvereinen viel zu groß sind, um für alle eine gemeinsame Strategie zu entwickeln. Sie weisen darauf hin, dass jeder Verein aufgrund seines Sportangebots ein eigenes Profil besitzt und eine spezielle Vereinskultur entwickelt, die es zu bewahren gilt. Einfach gesagt soll dies bedeuten, dass die verschiedensten Motive, Interessen und Wünsche, die durch die Öffnung des Sports für neue Personengruppen entstehen, im Sportverein Berücksichtigung finden sollen (Heinemann & Schubert, 1994).

Dieser Meinung schließen sich auch Nagel und Schlesinger (2012) an. Sie betonen ebenfalls, dass die einzige Möglichkeit, um Mitglieder dauerhaft an den Verein zu binden, darin besteht, dass sich der Sportverein konsequent an den Interessen der Mitglieder orientiert (Nagel & Schlesinger, 2012).

Laut Timm (1979) ist eine Orientierung an den Interessen der Mitglieder aus folgendem Grund jedoch schwierig: „Das einzelne Mitglied orientiert seine Aktivitäten vorwiegend an persönlichen Interessen und Zielsetzungen, die von der Verfolgung absoluten Spitzensports über Gesundheits- und Fitnesspflege bis zur Möglichkeit sozialer Kontaktaufnahme sowie ökonomischen und politischen Zwecks reichen können“ (Timm, 1979, S. 178f).

Diese Worte werfen die Frage auf, inwieweit sich Sportvereine wirklich an diese Anforderungen, die aus wandelnden Verhaltensmustern und speziellen Bedürfnissen resultieren, anpassen können. Diesbezüglich hält Palm (1990) fest, dass die Vereine, obwohl sie ihr Angebot an Spiel- und Bewegungsformen ständig erweitern, nicht in der Lage sind, dauerhaft den Erwartungen der Menschen gerecht zu werden, weil sie mit den damit verbundenen ständigen Neuerungen überfordert sind.

Klenk (2011) hebt jedoch hervor, dass die Formulierung von Vereinszielen, die sich an den Interessen der Mitglieder orientieren, eine gute Grundlage für die Vereinsarbeit darstellt und die Zufriedenheit der Mitglieder und ihre Bereitschaft zu bleiben erhöhen kann. Bildet sich außerdem aufgrund von gemeinsamen Interessen eine solidarische Gemeinschaft, so ist

eine optimale Basis für das Funktionieren des Vereinslebens gegeben (Nagel & Schlesinger, 2011).

Hinsichtlich der im Kapitel 2.2.3.1. erwähnten aktuellen Probleme der Mitgliederbindung erscheint es durchaus sinnvoll, an der Weiterentwicklung sowie Modernisierung der genannten Strukturen von Sportvereinen zu arbeiten. Neben der bereits vorgeschlagenen Weiterentwicklung des (Sport-) Angebots, weisen Nagel und Schlesinger (2012) auch auf die Offenheit für unterrepräsentierte Mitgliedergruppen (zum Beispiel Kinder, wenn der Großteil des Vereins schon alt ist) hin. Auch die Förderung des Ehrenamtes, aber ebenso bezahlte Mitarbeit sind für das Funktionieren des Vereinslebens wichtig. Moderne Kommunikation über soziale Netzwerke kann dem Verein zusätzlich Aufmerksamkeit verschaffen und neue Mitglieder bringen.

2.3. Motivationspsychologie

2.3.1. Definition des Motivs

In den Lehrbüchern der Motivationspsychologie wird dem Begriff Motiv immer das Adjektiv „stabil“ zugeordnet, womit Persönlichkeitsmerkmale und Wertungsdispositionen assoziiert werden. So trifft man auf Definitionen wie beispielsweise die von Alfermann und Stoll (2010, S.107): „Motiv ist ein relativ stabiles Persönlichkeitsmerkmal zum Aufsuchen oder Meiden thematisch ähnlicher Situationen, wie z.B. Leistung oder sozialer Anschluss“.

Heckhausen (1989, S. 9f) verbindet mit dem Terminus Motiv „überdauernde und relativ konstante Wertungsdispositionen, die sich auf definierte Inhaltsklassen von Handlungszielen beziehen“.

Vereinfacht gesagt handelt es sich bei einem Motiv um ein nicht sichtbares Konstrukt, das hypothetisch angenommen wird. Es ist „kein Begriff, der etwas beschreiben, sondern einer, der etwas erklären soll“ (Heckhausen, 1989, S. 9).

So nehmen Menschen beispielsweise Motive als physiologische oder psychologische Bedürfnisse wahr. Motive sind Teil unserer Persönlichkeit und drücken aus, welche Art von Zielen uns wichtig ist und warum wir so und nicht anders handeln. Laut Bischof (2008, S. 143) gelten Motive „als nicht in der menschlichen Natur angelegt, sondern als etwas, das individuell erworben werden muss“. Sauerland et al. (2013) fügen hinzu, dass wir unsere Ziele konkreter setzen und deren Erreichung umso besser überprüfen können, je mehr wir unsere wahren Motive kennen.

Beyer (1992, S.42) zieht im Wörterbuch der Sportwissenschaft verschiedene Beispiele zur Erklärung des Motivs heran: „Angst, Durst, Furcht, Geltungsstreben, Geselligkeitsbedürfnis, Hoffnung, Hunger, [...]“.

Vergleicht man nun die Ansicht Beyers aus dem Jahre 1992 mit jener Bischofs (2008), so kann man erkennen, dass in den modernen Lehrbüchern der Motivationspsychologie zwei Klassen von Antriebserlebnissen unterschieden werden: nämlich die primären und sekundären.

Was genau darunter verstanden wird, erklärt Bischof (2008, S.143) anhand der „kognitivistischen Variante des Dualismus“ (siehe Abbildung 5).

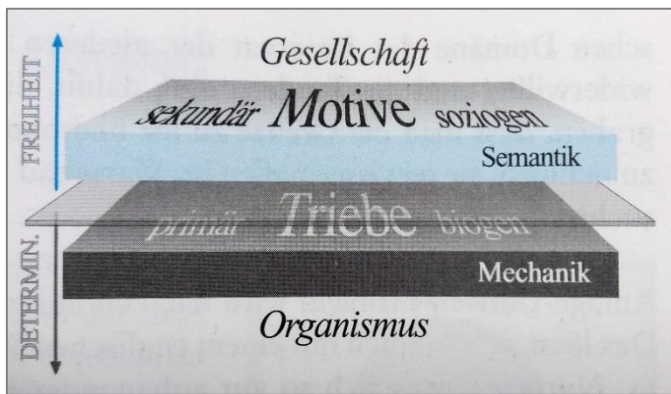


Abbildung 4: Modell zur Erklärung des Motivs (Bischof, 2008, S.143)

Als primäre Antriebserlebnisse werden die Grundtriebe genannt, die biogener und physiologischer Herkunft sind: Hunger, Durst, Schlaf oder Atmung, die für die Aufrechterhaltung der Funktionen des Organismus verantwortlich sind. Diesen gegenüber befinden sich die Motive, die sekundären Antriebserlebnisse, die auch als

Interessen oder Bedürfnisse bezeichnet werden. Sie sind soziogener Herkunft, das heißt ihnen wird neben den ästhetischen, theoretischen und religiösen Bedürfnissen all das zugeschrieben, was das menschliche Miteinander ausmacht (Bischof, 2008).

Abschließend soll die Definition von Kuhl (2001, S. 120) die Erörterung des Begriffs Motiv zusammenfassen:

Motive beruhen auf der impliziten Repräsentation ausgedehnter Netzwerke von Situationen und Handlungen, die zur Befriedigung sozialer Bedürfnisse von Belang sein können, und führen zu Unterschieden zwischen Personen in der Bereitschaft, bestimmte Klassen von Zielen anzustreben, angetroffene Situationen im Sinne der vorherrschenden Bedürfnislage zu interpretieren bzw. zu verändern oder neue Situationen aufzusuchen oder zu schaffen, die dem dominanten Motiv entgegenkommen (Kuhl, 2001, S.120).

2.3.2. Das Modell der Motive nach Maslow

Abraham Maslow entwarf in den Jahren 1968- 87 eine Theorie zur menschlichen Persönlichkeit, wobei die Persönlichkeitsentwicklung des gesunden Menschen im Mittelpunkt stand. Er konzentrierte sich dabei insbesondere auf die Struktur der menschlichen Motivation und auf das sich selbstverwirklichende Individuum. Somit grenzte er sich von anderen Persönlichkeitstheoretikern wie Sigmund Freud, Alfred Adler und Albert Bandura ab, deren Ausgangspunkt meist in pathologischen Aspekten der menschlichen Persönlichkeit und des menschlichen Handelns lag (Fuchs, 1997).

Blickt man kurz auf das Kapitel 2.3.1. zurück, so erkennt man, dass Bischofs Erklärungsansatz zu den Motiven auf der Theorie von Maslow basiert, der ebenfalls von der Unterscheidung der physiologischen und psychologischen Bedürfnisse des Individuums ausging. Fuchs (1997, S.156) beschreibt Maslows hierarchische Struktur der menschlichen Bedürfnisse aus dem Jahre 1987 mit folgenden Worten:

Die Befriedigung biologischer Grundbedürfnisse (z.B. Nahrung, Schlaf, Sexualität) ist notwendig, um das Überleben des Organismus oder der Spezies sicherzustellen. Darüber hinaus existieren zusätzliche psychologische Bedürfnisse, deren Befriedigung das Individuum in die Lage versetzt, sein Wachstumspotenzial zu realisieren und eine zunehmende Selbstverwirklichung zu erreichen. Hierzu zählen das Bedürfnis nach Sicherheit, nach Zugehörigkeit und Liebe, nach Achtung sowie nach Selbstverwirklichung (Fuchs, 1997, S.156).

Wie man in Abbildung 6 sehen kann, so grenzt Maslow nicht einzelne Motive, sondern ganze Motivgruppen voneinander ab. Diese Motivgruppen wurden wiederum in eine wertbezogene Hierarchie nach ihrer Rolle und Bedeutung in der Persönlichkeitsentwicklung geordnet (Heckhausen, 1989).

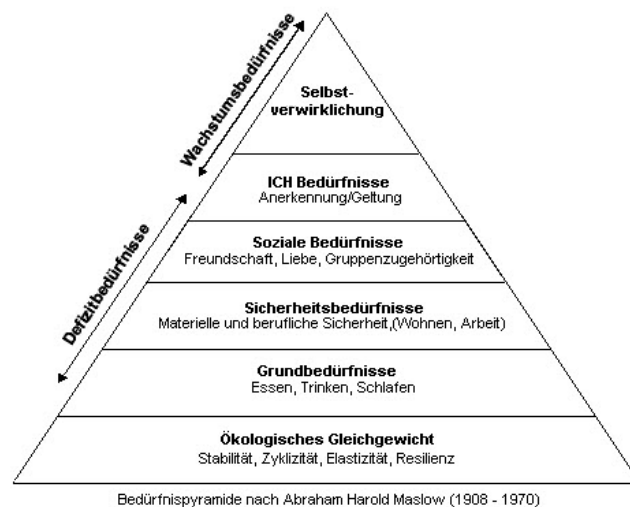


Abbildung 5: Bedürfnispyramide nach Maslow 1987
(Rueetschli, 2011)

Bischof (2008) interpretiert diese Pyramide so, dass bei Prioritätskonflikten die höheren Motive (Wachstumsbedürfnisse) gegenüber den niederen (Mangelbedürfnisse) Nachrang haben und sich somit erst dann bemerkbar machen können, wenn die niederen bereits befriedigt sind. So kann beispielsweise die Selbstverwirklichung erst dann verhaltensbestimmend werden, wenn alle übrigen Bedürfnisse darunter befriedigt sind. Dieser Entwurf, der auf eine vereinfachte Sichtweise Maslows hindeutet, ist in der Persönlichkeitspsychologie allerdings bis heute umstritten.

2.3.3. Klassifikation von Motiven

Abraham Maslow stellt in seiner Bedürfnispyramide dar, dass es verschiedene Arten von Motiven gibt. Diese Unterscheidung ist in der Psychologie weiterhin wirksam. So unterscheiden Heckhausen und Heckhausen (2010) hinsichtlich der Inhaltsklassen von Handlungszielen zwischen drei Motiven:

- *das Leistungsmotiv*
- *das Anschlussmotiv*
- *das Machtmotiv*

Sauerland et al. (2013, S. 50) übernehmen diese Klassifizierung und definieren das Leistungsmotiv als „Bedürfnis, eine gute, bessere oder die beste Leistung abliefern zu wollen, die einem Standard gerecht wird, als ob wir bei einem Wettbewerb mitmachen und unser Können beweisen“. Darunter wird also in erster Linie das Bewältigen von Aufgaben verstanden, die als herausfordernd erlebt werden (Rudolph, 2003). Roger Federer, einer der international erfolgreichsten Tennisspieler, kann uns hierbei als prominentes Beispiel dienen. Er gilt laut Sauerland et al. (2013, S. 50) „als ein sehr leistungsmotivierter Sportler, da er sich immer wieder das Ziel setzt, große Turniere zu gewinnen“.

Beim Anschlussmotiv handelt es sich hingegen um „das Bedürfnis, mit anderen zusammen zu sein, neue Bekanntschaften zu schließen und in einer Mannschaft Sport zu treiben oder den gleichen Sport wie die Freunde ausüben zu wollen“ (Sauerland et al., 2013, S.50). Für Heckhausen und Heckhausen (2010, S.5) ist das Anschlussmotiv auf „die Gelegenheit zu sozialer Nähe und Bindung“ gerichtet. Ähnlich sieht es Kuhl (2001, S. 559), der es als „Bedürfnis nach Aufnahme und Beibehalten von Kontakten zu anderen Menschen“ bezeichnet.

Das Machtmotiv zeigt sich beispielsweise, wenn man danach strebt, „einen anderen Menschen dazu zu veranlassen, etwas zu tun oder zu fühlen, was er ohne diese Einflussnahme nicht getan oder gefühlt hätte“ (Kuhl, 2001, S.578). Bei diesem Handeln werden eigene Machtbedürfnisse befriedigt, denn man schafft es, andere in ihrem Verhalten und Erleben zu beeinflussen. Es geht dabei um die Aufwertung der eigenen Persönlichkeit durch Ehre und Prestige und um das Ausüben der Macht zum Nutzen (oder Schaden) anderer. Ein Mannschaftskapitän beispielsweise, der seine Spieler und Spielerinnen mit natürlicher Autorität anführt und für den nötigen Zusammenhalt sorgt, übt nicht nur in angemessener Weise Macht aus, sondern ist seiner Mannschaft auch von Nutzen (Sauerland et al., 2013). Wie dieses Beispiel zeigt, so kann Macht aus verschiedenen Motiven heraus gebraucht werden. Denn sein Motiv ist nicht nur das

Ausüben von Macht, sondern auch das Anschlussmotiv, nämlich das Bestreben, ein Teil der Gruppe zu sein. Es gilt festzuhalten, dass Menschen nicht immer nur aus einem Motiv heraus handeln.

Bei der Beurteilung der Frage, ob sich die soeben genannten Motive bei motivationalen Prozessen im Bewusstsein oder außerhalb der bewussten Wahrnehmung abspielen, bedarf es zusätzlich der Unterscheidung zwischen expliziten und impliziten Motiven.

„Implizite Motive stehen im Zentrum eines Motivationssystems, das auf der Grundlage von antizipierten Affektwechseln Verhalten ohne notwendige Beteiligung des Bewusstseins reguliert“ (Schmalt & Langens 2009, S. 102f). Sie sind demnach unbewusst, äußern sich als Wünsche und lösen vorwiegend Tätigkeitsanreize aus. Sie entwickeln sich in der frühen Kindheit durch affektive Lernerfahrungen.

„Dagegen stehen explizite Motive im Zentrum eines davon unabhängigen Motivationssystems, das auf der Grundlage des bewussten Selbstkonzepts Verhalten steuert“ (Schmalt & Langens, 2009, S.102f). Sie sind bewusst zugänglich, äußern sich in gesetzten Zielen und als Pflichten und sind ergebnisorientiert. Sie entwickeln sich mit der Bildung des Selbstkonzepts.

2.3.4. Definition der Motivation

Der Terminus Motivation wird heutzutage in der Alltagssprache häufig mit Begriffen gleichgesetzt, die im Grunde genommen eine völlig andere Bedeutung haben als ihnen zugeschrieben wird. Zur Veranschaulichung dieses Phänomens führt Beyer (1992, S.419) folgende umgangssprachlichen Synonyme an, die seiner Ansicht nach mit dem Begriff der Motivation verwechselt werden: „Affekt, Antrieb, Bedürfnis, Drang, Einstellung, Lust, Stimmung, Trieb, Wille, Wunsch [...]“.

Blickt man nun auf das Kapitel 2.3.1 „Definition des Motivs“ zurück, so stellt man fest, dass der Begriff der Motivation in der Alltagssprache eigentlich mit jenem des Motivs verwechselt wird. Aus diesem Grund bedarf es nun einer genauen Erklärung über die eigentliche Bedeutung der Motivation.

Laut Gabler (2002, S. 13) handelt es sich bei der Motivation um eine „Sammelbezeichnung für alle personenbezogenen Zustände und Prozesse, mit deren Hilfe versucht wird, das ‚Warum‘ und ‚Wozu‘ menschlichen Verhaltens zu erklären“. Man versteht darunter also „das gesamte Modell, das die Stimulation menschlichen Handelns umfasst“ (Voigt, 1992, S.123).

Auch Rheinberg (2008, S.18) befasste sich mit dem Begriff der Motivation genauer und kam auf folgende Definition: „Motivation ist die aktivierende Ausrichtung des momentanen Lebensvollzuges auf einen positiv bewerteten Zielzustand.“

Alfermann und Stoll (2010) präzisieren diese Erklärung und setzen den Begriff Motivation mit der Aktivierung, Zielausrichtung und Intensivierung von Handeln gleich.

Die Aktivierung stellt dabei jenen energetisierenden Prozess dar, bei dem das Verhalten in Gang kommt, also beispielsweise ein Sportplatz aufgesucht wird. „Zielausrichtung bezieht sich auf die Situationen, von denen Personen angezogen werden“, wie beispielsweise ein Leistungsvergleich mit anderen (Alfermann & Stoll, 2010, S. 109). Je nachdem wie viel Anstrengung in diese Aktivität investiert wird, fällt das Handeln weniger intensiv oder intensiver aus.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich motivationale Prozesse durch drei zentrale Merkmale beschreiben lassen. Laut Schmalt und Sokolowski (2006) entsteht Motivation durch die Antizipation eines Wechsels der Emotionslage, sie energetisiert Verhalten und sie richtet auch Verhalten auf ein Ziel aus.

Motivation ist also ein „prozesshaftes Geschehen, in dem Handlungsziele herausgebildet und das Verhalten und Erleben auf diese Ziele ausgerichtet werden“ (Schmalt & Langens, 2009, S. 37).

Folglich gilt festzuhalten, dass situative Anreize und Motive in ihrem Zusammenwirken zu einer Motivation führen. Unter den situativen Anreizen werden dabei Umweltgegebenheiten verstanden, die durch Motive, wie beispielsweise durch Ziele oder Interessen einer Person, bewertet werden. Dadurch gewinnen sie einen Aufforderungscharakter, der je nach Ausprägung und Stärke zum Handeln motiviert oder auch nicht (Schmalt & Langens, 2009, S.38).

2.3.5. Intrinsische und extrinsische Motivation

Die Theorie der kognitiven Evaluation von Deci und Ryan (1985) hat vor allem im Bereich der Sport- und Bewegungsmotivation zu interessanten Forschungsarbeiten angeregt. Der Grund für eine derartige Aufmerksamkeit lag darin, dass sich Deci und Ryan insbesondere mit der Unterscheidung intrinsischer und extrinsischer motivationaler Orientierung beschäftigten, und somit für wichtige Erkenntnisse in der Wissenschaft sorgten (Fuchs, 1997). Diese Theorie besagt, dass das Verhalten einer Person entweder von innen (intrinsisch) oder von außen (extrinsisch) motiviert ist.

Laut Rammsayer und Weber (2010, S.169f) stellt die Intrinsische Motivation den Prototyp selbstbestimmten Handelns dar, „der vor allem mit den beiden Grundbedürfnissen nach Autonomie und Kompetenz verbunden ist“. Personen, die sich also im Zustand intrinsischer Motivation befinden, agieren frei und werden durch Interesse und Freude an einer Tätigkeit geleitet. Dabei wird jene Tätigkeit „allein aufgrund der Befriedigung, die sie als solche auslöst, ausgeübt“ (Rammsayer & Weber, 2010, S. 169f). Der Theorie von Deci und Ryan zufolge kann durch intrinsische Motivation erklärt werden, warum Menschen frei von äußerem Druck nach einer Tätigkeit streben, in welcher sie durch ihr Handeln ihre Bedürfnisse befriedigen können (Deci & Ryan, 1993).

Im Vergleich dazu ist das Handeln bei extrinsischer Motivation auf Ziele gerichtet, die außerhalb der Tätigkeit liegen. Extrinsisch motivierte Verhaltensweisen werden demnach vielmehr durch Aufforderungen aktiviert, als dass sie spontan auftreten, und sind somit nur Mittel zum Zweck. Die Aufforderungen bewirken dabei ein von außen motiviertes, von der Umwelt ausgelöstes Verhalten, das von Belohnungen oder Strafandrohungen bestimmt wird (Schiefele und Köller, 2001).

Intrinsische Motivation sieht nach Alfermann und Stoll (2010, S. 143f) in der Praxis so aus: „Im Idealfall ist intrinsische Motivation dann gegeben, wenn Menschen aus Spaß Sport treiben, sich selbst Leistungsziele setzen und sich als Verursacher von Leistungen sehen können.“ Auch Schmalt und Langens (2009) verweisen bei Vorhandensein intrinsischer Motivation auf das Erleben von Spaß, Flow-Erleben und schnell voranschreitender Zeit.

Dass extrinsische und intrinsische Motivation jedoch keineswegs als einander ausschließende Gegensätze zu betrachten sind und meistens sogar ineinander übergehen, verdeutlicht folgendes Beispiel:

Wenn beispielsweise eine Frau regelmäßig Joggen geht, weil dies zu ihrem aktiven Lebensstil gehört, aber gleichzeitig auch, weil sie damit ihr Gewicht halten will, dann ist das Joggen fast intrinsisch motiviert, aber mit zusätzlicher instrumenteller Komponente, nämlich Joggen zwecks Figurerhalt (Alfermann & Stoll, 2010, S. 133).

2.3.6. Gegenüberstellung Motiv-Motivation

Ein Motiv, wie bereits in Kapitel 2.3.1. ausgeführt, ist ein gedachtes und demzufolge ein theoretisches Konstrukt. Es stellt eine „überdauernde Disposition“ dar und kann nur zur Verhaltenswirksamkeit gelangen, wenn es auf eine situative Anregung, sprich einen Anreiz trifft (Heckhausen, 1989).

Bei der Motivation handelt es sich hingegen um das daraus resultierende Prozessgeschehen, dessen „Auswirkungen wir dann in vielfältiger Form im Erleben und Verhalten aufspüren können“ (Schmalt & Langens, 2009, S. 16).

Im Vergleich zum Begriff des Motivs ist nach der Auffassung Heckhausens (1989, S. 10f) der Begriff der Motivation wenig geeignet, als hypothetisches Konstrukt verwendet zu werden, weil ihm folgende beobachtbare Aspekte zugerechnet werden können: „die im Verhalten zu beobachtende Zielgerichtetheit, der Beginn und Abschluss einer übergreifenden Verhaltenseinheit, ihre Wiederaufnahme nach Unterbrechung, der Wechsel zu einem neuen Verhaltensabschnitt, der Konflikt zwischen verschiedenen Zielen des Verhaltens und seine Lösung [...]“.

Abschließend kann gesagt werden, dass der Terminus Motivation für eine akute gebündelte Verhaltensbereitschaft steht, während das Motiv als die im Hintergrund wirkende chronische Verhaltenspräferenz gesehen wird. Vereinfacht ausgedrückt beschreibt das Motiv die Beweggründe für ein Verhalten, die nach einem gewissen Handlungsziel streben. Sobald diese Beweggründe aktiviert werden, tritt der Prozess der Motivation in Kraft, der dann in eine sichtbare Handlung umgesetzt wird.

2.4. Motive im Sport

Ist es im Kapitel 2.3. die theoretische Basis zum Thema Motivationspsychologie, die gelegt wurde, so ist der „rote Faden“, der dieses Kapitel durchzieht, die Übertragung dieses theoretischen Wissens auf den Sportbetrieb. Es gilt also jene Gründe anhand von Modellen zu erläutern, die Menschen hinsichtlich ihrer Motivation zum Sporttreiben anführen. Die psychologische Perspektive wird dabei auch hier beibehalten.

2.4.1. Die Sportmotive nach Gabler

Es gibt zahlreiche Gründe, Sport zu treiben. Gabler (2002, S.12) geht der Frage nach „[...] was uns [dazu] bewegt, [und warum wir] uns so und nicht anders verhalten“. Bei ihm spielen motivationale Aspekte bei der Frage nach dem „Warum“ eine wichtige Rolle. Seiner Ansicht nach sind subjektive und „naive“ Antworten wie „Sporttreiben aus Freude, Spaß, Ansporn, Drang“ auf persönlichkeitspezifische Wertungsdispositionen zurückzuführen, die in der Motivationspsychologie als Motive verstanden werden. Um diese zahlreichen Motive zu klassifizieren, orientiert sich Gabler vor allem an den Grundsituationen im Sport, die Sporttreibende aufsuchen oder mit denen sie konfrontiert werden, wie beispielsweise Leistung, Anschluss, Hilfe, Spiel und Aggression. Basierend auf diesen Überlegungen entwickelte Gabler (2002) ein Kategoriensystem, in welchem die Motive sportlicher Handlungen, entweder bezogen auf die Person selbst oder auf die Person in ihrer sozialen Umwelt, anhand von drei Merkmalen unterschieden werden (siehe Tabelle 1).

In seinem Werk „Motive im Sport“ führt der Autor (2002, S. 16) zur genaueren Erklärung der Klassifizierung einige Beispiele an. Auf das Individuum selbst bezieht sich folgendes Beispiel:

Ein Sporttreibender sucht Befriedigung darin, sich zu bewegen und körperlich aktiv zu sein. Einem anderen genügt nicht allein das Sich-Bewegen und körperliche Aktiv-Sein im Sport; er ist erst dann befriedigt, wenn er durch seine körperliche Aktivität auch ein bestimmtes Leistungsziel erreichen kann. Ein dritter schließlich betreibt Sport vor allem aus gesundheitlichen Gründen, weil ihm dies dafür als ein besonders geeignetes Mittel erscheint (Gabler, 2002, S.16).

Der Autor verdeutlicht damit nicht nur, dass sich Sporttreibende hinsichtlich ihrer Motive stark unterscheiden können, sondern zeigt auch auf, dass ein reines Motiv bei Sporttreibenden so gut wie nie vorkommt. Es gibt fast immer Mischformen.

Tabelle 1: *Motivklassifikation im Sport*

	Ich bezogen	Im sozialen Kontext
Bezogen auf das Sporttreiben selbst	1. Bewegung, körperliche Aktivität, Funktionslust 2. Freude an bestimmten sportspezifischen Bewegungsformen 3. Ästhetische Erfahrungen 4. Bewegungsempfindungen, kinästhetische Erfahrungen 5. Selbsterfahrung, Selbsterkenntnis 6. Askese, körperliche Herausforderung, Selbstüberwindung 7. Spiel 8. Risiko, Abenteuer, Spannung	9. Soziale Interaktion
Bezogen auf das Ergebnis des Sporttreibens	10. Leistung als Selbstbestätigung und sachbezogener Erfolg 11. Leistung als Selbstbestätigung und subjektbezogener Erfolg 12. Leistung als Selbstbestätigung und sozialbezogener Erfolg	13. Leistung als Präsentation 14. Leistung als Fremdbestätigung und soziale Anerkennung 15. Leistung als Prestige 16. Leistung als Dominanz und Macht
Bezogen auf das Sporttreiben als Mittel für weitere Zwecke	17. Gesundheit 18. Fitness und körperliche Tüchtigkeit 19. Aussehen und Eitelkeit 20. Entspannung, Zerstreuung, Abwechslung 21. Kompensation (Ausgleich) 22. Naturerlebnis 23. Freizeitgestaltung 24. Materielle Gewinnung	25. Kontakt, Anschluss 26. Geselligkeit, Kameradschaft 27. Aggression 28. Sozialer Aufstieg 29. Ideologie

Quelle 1: Gabler (2002, S. 14)

„Von seinen 30 Grundsituationen im Sport ausgehend, entwickelte Gabler (2002) einen Motivfragebogen mit 24 Items“ (Lehnert et al., 2011, S. 149). Anhand der zuvor bereits gestellten Frage, „Warum treiben Sie Sport“ wurden Probanden aufgefordert, die Motive für ihre drei am häufigsten ausgeübten Sportarten anzugeben. Dafür wurde eine fünfstufige Skala verwendet. Das Ergebnis dieser Befragung bestand in der Interpretation folgender sechs extrahierter Faktoren: Leistung, Kontakt, Fitness, Bewegungsfreude, Erholung und Natur (Lehnert et al., 2011).

2.4.2. Die Sportmotive nach dem BMZI

So wie Gabler betrachten auch Lehnert, Sudeck und Conzelmann Motive als eine zentrale psychische Handlungsvoraussetzung für das Sporttreiben. Für sie galt Gablers Motivtaxonomie als optimaler Ausgangspunkt für ihr im Jahre 2011 für den Freizeit- und Gesundheitssport entwickeltes Klassifizierungssystem.

Mit dem Berner Motiv- und Zielinventar¹⁰, von Lehnert et al. (2011) so genannt, liegt nun ein theoretisch und teststatistisch fundiertes Inventar vor, das sich vor allem durch seine Weiterentwicklung von bislang entwickelten Testinventaren qualitativ abhebt. Es ist „spezifisch für Personen im mittleren und höheren Erwachsenenalter konzipiert und ermöglicht eine Individualdiagnose von Motivprofilen“ (Lehnert et al., 2011, S. 146). Zudem erlaubt es eine „breite und zugleich ökonomische Erfassung relevanter Motive“ im Anwendungsfeld des Freizeit und Gesundheitssports unter Mitberücksichtigung von sportlich Inaktiven beziehungsweise von „Personen mit einer eher niedrigen Sportpartizipation“ (Lehnert et al., 2011, S. 146f).

Gablers ursprünglicher Itempool wurde bei der Entwicklung des BMZI auf seine Stabilität und Güte hin überprüft und anschließend an die neuesten Erkenntnisse, die sowohl auf mehreren Studien als auch auf anderen Testinventaren basierten, angepasst. So wurden beispielsweise die Bereiche Figur/Aussehen, Gesundheit/Fitness und Leistung stärker differenziert sowie der Bereich Erholung ausdifferenziert, um anschließend neue Items zu generieren. Dies hatte zur Folge, dass zu den verbleibenden 17 Items des ursprünglichen Fragebogens von Gabler (2002) 24 neue Items generiert wurden, die wiederum sieben Subdimensionen zugeordnet wurden (Lehnert et al., 2011).

Aufbauend auf dem motivationstheoretischen Forschungsziel, soziodemographische Daten zu erfassen, um die Erstellung eines zielgruppenspezifischen Sportangebots im Freizeit- und Gesundheitsbereich zu ermöglichen, erstellten Lehnert et al. (2011) schließlich einen Fragebogen, der von 1098 Erwachsenen in fünf Studien ausgefüllt wurde. Er enthielt, wie bereits oben erwähnt, sieben Motivbereiche mit den dazugehörigen 24 Items (siehe Tabelle 2). Die Ergebnisse wurden explorativ analysiert und konfirmatorisch kreuzvalidiert (Lehnert et al., 2011, S.146).

¹⁰ Die Abkürzung lautet „BMZI“

Tabelle 2: Subdimensionen und Items des BMZI

Subdimensionen		Itemformulierung	Item-Nr.
Fitness / Gesundheit		um mich in körperlich guter Verfassung zu halten.	1
		vor allem um fit zu sein.	2
		vor allem aus gesundheitlichen Gründen.	3
Figur / Aussehen		um abzunehmen.	7
		um mein Gewicht zu regulieren.	8
		wegen meiner Figur.	9
Kontakt	im Sport	um mit anderen gesellig zusammen zu sein.	11
		um etwas in einer Gruppe zu unternehmen.	12
		um dabei Freunde / Bekannte zu treffen.	13
	durch Sport	um dadurch neue Menschen kennen zu lernen.	14
		um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen.	15
Ablenkung / Katharsis		um Ärger und Gereiztheit abzubauen.	17
		weil ich mich so von anderen Problemen ablenke.	18
		um Stress abzubauen.	19
		um meine Gedanken im Kopf zu ordnen.	20
Aktivierung / Freude		um mich zu entspannen.	23
		vor allem aus Freude an der Bewegung.	24
		um neue Energie zu tanken.	25
Wettkampf / Leistung		weil ich im Wettkampf aufblühe.	27
		um mich mit anderen zu messen.	28
		um sportliche Ziele zu erreichen.	29
		wegen des Nervenkitzels	30
Ästhetik		weil es mir Freude bereitet die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben.	35
		weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegungen bietet.	36

Quelle: Lehnert et al. (2012, S.6)

3 Aktueller Forschungsstand

In jedem Menschen verbirgt sich ein ganz bestimmter Grund, ein individuelles Motiv, das dafür spricht, warum jene Person Sport im Allgemeinen betreibt oder warum sie gerade eine bestimmte Sportart ausübt. Bei dem oder der einen sind es die Freunde, die ihn dazu bewegen, Fußball zu spielen, bei dem oder der anderen ist es die Befriedigung, die sie aus einem körperlich anstrengenden Fitnesstraining zieht. Vielen fällt spontan auch kein Grund für ihre Sportausübung ein, da sie der Meinung sind, es hätte sich so ergeben oder sie würden diese Sportart schon seit ihrer Kindheit ausüben. Viele motivbasierte Forschungsprojekte untersuchten gerade diese Fälle genauer und fanden ihre Gründe für die Teilnahme an den von ihnen gewählten Sportarten heraus.

In den nächsten beiden Kapiteln wird genauer auf die Motive für das Betreiben von Sport eingegangen.

3.1. Motive für die Teilnahme am Sport

Betrachtet man die bisher durchgeführten Forschungen zu den Beweggründen des Sporttreibens, so lässt sich erkennen, dass ein Großteil dieser Untersuchungen bei Kindern und Jugendlichen durchgeführt wurde. Fuchs (1997, S.23) vermutet, dass diese Auswahl dieser Zielgruppe an der Motivstruktur liegen könnte, die in diesem Alter „noch nicht- wie bei den Erwachsenen- vom alles beherrschenden Gesundheitsmotiv dominiert wird“.

So konnten in den Arbeiten von Biddle (1994) sowie Gould und Petlichkoff (1988) folgende fünf Motive für das Sportengagement von Kindern und Jugendlichen festgestellt werden: Spaß und Freude an der Bewegung; Kompetenzerwerb; Geselligkeit; Wettbewerb; Fitness. Unter dem Stichwort Kompetenzerwerb werden alle Fähigkeiten und Fertigkeiten verstanden, die bei der Sportausübung erlernt beziehungsweise verbessert werden. Geselligkeit steht hierbei für die Möglichkeit, mit Freunden zusammen sein zu können, neue Freunde kennen zu lernen oder einem Team anzugehören, während der Begriff Fitness auf die Aufrechterhaltung und Verbesserung der Kondition und Gesundheit hinweist (Fuchs, 1997).

Dass in erster Linie das Motiv, beim Sport Spaß zu haben, bei Jugendlichen im Vordergrund steht, bezeugt unter anderem eine amerikanische Untersuchung, die an 3.900 Jugendlichen durchgeführt wurde (Fine & Sachs, 1997, S. 26).

Im Vergleich dazu belegen Biddle und Mutrie (1991, S. 29f) durch eine Studie innerhalb der walisischen Bevölkerung, bei der Motive Erwachsener für das Sporttreiben erforscht

wurden, die Annahme von Fuchs (1997), dass für diese vor allem der Erhalt der Gesundheit einen wesentlichen Beweggrund darstellt. In diesem Zusammenhang wurden auch die Motive Fitness und Gewichtskontrolle häufig genannt.

Ähnliche Ergebnisse erzielten auch Brehm und Eberhardt (1995), die erwachsene Fitness-Studio-Besucher über ihre Motive zur körperlichen Ertüchtigung befragten. Auch hier ergab sich, dass körperliches Wohlbefinden und Gesundheit an erster Stelle standen.

Galt es bisher die Motive der einzelnen Altersgruppen vorzustellen, so bedarf es nun der Präsentation der in bestimmten Sportarten dominierenden Motive sowie der damit verbundenen geschlechtsspezifischen Unterschiede. Auch dazu gibt es verschiedene Studien.

Norden und Schulz (1988) konnten beispielsweise aufzeigen, dass bei Geräteturnern und Geräteturnerinnen das Motiv der „ästhetischen Erfahrung“ überwiegt, während für Personen, die „Risikosport“ ausüben, vor allem das Erleben von Spannung und Risiko im Vordergrund steht.

Nennenswerte geschlechtsspezifische Differenzen finden sich beispielsweise in der Studie „Sport 2000. Entwicklungen und Trends im österreichischen Sport“ von Weiß et al. (1999), bei der 1000 Österreicher und Österreicherinnen befragt wurden. Weiß stellte fest, dass bei Männern die Zustimmung zu Wettkampf und Selbstüberwindung, also zu starken körperlichen Leistungen, vorherrscht. Die Frauen hingegen weisen ein starkes Interesse für einen schönen Körper auf.

Betrachtet man die in Tabelle 3 angeführten „Sportmotive nach Organisationsart“, so ist bei Frauen folgendes Phänomen erkennbar: „Die Motivstruktur der Frauen (ästhetische, erlebnis- und gefühlsbetonte Ausrichtung) entspricht dem neuen Typus des Nichtvereinssportlers, der lieber selbstorganisiert oder bei einem Privatanbieter Sport treibt“ (Weiß et al, 2007, S. 65).

Tabelle 3: Sportmotive nach Organisationsart, n= 668 repräsentativ für die sporttreibende österreichische Bevölkerung

Sportmotive Ich treibe Sport...	Gesamt (Mittelwerte)	Sportvereine (Mittelwerte)	private Sportanbieter (Mittelwerte)	Sportl. Aktivitäten selbstorganisiert (Mittelwerte)
...aus Freude an der Bewegung	1,41 (1)	1,22 (1)	1,41 (1)	1,45 (1)
...um fit und gesund zu sein	1,44 (2)	1,30 (2)	1,41 (2)	1,47 (2)
...zur Entspannung und zum Stressabbau	1,78 (3)	1,64 (3)	1,91 (4)	1,79 (3)
...wegen des Erlebnisses, in freier Natur zu sein	1,88 (4)	1,75 (5)	2,82 (7)	1,85 (4)

...um meine Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter zu erhalten	1,92 (5)	1,66 (4)	1,51 (3)	2,03 (5)
...um einen schönen Körper zu erhalten	2,73 (6)	2,72 (7)	2,27 (5)	2,77 (6)
...um neue Bekanntschaften zu machen/ den Kontakt mit Freunden zu pflegen	2,79 (7)	2,58 (6)	2,52 (6)	3,12 (7)
...wegen der Selbstüberwindung für eine starke körperliche Leistung	3,22 (8)	2,92 (8)	3,21 (8)	3,31 (8)
...um etwas außergewöhnliches und Abenteuerliches zu erleben	3,63 (9)	3,54 (10)	3, 67 (10)	3,66 (9)
...um mich mit anderen im Wettkampf zu messen	3,98 (10)	2,94 (9)	4,30 (11)	4,26 (11)
...wegen ästhetischer und erotischer Erlebnisse	4,05 (11)	4,25 (11)	3,54 (9)	4,04 (10)
1.. trifft voll zu,	2...trifft eher zu,	3...neutral/weiß nicht	4...trifft eher nicht zu	5...trifft gar nicht zu

Quelle: Weiß et al. (2007), In Hilscher et al. (2007, S. 65)

Neben der Gruppe der Freizeitsportler und Freizeitsportlerinnen, um die es bisher hauptsächlich ging, sollen in dieses Kapitel auch die Menschen einbezogen werden, die leistungsorientierten Sport betreiben. Dazu gehören nicht nur Spitzensportler, sondern auch Amateur- und Nachwuchssportler beider Geschlechter. Hilscher (2007) nimmt hinsichtlich der Sportmotive folgende Differenzierung vor:

Beim Vergleich von Spitzen-, Amateur- und Nachwuchssportlern kommt erwartungsgemäß die Dominanz der Spitzensportler bezüglich des Karrieremotivs zum Vorschein, während Amateure das ausgeprägteste Fitnessmotiv besitzen und Jugendliche vor allem auch wegen der sozialen Kontakte Sport treiben (Hilscher, 2007, S. 87).

Leistungsorientierter Sport kann am besten in Vereinen betrieben werden, weil damit ein gewisser Sachaufwand verbunden ist, der hohe Kosten verursacht. Vor allem Spitzensportler und Spitzensportlerinnen sind auf solche Bedingungen angewiesen, um ihr Karriereziel erreichen zu können. Hier zählt als Motiv nicht nur der sportliche Erfolg, sondern auch die finanzielle Belohnung. Amateursportler betreiben zwar auch leistungsorientiert Sport, werden dafür aber weniger entlohnt, für sie sind Fitness und soziale Kontakte die Hauptmotive (Hilscher, 2007, S. 87f).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass für Kinder und Jugendliche in erster Linie Geselligkeit, Spaß und Abenteuer Beweggründe für das Sporttreiben darstellen. Mit zunehmendem Alter ändern sich diese Motive, was sich bei jungen Erwachsenen dadurch zeigt, dass Herausforderungen gesucht werden und eine Verbesserung der Fertigkeiten

sowie der Fitness angestrebt wird. Für ältere Erwachsene spielen hingegen Gesundheit, Entspannung und Vergnügen bei der Sportausübung eine große Rolle.

Einen zusammenfassenden Überblick über die am häufigsten genannten Motive zur Teilnahme am Sport geben auch Bakker, Whiting und Van der Brug (1992, S.28) in der folgenden Tabelle 4:

Tabelle 4: Motive und Gründe für die Teilnahme am Sport

Untersuchung	Probanden	N	Geschlecht	Motive
Alderman & Woods (1976)	Junge Hockeyspieler	425	männlich	Soziale Verbundenheit, (Bedürfnis nach Freundschaft), Bedürfnis sich darzustellen, nach Aufregung, Erfolg, Autonomie
Artus (1971)	Hobby- und Wettkämpfer (14-21J.)	1625	weiblich männlich	Ausgleich, intrinsisches Vergnügen, Leistung, Gesundheit
Bielefeld (1979)	Studenten	418	weiblich männlich	Leistung, Selbstbestimmung, Gesundheit, Katharsis, soziale Verbundenheit
Bloss (1971)	Studenten	160	weiblich männlich	Freude, Vergnügen, körperliche Fitness, Ausgleich, Gesundheit, soziale Verbundenheit
Brackhane & Fishhold (1981)	Langstreckenläufer	21	männlich	Bewegungsdrang, „den eigenen Körper spüren“, Leistung, soziale Verbundenheit, Ausgleich, Gefühl der Entspannung hinterher.
Van Dellen & Crum (1975)	Freizeitsportler	158	weiblich männlich	Intrinsisches Vergnügen, Gesundheit, körperliche Fitness, Ausgleich
Gabler (1971)	Hochleistungsschwimmer (12-16 J.)	154	weiblich männlich	Intrinsisches Vergnügen, Wettkampf, Bedürfnis nach sozialen Kontakten, Gesundheit
Hahmann (1971)	Studenten	986	weiblich männlich	Gesundheit, intrinsisches Vergnügen, Leistung, Ausgleich
Manders (1980)	Freizeit- und Wettkämpfer (15-20 J.)	2000	weiblich männlich	Unterhaltung, Entspannung, Gesundheit, Geselligkeit, Leistung
Robertson (1981)	Kinder (12 J.)	2261	weiblich männlich	Intrinsische Belohnung (Vergnügen, Aufregung, „sich gut fühlen“, Leistung)
Sabath (1971)	Studenten	218	männlich	Intrinsisches Vergnügen, Gesundheit, körperliche Fitness

Quelle: Bakker, Whiting und Van der Brug (1992, S.28)

In fast allen Studien, die in dieser Tabelle aufgenommen wurden, kommen das Bedürfnis nach sozialer Verbundenheit sowie der Wunsch, etwas zu leisten und sich darzustellen zum Ausdruck. Es zeigt sich zudem, dass das Motiv Freude beziehungsweise Vergnügen meistens an erster Stelle angeführt wird, was auf einen stark intrinsischen Wert der Teilnahme am Sport hinweist.

3.2. Motive für die Teilnahme am Tennissport

Weiß et al. (1999) fanden anhand ihrer Studie „Sport 2000“ heraus, dass etwa 14 Prozent der österreichischen Bevölkerung Tennis als Sportart ausüben. Diese Zahl weist darauf hin, dass Tennis zu den am häufigsten ausgeübten Sportarten in Österreich zählt und neben Golf, Klettern, Inlineskaten, Reiten, Fußball, Volleyball, Mountainbiken und Sportarten im Fitnessbereich die größten Zuwachsraten verzeichnet (Weiß et al., 2007)

Warum spielen die Menschen eigentlich Tennis? Welche Motive treiben sie dazu an?

Die in Kapitel 3.1. angeführte Tabelle 3 sagt aus, dass Motive wie beispielsweise „Freude an der Bewegung“ und „Gesundheit und Fitness“ im Durchschnitt der Umfragewerte vorrangig sind. Daraus kann geschlossen werden, dass diese Motive auch bei Tennisspielern und Tennisspielerinnen überwiegen. Weitere Motive in dieser Tabelle, die Aspekte des Tennissports ansprechen, wie „... um mich im Wettkampf mit anderen zu messen“ und „...um meine Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter zu erhalten“ sind in der Rubrik „Vereinssport“ ebenso im oberen Bereich der Rangliste positioniert. Eine Begründung hierfür ist beispielsweise, dass der Tennissport einer speziellen Sportstätte bedarf, die fast nur bei Vereinen vorzufinden ist.

Dieses Resümee lässt sich anhand einer von Bernd Adolf (2005) durchgeführten Studie zum Thema „Sportliche Identität und Motivation im österreichischen Amateurtennis“ unterstreichen. Es wurde dabei herausgefunden, dass sowohl das Motiv „Freude an der Bewegung“ als auch das Motiv „Gesundheit und Fitness“ im Tennissport eine hohe Bedeutung haben. „Ich treibe meinen Sport, weil ich mich gerne bewege“ und „Ich spiele Tennis, weil ich am Wettkampf Freude habe“ repräsentieren dabei die Statements, die die meiste Zustimmung erhalten haben. Die Aussagen „Ich spiele Tennis, um körperlich fit zu sein“ und „Ich spiele Tennis, weil ich meine Zeit gerne mit anderen verbringe“ wiesen ebenfalls eine hohe Zustimmung auf. Die Ergebnisse dieser Studie verweisen somit auf eine starke Ausrichtung der Probanden und Probandinnen auf die drei Subkategorien Wettkampf, Kontakt und Fitness, weitere Subkategorien sind hier ausgespart. Bernd Adolf (2005, S. 102) fasst diese Ergebnisse mit folgenden Worten zusammen:

Die Freude am Wettkampf und am Gewinnen ist demnach der dominante Beweggrund für das Ausüben des Tennissports. [...] Weiters spielen die Befragten Tennis, um soziale Kontakte zu pflegen. Auch der Teamgedanke spielt dabei eine große Rolle. Das Fitnessmotiv ist der am wenigsten wichtige Beweggrund dafür, dass die Probanden regelmäßig ihrem Sport nachgehen (Adolf, 2005, S.102).

Dass das Sozialmotiv bei den Tennisspielern und Tennisspielerinnen hinter dem Wettkampfmotiv rangiert, zeigt auch die Studie von Spissak (1999), die im Bereich des Spitzensport durchgeführt und von Hilscher (2003) interpretiert wurde. Hilscher (2003) resümiert, dass das Sozialmotiv bei Profi-Tennisspielern und Profi-Tennisspielerinnen eine auffallend niedrige Bedeutung aufweist. Im Gegensatz dazu findet das Motiv „Freude am Wettkampf“, das zum Motiv „Freude am Sport“ gezählt wird, bei den Befragten hohe Zustimmung. Rund 87 Prozent der Probanden und Probandinnen der Studie von Spissak (1999, S. 80) gaben an, dass ihr Beweggrund für die Ausübung des Tennissports die „Freude am Wettkampf“ ist, während 74 Prozent festhielten, sie würden Tennis spielen, „weil sie gerne gewinnen und weil Tennis aufregend ist“. Wenig Bedeutung für das Betreiben des Tennissports hatten hingegen die Aussagen: „Ich spiele Tennis, um attraktiv zu bleiben und „Ich spiele Tennis, um Freunde kennenzulernen“.

Betreffend der Geschlechterverteilung in der Studie Spissaks (1999) gilt es zu beachten, dass der männliche Anteil der Befragten bei etwa 76 Prozent lag, jener der Frauen bei nur etwa 24 Prozent. Aufgrund der ungleichen Verteilung von Männern und Frauen lassen sich diese Ergebnisse nur schwer auf die Gesamtheit der Tennisspieler und Tennisspielerinnen übertragen. Hingegen lassen sich Unterschiede in den Einstellungen der Geschlechter hinsichtlich der Motive für die Ausübung des Tennissports klar feststellen. Spissak (1999, S. 81) formuliert dies so:

[...] Zudem sehen die Männer den Tennissport signifikant aufregender. Die Männer erreichen bei den leistungs- und wettkampforientierten Motiven deutlich höhere Mittelwerte. Sie wollen sich mit anderen messen und aufregende Matches erleben, Oftmals steht auch eine Karriere im Tennissport im Vordergrund (Spissak, 1999, S.81).

Das zeigt, dass Männer signifikant mehr Freude am Wettkampf haben als Frauen und dass das Motiv Freude am Sport bei Männern ausgeprägter ist.

Weitere Erkenntnisse bezüglich der Motive zur Ausübung des Tennissports erzielte die „International Tennis Federation“ anhand einiger in verschiedenen Ländern durchgeführter Studien. Im Namen der ITF fassten Crespo und Reid im Jahre 2007 in ihrer Studie „Motivation in Tennis“ die wichtigsten Motive für die Teilnahme am Tennissport zusammen:

Research exploring the motives for player participation has highlighted improving performance, keeping physically fit and socialising as the main reasons for different individuals' involvement in the sport. Feeling important and popular, and earning rewards represented less important motives, while club atmosphere and having a good rapport with the coach also influenced player participation (Crespo & Reid, 2007, Absatz 6).

Dabei konnte herausgefunden werden, dass Menschen vor allem deswegen Tennis spielen, „um sportliche Fähigkeiten und Fertigkeiten zu verbessern“, „um die körperliche Fitness zu erhalten“ und „um neue Freundschaften zu schließen“. Weniger ausgeprägte Motive sind „Anerkennung“ und „Karriere im Sport durch hochdotierte Belohnungen“ (Crespo & Reid, 2007).

Hinsichtlich der Geschlechterdifferenzen konnte erhoben werden, dass vor allem das männliche Geschlecht im Wettkampf und in der Herausforderung sowie in der Freude am Sport selbst die eigentlichen Beweggründe für die Ausübung des Tennissports sieht (Crespo & Reid, 2007).

Neben diesen Erkenntnissen, die mit den Aussagen der zuvor erwähnten Studien von Adolf (2005) und Spissak (1999) überwiegend übereinstimmen, führen Crespo und Reid (2007) in ihrer Arbeit motivbasierte Unterschiede zwischen zwei verschiedenen Altersgruppen an. So konnten sie feststellen, dass Spieler und Spielerinnen ab dem Alter von 12 Jahren in erster Linie über die Motive „neue Freundschaften schließen“, „Anerkennung“, und „Karriere im Sport“ zum Tennissport finden, während jüngeren Spielern und Spielerinnen vor allem die „Anerkennung durch den Trainer oder durch die Trainerin“ sehr wichtig ist.

Erwachsene hingegen, weisen laut Crespo und Reid (2007) eher jene Motive auf, die sich auf den körperlichen Zustand beziehen. So reichen die Motive von der „Erhaltung der Gesundheit“ beziehungsweise der „Erhaltung der körperlichen Fitness“ bis hin zur „Verbesserung psychischer und sozialer Fähigkeiten“.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die ITF im Zuge der Erforschung der Motive zur Teilnahme am Tennissport herausgefunden hat, dass mit der Höhe des Alters die Motive „Erhaltung der körperlichen Fitness“ und „Verbesserung der Fähigkeiten und Fertigkeiten“ stark an Bedeutung gewinnen und das Motiv „Anerkennung und Lob“ an Bedeutung verliert.

Weitere Ergebnisse liefert eine in Australien an Tennisspielern und Tennisspielerinnen im Alter zwischen 10 und 15 Jahren durchgeführte Studie. Hierbei sind es nicht die Motive „Anerkennung“ oder „Freundschaften schließen“, die herausstechen, sondern vielmehr die Motive „Freude am Sport“, „Erhaltung und Verbesserung der körperlichen Fitness“ und „Verbesserung der Fähigkeiten und Fertigkeiten“. Interessant ist hier auch die Differenzierung nach Leistungsklassen: Spieler und Spielerinnen eines höheren Levels streben mehr nach Anerkennung und Verbesserung des Selbstwertgefühls als jene, die sich auf einem niedrigeren Spielniveau befinden (Kolt & Capaldi, 2001).

Etwas ältere Studien, wie die von Balaguer und Atienza (1994), Puig und Villamarin (1995) und Gonzalez, Tabernero und Marquez (1999) liefern in Bezug auf junge Spieler und Spielerinnen ähnliche Ergebnisse. Auch in diesen Studien werden die Motive „Erhaltung

und Verbesserung der körperlichen Fitness“, „Verbesserung der Fähigkeiten und Fertigkeiten“ sowie „Schließen neuer Freundschaften“ am häufigsten genannt. Die Motive „Anerkennung“, „Verbesserung des Selbstwertgefühls“ sowie „Karriere machen durch den Sport“ rücken in den Hintergrund.

66 Rollstuhltennispieler und Rollstuhltennispielerinnen, die 2013 am *Korea Open Wheelchair Tennis Tournament* in Seoul teilnahmen, wurden noch im selben Jahr hinsichtlich ihrer Teilnahmemotive am Tennissport befragt. Die von Jeong und Park (2013) durchgeführte Studie ergab, dass Nicht-Koreanische Rollstuhltennispieler und Rollstuhltennispielerinnen ihr Motiv zur Ausübung dieser Sportart vor allem in der Freude am Sport sehen, während jene aus Korea eher das Motiv „Karriere machen durch den Sport“ als vorrangig betrachten. Eine mögliche Ursache für derartige Unterschiede sehen die Autoren in der wirtschaftlichen Lage der jeweiligen Länder (Jeong & Park, 2013).

Nicht nur in Asien, sondern auch in Südamerika ging man der Frage nach, welche Motive für die Teilnahme am Tennissport maßgeblich sind. Die Aussagen 226 brasilianischer Tennispieler und Tennispielerinnen im Alter zwischen 13 und 16 Jahren wurden dabei erfasst, analysiert und kommentiert. Das Ergebnis wurde so zusammengefasst: „The results indicate the dimension that more motivates these tennis players, independent of the sex in analysis, is the Pleasure; followed, respectively, for the Competitiveness, Health, Sociability, Aesthetic and Control of Stress“ (Balbinotti, Juchem, Barbosa, Saldanha & Balbinotti, 2012, S. 728). Das Motiv „Freude am Sport“, welches „Freude am Wettkampf“ miteinschließt, ist auch hier Ranglistenführer. Der Gesundheitsaspekt sowie der soziale Aspekt werden ebenfalls genannt, was wiederum auf bisher erwähnte Studien hinweist. Die Motive „Ästhetik“ und „Stresskontrolle“ werden im Zusammenhang mit dem Tennissport hier zum ersten Mal genannt.

Allgemein gilt festzuhalten, dass „Freude am Sport“ bei allen hier angeführten Studien das wichtigste Motiv für die Ausübung des Tennissports darstellt. Dies betrifft sowohl Jugendliche als auch Erwachsene aller Leistungsklassen, mit Ausnahme der koreanischen Rollstuhltennispieler und Rollstuhltennispielerinnen. Bei weiteren Motiven gibt es eine Differenzierung nach Altersgruppen: Für die jüngsten Spieler und Spielerinnen stellen der Kontakt mit dem Trainer oder der Trainerin und deren Anerkennung wichtige Motive dar. Jugendliche sehen im Kontakt mit Gleichaltrigen, in der Freude am Wettkampf und im Sieg die Hauptmotive für das Tennisspiel. Bei den Erwachsenen überwiegen die Motive „Gesundheit und Fitness“ und „Verbesserung der Fähigkeiten und Fertigkeiten“. Der Unterschied der Geschlechter geht aus den hier erfassten Studien zum Tennissport nicht eindeutig hervor. Es werden zwar die Motive der tennisspielenden Männer immer wieder dargestellt, jedoch nicht die der Frauen.

4 Forschungsdesign

4.1. Forschungsfragen und Erhebungsziel

Als Ziel meiner Forschung gilt es herauszufinden, was Menschen dazu bewegt, mit dem Tennissport zu beginnen und welche Motive für die Ausübung dieser Sportart verantwortlich sind. Von ebenso großem Interesse ist dabei auch der Aspekt, inwiefern der Verein als Austragungsort des Tennissports eine wichtige Rolle für die Bindung an diese Sportart spielt. Daraus ergibt sich folgende Forschungsfrage:

Welche Motive treiben Tennisspieler und Tennisspielerinnen an, diesen Sport auszuüben, und welche Rolle übernimmt der Verein als Austragungsort hinsichtlich der Bindung an diese Sportart?

Anhand eines eigens entwickelten Fragebogens wurden Antworten auf diese Forschungsfrage ermittelt. Dafür wurde der Fragebogen in verschiedene Abschnitte gegliedert, die folgende Fragestellungen beinhalten:

Tabelle 5: Fragestellungen der Forschungsarbeit

1. Welche Verteilung ergibt sich aufgrund von Alter, Geschlecht, Ausbildungsgrad und Herkunft für den Tennissport? 2. Wie lange sind die Befragten im Tennissport bereits aktiv? 3. Welche Sportarten werden von Tennisspielern und Tennisspielerinnen neben daneben noch ausgeübt?	Persönliche Daten
4. Wodurch sind die Befragten auf diese Sportart aufmerksam geworden? 5. Welches Bild oder welche Vorstellungen vom Tennissport hatten die Tennisspieler und Tennisspielerinnen, als sie damit begonnen haben. Wurden ihre Erwartungen auch bestätigt?	Einstieg in die Sportart
6. In welcher Tenniskategorie beziehungsweise Leistungsstufe sind die Befragten im Augenblick aktiv? 7. Wie ist das prozentuelle Verhältnis von Vereinsspielern und Vereinsspielerinnen und Nichtvereinsspielern und Nichtvereinsspielerinnen im Tennissport? Welche Beweggründe hatten die Befragten für den Eintritt in den Tennisverein? 8. Wie oft im Jahr beziehungsweise in welcher Saison üben die Befragten diese Sportart aus? 9. Spielen die Befragten zu festen Zeiten Tennis? Wenn ja, wie oft pro Woche spielen sie? 10. Wie häufig nehmen die Tennisspieler und Tennisspielerinnen an Tennistrainings beziehungsweise Meisterschaften oder Turnieren teil? In welcher Meisterschaftsklasse die Befragten durchschnittlich?	Aktuelle Ausübung des Tennissports

11. Welche Motive treiben Tennisspieler und Tennisspielerinnen an, den Tennissport auszuüben? 12. Welche positiven/motivierenden und negativen/demotivierenden Erlebnisse bei der Ausübung des Tennissports sind den Befragten in Erinnerung geblieben?	Motive (BMZI und zusätzliche Items)
13. Wie zufrieden sind die Tennisspieler und Tennisspielerinnen mit der Struktur und den Angeboten ihres Tennisvereins? Welche diesbezüglichen Wünsche werden zusätzlich genannt? 14. Sind die Befragten an Entscheidungsprozessen im Tennisverein beteiligt? Wenn ja, mit welchem Interesse? 15. Fühlen sich die Befragten in ihrem Tennisverein ausreichend betreut und haben sie dort auch Freundschaften geschlossen? Wenn ja, sind sie mit diesen Freunden und Freundinnen auch außerhalb des Tennisvereins gemeinsam unterwegs?	Vereinsbindung

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf dem Abschnitt „Motive“, in dem die Motivstrukturen der Befragten herausgefiltert werden. Als Instrument dient dabei die sogenannte Faktorenanalyse, bei der einzelne Motive in unterschiedliche Gruppen (Faktoren) geteilt und anschließend, je nach Bedarf, adaptiert werden. Die sich daraus ergebenden Motivstrukturen sollen anhand der in Kapitel 4.2. angeführten Hypothesen untersucht und auf Gemeinsamkeiten beziehungsweise Unterschiede überprüft werden. Anschließend werden diese Ergebnisse noch mit den Daten verglichen, die von Lehnert et al. (2011) im Rahmen der Forschungen des Berner Motiv- und Zielinventars im Freizeit und Gesundheitssport (BMZI) erhoben wurden.

4.2. Forschungshypothesen

4.2.1. Unterschiedshypothesen

Statistisch betrachtet ist eine Unterschiedshypothese „eine Hypothese, die eine Aussage über die Unterschiede zwischen zwei (oder mehreren) Gruppen hinsichtlich der Merkmalsausprägungen eines Merkmals trifft“ (Hoyer, 2014, Absatz 1). Neben der Analyse des Mittelwertes wird auch die Varianzanalyse zur Überprüfung der Hypothese herangezogen. Die Unterschiedshypothesen dieser Arbeit lauten wie folgt:

Hypothese 1

H1/1: Die aktuellen Motive für die Ausübung des Tennissports unterscheiden sich bei Männern und Frauen signifikant.

H0/1: Die aktuellen Motive für die Ausübung des Tennissports unterscheiden sich bei Männern und Frauen nicht signifikant.

Hypothese 2

H1/2: Es besteht hinsichtlich der aktuellen Motive ein signifikanter Unterschied zwischen Personen, die in einem Verein spielen, und jenen, die nicht in einem Verein spielen.

H0/2: Es besteht hinsichtlich der aktuellen Motive kein signifikanter Unterschied zwischen Personen, die in einem Verein spielen, und jenen, die nicht in einem Verein spielen.

Hypothese 3

H1/3: Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen Personen, die selten, die regelmäßig, die häufig, die sehr häufig im Jahr an Meisterschaften oder Turnieren teilnehmen hinsichtlich ihrer aktuellen Motive.

H0/3: Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen Personen, die selten, die regelmäßig, die häufig, die sehr häufig im Jahr an Meisterschaften oder Turnieren teilnehmen hinsichtlich ihrer aktuellen Motive.

Hypothese 4

H1/4: Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen Personen, die 1-bis 2-mal pro Woche, die 3-bis 4-mal pro Woche, die 5-bis 7-mal pro Woche Tennis spielen, hinsichtlich deren aktueller Motive.

H0/4: Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen Personen, die 1-bis 2-mal pro Woche, die 3-bis 4-mal pro Woche, die 5-bis 7-mal pro Woche Tennis spielen, hinsichtlich deren aktueller Motive.

Hypothese 5

H1/5: Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen den Personen, die im Verein integriert sind, und denen, die nicht im Verein integriert sind, hinsichtlich des Motivfaktors „Kontakt“.

H0/5: Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen den Personen, die im Verein integriert sind, und denen, die nicht im Verein integriert sind, hinsichtlich des Motivfaktors „Kontakt“.

4.2.2. Zusammenhangshypothesen

Unter einer Zusammenhangshypothese wird in der Statistik eine Hypothese verstanden, „die eine Aussage über Zusammenhänge zwischen den Merkmalsausprägungen zweier (oder mehrerer) Merkmale in einer Gruppe trifft“ (Hoyer, 2014, Absatz 1). Zu ihrer Überprüfung dienen Signifikanztests wie Tabellen-, Korrelations-, oder Regressionsanalysen. Die Zusammenhangshypothesen dieser Arbeit lauten wie folgt:

Hypothese 6

H1/6: Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Alter und den aktuellen Motiven für die Ausübung des Tennissports.

H0/6: Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Alter und den aktuellen Motiven für die Ausübung des Tennissports.

Hypothese 7

H1/7: Es gibt einen Zusammenhang zwischen den aktuellen Motiven und der Ausübung des Tennissports in gezählten Jahren.

H0/7: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen den aktuellen Motiven und der Ausübung des Tennissports in gezählten Jahren.

Hypothese 8

H1/8: Es gibt einen Zusammenhang zwischen den aktuellen Motiven und der Vereinsmitgliedschaft in gezählten Jahren.

H0/8: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen den aktuellen Motiven und der Vereinsmitgliedschaft in gezählten Jahren.

Hypothese 9

H1/9: Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Motivfaktor „Wettkampf/ Leistung“ und der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Meisterschaftsklasse.

H0/9: Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Motivfaktor „Wettkampf/ Leistung“ und der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Meisterschaftsklasse.

Hypothese 10

H1/10: Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Motivfaktor „Kontakt“ und der Ausübung des Tennissports in Monaten pro Jahr.

H0/10: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen dem Motivfaktor „Kontakt“ und der Ausübung des Tennissports in Monaten pro Jahr.

Hypothese 11

H1/11: Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Motivfaktor „Kontakt“ und der Zufriedenheit mit der Kontaktfreudigkeit der Mitglieder.

H0/11: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen dem Motivfaktor „Kontakt“ und der Zufriedenheit mit der Kontaktfreudigkeit der Mitglieder.

Hypothese 12:

H1/12: Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Ausübungshäufigkeit des Tennissports in Monaten pro Jahr und der Zufriedenheit mit den Vereinsangeboten.

H0/12: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen der Ausübungshäufigkeit des Tennissports in Monaten pro Jahr und der Zufriedenheit mit den Vereinsangeboten.

4.3. Auswahl der Erhebungsmethode

Um eine Beantwortung der im Kapitel 4.1. genannten Fragestellungen zu ermöglichen, war es als weiterer Schritt nötig, eine passende Erhebungsmethode zu finden. Aufgrund der von Studienkollegen und Studienkolleginnen bisher geleisteten Arbeiten zu ähnlichen Themen stellte sich heraus, dass sich bereits in jenen Studien der Fragebogen als passendes Erhebungsinstrument erwies.

Grundlegend zählt der Fragebogen zu den schriftlichen Befragungsstrategien und ist die Form der Befragung, die am häufigsten praktiziert wird. Er kann in schriftlicher Form sowohl für das Einzelinterview eingesetzt als auch direkt an die Befragten selbst weitergereicht und von diesen ausgefüllt werden. Letztere Methode wurde in dieser Arbeit zur Erhebung der Daten gewählt.

Anknüpfend an die Untersuchungen von Hochreiner (2014) wurde der Fragebogen in einer Online-Version in Umlauf gebracht. Ein kurzer Einführungsbrief informierte die Teilnehmer

und Teilnehmerinnen über das Forschungsziel, den Forschungsbereich sowie über die Studienverantwortlichen und wies zuletzt auf die Anonymität der Antworten hin.

Welche Vorteile beziehungsweise Nachteile diese Form der Befragung mit sich bringt, wird im nachfolgenden Kapitel 4.3.1. und 4.3.2. diskutiert.

4.3.1. Vorteile der ausgewählten Erhebungsmethode

Sei es bei der Verbreitung von Nachrichten oder beim Werben um Unterstützer und Unterstützerinnen durch das Veröffentlichen von Artikeln, Videos oder Fotos - das Internet erweist sich dabei heutzutage als unverzichtbar. So bietet der Online-Fragebogen die Möglichkeit, viele Probanden und Probandinnen zu erfassen, ohne dass dabei lange Wege zurückgelegt und lange Gespräche geführt werden müssen. Waren es früher Materialien wie Papier und Stift, die man zur Beantwortung der Fragen benötigte, so reichen heute einfache Mausklicks. Kurzum, der Aufwand bei Befragungen ist viel geringer geworden. Außerdem kann sich der oder die Befragte selbst aussuchen, wann er oder sie die Beantwortung des Fragebogens vornehmen will. Dies bedeutet wiederum, dass die Befragten nicht gezwungen sind, sich der Befragung zu einem bestimmten Zeitpunkt zu stellen. Handelt nämlich der oder die Befragte ohne äußeren Druck, so ist auch ein hoher Grad an Richtigkeit seiner oder ihrer Aussagen zu erwarten.

Ein weiterer Vorteil der Online-Befragung liegt bei der Anonymität. Die Befragten werden mit dem Sender weder persönlich konfrontiert noch sind sie verpflichtet, ihren Namen in der Befragung anzuführen. All dies spricht für ein hohes Potential an Teilnehmern und Teilnehmerinnen, was eine Steigerung der Repräsentativität der gesammelten Daten mit sich bringt.

Im Falle der vorliegenden Arbeit war es das Programm „Limesurvey“, das ich zur Erstellung des elektronischen Fragebogens heranzog. Dieses Programm wurde mir von Herrn Professor Ley zur Verfügung gestellt. Neben der relativ einfachen Handhabung war es auch äußerst kostengünstig. Sowohl per E-Mail als auch über soziale Netzwerke konnte der Fragebogen ohne zeitlichen Aufwand versendet und von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen binnen Kurzem ausgefüllt zurückgeschickt werden.

4.3.2. Nachteile der ausgewählten Erhebungsmethode

Neben den zahlreichen Vorteilen der Befragung über das Internet sind natürlich auch die Nachteile dieser Methode zu erwähnen.

Betrachtet man den Aspekt der Anonymität, der im Kapitel 4.3.1 angesprochen wurde, so kann man sich ausmalen, wie sich dieser Faktor negativ auf die Ergebnisse auswirken könnte. Der Befragte ist mit dem Ersteller des Fragebogens nicht persönlich konfrontiert und kann deshalb keine direkten Rückfragen stellen. So kann es passieren, dass der Proband Fragen anders auffasst, als sie gemeint sind, und Antworten liefert, die nicht der Intention der Umfrage entsprechen. Dies beeinträchtigt unter Umständen die Gültigkeit der Ergebnisse.

Zusammengefasst liegt der Nachteil einer schriftlichen Befragung darin, dass keine Kontrolle der Befragungssituation seitens des Erstellers stattfindet.

Um einer falschen Auslegung der Inhalte des Fragebogens und einem vorzeitigen Abbrechen der Umfrage seitens des oder der Befragten zuvorzukommen, wurden die Fragen möglichst klar und einfach formuliert.

4.4. Erstellung des Fragebogens

Der Fragebogen dieser Arbeit, der in erster Linie zur Erforschung der Motive im Tennissport dient, basiert auf einer Reihe von bereits bestehenden Fragebögen, die zur Erforschung der Motive in anderen Sportarten von Studenten und Studentinnen am Institut für Sportwissenschaft in Wien herangezogen und entwickelt wurden. Besonders berücksichtigt wurden dabei jene Fragebögen, die sich mit den Motiven von Ballspielen beschäftigen, wie beispielsweise jener von Kofler (2015) und jener von Rockenschaub (2015) zum Thema Fußball. Die von Hochreiner (2014), Schafelner (2014) und Pokomandy (2014) erstellten Fragebögen boten zudem einen Überblick über die Grundstruktur einer Online-Umfrage im Bereich der Sportmotivforschung. Diese Entwürfe dienten als Basis für die Erstellung des in dieser Arbeit verwendeten Fragebogens. Einleitung und Schlussteil konnten von den eben genannten Verfassern übernommen werden, ebenso die Fragestellungen zu den soziodemographischen Daten der Befragten.

Mehrmals überarbeitet wurde hingegen der Hauptteil des Fragebogens. Da dieser mit der Abfrage der Motivstrukturen den Schwerpunkt dieser Studie darstellt, galt es neben der Verwendung der Inhalte des Berner Motiv und Zielinventars im Freizeit- und Gesundheitssport (Lehnert et al., 2011) jene Motivitems zu formulieren, die sich vor allem

auf den Tennissport beziehen. Das BMZI, das dabei mit seinen 24 Items zur Gänze übernommen wurde und in erster Linie zum standardisierten Vergleich verschiedener Sportarten dienen sollte, wurde nach mehreren Recherchen und der Durchführung von zwei Interviews mit zum Teil selbstformulierten Items und Kategorien erweitert.

Das Ziel dieser beiden Interviews war es, Themenfelder des Fragebogens abzugrenzen und anschließend zu strukturieren. Die Interviews wurden in halbstandardisierter Form durchgeführt, um ein genaueres Nachfragen des Interviewers zu ermöglichen. Der Interviewleitfaden sah dabei sechs Dimensionen der Befragung vor. Diese Dimensionen wurden zum Teil von bereits durchgeführten Interviews anderer Studien übernommen, zum Teil dienten sie lediglich als Inspiration für den Aufbau der Befragung. Interessante Interviews wurden beispielsweise in der Studie von Kratky, Hosiner und Baxa (2002) zum Thema „Probleme und Entwicklung des Tennissports im Burgenland“ wiedergegeben, bei denen vor allem die Angebote seitens des Tennisverbandes sowie der einzelnen Tennisvereine erfragt wurden. Weitere Ideen zu den Dimensionen der Befragung lieferte das Werk „Sportvereinsentwicklung - Ein Leitfaden zur Planung von Veränderungsprozessen“ von Nagel und Schlesinger (2012). Hier werden Vorschläge zur Mitgliederbefragung hinsichtlich organisationssoziologischer Aspekte im Verein gegeben. Auch die Studie von Brunmair (2012) lieferte einen interessanten Input zur Erstellung der Fragedimensionen im Bereich „Sportverhalten in der Freizeit und in der Familie“.

Die beiden oben genannten Interviews wurden am 19. September 2015 in einem Wiener Tennisverein durchgeführt. Zwei männliche Mitglieder erklärten sich nach kurzer Information bereit, sich befragen zu lassen. Pro Interview waren etwa 10 Minuten vorgesehen, die sich auch als ausreichend erwiesen.

In der folgenden Tabelle sind nun die sechs Dimensionen der Befragung sowie die einzelnen Fragestellungen zu sehen.

Tabelle 6: Interviewleitfaden

Fragestellungen des Interviewleitfadens	Dimensionen
1. Üben Sie zurzeit irgendwelche sportlichen Aktivitäten in Ihrer Freizeit aus? Wenn ja –welche? Wenn nein, warum nicht?	Sportverhalten in Freizeit
2. Üben Sie gemeinsam mit ihrer Familie sportliche Aktivitäten aus? 3. Welchen Stellenwert hat Bewegung und Sport in Ihrer Familie?	Sportverhalten in Familie
4. Sie haben sich für die Ausübung des Tennissports entschieden- Welche Gründe gibt es dafür? Welche Besonderheiten weist dieser Sport Ihrer Meinung nach auf?	Besonderheiten des Tennissports

5. Wie haben Sie vom Tennisverein erfahren? 6. Standen dabei auch andere Tennisvereine zur Auswahl? Wenn nein, warum nicht? 7. Mit welchen Erwartungen oder Vorstellungen haben Sie sich im Tennisverein angemeldet? 8. Haben sich Ihre Erwartungen erfüllt?	Motive für Beitritt zum aktuellen Verein
9. Welchen Stellenwert hat Ihrer Meinung nach Ihr Tennisverein in Bezug auf Förderung des Sportverhaltens? 10. Welche sozialen Kompetenzen soll der Verein ihrer Meinung nach vermitteln?	Bindung an diesen Verein
11. Wie zufrieden sind Sie mit dem Vereinsangebot? Sollte das Vereinsangebot Ihrer Meinung nach an die veränderten Sportinteressen und Bedürfnisse der Mitglieder angepasst werden? Was gefällt Ihnen besonders am Angebot dieses Sportvereins?	Zufriedenheit mit den Vereinsangeboten

Die Auswertung der beiden Interviews lieferte zum Teil sehr wertvolle Daten, die eine gute Grundlage für die Erstellung der zusätzlichen Faktorengruppen und Motivitems boten. So entstand nach kürzester Zeit ein Itempool mit insgesamt 18 Faktorengruppen, die jeweils zwischen zwei und acht Motivitems umfassten. Davon stellten sieben Faktorengruppen jene des BMZI dar, während sieben Weitere aus den bereits bestehenden Fragebögen der Studienkollegen und Studienkolleginnen stammten, vier Motivgruppen wurden von mir zusätzlich entwickelt. 18 eigens formulierte neue Motive, die zum größten Teil den beiden Interviews entnommen werden konnten, schlossen schlussendlich den Kreis des Itempools mit den insgesamt enthaltenen 84 Items. Diese sind nun in der Tabelle 7 ersichtlich.

Tabelle 7: Pool mit allen 84 Items

<i>Itempool für Motivstrukturen im Tennissport</i>		
1.	Fitness/Gesundheit	
M1	um mich in körperlich guter Verfassung zu halten	BMZI
M2	vor allem um fit zu sein	BMZI
M3	vor allem aus gesundheitlichen Gründen	BMZI
M4	um meinen Körper dadurch besser kontrollieren zu lernen	KA
M5	um das Gefühl zu erfahren etwas geleistet zu haben	FB
M6	um an der frischen Luft zu sein	Alle
2.	Figur/ Aussehen	
M7	um abzunehmen	BMZI
M8	um mein Gewicht zu regulieren	BMZI
M9	wegen meiner Figur	BMZI
M10	um körperlich attraktiv zu bleiben	TRIAT
3.	Kontakt	
M11	um mit anderen gesellig zusammen zu sein	BMZI
M12	um etwas in einer Gruppe zu unternehmen	BMZI
M13	um dabei Freunde/Bekannte zu treffen	BMZI
M14	um dadurch neue Menschen kennen zu lernen	BMZI
M15	um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen	BMZI
M16	um einem Team anzugehören	neu

4.	Ablenkung/ Katharsis	
M17	um Ärger und Gereiztheit abzubauen	BMZI
M18	weil ich mich so von anderen Problemen ablenke	BMZI
M19	um Stress abzubauen	BMZI
M20	um meine Gedanken im Kopf zu ordnen	BMZI
M21	um meine Stimmung zu verbessern	TRIAT
M22	um mein Leben abwechslungsreicher zu gestalten	TRIAT
5.	Aktivierung/Freude	
M23	um mich zu entspannen	BMZI
M24	vor allem aus Freude an der Bewegung	BMZI
M25	um neue Energie zu tanken	BMZI
M26	um während der Ausübung Glücksgefühle zu verspüren	FB
6.	Wettkampf/Leistung	
M27	weil ich im Wettkampf aufblühe	BMZI
M28	um mich mit anderen zu messen	BMZI
M29	um sportliche Ziele zu erreichen	BMZI
M30	wegen des Nervenkitzels	BMZI
M31	um zu sehen wo meine Leistung im Vergleich zu anderen Spielern und Spielerinnen steht	neu
M32	um durch meine Leistung Anerkennung zu bekommen	Alle
M33	um andere zu besiegen	Alle
M34	um meinen Teil zum Teamerfolg beizutragen	FB
7.	Ästhetik	
M35	weil es mir Freude bereitet, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben	BMZI
M36	weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegungen bietet	BMZI
8.	Anerkennung	
M37	um meine Familie und meine Freunde und Freundinnen über meine Leistung stolz zu machen	TRIAT
M38	um Komplimente von anderen zu erlangen	TRIAT
M39	um durch die Ausübung eines angesehenen Sports Anerkennung zu bekommen	Alle
M40	um vom Trainer oder der Trainerin gelobt zu werden	FB
M41	um von meinen Teamkollegen oder Teamkolleginnen gelobt zu werden	FB
9.	Identität/Selbstwert	
M42	um mehr Selbstvertrauen zu bekommen	TRIAT
M43	um mein Selbstwertgefühl zu verbessern	TRIAT
M44	um auf mich selbst stolz sein zu können	TRIAT
M45	um meine Selbstkontrolle zu steigern	KA
M46	um Selbstbestätigung zu erfahren	FB
10.	Herausforderung	
M47	um immer wieder die körperliche Herausforderung zu überwinden/zu bestehen	FB
M48	weil dieser Sport aufregend ist	FB
M49	weil das Abrufen der Leistung im Match jedes Mal eine neue Herausforderung ist, der ich mich gerne stelle	neu
M50	um meine eigenen (körperlichen) Grenzen auszutesten	KA/SP
11.	Durchführbarkeit/Unabhängigkeit	
M51	weil es ein Sport mit relativ wenig Materialaufwand ist	SK
M52	weil es ein Sport ist, der fast überall auf der Welt ausgeübt werden kann	SK
M53	weil es ein relativ günstiger Sport ist	neu
M54	weil es ein Sport ist, den man spontan ausüben kann	neu
M55	weil es ein Sport ist, der nur wenig Zeit beansprucht	neu
M56	Weil es ein Sport ist, der zu allen Jahreszeiten ausgeübt werden kann	neu
12.	Regelspezifisches	
M57	weil meistens ohne Schiedsrichter oder Schiedsrichterin gespielt wird und jeder und jede für ein faires Spiel verantwortlich ist	UF
M58	weil mir die Art und Weise gefällt, wie man sich beim Tennissport kleidet	Alle

M59	weil ich die Regeln dieser Sportart toll finde	Alle
13. Sportmaterial/Sportmedium		
M60	weil ich das Sportgerät (Ball) und dessen Flugeigenschaften toll finde	UF
M61	weil mich das sportartspezifische Element Sand fasziniert	Sb/SP
M62	weil das Element Sand, auf dem die Sportart ausgeübt wird viele unterschiedliche Bewegungsmöglichkeiten bietet	neu
M63	weil ich den Ball als Spielgerät attraktiv finde	FB
M64	um den Ball auf verschiedene Arten spielen und schlagen zu können	neu
14. Vorbild		
M65	weil mich ein bestimmter Sportler oder eine bestimmte Sportlerin beeindruckt	Alle
M66	weil ich einen bestimmten Sportler oder eine bestimmte Sportlerin als Vorbild habe	Alle
M67	weil es mich fasziniert Anderen bei der Ausübung der Sportart zuzusehen	Alle
M68	um den Sport so wie mein Vorbild im Fernsehen ausüben zu können	FB
15. Fähigkeiten/Fertigkeiten		
M69	um meine Konzentrationsfähigkeit zu schulen	KA
M70	um meine kognitiven Fähigkeiten zu stärken	KA
M71	um meine tennisspezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten unter Beweis zu stellen	FB
M72	um eine Sportart mit hoher Intensität auszuüben	FB
M73	weil der Tennissport eine optimale Mischung zwischen einfachen und anspruchsvollen Bewegungsabläufen darstellt	neu
M74	weil der Tennissport sowohl koordinative als auch konditionelle Fähigkeiten schult	neu
M75	weil mich die Präzision der Technik begeistert	KA
16. Einzelsportart		
M76	weil mich die direkte Auseinandersetzung mit dem Gegner oder der Gegnerin reizt	KA
M77	weil ich (vor allem im „Single“) unabhängig von der Leistung anderer bin	neu
M78	weil ich individuell darüber entscheiden kann ob ich bei einem Match/Turnier antrete oder nicht	neu
17. generations-/geschlechtsübergreifend		
M79	weil es ein familienfreundlicher Sport ist	neu
M80	weil dieser Sport auch noch im hohen Alter ausgeübt werden kann	neu
M81	weil verschiedene Altersklassen diesen Sport gemeinsam praktizieren können	neu
M82	weil Frauen und Männer den Sport gemeinsam ausüben können	Alle
18. Verletzungsrisiko		
M83	weil das Verletzungsrisiko bei dieser Sportart niedrig ist	neu
M84	weil die Gefahr, durch Fremdverschulden verletzt zu werden, nicht gegeben ist	neu

gelb markierte Faktoren = BMZI von Lehnert et al. (2011); grün markierte Faktoren= FB (Motive aus Fußball), KA (Motive aus Karate), TRIA (Motive aus Triathlon) ; blau markierte Faktoren= neu erstellte Faktoren

Zur Erhebung der Rolle des Tennisvereines als Austragungsort hinsichtlich der Bindung zum Tennissport wurde dem Fragebogen ein weiterer Abschnitt mit insgesamt acht Fragestellungen hinzugefügt, anhand dessen der zweite Teil der Forschungsfrage beantwortet werden sollte. Es wurde dabei auf das Material der Studie von Worek (2009) zurückgegriffen, die sich insbesondere mit dem Thema der Vereinsbindung auseinandergesetzt hatte. Auf einer Skala von 1-5 galt es hierbei beispielsweise die Aspekte des Tennisvereines, in dem der oder die Befragte spielt, zu bewerten. Weitere Fragen bezogen sich auf die Vereinsangebote sowie auf die Beteiligung der oder des Befragten bei Entscheidungsprozessen im Club. Ebenso wurde die Integration der Befragten im Tennisverein angesprochen.

Gesamt betrachtet wurden sowohl offene als auch geschlossene Fragenformate gewählt, was ein wenig Abwechslung in die Befragung bringen sollte. Zudem sollte den Befragten die Möglichkeit gewährt werden, bei der Beantwortung der offenen Fragenformate kreativ vorzugehen. Die formelle Anrede „Sie“ wurde hierbei bevorzugt, da nur eine kleine Anzahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus dem eigenen Bekanntenkreis stammte.

Zur Überprüfung der Fragestellungen sowie des gesamten Layouts des Fragebogens wurde zum einen Rücksprache mit Herrn Professor Ley gehalten, zum anderen wurden Familienmitglieder wie auch Mitglieder des eigenen Tennisvereines zu einem sportartenspezifischen Feedback gebeten. Dies verschaffte mir Klarheit hinsichtlich der Verständlichkeit der Fragestellungen, was einige Umformulierungen zur Folge hatte, sowie des benötigten Zeitaufwandes.

4.5. Aufbau des Fragebogens

Wie bereits im vorhergehenden Kapitel 4.4. dargelegt wurde, lässt sich der Fragebogen der vorliegenden Studie in mehrere Abschnitte gliedern. Diese basieren zum größten Teil auf der ursprünglichen Mastervorlage sowie auf der Grundstruktur der erstellten Fragebögen der Studienkollegen und Studienkolleginnen, die mir über die Umfrage-Plattform *Limesurvey* seitens Herrn Professor Ley zur Verfügung gestellt wurden. Jene Gestaltung sah somit folgende Abschnitte vor: Deckblatt mit einer Begrüßungsnachricht, Themenbereiche mit einzelnen Fragestellungen und ein abschließendes Fragebogenfeedback.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen erhielten einen Link, durch dessen Öffnung sie zur Begrüßungsnachricht gelangten. Diese informierte die Befragten mittels informeller Anrede über das Forschungsthema und das Forschungsziel sowie über die Hintergründe der Untersuchung. Zusätzlich wurden die Teilnehmer und Teilnehmerinnen darauf aufmerksam gemacht, dass es bei der Beantwortung der Fragen um ihre persönliche Meinung gehe, es deswegen keine falschen Antworten geben dürfe und ihre Daten stets anonym und vertraulich behandelt würden. Ein weiterer Satz sollte darauf hinweisen, dass nur jene Personen zur Teilnahme an dieser Umfrage zugelassen sind, die den Tennissport regelmäßig in Österreich ausüben. Falls die Befragten Interesse hatten, über die Ergebnisse dieser Studie informiert zu werden, so wurden sie gebeten, nach dem Ausfüllen des Fragebogens ihre E-Mail Adresse anzugeben. Am Ende der Einleitung wurden der Name des verantwortlichen Instituts und des betreuenden Professors sowie die durchschnittlich benötigte Dauer für das Ausfüllen des Fragebogens angegeben.

Die unterschiedlichen Fragestellungen, zu denen die Befragten nach dem Anklicken des Zustimmungsbuttons am untersten Rand des Deckblattes gelangten, waren folgenden acht Themenblöcke zugeordnet:

1. *Persönliche Daten 1*
2. *Persönliche Daten 2*
3. *Einstieg in die Sportart*
4. *Aktuelle Ausübung des Tennissports*
5. *Motive 1*
6. *Motive 2*
7. *Vereinsbindung*
8. *Abschluss*

Der Themenblock mit der Überschrift „Persönliche Daten 1“ konzentrierte sich ausschließlich auf die soziodemographischen Daten der Befragten. Neben dem Geschlecht wurden hierbei das Alter, die höchste abgeschlossene Ausbildung sowie das Bundesland erfragt, in dem die Teilnehmer und Teilnehmerinnen aufgewachsen waren. Diese soziologische Analyse sollte in erster Linie dazu dienen, herauszufinden, welche gesellschaftlichen Personengruppen den Tennissport ausüben. Dabei soll auf etwaige Zusammenhänge zwischen den soeben erwähnten Variablen und den Motiven getestet werden.

Als relativ kurz erwies sich hingegen das Themengebiet zwei, in dem abermals persönliche Daten jedoch hinsichtlich des sportlichen Freizeitverhaltens der Studienteilnehmer und Studienteilnehmerinnen abgefragt wurden. Der oder die Befragte wurde dazu aufgefordert, die persönliche Spielerfahrung in der Sportart Tennis in gezählten Jahren anzugeben. Eine weitere Frage diene dazu, festzustellen, ob der- oder diejenige neben dem Tennissport noch andere Sportarten praktiziert. Im Falle einer Zustimmung wurde der oder die Befragte darum gebeten, in einer Liste von angeführten Sportarten jene auszuwählen, die von ihm oder ihr noch ausgeübt werden. Eine offene Frage bot den Probanden und Probandinnen zusätzlich noch die Möglichkeit Sportarten zu nennen, die in der Liste nicht aufschienen.

Der dritte Abschnitt der Umfrage betraf das Thema „Einstieg in die Sportart“. Dabei galt es anhand von fünf Fragen herauszufiltern, wer oder was die Aufmerksamkeit der Befragten auf diesen Sport gelenkt hatte, welche Vorstellung oder welches Bild der- oder diejenige zu Beginn der Ausübung vom Tennissport hatte und ob dieses Bild auch bestätigt wurde. Der Einstiegsgrund beziehungsweise die auslösenden Faktoren für den Einstieg in diese Sportart wurden dabei in geschlossener Form angegeben. Aus acht Antwortmöglichkeiten durften mehrere gewählt werden. Hatte der oder die Befragte eine bestimmte Vorstellung

vom Tennissport, so wurde er oder sie dazu aufgefordert, dieses mit eigenen Worten zu beschreiben. Zusätzlich wurde anhand einer fünfstufigen Skala erfragt, ob die Bestätigung der jeweiligen Vorstellung auch erfolgt ist.

Einen umfangreichen Themenblock dieser Umfrage bildete der vierte Fragenpool. Hierbei galt es, Fragen rund um das Thema der aktuellen Ausübung des Tennissports zu beantworten. Zu Beginn wurden die Befragten gebeten, sich entweder der Kategorie „Freizeitspieler/in“ oder der Kategorie „Turnierspieler/in“ zuzuordnen und die Leistungsstufe anzugeben, die auf sie am ehesten zutreffen würde. Um ein ungefähres Verhältnis der Vereinsspieler beziehungsweise Vereinsspielerinnen zu den Nicht-Vereinsspielern beziehungsweise Nicht-Vereinsspielerinnen in Österreich aufzuzeigen, wurde erfragt, ob eine Vereinsmitgliedschaft vorliegt. Dies erfolgte einerseits in Form der Antwort „Ja“ oder „Nein“, andererseits über die Angabe der Mitgliedschaft in Jahren. Die Erhebung dieser Daten sollte der Testung einer Zusammenhangshypothese dienen. Ähnlich wie im Themenblock drei wurden die auslösenden Faktoren für den Eintritt in den Tennisverein erfragt. Um die Häufigkeit der Ausübung des Tennissports der Teilnehmer und Teilnehmerinnen festzustellen, wurden die Befragten aufgefordert, zum einen die Anzahl der Monate sowie die Saison anzugeben, in der sie am häufigsten Tennis spielen, zum anderen wurde erfragt, ob sie diese Sportart zu festen Zeiten praktizieren. Es folgten weitere sechs Fragen, die sich auf die Häufigkeit der Ausübung des Sports pro Woche, der Teilnahme beziehungsweise Teilnahmehäufigkeit an Tennistrainings und Meisterschaften oder Turnieren sowie auf die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Meisterschaftsklasse bezogen. Diese Antworten sollten in erster Linie der Testung von Hypothese drei und vier dienen.

Der Hauptteil und somit umfangreichste Abschnitt dieser Befragung beschäftigte sich mit der Frage, welche Motive für die aktuelle Ausübung des Tennissports verantwortlich sind. Dabei mussten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen dieser Studie in einer Liste von 84 Motiven auf einer Skala von „trifft gar nicht zu“¹¹ bis „trifft völlig zu“ angeben, inwieweit die jeweiligen Items hinsichtlich der Ausübung dieser Sportart für sie von Bedeutung sind. Wie bereits in Kapitel 4.4. aufgezeigt, handelt es sich bei den Motivitems und Motivgruppen um solche, die teilweise aus dem Berner Motiv- und Zielinventar und aus den Fragebögen der Studienkollegen und Studienkolleginnen übernommen und durch selbstformulierte Motive ergänzt wurden. Auf Basis dieser Motive wurden sowohl Unterschiedshypothesen als auch

¹¹ „Trifft gar nicht zu“ entspricht auf der BMZI-Skala dem Wert 1 während „trifft völlig zu“ für den Wert 5 steht.

Zusammenhangshypothesen erstellt, deren Verbindung zu bestimmten Variablen wie beispielsweise zu Alter, Geschlecht, Ausübungshäufigkeit usw. getestet werden sollte.

Der Themenblock „Motive 2“ bezieht sich auf den Abschnitt „Motive 1“, wo weitere Motive erfragt werden, die in der vorhergehenden Liste nicht erfasst wurden. Wollte der oder die Befragte also noch einen für ihn oder sie wichtigen Beweggrund hinsichtlich der Ausübung des Tennissports angeben, so hatte er oder sie die Möglichkeit, diesen in einem Kommentarfeld kundzutun. Abschließend galt es, Erlebnisse in Bezug auf die Ausübung des Tennissports zu nennen, die auf sie motivierend beziehungsweise demotivierend gewirkt haben.

Der siebente Teilbereich enthält verschiedene Fragen zum Thema „Vereinsbindung“. Neben der Bewertung der Beschaffenheit des Tennisvereins und der dort existierenden Angebote anhand einer 5-stufigen Skala wurden die Studienteilnehmer und Studienteilnehmerinnen aufgefordert, ihre diesbezüglichen Änderungswünsche zu äußern. Ebenso wurde ermittelt, ob die Befragten an Entscheidungsprozessen im Verein beteiligt sind beziehungsweise mit welchem Interesse sie daran teilnehmen. Auch die Integration sowie das Knüpfen von Kontakten in ihrem Verein und die Durchführung gemeinsamer Aktivitäten außerhalb des Vereins waren Themen der Befragung. Die Beantwortung dieser Fragen erfolgte im geschlossenen Format. Die Erhebung dieser Daten sollte im Endeffekt zur Beantwortung eines Teils der Forschungsfrage dienen.

Abschließend bestand für die Studienteilnehmer und Studienteilnehmerinnen noch die Möglichkeit, ein kurzes Feedback über die Umfrage selbst abzugeben. Mittels einer fünfstelligen Rangskala konnten sie die Verständlichkeit und die Länge des Fragebogens bewerten und angeben, ob das Ausfüllen des Fragebogens Spaß gemacht habe. Zwei Kommentarfelder, eines zu Beginn dieses Abschnitts und eines am Ende, erfassten Anmerkungen zur Umfrage seitens der Befragten.

4.6. Grundgesamtheit und Stichprobe

Die Grundgesamtheit dieser Online-Umfrage setzte sich aus allen aktiven österreichischen Tennisspielern und Tennisspielerinnen zusammen. Die Voraussetzung für die Teilnahme an dieser Studie war die regelmäßige Ausübung des Tennissports sowie die Vollendung des 14. Lebensjahres. Demnach mussten die Personen keine weiteren Kriterien hinsichtlich des Geschlechts, der Herkunft, der Trainingshäufigkeit oder ihres Spielkönnens erfüllen.

Die Kontaktaufnahme mit der Zielgruppe erfolgte zum größten Teil über das Aussenden von E-Mails und Nachrichten in sozialen Netzwerken wie Facebook. Auch das Mittel der

Mundpropaganda wurde eingesetzt, um Testpersonen im eigenen Tennisverein und im Nachbarverein anzuwerben. In diesem Umfeld erzielte ich mit Sicherheit den größten Teil der Stichprobe. In die E-Mail Adressen der einzelnen Wiener Tennisvereine konnte ich aufgrund meiner Verbandsmitgliedschaft beim Wiener Tennisverband auf dessen Homepage Einsicht erhalten. Dadurch konnte ich insgesamt an die 77 Vereine allein im Raum Wien kontaktieren. Der österreichische Tennisverband, der angeblich aus datenschutzrechtlichen Gründen den Link meiner Umfrage nicht weiterleiten konnte, leistete dennoch einen kleinen Beitrag und bat alle seine engsten Mitarbeiter an meiner Studie teilzunehmen. Eine beträchtliche Anzahl an Teilnehmern und Teilnehmerinnen wurde jedoch über verschiedenste Facebook-Gruppen wie beispielsweise „Schmelzbook“, „Tennis Community Österreich“, „Tennisspieler in Österreich“ und „USI Wien Tennis“, erreicht. Viele Personen erklärten sich bereit, den Link meiner Umfrage an Tennis spielende Freunde und Freundinnen weiterzuleiten. Um eine für Österreich repräsentative Stichprobe zu erlangen, entschied ich mich einen Monat nach der Veröffentlichung der Umfrage auch jene Tennisvereine anzuschreiben, zu deren E-Mail Adressen ich nur über deren eigene Vereinshomepage gelangen konnte. Über Google Maps erhielt ich eine ungefähre Übersicht über die Bundeslandzugehörigkeit der einzelnen Vereine und gelangte auch zu deren Webseite. Ein wiederholter kurzer Blick in die vorläufigen Statistiken meiner Umfrage verriet mir, in welchen Bundesländern noch ein Teilnahmebedarf war. So konnte ich in kürzester Zeit auch Tennisvereine aus den Teilen Österreichs persönlich kontaktieren, wo ein Mangel an Testpersonen herrschte.

Wie hoch der Anteil der Tennisspieler und Tennisspielerinnen, die an der Umfrage wirklich teilnahmen, im Vergleich zu all jenen war, die die Einladung zur Umfrage überhaupt wahrgenommen hatten, lässt sich im Endeffekt nicht sagen.

Statistisch betrachtet konnten bei dieser Online-Studie insgesamt 520 Fragebögen gesammelt werden. Davon mussten allerdings 47 Befragte ausgeschlossen werden, weil sie zum Teil die Auflagen zur Teilnahme nicht erfüllten. Entweder hatten sie noch vor der Beantwortung des Hauptteils die Umfrage abgebrochen, oder sie waren bei der Beantwortung der Fragen „auffälligen Mustern“ gefolgt. Insgesamt ergab sich eine relevante Stichprobengröße von 373 Studienteilnehmern und Studienteilnehmerinnen, die den Fragebogen fast zur Gänze ausgefüllt hatten. Zu diesen zählen sowohl die, die alle Fragen der Umfrage beantwortet hatten, und die, die den Hauptteil ausgefüllt, allerdings den Abschnitt der „Vereinsbindung“ ausgelassen hatten. Das betrifft sechs Befragte. Die Entscheidung sie trotzdem zu berücksichtigen, betrachte ich deswegen als legitim, da das Ausfüllen des Abschnittes „Vereinsbindung“ optional war.

4.7. Durchführung der Datenerhebung

Die Aktivierung und Freischaltung des Online-Fragebogens erfolgte am Sonntag, dem 11. Oktober 2015, nachdem dieser nach Rücksprache mit Herrn Professor Ley nochmals überprüft und verbessert worden war.

Das Programm *Limesurvey* stellte dafür einen Link zur Verfügung, der die Testpersonen direkt zur Online-Umfrage weiterleitete. Dies erleichterte die Verbreitung meiner Umfrage in die österreichische Tennisszene enorm.

Die Einladung zur Teilnahme an dieser Online-Umfrage erfolgte, wie bereits in dem vorhergehenden Kapitel erwähnt, mittels einer kurzen und prägnanten Einleitung, die sich an jener der Mastervorlage orientierte. Da diese Einleitung jedoch erst nach dem Öffnen des Links ersichtlich wurde, bedurfte es einer zusätzlichen Willkommensnachricht, die bereits in der E-Mail selbst zu sehen war. Ich entschied mich demnach eine kurze Nachricht zu verfassen, die sowohl über das Ziel als auch über die Vorgangsweise der Studie Auskunft gab.

Zunächst wurde die Nachricht mit dem Link an all jene ausgesendet, die als Freunde und Freundinnen und Bekannte in meinem E-Mail Verteiler zu finden waren. Diese Nachricht lautete wie folgt:

Lieber Tennisspieler, liebe Tennisspielerin!
Liebe Freunde, liebe Freundinnen!

Zum Abschluss der Tennis- Sommersaison 2015 möchte ich dich gerne zu einer Umfrage einladen, die im Rahmen meiner Diplomarbeit am Institut für Sportwissenschaften durchgeführt wird.

*Der Titel der Umfrage lautet "**Motive im Tennissport**".*

Um an dieser Umfrage teilzunehmen, klicke bitte auf den unten stehenden Link:

<http://homepage.univie.ac.at/clemens.ley/limesurvey/index.php/827671/lang-de>

Vielen Dank für deine Teilnahme an dieser Umfrage!

Liebe Grüße,

Lisa Macher

(P.S.: Falls ihr noch Bekannte/Freunde habt, die auch Tennis spielen und in Österreich leben, dann bitte leitet die E-Mail weiter! Für all jene ab einem Alter von 14 Jahren ist die Umfrage gestattet.)

Des Weiteren forderte ich die Mitglieder meines Tennisvereins auf, an dieser Umfrage teilzunehmen. Dies erfolgte abermals über E-Mail-Kontakt. Außer der Anrede, die ich in „Liebe Mitglieder der HTV“ umwandelte, erhielten sie die gleiche Nachricht wie alle anderen. Da es sich dabei um mehr als 300 Personen handelte und jede einzelne Adresse in den E-Mail Verteiler manuell eingegeben werden musste, wurde für das Versenden dieser Nachricht eine Zeitspanne von zirka zwei Tagen, von 12. bis 13. Oktober 2015, benötigt. Zeitgleich mit diesem Unternehmen stellte ich auf „Facebook“ in die Gruppe „Schmelzbook“, einen Eintrag ähnlichen Inhalts. Ich hoffte, über soziale Netzwerke eine größere Anzahl an Personen zu erreichen. Ich schrieb:

Liebe Sportkollegin, lieber Sportkollege ☺

Auch ich bräuchte dringend deine "Stimmenabgabe" bei meiner Umfrage, die ich im Rahmen meiner Diplomarbeit am ZSU durchführe.

*Diesmal geht es nicht um die Motive im Mountainbiken, Slacklinen, Fußball usw. sondern um die **MOTIVE IM TENNISSPORT**.*

Darum bitte ich euch, über folgenden Link in die Umfrage einzusteigen und diese durchzuführen:

<http://homepage.univie.ac.at/clemens.ley/limesurvey/index.php/827671/lang-de>

Deine Stimme zählt- so wie bei den heutigen Wien Wahlen ☺

Vielen Dank im Voraus,

Liebe Grüße,

Lisa

Als ich sah, dass die Anzahl der Studienteilnehmer und Studienteilnehmerinnen nach dem *Posten* dieser Nachricht stetig stieg, erlaubte ich mir, auch andere „Facebook-Gruppen“ wie etwa „Tennis Community Österreich“ und „Tennisspieler in Österreich“ auf meine Umfrage aufmerksam zu machen. Viele reagierten positiv auf meinen Aufruf und etwa acht Personen erklärten sich bereit, meine Einladung zur Umfrage auf ihre „Facebook-Seite“ zu setzen beziehungsweise diese in Umlauf zu bringen.

Weitere Maßnahmen, die zur Verbreitung des Fragebogens getroffen wurden, betrafen vor allem jene Tennisvereine, zu deren Kontaktdaten ich nur anhand einer Recherche über

Google Maps gelangen konnte. Dabei handelte es sich ausschließlich um Tennisvereine im Raum Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Kärnten und Steiermark, die weder auf der österreichischen Tennisverbandshomepage noch auf den Seiten der einzelnen Landesreferate ersichtlich sind. Diese erhielten ebenfalls eine Aufforderung zur Teilnahme an meiner Umfrage via E-Mail. Diese Verbreitungswelle bildete die letzte aller Maßnahmen. Sie wurde am 10. November 2015, 16 Tage vor der Schließung der Umfrage, gestartet.

Anhand der in „Limesurvey“ ersichtlichen Daten konnten in der Woche zwischen 11. und 17. Oktober, also in den ersten Tagen nach der Aktivierung des Fragebogens, rund 290 Studienteilnehmer und Studienteilnehmerinnen gezählt werden. Dies bedeutet, dass mehr als die Hälfte der gesamten Stichprobe bereits auf die ersten Aufrufe über E-Mail und „Facebook“ reagiert hatte. In der dritten und vierten Oktoberwoche waren es lediglich rund 130 Personen, die sich der Umfrage widmeten. Danach geriet die Umfrage fast in Vergessenheit und konnte erst wieder ab 10. November anhand der Aussendung via E-Mail an Tennisvereine im Raum Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Kärnten und Steiermark weitere Probanden und Probandinnen gewinnen. Dieser Schritt erzielte mit einer Anzahl von immerhin 100 weiteren ausgefüllten Fragebögen eine äußerst positive Bilanz. So konnte erreicht werden, dass 520 Personen an der Studie teilnahmen und 373 verwertbare Fragebögen vorlagen. Mit diesem Ergebnis konnte die Umfrage am 26. November 2015 deaktiviert werden.

4.8. Gütekriterien und Qualitätssicherung

Nach der Auswahl und Konkretisierung des Erhebungsinstrumentes, wie es hier beispielsweise die Erstellung des Fragebogens ist, sollen laut Atteslander (2010) unbedingt folgende weitere Schritte beachtet werden: Die Überprüfung der Reliabilität und Validität des Fragebogens. Denn „jedes Erhebungsinstrument innerhalb der empirischen Sozialforschung ist darauf hin zu überprüfen, inwieweit es zuverlässige (reliable) und gültige (valide) Ergebnisse liefert“ (Friedrichs, 1999, S. 100ff).

Unter Reliabilität versteht man dabei das Ausmaß, in dem die Anwendung eines Erhebungsinstrumentes bei wiederholten Datenerhebungen unter gleichen Bedingungen und bei denselben Probanden das gleiche Ergebnis erzielt. Die Validitätsprüfung gibt an, inwieweit die Anwendung eines Erhebungsinstrumentes tatsächlich die Variable misst, die es zu messen vorgibt (Atteslander, 2010, S. 296).

Kurzum: Die Reliabilität eines Instrumentes ist auch gleichzeitig die Voraussetzung dafür, dass dieses Instrument valide sein kann. Somit stellt die Prüfung beider Aspekte eine Unerlässlichkeit dar; nicht zuletzt deshalb, weil die Zielerreichung der gesamten

Untersuchung von der Beschaffenheit der beiden Faktoren abhängig ist (Atteslander, 2010).

Mayer und Van Hilten (2007, S. 61) fügen diesen beiden Gütekriterien noch jenes der Objektivität hinzu, die einen wichtigen Aspekt bei der Messung von Ergebnissen darstellt:

Die Objektivität gibt an wie unabhängig die Ergebnisse einer Studie von anderen Einflüssen sind. Ihr Grad hängt von der wissenschaftlichen Güte der Messinstrumente ab, aber auch vom Standardisierungsgrad der Mess- oder Erhebungsmethode, dem Studiendesign und der Kontrolle der Störvariablen (Mayer & Van Hilten, 2007, S.61).

Der Grad der Objektivität zeigt demnach an, inwieweit die Ergebnisse unabhängig von jener Person sind, die das Erhebungsinstrument einsetzt.

Neben der Reliabilität, der Validität und der Objektivität ist auch die Überprüfung der Verständlichkeit der Fragen von großer Bedeutung. Dabei muss zunächst zwischen der sprachlichen und inhaltlichen Verständlichkeit unterschieden werden. Erstere ist hinsichtlich der dem Sprachniveau der Befragten angemessenen Formulierung, Letztere hinsichtlich der Klarheit der Intention zu überprüfen. Es sollte demnach auf die Verwendung von Fachausdrücken oder Redewendungen verzichtet werden, die auf Seiten der Befragten falsche Interpretationen hervorrufen könnten (Atteslander, 2010).

Dieser soeben erwähnte Aspekt der sprachlichen und inhaltlichen Verständlichkeit soll auch auf die Klarheit der Kategorien beziehungsweise auf die Kategorienbildung umgelegt werden. So sollen den Befragten nur jene Beantwortungskategorien vorgelegt werden, die den oben dargelegten Kriterien genügen. Bei der Bildung der Kategoriensysteme bedarf es der Überprüfung in Bezug auf Eindeutigkeit, Ausschließlichkeit und Vollständigkeit. Als eindeutig werden Kategorien dann bezeichnet, wenn sich die Fragen klar zuordnen lassen. Ist keine Überdeckung der Kategorien vorhanden, so spricht man von Ausschließlichkeit. Der Aspekt der Vollständigkeit bezieht sich auf die Abdeckung aller Antwortmöglichkeiten auf eine Frage durch die Kategorien (Atteslander, 2010).

Der letzte Schritt, der vor der Durchführung der Umfrage gemacht werden soll, ist die Erstellung eines Auswertungsplanes. Darunter versteht Atteslander (2010) die Beschreibung der Vorgangsweise bei der Auswertung und die Darstellung der Hypothesen, mit denen die erhobenen Daten überprüft werden sollen. Durch einen solchen Auswertungsplan kann bereits im Voraus festgestellt werden, ob das Erhebungsinstrument Aspekte erfasst, die bei der Auswertung möglicherweise nicht benötigt werden, oder Aspekte nicht berücksichtigt, die für die Auswertung relevant wären. All diese soeben erwähnten Gütekriterien sollen vor beziehungsweise bei der Durchführung einer Studie

quantitativer Art unbedingt berücksichtigt werden, da sie die Qualität der verwendeten Forschungsmethode messen.

Dies wurde auch in der vorliegenden Studie bedacht. Um beispielsweise eine möglichst hohe Validität des Fragebogens dieser Untersuchung zu gewährleisten, wurde auf den Fragebogen des BMZI, der als valide gilt, zurückgegriffen. Zudem wurde eine Reliabilitätsanalyse durchgeführt, um zu überprüfen, ob die interne Konsistenz der Subskalen des originalen BMZI und jener der zusätzlichen Items vertretbar ist. Darauf soll im nachfolgenden Kapitel nun genauer eingegangen werden.

4.8.1. Faktoren- und Reliabilitätsanalyse

Ein unerlässliches Gütekriterium bei der Untersuchung von Fragebögen ist die Durchführung einer Faktorenanalyse, auch multivariates Analyseverfahren genannt, mit anschließender Reliabilitätsprüfung.

„Die Faktorenanalyse führt eine größere Anzahl von Variablen auf eine kleinere Anzahl voneinander unabhängiger Einflussgrößen, Faktoren genannt, zurück. Grundlage der Berechnungen ist die Korrelationsmatrix zwischen den Variablen“ (Zöfel, 2002, S.163).

Als sogenannte Datenreduktionsmethode ist die Faktorenanalyse eine weit verbreitete Technik zur Identifikation von Strukturen in höherdimensionalen Daten, bei der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Daten aufgedeckt werden.

Das Ziel der Faktorenanalyse in der vorliegenden Umfrage war es, die Motive, die im Hauptteil der Umfrage angeführt sind, in Kategorien, auch Faktoren genannt, zusammenzufassen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde die Faktorenanalyse in zwei voneinander getrennten Schritten durchgeführt:

Zunächst erfolgte eine konfirmatorische Faktorenanalyse der Motive des BMZI, das insgesamt 24 Items in sieben Kategorien umfasst. Anhand der „Varimax Rotation“, einer rotierten Komponentenmatrix, wurde überprüft, inwiefern die Faktorenbildungen der vorliegenden Studie mit jenen des BMZI übereinstimmen. Vereinfacht ausgedrückt handelt es sich dabei um die Überprüfung der originalen Kategorien des BMZI auf ihre Sinnhaftigkeit.

Den zweiten Schritt der Untersuchung stellte eine explorative Faktorenanalyse aller Motive dar. Hierbei wurden nicht nur die des BMZI miteinbezogen, sondern auch die des zusätzlichen Itempools. Insgesamt handelte es sich um 84 Motive, von denen 60 sportartspezifisch formuliert wurden. Die Faktorenanalyse dieser Motive erfolgte ähnlich

wie die konfirmatorische Analyse zuvor, da auch sie das Ziel verfolgte zu überprüfen, ob das eine oder andere Item aufgrund seiner niedrigen Ladung herausgelöscht werden müsse oder ob bestimmte Faktoren neu erstellt beziehungsweise zusammengelegt werden müssen.

Jeweils nach der Faktorenanalyse galt es die dadurch entstandenen Ergebnisse auf ihre Qualität hin zu überprüfen. Dies erfolgte mittels einer Reliabilitätsprüfung, die neben der Qualitätssicherung auch die Bildung der Faktoren anhand des Reliabilitätskoeffizienten bewertete. Je höher dessen Ausprägung war (im Idealfall sollte ein Wert $>0,8$ erreicht werden), desto eher konnte von einem positiven und sinnhaften Ergebnis gesprochen werden (Raithel, 2006).

4.8.2. Feedback der Tennisspieler und Tennisspielerinnen zum Fragebogen

Wie bereits im Kapitel 4.5. beim „Aufbau des Fragebogens“ erklärt wurde, wurden die Studienteilnehmer und Studienteilnehmerinnen am Ende der Umfrage gebeten, ein Feedback zur Verständlichkeit und zur Länge des Fragebogens sowie zum Spaßfaktor bei der Beantwortung der Fragen zu geben. Zusätzlich bestand die Möglichkeit, in einem offenen Kommentarfeld Kritik zu äußern oder sonstiges anzumerken. Die Beantwortung dieser Fragen war optional, was bewirkte, dass die eine oder andere Person beschloss die Umfrage abubrechen.

Bei der Bewertung der Verständlichkeit des Fragebogens wurden die Befragten aufgefordert, auf einer Skala von 1 (= gar nicht verständlich) bis 5 (=sehr verständlich) ihre diesbezügliche Meinung kundzutun. 65,7 Prozent von 359 Studienteilnehmern und Studienteilnehmerinnen beantworteten diese Frage mit dem Wert 5, also mit „Sehr verständlich“. Dies wird auch anhand des Medians ersichtlich, der ebenfalls 5 betrug. Nur 1,7 Prozent der Befragten antworteten mit „gar nicht verständlich“. Somit wurde ein Mittelwert von 4,49 mit einer Standardabweichung von 0,874 berechnet.

Bei der Beantwortung der Frage zur subjektiv empfundenen Dauer stand den Probanden und Probandinnen ebenfalls eine Skala von 1 bis 5 zur Verfügung. Der Wert 1 bedeutete dabei „zu lang“, während der Wert 5 „zu kurz“ bedeutete. 227 Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die bei dieser Frage 65 Prozent der Gesamtanzahl ausmachten, beantworteten diese Frage mit dem Wert 3 und empfanden den Fragebogen somit weder zu kurz noch zu lang. Die Tendenz geht jedoch eher Richtung „zu lang“, da 24,4 Prozent der Befragten den Wert 2 auswählten. Das ergab einen Mittelwert von 2,65. Die Standardabweichung betrug 0,664, der Median 3.

Der Spaßfaktor, den die Befragten empfanden, wurde mit einer Abstufung von 5 (=es hat sehr Spaß gemacht) bis 1 (=es hat weniger Spaß gemacht) dargestellt. 45,2 Prozent der insgesamt 347 Personen, die diese Frage beantworteten, bewerteten den Fragebogen hinsichtlich des Spaßfaktors mit dem Wert 3. 30 Prozent wählten den Wert 4, was eine positive Tendenz bei dieser Frage zeigt. Aus diesen Zahlen ergab sich somit ein Mittelwert von 3,33 mit einer Standardabweichung von 0,920 und einem Median von 3.

Den letzten Teil dieses Fragenpools und somit den Abschluss stellte eine offene Rückmeldung dar, bei der Anliegen und Meinungen der Befragten in einem kleinen Kommentarfeld ihren Platz finden konnten. Diese wurden qualitativ ausgewertet und bestimmten Themenfeldern zugeordnet. Einige seien nun hier angeführt:

Tabelle 8: offene Rückmeldungen zum Thema "Antwortkategorien"

Antwortkategorien	
➤	<i>verwirrend, dass Note 1 manchmal positiv ist und manchmal negativ</i>
➤	<i>1 auf 5 wechseln mit einmal positiv und dann negativ, umgekehrte Reihenfolge ist verwirrend und kann Ergebnisse beeinflussen.</i>
➤	<i>Bei der Beurteilung zum Verein wäre "keine Antwort" auch gut gewesen, da ich nicht alles nütze und so nicht beurteilen kann.</i>
➤	<i>Unser Verein hat keinen Trainier, die Trainer welche in der Anlage unterrichten (Europahalle) kenne ich nicht, deshalb wäre als Anklickmöglichkeit "keine Ahnung" sehr nützlich gewesen</i>

An diesen Rückmeldungen (Tabelle 8) wird ersichtlich, dass zum einen die Reihenfolge der Antwortmöglichkeiten und zum anderen die Antwortmöglichkeiten selbst zum Teil sehr kritisch betrachtet wurden. Das Bewertungsschema verwirrte manche Probanden und Probandinnen, da 1 beziehungsweise 5 je nach Fragenpool den besten oder den schlechtesten Wert darstellten. Einige der Befragten hätten sich zudem beim Fragenpool „Vereinsbindung“ eine zusätzliche Antwortmöglichkeit erwartet.

Tabelle 9: offene Rückmeldungen zum Thema "Sinnhaftigkeit der Fragen"

Sinnhaftigkeit der Fragen	
➤	<i>Der Fragebogen geht davon aus, dass man im Verein, in dem man Mitglied ist, auch trainiert. Das ist aber nicht immer der Fall.</i>
➤	<i>Ich hatte angegeben, derzeit in keinem Club Mitglied zu sein, später kam ein Pflichtfeld zu meinem Verein. Habe dann einfach von meinem letzten Club berichtet.</i>
➤	<i>Die einzelnen Punkte, warum man Tennis spielt, sind teilweise zu ähnlich.</i>
➤	<i>Zu häufige Wiederholungsfragen.</i>
➤	<i>Viele Antwortmöglichkeiten wiederholen sich bzw. sind sehr ähnlich, das ist etwas demotivierend.</i>

Während einige Tennisspieler und Tennisspielerinnen die differenzierten Antwortmöglichkeiten im Hauptteil des Fragebogens als positiv auffassten, betrachteten etwa neun Personen diese als redundant, demotivierend oder störend. Ein weiterer

Kritikpunkt lag darin, dass bei der Beantwortung gewisser Fragen keine Mehrfachantwort möglich war. Es sei nicht berücksichtigt worden, dass eine Mehrfachmitgliedschaft in Tennisvereinen ebenso möglich ist wie eine Einfachmitgliedschaft. Bezüglich des Fragenpools „Vereinsbindung“ erwähnten einige, dass dieser verpflichtend zu beantworten war, was von Nicht-Vereinsmitgliedern eine unehrliche Antwort erforderte (siehe Tabelle 9).

Tabelle 10: offene Rückmeldungen zum Thema "Länge/Layout des Fragebogens"

Länge/Layout des Fragebogens	
➤	<i>Der Fragebogen war nicht zu lang und nicht zu kurz, aber der Mittelteil sollte nicht so viele Fragen und Zeilen beinhalten, sondern diese Teile sollten auf ein paar Seiten aufgeteilt werden, damit man nach ein paar Antworten weiterklickt - es ist sonst sehr unübersichtlich. Und ein Balken mit wie weit man ist, der beim Durchklicken mitspringt, wäre auch angenehm.</i>
➤	<i>Gut wäre, während des Beantwortens erkennen zu können, wie viele Fragen noch kommen, bzw. die Prozent des Fortschritts innerhalb des Fragebogens</i>

Ein weiterer Kommentar der Probanden und Probandinnen bezog sich auf die Länge des Fragebogens. Etwa vier Personen gaben an, sie hätten sich einen Zeitbalken gewünscht, der ihnen die Restdauer des Ausfüllens aufgezeigt hätte. Vor allem der Hauptteil der Umfrage, der sich auf die Motive bezog, hätte auf mehrere Seiten aufgeteilt werden sollen, da er so zu unübersichtlich war (siehe Tabelle 10).

Tabelle 11: offene Rückmeldungen zum Thema "Forschungsthema"

Forschungsthema	
➤	<i>Es ist eine gute Idee, dass du dich mit dieser innovativen Arbeit beschäftigst und den Tennissport belebst! Herzlichen Glückwunsch!!</i>
➤	<i>Ich finde es toll, dass es diese Umfrage gibt und hoffe, dass es dem Tennissport hilft sich noch weiter zu verbessern und vielleicht noch mehr Menschen dafür zu begeistern, danke.</i>
➤	<i>Gutes interessantes Thema</i>
➤	<i>Interessant über die eigene Motivation nachzudenken!</i>

Neben den zum Teil eher kritischen Rückmeldungen waren auch solche zu finden, die sich äußerst positiv über das gewählte Forschungsthema aussprachen. Viele fanden es toll, dass der Tennissport durch derartige Umfragen mehr ins Blickfeld gerückt und dadurch gefördert wird. Spannend war das Feedback von zwei Personen, die meinten, sie hätten durch diese Umfrage erst über ihre eigentlichen Motive im Tennissport nachgedacht (siehe Tabelle 11).

Der Zeitaufwand, der von den Studienteilnehmern und Studienteilnehmerinnen bei dieser Umfrage benötigt wurde, betrug durchschnittlich 18,58 Minuten bei einem Median von 15,24 Minuten. Letzterer wurde schließlich zur Analyse herangezogen, da Ausreißer mit einem überdurchschnittlich hohen Zeitaufwand - eine Person benötigte beispielsweise 163,54

Minuten - die Ergebnisse der mittleren Dauer verfälschen. Der Median von 15,24 Minuten, der anhand der gespeicherten Daten auf der Online Plattform „Limesurvey“ errechnet wurde, stellt somit unter Beweis, dass der angegebene Zeitaufwand in der Einleitung der Umfrage sehr realistisch kalkuliert war.

4.9. Auswertung der erhobenen Daten

Die Daten wurden zunächst mittels der Open-Source online Software „Limesurvey“ erhoben und nach der Deaktivierung der Umfrage gespeichert. Anschließend wurden die Daten in eine sav-Datei exportiert und über das Programm „IBM Statistics SPSS 23“ statistisch bearbeitet, analysiert und ausgewertet. Dabei wurden zum Teil formale Änderungen sowie Anpassungen der Skalenniveaus und Variablentypen vorgenommen.

Zur Beschreibung der erhobenen soziodemographischen Daten sowie der Daten der weiteren Fragestellungen wurde die deskriptivstatistische Datenanalyse eingesetzt. Anhand von prozentualen Angaben der absoluten und relativen Häufigkeiten sollten die Ergebnisse der vorliegenden Umfrage anschaulich und übersichtlich dargestellt werden.

Um die formulierten Hypothesen, die zur Beantwortung der Forschungsfrage aufgestellt wurden, zu überprüfen, wurden bestimmte Signifikanztests angewendet.

Der „T-Test für unabhängige Stichproben“ sowie die „Einfaktorielle Varianzanalyse (Anova)“ wurden zur Berechnung der Unterschiedshypothesen herangezogen. Hier galt es beispielsweise zu testen, ob es hinsichtlich der Motive einen Unterschied zwischen den Geschlechtern gäbe.

Für die Überprüfung etwaiger Zusammenhänge wie beispielsweise jenes zwischen den Motiven und der Ausübungshäufigkeit des Tennissports, wurde der „Pearson Test“ ausgewählt.

Da bei dieser Studie eine relativ große Stichprobe vorliegt, ist es legitim, die soeben beschriebenen Testungen auch ohne Aufzeigen der Normalverteilung als stabil und repräsentativ zu betrachten.

5 Ergebnisse der Studie

5.1. Ergebnisse der Faktorenanalyse

Im Kapitel 4.8. wurden bereits alle Gütekriterien angeführt, die zur Qualitätssicherung dieser Studie beitragen sollen. Eines dieser Kriterien stellte die Überprüfung der Motivskalen des BMZI und die des erweiterten Itempools mittels der Faktorenanalyse dar. Die Ergebnisse dieser Faktorenanalyse sollen nun im Folgenden aufgezeigt werden.

5.1.1. Überprüfung des BMZI

Die konfirmatorische Faktorenanalyse zur Überprüfung der Itemskala des BMZI wurde mittels einer rotierenden Komponentenmatrix (*Varimax Rotation*) durchgeführt. Dabei wurden die 24 Items des BMZI in ihren ursprünglich sieben Faktoren fixiert und ihre Ladungen in einer Tabelle aufgezeigt. Es ergab sich folgende Aufteilung:

Tabelle 12: Aufteilung der BMZI-Items nach Faktorenanalyse

Komponente	Faktor	Itemnr.:
1	Ablenkung/Katharsis	M17-M20 (alle)
	Aktivierung/Freude	M23, M25
2	Figur/Aussehen	M7-M9 (alle)
3	Wettkampf/Leistung	M27-M30 (alle)
4	Kontakt im Sport	M11-M13
5	Kontakt durch den Sport	M14-M15
6	Fitness/Gesundheit	M1-M3 (alle)
	Aktivierung/Freude	M24
7	Ästhetik	M35-M36 (alle)

Wie in der Tabelle 12 ersichtlich, befanden sich alle Motive des Faktors „Ablenkung/Katharsis“ und die Motive „...um mich zu entspannen“ und „...um neue Energie zu tanken“ des Faktors „Aktivierung/Freude“ bei dieser Analyse auf einer Komponente. Vergleicht man dieses Ergebnis nun mit jenem des BMZI von Lehnert et al. (2011), so sieht man, dass bei deren Analyse genau dieselbe Position der Faktoren zu finden ist.

Eine weitere Besonderheit stellte das Motiv „...vor allem aus Freude an der Bewegung“ des BMZI Faktors „Aktivierung/Freude“ dar, da es mit einer hohen Faktorladung von 0,639 auf der Komponente fünf positioniert war und somit dem Faktor „Fitness/Gesundheit“ zugeordnet wurde.

Der Faktor „Kontakt“ wurde in dieser Analyse auf zwei Komponenten aufgeteilt. Die Motive „...um mit anderen gesellig zusammen zu sein“, „...um etwas in einer Gruppe zu

unternehmen“ und „...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen“ luden dabei auf einer Komponente, nämlich Komponente vier. Die Motive „...um dadurch neue Menschen kennen zu lernen“ und „...um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen“ waren beide auf Komponente sechs platziert. Dieses Ergebnis könnte durch die Einstellung der *Varimax Rotation* auf sieben fixe Komponenten verursacht worden sein und wurde deshalb nochmals inhaltlich überprüft.

Die übrigen Items wurden mit Faktorladungen zwischen 0,587 und 0,847 passend den Faktoren des BMZI zugeordnet.

Alles in allem sprachen die Ergebnisse der konfirmatorischen Faktorenanalyse eindeutig für die Übernahme von sechs Faktoren statt der sieben Faktoren des BMZI. Lehnert et al. (2011) zogen diese Einschränkung ebenfalls in Erwägung, führten sie aber nicht durch.

Die Entscheidung, nur sechs Faktoren für die Items des BMZI heranzuziehen, machte eine neue Faktorenanalyse in explorativer Form nötig, in der die Faktoren nach dem Eigenwert größer als eins extrahiert wurden. Die Anwendung des Bartlett-Tests ergab dabei einen Wert von 0,87, der als „gut“ eingestuft werden konnte. Somit konnte die explorative Faktorenanalyse fortgesetzt werden.

Das Resultat waren sechs Komponenten, in denen erneut die Items „...um mich zu entspannen“ und „...um neue Energie zu tanken“ des Faktors „Aktivierung/Freude“ mit jenen des Faktors „Ablenkung/Katharsis“ zusammengeführt wurden. Dies wurde akzeptiert, da beide Items aus inhaltlicher Sicht ebenso gut mit dem Stichwort „Entspannung“ in Verbindung gebracht werden können. Zudem befanden sich die Items des Faktors „Kontakt“ wieder auf einer Komponente.

Das Motiv „...vor allem aus Freude an der Bewegung“, das ursprünglich dem BMZI Faktor „Aktivierung/Freude“ angehörte, wurde abermals mit einer hohen Faktorladung von 0,748 dem Faktor „Fitness/Gesundheit“ zugeordnet. Auch hier konnte auf inhaltlicher Basis argumentiert werden, dass dieses Item beispielsweise gut zum Item „...vor allem um fit zu sein“ des Faktors „Fitness/Gesundheit“ passt.

Das Item „...vor allem aus gesundheitlichen Gründen“ wies auf den Faktoren „Fitness/Gesundheit“ und „Figur/Aussehen“ ähnliche Ladungen auf. Die Ladung des Items auf dem Faktor „Figur/Aussehen“ war mit 0,497 ein wenig höher als die auf dem ursprünglichen BMZI Faktor „Fitness/Gesundheit“, auf dem sie mit einem Wert von 0,445 positioniert war. Aufgrund von theoretischen und inhaltlichen Überlegungen, basierend auf dem BMZI, wurde das Item im Zuge der Analyse jedoch auf seinem ursprünglichen Faktor belassen.

Nach der Überprüfung der 24 Items des BMZI mittels der konfirmatorischen und explorativen Faktorenanalyse wurden die daraus resultierenden sechs Komponenten und deren Faktoren in weiterer Folge auf ihre Reliabilität hin untersucht. Ihre interne Konsistenz, die durch die Cronbach Alpha Koeffizienten aufgezeigt wird, ist in der nachfolgenden Tabelle ersichtlich:

Tabelle 13: Werte der BMZI-Faktoren nach Reliabilitätsprüfung

Faktoren	Cronbach Alpha Koeffizient	Itemnr.:
Ablenkung/Katharsis	0,835	M17-M20 (alle)
Aktivierung/Freude		M23, M25
Figur/Aussehen	0,883	M7-M9 (alle)
Wettkampf/Leistung	0,810	M27-M30 (alle)
Kontakt im/ durch den Sport	0,842	M11-M15 (alle)
Fitness/Gesundheit	0,745	M1-M3 (alle)
Aktivierung/Freude		M24
Ästhetik	0,630	M35-M36 (alle)
Gesamt	0,871	

Bei dem in der Tabelle 13 angeführten ersten Faktor, der wiederum aus den zwei Kategorien „Ablenkung/Katharsis“ und „Aktivierung/Freude“ und insgesamt sechs Items besteht, konnte durch die Reliabilitätsprüfung ein Cronbach Alpha Koeffizient in der Höhe von 0,835 erzielt werden, was für eine hohe interne Konsistenz spricht. Zudem wurde ersichtlich, dass das Weglassen der beiden neu hinzugefügten Items eine Abschwächung der Reliabilität verursachen würde. Daraus kann also geschlossen werden, dass die von Gabler (2002) getroffene Entscheidung für Bildung eines einzigen Faktors mit dem Titel „Erholung“, in welchem die Items der Faktoren „Ablenkung/Katharsis“ und „Aktivierung/Freude“ zusammengefasst werden, sinnvoller erscheint als die Entscheidung derjenigen, die das BMZI entworfen haben.

Betreffend des fünften Faktors, dem die Items der Kategorien „Fitness/Gesundheit“ und „Aktivierung/Freude“ zugeordnet wurden, konnte festgestellt werden, dass das Weglassen des neu zugeordneten Motivs eine Erhöhung des Cronbach Alpha Koeffizienten von 0,002 mit sich bringen würde. Da es sich dabei jedoch nur um eine äußerst geringe Änderung des Wertes gehandelt hätte und die interne Konsistenz nach wie vor sehr hoch gewesen wäre, wurde die Beibehaltung des Items in dieser Skala beschlossen.

Die Überprüfung der Reliabilität der übrigen Faktoren fiel ebenfalls sehr positiv aus. Alle Faktoren erzielten Werte über 0,5 und konnten als sehr konsistent eingestuft werden. Der einzige der sechs Faktoren, der die 0,7 Grenze unterschritt, war jener der Ästhetik. Dies könnte aber auf die geringe Anzahl der dazugehörigen Items zurückgeführt werden.

5.1.2. Überprüfung des erweiterten Itempools

Im Zuge der Erstellung der Umfrage wurden neben der Übernahme der BMZI Items noch weitere Items erstellt, die insbesondere die tennisspezifischen Aspekte thematisieren sollten. Die zum Teil aus anderen Umfragen entnommenen und zum Teil von der Autorin dieser Arbeit selbst formulierten Motive wurden 11 weiteren Faktoren zugeordnet und anschließend in den Itempool des Fragebogens aufgenommen. Es handelte sich dabei um insgesamt 60 neu erschlossene Items. Diese, die sich gemeinsam mit denen des BMZI auf eine Anzahl von 84 Items beliefen, galt es nun anhand einer explorativen Faktorenanalyse (Varimax Rotation) zu überprüfen, um mögliche statistische und inhaltliche Unterschiede beziehungsweise Gemeinsamkeiten zu den Items und Faktoren des BMZI feststellen zu können.

Den ersten Schritt dieser Analyse bildete neben dem Ausschließen aller Faktorenladungen unter 0,30 das Herausnehmen der Items, die mindestens zwei Fremdladungen aufwiesen. Die Berechnung belief sich dabei auf insgesamt 16 Komponenten mit einer Gesamtvarianz von 1,399, die zwischen 2 und 15 Items umfassten. Die erste Komponente, die mit 15 somit die meisten Items enthielt, zeigte sowohl inhaltliche als auch statistische Divergenzen auf und musste deswegen genauer analysiert werden. Dabei stellte sich heraus, dass das Motiv „...weil ich die Regeln dieser Sportart toll finde“ (M59) mit einem Wert von 0,351 sehr niedrig auf der Komponente lud und keine inhaltlichen Gemeinsamkeiten mit den Items des BMZI Faktors „Wettkampf/Leistung“ und mit denen der anderen ursprünglichen Faktoren aufwies. Aufgrund dieser Resultate wurde die Entscheidung getroffen dieses Item zu löschen. Dasselbe Vorgehen wurde auch bei den Motiven „...um während der Ausübung Glücksgefühle zu verspüren“ (M26), „...weil mich die Präzision der Technik begeistert“ (M75), „...weil es mich fasziniert anderen bei der Ausübung der Sportart zuzusehen“ (M67) und beim Motiv „...um das Gefühl zu erfahren etwas geleistet zu haben“ (M5) gewählt. Das Item „M26“ fiel dabei durch einen sehr niedrigen Wert von 0,370 auf und lud zudem auf zwei weiteren Faktoren mit einer ebenfalls sehr geringen Ladung. Statistisch betrachtet hatte es demnach keinen Mehrwert für die restlichen Items der Komponente 2. Das Motiv „M75“, das auf der Komponente 12 lud, zeigte sich statistisch gesehen ebenso abgeschlagen und erlaubte aufgrund seiner beiden Fremdladungen keine eindeutige Zuordnung. Das Item „M67“, das ähnlich niedrig wie die anderen beiden Items lud, war der Komponente 15 zugeordnet, die wegen der zwei übrigen Motive sowohl statistisch als auch inhaltlich keinen Mehrwert aufwies. Auch die Fremdladungen, die dem Item angehörten, waren inhaltlich nicht adäquat. Das Motiv „...um das Gefühl zu erfahren etwas geleistet zu haben“ (M5) stellte aufgrund seiner niedrigen Ladung das letzte auszuschließende Item in der ersten Phase der Analyse dar.

Im zweiten Schritt dieser Faktorenanalyse wurde der Blick vor allem auf die Items gerichtet, die auf zwei Komponenten unter 0,4 luden. So wurde das Motiv „...um den Ball auf verschiedene Arten spielen und schlagen zu können“ (M64), das inhaltlich zwar zu den Motiven „...weil ich das Sportgerät (Ball) und dessen Flugeigenschaften toll finde“ (M60) und „...weil ich den Ball als Spielgerät attraktiv finde“ (M63) passte, aber statistisch gesehen äußerst inakzeptabel war, herausgefiltert. Da ein paar weitere Items zwar einen Wert knapp über 0,4 aufwiesen, aber inhaltlich nicht auf die jeweilige Komponente passten, wurden in nächster Folge auch diese extrahiert. Das Item „...weil ich individuell darüber entscheiden kann, ob ich bei einem Match/Turnier antrete oder nicht“ (M78) lud mit zwei Motiven, die Aspekte des Sportgerätes Ball thematisierten, auf der Komponente 13 und wurde aus inhaltlichen Gründen herausgenommen. Ähnlich verhielt es sich mit den Items „M58“ („...weil mir die Art und Weise gefällt, wie man sich im Tennissport kleidet“) und „M72“ („...um eine Sportart mit hoher Intensität auszuüben“). Beide behaupteten sich zwar mit den Werten 0,483 und 0,492, konnten jedoch aus inhaltlicher Sicht nicht beibehalten werden, da auf der einen Komponente der Faktor „Wettkampf/Leistung“ und auf der anderen der Aspekt des Vorbildes dominierte. Das Motiv „M6“ („...um an der frischen Luft zu sein“) hatte für die Komponente 7 keinen Mehrwert, so auch das Motiv „M22“ („...um mein Leben abwechslungsreicher zu gestalten“), das weder auf die Komponente 16 noch 7 passte.

Nach dem Ausschluss der soeben genannten sechs Items reduzierte sich die Zahl der Komponenten auf 15. Das BMZI-Motiv „...um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen“ (M15), das ursprünglich auf der Komponente 16 geladen hatte, befand sich nun in der Kategorie, die alle Items des ursprünglichen Faktors „Kontakt“ beinhaltete. Die Komponente 2, in der der Faktor „Anerkennung“ überwog, erschien aufgrund der hohen Ladungen der Items sehr stabil. Dies galt auch für die Komponente 3, deren Motive zum Großteil dem BMZI Faktor „Ablenkung/Katharsis“ angehörten und mit Werten zwischen 0,552 und 0,742 sehr platziert wirkten. Als inhaltlich und statistisch ebenfalls zusammenpassend erwiesen sich die Items „M65“, „M66“ und „M68“, die auf der Komponente 9 anzutreffen waren. Kleine Änderungen mussten hingegen auf den Komponenten 1, 5, 7, 12 und 13 vorgenommen werden. Aufgrund inhaltlicher Überlegungen wurden aus diesen Komponenten die Motive „M47“ und „M48“, „M34“, „M56“ und „M57“ sowie die Motive „M73“ und „M52“ extrahiert.

In der vierten Phase der Faktorenanalyse war deutlich zu erkennen, dass die meisten Komponenten nun Motive mit hohen Ladungen enthielten, und nur mehr vereinzelt Items mit einer Ladung unter 0,4 vorhanden waren. Letztere galt es zu hinsichtlich ihrer inhaltlichen und statistischen Eigenschaften zu überprüfen, um im Anschluss daran eine vertretbare und sinnvolle Lösung für die endgültige Faktorenaufteilung zu erzielen. Im Zuge

dieser Analyse wurde das Motiv „...weil ich (vor allem im Single) unabhängig von der Leistung anderer bin“ (M77) aufgrund seines inhaltlichen Aspektes der Komponente 1 entzogen, ganz im Gegensatz zu seinem verwandten Item „M76“ („...weil mich direkte Auseinandersetzung mit dem Gegner oder der Gegnerin reizt“), das sich dort inhaltlich behaupten konnte. Der Komponente 4, auf der sich fünf von sechs Items nun zum neu formulierten Faktor „psychophysische Anforderungen“ zusammenfassen ließen, musste lediglich das Motiv „M50“ entzogen werden, da es mit 0,499 sehr niedrig lud. Für die Komponente 6 wurde die Entscheidung getroffen, das aufgrund seiner Ladung unter 0,5 statistisch nicht vertretbare BMZI Item „M10“ herauszunehmen. Zudem verwies die Reliabilität dieser Komponente auf eine Wertsteigerung von 0,845 auf 0,883 bei Löschen des Items „M10“. Das Item „...vor allem aus Freude an der Bewegung“ (M24) das mit drei Motiven des BMZI Faktors „Fitness/Gesundheit“ auf der Komponente 7 lud, stellte ebenfalls keinen Mehrwert für die Itemgruppe dar und wurde demnach gelöscht, was eine starke Wertsteigerung des Motivs „M3“ bewirkte. Auf der Komponente 8 spielte sich Ähnliches ab. Dort lud das Motiv „M54“ („...weil es ein Sport ist, den man spontan ausüben kann“) mit einem niedrigen Wert von 0,501 und einer Fremdladung von 0,435. Zusätzlich stimmte es mit den vier restlichen Items inhaltlich nicht überein. Auch dieses wurde gelöscht. Das auf Komponente 10 befindliche Item „M62“ musste aufgrund seines aus statistischer Sicht zu geringen Wertes (0,384) herausgefiltert werden, ebenso wie das Motiv „M61“, das keine inhaltliche Übereinstimmung mit den übrigen Motiven der Komponente 12 aufwies.

Aus diesen Phasen der Faktorenanalyse ergaben sich schlussendlich 13 Komponenten aus denen sich zugleich 13 neue Faktoren herausbildeten, die insgesamt 59 Items umfassten (siehe Tabelle 14).

Tabelle 14: Erweiterter Itempool nach Faktorenanalyse

Erweiterte Itemskala nach Faktorenanalyse		
1.Faktor	Stärkung der Persönlichkeit	
M32	um durch meine Leistung Anerkennung zu bekommen	Alle
M37	um meine Familie und meine Freunde und Freundinnen über meine Leistung stolz zu machen	TRIA
M38	um Komplimente von anderen zu erlangen	TRIA
M39	um durch die Ausübung eines angesehenen Sports Anerkennung zu bekommen	Alle
M40	um vom Trainer oder der Trainerin gelobt zu werden	FB
M41	um von meinen Teamkollegen oder Teamkolleginnen gelobt zu werden	FB
M42	um mehr Selbstvertrauen zu bekommen	TRIA
M43	um mein Selbstwertgefühl zu verbessern	TRIA
M44	um auf mich selbst stolz sein zu können	TRIA
M46	um Selbstbestätigung zu erfahren	FB

2.Faktor	Wettkampf/Leistung	
M27	weil ich im Wettkampf aufblühe	BMZI
M28	um mich mit anderen zu messen	BMZI
M29	um sportliche Ziele zu erreichen	BMZI
M30	wegen des Nervenkitzels	BMZI
M31	um zu sehen, wo meine Leistung im Vergleich zu anderen Spielern und Spielerinnen steht	neu
M33	um andere zu besiegen	alle
M49	weil das Abrufen der Leistung im Match jedes Mal eine neue Herausforderung ist, der ich mich gerne stelle	neu
M71	Um meine tennisspezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten unter Beweis zu stellen	FB
M76	weil mich die direkte Auseinandersetzung mit dem Gegner oder der Gegnerin reizt	KA
3.Faktor	Erholung	
M17	um Ärger und Gereiztheit abzubauen	BMZI
M18	weil ich mich so von anderen Problemen ablenke	BMZI
M19	um Stress abzubauen	BMZI
M20	Um meine Gedanken im Kopf zu ordnen	BMZI
M21	um meine Stimmung zu verbessern	TRIA
M23	um mich zu entspannen	BMZI
M25	um neue Energie zu tanken	BMZI
4.Faktor	Kontakt	
M11	um mit anderen gesellig zusammen zu sein	BMZI
M12	um etwas in einer Gruppe zu unternehmen	BMZI
M13	um dabei Freunde/Bekannte zu treffen	BMZI
M14	um dadurch neue Menschen kennen zu lernen	BMZI
M15	um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen	BMZI
M16	um einem Team anzugehören	neu
5.Faktor	psychophysische Anforderungen	
M4	um meinen Körper dadurch besser kontrollieren zu lernen	KA
M45	um meine Selbstkontrolle zu steigern	KA
M69	um meine Konzentrationsfähigkeit zu schulen	KA
M70	um meine kognitiven Fähigkeiten zu stärken	KA
M74	weil der Tennissport sowohl koordinative als auch konditionelle Fähigkeiten schult	neu
6.Faktor	Figur/Aussehen	
M7	um abzunehmen	BMZI
M8	um mein Gewicht zu regulieren	BMZI
M9	wegen meiner Figur	BMZI
7. Faktor	Vorbild	
M65	weil mich ein bestimmter Sportler oder eine bestimmte Sportlerin beeindruckt	Alle
M66	weil ich einen bestimmten Sportler oder eine bestimmte Sportlerin als Vorbild habe	Alle
M68	um den Sport so wie mein Vorbild im Fernsehen ausüben zu können	FB
8. Faktor	generations-/geschlechtsübergreifend	
M79	weil es ein familienfreundlicher Sport ist	neu
M80	weil dieser Sport auch noch im hohen Alter ausgeübt werden kann	neu
M81	weil verschiedene Altersklassen diesen Sport gemeinsam praktizieren können	neu
M82	weil Frauen und Männer den Sport gemeinsam ausüben können	neu
9.Faktor	Durchführbarkeit	
M51	weil es ein Sport mit relativ wenig Materialaufwand ist	SK
M53	weil es ein relativ günstiger Sport ist	neu
M55	weil es ein Sport ist, der nur wenig Zeit beansprucht	neu
10.Faktor	Sportmaterial	
M60	weil ich das Sportgerät (Ball) und dessen Flugeigenschaften toll finde	UF
M63	weil ich den Ball als Spielgerät attraktiv finde	FB

11.Faktor	Fitness/Gesundheit	
M1	um mich in körperlich guter Verfassung zu halten	BMZI
M2	vor allem um fit zu sein	BMZI
M3	vor allem aus gesundheitlichen Gründen	BMZI
12.Faktor	Verletzungsrisiko	
M83	weil das Verletzungsrisiko bei dieser Sportart niedrig ist	neu
M84	weil die Gefahr, durch Fremdverschulden verletzt zu werden, nicht gegeben ist	neu
13.Faktor	Ästhetik	
M35	weil es mir Freude bereitet, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben	BMZI
M36	weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegungen bietet	BMZI

Bei den ersten acht Faktoren in dieser Tabelle gilt es zu beachten, dass diese sowohl Motive des BMZI als auch Motive des erweiterten Itempools enthalten, während die Faktoren 9-12 nur aus denen des erweiterten Itempools bestehen. Die ursprünglichen Bezeichnungen des BMZI wurden bei den Faktoren mit den Nummern 2, 4, 6, 11 und 13 beibehalten. Der Faktor 3 erhielt den von Gabler (2002) vorgeschlagenen Titel „Erholung“, da dieser bereits in dessen Untersuchungen als Überbegriff für die Motivfaktoren „Ablenkung/Katharsis“ und „Aktivierung/Freude“ verwendet worden war. Für die Faktoren der Nummern 7-10 und 12 wurden die ursprünglichen Bezeichnungen der Kategorien des erweiterten Itempools als passend angesehen und somit übernommen. Lediglich die Faktorentitel der Nummern 1 und 5 wurden zur Gänze neu formuliert.

Die Reliabilität aller 13 Faktoren erreichte einen Mindestwert von 0,630, wobei sich die Mehrheit mit insgesamt acht Faktoren aufgrund ihrer hohen internen Konsistenz zwischen den Werten 0,802 und 0,920 ansiedelte. Den höchsten Cronbach-Alpha Koeffizienten erzielte der Faktor 1 mit 0,920. Die genauen Werte der restlichen Faktoren sind nun in der nachfolgenden Tabelle 15 ersichtlich.

Tabelle 15: Werte aller Faktoren nach Reliabilitätsanalyse

Faktoren	Cronbach Alpha Koeffizient	Itemnr.:
Stärkung der Persönlichkeit	0,920	M32, M37-M44, M46
Wettkampf/Leistung	0,917	M27-M31, M33, M49, M71, M76
Figur/Aussehen	0,883	M7-M9
Vorbild	0,877	M65, M66, M68
Erholung	0,856	M17-M21, M23, M25
psychophysische Anforderungen	0,855	M4, M45, M69, M70 M74
Kontakt im/ durch den Sport	0,851	M11-M16
Sportmaterial	0,802	M60, M63
Fitness/Gesundheit	0,747	M1-M3
generations-/geschlechtsübergreifend	0,732	M79-M82
Verletzungsrisiko	0,728	M83, M84
Durchführbarkeit	0,696	M51, M53, M55
Ästhetik	0,630	M35, M36

5.2. Soziodemographische Daten der Befragten

In diesem Teil der Arbeit werden die persönlichen Daten der Studienteilnehmer und Studienteilnehmerinnen vorgestellt. Dabei wird zum einen Auskunft über deren Geschlecht, Alter, Ausbildungsgrad und Bundeslandzugehörigkeit gegeben, zum anderen werden Informationen über deren Tenniserfahrung in Jahren und deren sportliche Interessen angeführt. Die Stichprobengröße ist auch hier auf 373 Probanden und Probandinnen begrenzt, da einige Tennisspieler und Tennisspielerinnen die Umfrage aus bereits erwähnten Gründen abgebrochen hatten.

5.2.1. Geschlechtsverteilung

Da die Angabe des Geschlechts in dieser Umfrage verpflichtend war, belief sich die Gesamtgröße der Stichprobe abermals auf 373 Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Davon gehörten 122 Personen (32,7%) weiblichen Geschlechts an, während 251 Personen (67,3%) männlichen Geschlechts waren. Somit war die deutliche Mehrheit der Befragten auf Seiten der Männer.

5.2.2. Altersverteilung

Zum Zeitpunkt der Datenerhebung lag das durchschnittliche Alter der Probanden und Probandinnen bei 41,8 Jahren, also bei fast 42 Jahren ($SD=16,35$ / $MD=41,00$). Der jüngste Tennisspieler oder die jüngste Tennisspielerin gab ein Alter von 15 Jahren an, während der älteste Tennisspieler oder die älteste Tennisspielerin ein Alter von bereits 83 Jahren erreicht hatte. Die daraus resultierende Spannweite von 68 Jahren zeigte, dass mehrere weit auseinander liegende Generationen an dieser Umfrage beteiligt waren, was wiederum einen äußerst interessanten Aspekt für die weitere Auswertung darstellte. Die Altersverteilung, aufgeteilt in Zehn-Jahres-Abständen, ist nun in der folgenden Tabelle übersichtlich dargestellt:

Tabelle 16: Altersverteilung der Befragten (n=373)

Alter in Jahren	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit (%)
≤ 20	30	7,90
21-30	91	24,39
31-40	65	17,43
41-50	68	18,23
51-60	59	15,82
61-70	43	11,53
≥ 71	17	4,56
Gesamt	373	100

Wie die Auswertung (Tabelle 16) zeigt, bildet die Gruppe der 21-30 Jährigen mit 24,39 Prozent die größte aller Altersgruppen, die an der Studie beteiligt waren. Mit 18,23 Prozent stellen die 41-50 Jährigen die zweitgrößte Gruppe der Studienteilnehmer und Studienteilnehmerinnen dar, dicht gefolgt von den Probanden und Probandinnen, die sich im Alter zwischen 31 und 40 Jahren befinden. Auf den Rängen vier und fünf sind alle die anzutreffen, die in die Altersspanne von 51-70 Jahren fallen, wobei die unter 61-Jährigen 15,82 Prozent ausmachen, und die Personen, die älter als 61 Jahre alt sind, 11,53 Prozent. Die geringsten Prozentsätze dieser Erhebung weisen die unter 20-Jährigen (7,9%) und über 70-Jährigen (4,56%) auf. Aus diesen Ergebnissen kann abgeleitet werden, dass rund die Hälfte der Studienteilnehmer und Studienteilnehmerinnen sich im Alter zwischen 15 und 40 Jahren befindet.

5.2.3. Ausbildungsgrad

Die nachfolgende Tabelle verdeutlicht, dass die Mehrheit der 357 Befragten, die diese Frage beantworteten, über ein überdurchschnittlich hohes Ausbildungsniveau verfügt. Mehr als 40 Prozent der Probanden und Probandinnen haben ein Studium absolviert, 17,6 Prozent eine berufsbildende Schule mit Matura abgeschlossen. 14,8 Prozent gaben an, eine allgemeinbildende höhere Schule besucht zu haben, und 8,4 Prozent haben eine berufsbildende Schule ohne Matura absolviert. Lediglich 2,5 Prozent, und das ist der geringste Anteil der Befragten, verfügten über einen Pflichtschulabschluss. Neben den 357 Probanden und Probandinnen gaben weitere 16 Personen an, eine andere Ausbildung absolviert zu haben, wobei zwei von ihnen keine weiteren Angaben zu ihrem Ausbildungsgrad machten.

Tabelle 17: Ausbildungsgrad der Befragten (n=373)

Ausbildung	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit (%)
Sonstige	16	3,8
Pflichtschule	9	2,5
Lehre	24	6,7
Berufsbildende Schule ohne Matura	30	8,4
Berufsbildende Schule mit Matura	63	17,6
Allgemeinbildende höhere Schule	53	14,8
Fachhochschule	24	6,7
Universität	154	43,1
Gesamt	373	100

5.2.4. Bundeslandzugehörigkeit

Bei dieser Frage wurde die Herkunft der Tennisspieler und Tennisspielerinnen hinsichtlich der Bundesländer erfragt. Aus dem folgenden Säulendiagramm (Abb.6) wird ersichtlich, dass die Mehrheit der Befragten mit knapp 36 Prozent (35,9%) aus der Bundeshauptstadt Wien stammt, während der geringste Prozentsatz an Teilnehmern und Teilnehmerinnen (3,5%) aus Vorarlberg stammt. Die zweithöchste Anzahl (14,7%) an Tennisspielern und Tennisspielerinnen, die an dieser Umfrage teilnahmen, ordnete sich dem Bundesland Niederösterreich zu. Die restlichen 45,8 Prozent gaben an, dass sie aus Kärnten (11,3%), Oberösterreich (9,9%), Tirol (7,2%), dem Burgenland (6,4%), Salzburg (5,6%) oder der Steiermark (5,4%) stammen.

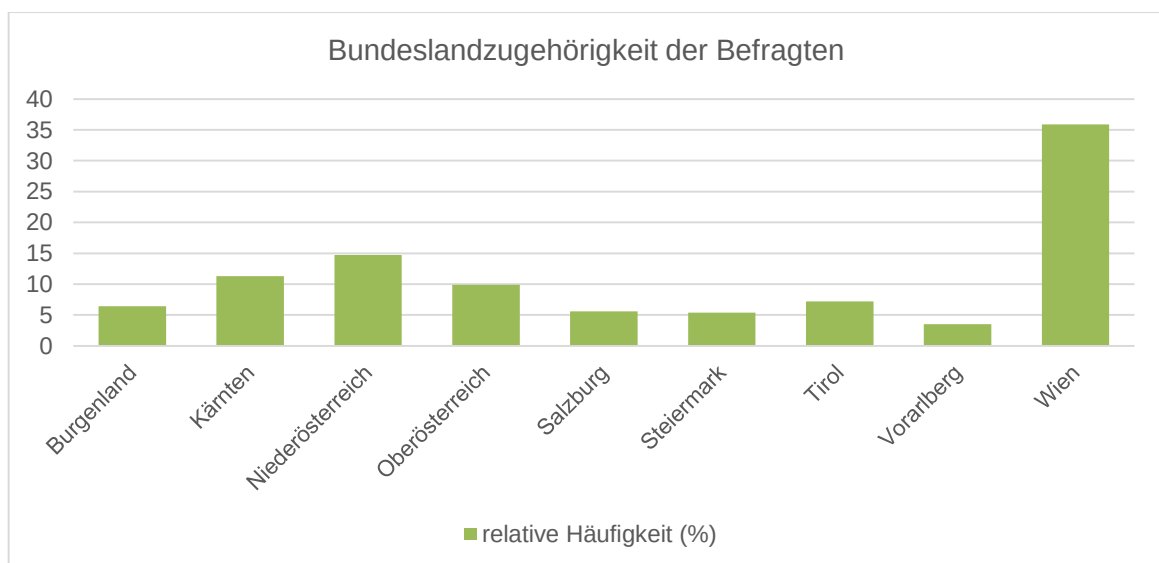


Abbildung 6: Verteilung der Befragten auf die verschiedenen Bundesländer (n=373)

5.2.5. Tenniserfahrung in Jahren

Hierbei galt es zu ermitteln, seit wie vielen Jahren die Probanden und Probandinnen den Tennissport praktizieren. Da es sich um eine Pflichtfrage handelte, gaben hierbei alle 373 Befragten eine Antwort. Der Mittelwert betrug 24,15 Jahre bei einer Standardabweichung von 14,57 Jahren, während der am häufigsten gewählte Wert 24 Jahre darstellte. Zudem wurde eine äußerst hohe Spannweite von 70 Jahren deutlich, da die kürzeste Ausübungsdauer 1 Jahr und die längste 70 Jahre betrug.

Aufgrund dieser starken Streuung bedarf es nun einer übersichtlichen Darstellung der erfassten Daten in der Tabelle 18. Es wird in Zehn-Jahres-Schritten vorgegangen.

Tabelle 18: Tenniserfahrung der Befragten in Jahren (n=373)

Tenniserfahrung in Jahren	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit (%)
≤ 5	43	11,53
6-15	78	20,91
16-25	95	25,47
26-35	83	22,25
36-45	47	12,6
≥ 46	27	7,24
Gesamt	373	100

5.2.6. Ausübung anderer Sportarten

Diese Frage hatte zum Ziel, festzustellen, ob die Befragten neben dem Tennissport noch weiteren sportlichen Aktivitäten nachgehen. Anhand einer vorgegebenen Liste von Sportarten konnten die Tennisspieler und Tennisspielerinnen nun ihre sportlichen Interessen ausdrücken. Dabei stellte sich heraus, dass annähernd 91 Prozent (90,9 %) der Befragten angaben, weitere Sportarten auszuüben. Lediglich 9,1 Prozent meinten, sie würden neben dem Tennisspielen keine anderen Sportarten betreiben.

Von diesen 90,9 Prozent, die 339 Probanden und Probandinnen ausmachten, konnten nun folgende Daten hinsichtlich der Ausübung anderer Sportarten erhoben werden:

Tabelle 19: Ausübung weiterer Sportarten der Befragten (n=373)

Sportarten nebenbei	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit (%)
Wintersport (Skifahren, Snowboarden, Langlaufen, etc.)	271	72,7
Laufsport	148	39,7
Rückschlagspiele (Badminton, Squash, Tischtennis)	137	36,7
Fitnessstraining (Krafttraining, Group Fitness)	131	35,1
Radsport (Mountainbike, Rennrad)	125	33,5
Bergsport (Klettern, Bergsteigen, Wandern, etc.)	124	33,2
Ballsport (Volleyball, Basketball, Handball, Fußball)	88	23,6
Wassersport (Schwimmen, Turmspringen, etc.)	63	16,9
andere Sportarten	50	13,4
Tanzen	35	9,4
Yoga und Pilates	35	9,4
Golf	33	8,8
Surfen (Kitesurfen, Windsurfen, Wellenreiten,) Segeln	25	6,7
Denksport (Schach, etc.)	17	4,6
Trendsport (Slacklinen, Sport Stacking, Freerunning, etc.)	13	3,5
Geräteturnen, Akrobatik	12	3,2
Leichtathletik	10	2,7
Kampfsport (Judo, Karate, etc.)	3	0,8
Skateboard	2	0,5
Gesamt	1322	354,4

Betrachtet man die Häufigkeit der in der Tabelle 19 angeführten Sportarten, die zur Auswahl standen, so wird ersichtlich, dass hier eine Mehrfachantwort möglich war.

Die Sportart, die am häufigsten gewählt wurde und 72,3 Prozent der Stichprobe umfasst, ist der Wintersport, der stellvertretend für die Sportarten Skifahren, Snowboarden und Langlaufen steht. Gemeinsam mit dem Laufsport (39,7 %), den Rückschlagspielen (36,7%) und dem Fitnessstraining (35,1%), führt der Wintersport die Spitze der Rangliste an. Der Radsport, der von insgesamt 125 Befragten betrieben wird, reiht sich mit 33,5 Prozent der darunter ein. An sechster Stelle mit einer nach wie vor hohen Anzahl an Probanden und Probandinnen, nämlich 124 (33,2%), befindet sich der Bergsport, der die Sportarten Wandern, Bergsteigen und Klettern zusammenfasst. Diesem folgen der Ballsport (23,6%) und der Wassersport (16,9%). An der offenen Antwortmöglichkeit hinsichtlich anderer Sportarten beteiligten sich 13,4 Prozent der 373 Befragten. Diese führten unter anderem Eishockey, Landhockey, American Football, Reiten, Tauchen und der Motorsport als Sportarten an. Jene sportlichen Aktivitäten, die nur einen Wert unter 10 Prozent erreichten, waren beispielsweise Tanzen, Yoga und Pilates, Golf, Surfen und Segeln sowie der Denksport und der Trendsport. Geräteturnen und Akrobatik erreichten gemeinsam mit der Leichtathletik und dem Kampfsport nur knappe 7 Prozent aller Antworten. Die wohl am

wenigsten ausgeübte sportliche Aktivität stellte schlussendlich Skateboarden mit nur 0,5 Prozent der gesamten Stichprobe dar.

5.3. Einstieg in die Sportart

In diesem Teil der Befragung wurden all jene Aspekte erfasst, die das Interesse der Probanden und Probandinnen für den Tennissport möglicherweise geweckt haben. Das Bild oder die Vorstellung vom Tennissport, das die Befragten zu Beginn der Ausübung hatten, wurde dabei ebenso erfragt, wie dessen Bestätigung im Laufe der Zeit.

5.3.1. Erstkontakt mit dem Tennissport

Die Frage „Wodurch bist du auf den Tennissport aufmerksam geworden?“ forderte die Teilnehmer und Teilnehmerinnen dieser Studie auf, einen oder mehrere Aspekte aus acht zur Verfügung gestellten Antworten zu wählen. Bei der achten Antwortmöglichkeit konnten in einem freien Kommentarfeld weitere Aspekte vermerkt werden.

Rund 59 Prozent (58,7%) der Befragten gaben an, durch die Familie auf den Tennissport aufmerksam geworden zu sein. Mit 219 Personen war dies der höchste Anteil der Befragten. Weit vorne liegt auch der Aspekt der Freunde und Bekannten, der von 172 Personen (46,1 %) als entscheidend genannt wurde.

Betrachtet man nun das Säulendiagramm (Abb. 7), so ist hier deutlich zu erkennen, dass die beiden soeben erwähnten Antworten von mehr als zwei Drittel aller Teilnehmer und Teilnehmerinnen gewählt wurden.

Mit 9,1 Prozent wurde zusätzlich noch das Angebot in Sportvereinen als Grund dafür genannt, dass die Befragten auf den Tennissport aufmerksam geworden sind. Diesem folgen der Aspekt der Medien mit 28 Stimmen (7,5%) sowie jener der Schule mit 20 Stimmen (5,4%). Die Sportveranstaltung erreicht mit 4,6 Prozent lediglich den vorletzten Platz. Den am wenigsten häufig genannten Aspekt bildet schließlich der Uni- oder USI-Kurs mit 1,6 Prozent aller Stimmen. Sechs Personen (2%) nützten das freie Kommentarfeld um anzugeben, dass sie auf andere Weise auf diese Sportart aufmerksam geworden sind wie beispielsweise durch den Bau eines Tennisplatzes oder durch die Arbeit als Balljunge.

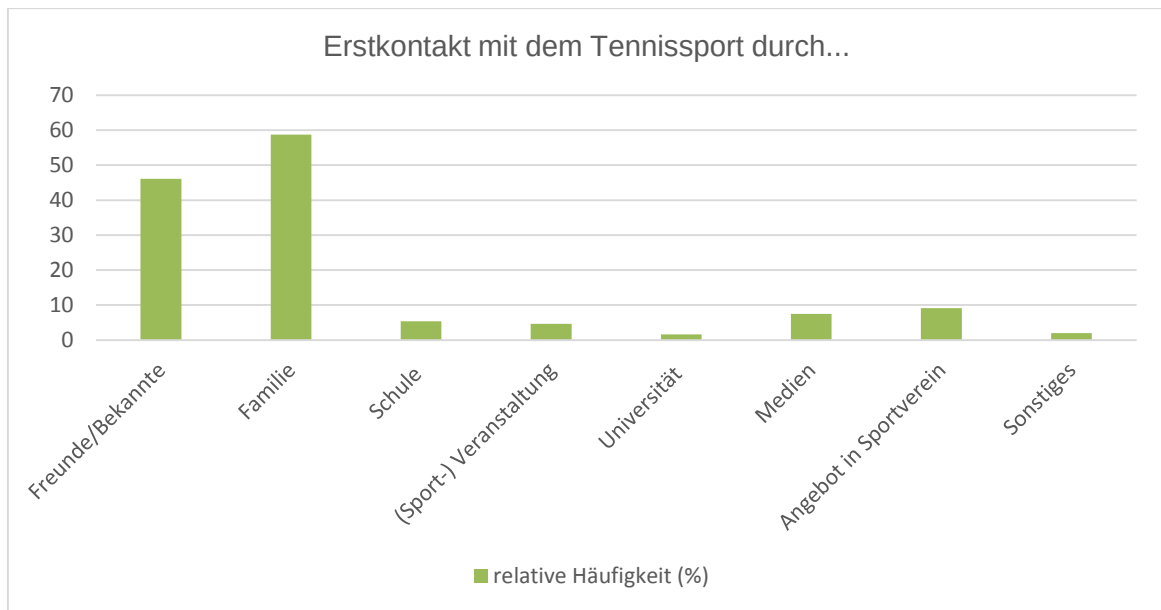


Abbildung 7: Gründe für Erstkontakt der Befragten mit dem Tennissport (n=373)

5.3.2. Vorstellung und Bild vom Tennissport

Die Frage, ob die Befragten zu Beginn der Ausübung eine bestimmte Vorstellung beziehungsweise ein bestimmtes Bild vom Tennissport hatten, bejahten lediglich rund 36 Prozent (35,7%) der insgesamt 373 Personen. Dies bedeutet, dass mehr als die Hälfte der Probanden und Probandinnen (64,3%) keine bestimmte Vorstellung von dieser Sportart hatte.

Die Tennisspieler und Tennisspielerinnen, die bereits eine Vorstellung von diesem Sport hatten, als sie zu spielen begannen, wurden aufgefordert dieses Bild genauer zu beschreiben. Nach einer qualitativen Auswertung wurden Kategorien erstellt, denen die Antworten zugeordnet wurden, wie in Tabelle 20 ersichtlich:

Tabelle 20: Übersicht über die Antwortkategorien zur Frage „Bild/Vorstellung vom Tennissport“

Kategorie A	Kategorie B	Kategorie C	Kategorie D	Kategorie E	Kategorie F
Geselliger Sport, Spaß bei Ausübung	Interessante Spielregeln/ Spielidee	Altersfreundlicher Sport	Psycho-physische Anforderungen	Berühmtheiten als Vorbilder, Bekannte, spannende Turniere	Eleganter und elitärer Sport

Die meisten Vorstellungen wurden seitens der Studienteilnehmer und Studienteilnehmerinnen ausführlich beschrieben, was zur Folge hatte, dass nicht alle

Antworten hier erfasst werden konnten. Das Zuordnen aller Antworten hätte den Rahmen der vorliegenden Arbeit gesprengt.

Nun wird auf die einzelnen Kategorien näher eingegangen:

Tabelle 21: Antwortkategorie A mit dem Thema "geselliger Sport" / "Spaß bei Ausübung"

Kategorie A „Geselliger Sport“ / „Spaß bei Ausübung“	
➤	TN 1: „Aktivität, Bewegung aber auch Geselligkeit im Verein mit Freunden“
➤	TN 2: „Bewegung mit Freunden, Wettkampf, siegen“
➤	TN3: „Bewegung, Spaß mit Freunden beim Sport, Fitnesslevel erhöhen“
➤	TN4: „Gesellschafts- und Familiensport“
➤	TN5: „Ich wollte den Sport einfach erlernen und mich dann mit Freunden / Bekannten messen!“
➤	TN6: „Interessant und familientauglich, hat einfach Spaß gemacht“
➤	TN7: „Spaß; zusammen mit der Familie Sport machen“
➤	TN8: „Sport mit Freunden, einfach auszuüben, geselliges Umfeld, gutes Körpertraining, nicht allzu zeitaufwändig“
➤	TN9: „Sport mit meinem Mann und mit Freunden/ geselliges sportliches Team“
➤	TN10: „Tennis ist für mich ein Sport, bei dem man auch als nicht so guter Spieler viel Freude und Spaß am Spielen haben kann“

Dieser Kategorie konnte rund ein Viertel aller Angaben zugeordnet werden. Neben Spaß und Freude bei der Ausübung dieser Sportart erwähnten viele die Geselligkeit als äußerst positiven Faktor (siehe Tabelle 21).

Tabelle 22: Antwortkategorie B mit dem Thema "interessante Spielregeln/Spielidee"

Kategorie B „Interessante Spielregeln/ Spielidee“	
➤	TN 1: „2 bis 4 Spieler. 1 Schläger pro Person. 1 Ball. Mittig ein Netz. 15-30-40-Game.“
➤	TN 2: „Ball, Schläger, Single- oder Doppel-Grundregeln waren bekannt (ich war doch schon 16 Jahre alt)“
➤	TN3: „Ballsport, bei dem ich keinen direkten Kontakt mit dem Gegner habe“

Trotz der geringen Zuordnungsrate wurde die Kategorie B in die Auswertung miteinbezogen, da die beiden angeführten Antworten einen interessanten Aspekt des Tennissports aufgreifen. Denn Spielidee und Spielregeln wirken auf manchen Spieler und manche Spielerin regelrecht anziehend (siehe Tabelle 22).

Tabelle 23: Antwortkategorie C mit dem Thema "altersfreundlicher Sport"

Kategorie C „Altersfreundlicher Sport“	
➤	<i>TN 1: „Als ich beruflich in Bludenz am Bahnhof zu tun hatte, beobachte ich einen Tennislehrer 70+ wie er mit Jugendlichen spielte, da sah ich, dass das ein Sport wäre, den man bis ins "hohe" Alter ausüben kann“</i>
➤	<i>TN 2: „Kam vom Fußball zum Tennis mit der Vorstellung, diesen Sport bis ins hohe Alter ausüben zu können.“</i>
➤	<i>TN3: „Nach dem Fußballmeisterschaftsende aus Altersgründen Tennis spielen.“</i>
➤	<i>TN4: „Sportart, in welcher ich mich auch im Alter noch fordern kann.“</i>

Ein ebenso spannender Aspekt wurde von etwa 10 Probanden und Probandinnen genannt. Für sie ist Tennis ein Sport, der bis ins hohe Alter ausgeübt werden kann und somit auch älteres Publikum anspricht (siehe Tabelle 23).

Tabelle 24: Antwortkategorie mit dem Thema "psychophysische Anforderungen"

Kategorie D „psychophysische Anforderungen“	
➤	<i>TN 1: „Ballwechsel, Spannung und Anstrengung "wie im" Fernsehen, mit Technik und Kraft“</i>
➤	<i>TN 2: „Bewegung im Spiel, Ausdauertraining ohne bewusste Anstrengung spielerisch durchführen“</i>
➤	<i>TN3: „Bewegungssport, Kampfgeist, Ausdauer, Glücksgefühl bzw. Erleichterung nach dem Händeschütteln, Team- u. Einzelkämpfer“</i>
➤	<i>TN4: „Da ich immer schon Tennis im TV verfolgte, wusste ich, dass es ein spannender Sport ist, bei dem man sich verausgaben kann, aber technisch gut sein muss. Daher wollte ich von Anfang an mit Trainerstunden beginnen“</i>
➤	<i>TN5: „Ein interessantes Ballspiel, das neben Physis auch Konzentration, Koordination und taktisches Verständnis fordert“</i>
➤	<i>TN6: „Kombination von Körperbeherrschung, Ballgefühl, Technik und Taktik“</i>
➤	<i>TN7: „Man benötigt eine gute Antizipation, Reaktion und Geschicklichkeit.“</i>
➤	<i>TN8: „Man muss sich blitzschnell bewegen und gleichzeitig viel mitdenken. Man muss sehr fit sein. Es gibt keine 2 gleich geschossenen Bälle. Man muss sich immer neu positionieren für den perfekten Schlag.“</i>

Die Kategorie D zeigt, dass ein Großteil der Befragten bereits ein genaues Bild vom Tennissport hatte, als sie damit begannen. Viele führten an, dass der Tennissport sowohl dem Körper als auch dem Geist einiges abverlangt und hohe Anforderungen in koordinativer und konditioneller Sicht stellt (siehe Tabelle 24).

Tabelle 25: Antwortkategorie E mit dem Thema "Berühmtheiten als Vorbilder /bekannte, spannende Turniere"

Kategorie E „Berühmtheiten als Vorbilder“ / „Bekannte, spannende Turniere“	
➤	TN 1: „Damals hatte man noch Vorbilder. In meinem Fall Boris Becker u. Ivan. Letztendlich hatte ich wirklich gedacht, es erwartet mich Wimbledon!“
➤	TN 2: „Damals wollte jeder Thomas Muster sein“
➤	TN3: „Hab immer Wimbledon im Fernsehen geschaut und war von der Eleganz der Spieler beeindruckt und wollte auch solche Schläge ausführen können“
➤	TN4: „Ich habe im Fernsehen immer die French Open und Wimbledon verfolgt (als Kind) und dabei Steffi Graf und A. Sanchez bewundert.“
➤	TN5: „Möchte so gut wie Björn Borg werden“
➤	TN6: „Thomas Muster wollte ich werden :D“

Auch die Vorstellung, einmal so gut und so berühmt wie einige Tennislegenden zu werden, war in vielen Köpfen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen verankert und wirkte in ihnen als Ansporn (siehe Tabelle 25).

Tabelle 26: Antwortkategorie F mit dem Thema "eleganter und elitärer Sport"

Kategorie F „Eleganter und elitärer Sport“	
➤	TN 1: „Elitär und weiß“
➤	TN 2: „Anstrengung-Schweiß, Erholung-Getränk, Roter Sand-weißes Dress, weiße Linien....“
➤	TN3: „Sehr elegante Sportart“

Die Antwortkategorie F stellt unter Beweis, dass nicht nur die physischen Anforderungen des Tennissports in den Vorstellungen der Österreicher und Österreicherinnen präsent sind, sondern auch jene Aspekte im Vordergrund stehen, die die sportartbezogenen Bedingungen und das Outfit der Tennisspieler und Tennisspielerinnen betreffen (siehe Tabelle 26).

Den Abschluss dieses Fragenpools bildete die Bewertung der soeben beschriebenen Vorstellungen. Anhand einer fünfstufigen Skala mussten die Befragten angeben, inwieweit ihr Bild oder ihre Vorstellung vom Tennissport im Laufe der Zeit bestätigt wurde.

Annähernd 64 Prozent, die 85 Teilnehmer und Teilnehmerinnen ausmachten, erklärten, ihre Vorstellung beziehungsweise ihr Bild vom Tennissport wurde völlig bestätigt. Eine weitere Gruppe, 35 Personen (26,3 %), wählte die darunter stehende Stufe „4“, 6 Personen (4,5%), die Stufe „3“. 3,8 Prozent aller Befragten gaben an, ihr Bild hätte sich kaum bestätigt und 1,5 Prozent meinten, dass sich ihre Vorstellung beziehungsweise ihr Bild vom Tennissport gar nicht bestätigt hätte. Somit ergab sich ein Mittelwert von 4,47 bei einer Standardabweichung von 0,867 und einem Median von 5.

5.4. Aktuelle Ausübung des Tennissports

Die Auswertung dieses Abschnitts der Umfrage stellt alle Daten dar, die zur Beschreibung des aktuellen Sportverhaltens der Befragten erhoben wurden. Diese bezogen sich in erster Linie auf die Leistungsstufe der Tennisspieler und Tennisspielerinnen, sowie auf deren Mitgliedschaft in einem Verein. Die Dauer der Mitgliedschaft und die Beweggründe für deren Eintritt wurden dabei ebenso erfragt wie die Ausübungshäufigkeit des Tennissports pro Woche und pro Jahr. Zudem galt es zu ermitteln, inwieweit die Befragten auch an Tennistrainings, Meisterschaften und Turnieren teilnehmen.

5.4.1. Tenniskategorie und Leistungsstufe

Hierbei ordneten sich 245 (65,7%) aller 373 Befragten der Tenniskategorie „Freizeitspieler/in“ zu, die restlichen 128 Studienteilnehmer (34,3%) und Studienteilnehmerinnen der Kategorie „Turnierspieler/in“.

Die Frage, welcher Leistungsstufe sie angehören, beantworteten rund 68 Prozent (68,2%) der Probanden und Probandinnen mit „fortgeschritten“, dicht gefolgt von 21,8 Prozent, die sich der Leistungsstufe „mäßig fortgeschritten“ zuordneten. Die übrigen Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die weniger als 10 Prozent ausmachten, ordneten sich entweder der AnfängerInnengruppe (3,3%) oder der professionellen Gruppe (6,6%) zu (siehe Tabelle 27).

Tabelle 27: Leistungsniveau der Befragten (n=373)

Leistungsstufe	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit (%)
Anfänger/In	12	3,3
mäßig fortgeschritten	79	21,8
fortgeschritten	247	68,2
professionell	24	6,6
sonstiges	11	2,9
Gesamt	373	100

11 Personen konnten sich mit keiner dieser Leistungsstufen identifizieren und beschrieben im Kommentarfeld ihr Leistungsniveau.

5.4.2. Vereinsmitgliedschaftsdauer und Eintrittsgründe

Die Untersuchung dieses Fragenpools ergab, dass 335 (89,8%) der 373 Studienteilnehmer und Studienteilnehmerinnen Mitglieder eines Tennisvereins sind.

Der Durchschnitt dieser 335 Probanden und Probandinnen gab zudem an, dass ihre Mitgliedschaftsdauer bereits 16 Jahre beträgt (MW=16,024/ SD=13,051/ MD=13). Als längste Dauer wurden 64 Jahre angeführt, als kürzeste Dauer 1 Jahr.

Die Beweggründe für den Eintritt in den Tennisverein variierten (siehe Tabelle 28). So antworteten knappe 55 Prozent (54,9%) der Befragten mit „geleitet durch meine Familie/Freunde“, während rund 18 Prozent (17,6%) „bereits bestehende Mitglieder“ als Beweggrund für den Eintritt in den Verein angaben. Die verbleibenden 21,2 Prozent der Probanden und Probandinnen wählten die übrigen Antwortbereiche, wobei zirka die Hälfte (11,3%) anmerkte, dass es eine Spontanentscheidung gewesen sei. Die Antwortmöglichkeit „eine längere geplante Entscheidung“ erreichte rund 8 Prozent (8,1%) und jene des „Ansporns durch Profis“ lediglich 2 Prozent (1,8%).

Tabelle 28: Eintrittsgründe der Befragten für den Verein (n=335)

Der Eintritt in den Tennisverein war ...	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit (%)
... eine Spontanentscheidung von mir selbst	38	11,3
... eine längere geplante Entscheidung	27	8,1
... geleitet durch meine Familie/ Freunde	184	54,9
...angespornt durch bereits bestehende Mitglieder	59	17,6
...angespornt durch Profis	6	1,8
... aus anderen Gründen	21	6,3
Gesamt	335	100

6,3 Prozent der Studienteilnehmer und Studienteilnehmerinnen wählten die Option „aus anderen Gründen“, um einen in der Liste nicht erwähnten Beweggrund anzuführen. Diese werden in Kapitel 6 noch diskutiert.

5.4.3. Ausübungshäufigkeit pro Jahr und pro Woche

Bei der Frage, wie viele Monate im Jahr die Studienteilnehmer und Studienteilnehmerinnen Tennis spielen, antwortete der Durchschnitt der Befragten mit rund 10 Monaten (MW= 9,89/ SD=3,08). Der Wert, der am häufigsten angegeben wurde (58,7%), waren 12 Monate, was bedeutet, dass die Mehrheit der Probanden und Probandinnen das ganze Jahr über Tennis spielt. 7,2 Prozent der 373 Befragten betreiben diese Sportart 10 Monate im Jahr, 6,2

Prozent sind sechs Monaten aktiv dabei. Lediglich 6 Personen, die 1,6 Prozent der gesamten Stichprobe ausmachen, meinten, sie würden diesen Sport nur einen Monat im Jahr ausüben.

Eine weitere Auswertung zeigt, dass der Großteil der Befragten, die in Bezug auf die Häufigkeit ihres Tennisspiels einen Wert unter acht Monaten angaben, die Sommersaison der Wintersaison vorziehen. 95,4 Prozent dieser Gruppe bezeichneten die Sommersaison, April-September/Oktober, als ihre bevorzugte Periode für das Tennisspielen, nur 4,6 Prozent die Wintersaison, Oktober bis März.

Neben Erhebung dieser Daten war es auch von Interesse, zu erfahren, ob die Probanden und Probandinnen in den von ihnen angegebenen Perioden zu festen Zeiten Tennis spielen. 54,7 Prozent, also 204 der 373 Studienteilnehmern und Studienteilnehmerinnen, spielen zu festen Zeiten Tennis, während die Termine der übrigen 45,3 Prozent variieren.

Bei der Beantwortung der Frage, wie oft pro Woche die Probanden und Probandinnen Tennis spielen, standen drei Antwortbereiche zur Verfügung: „1- bis 2-mal“, „3- bis 4-mal“ und „5- bis 7-mal“. Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass der Wert „1-bis 2-mal“ mit 70,5 Prozent die höchste Zustimmung erhielt, gefolgt vom Wert „3-bis 4-mal“, der von 84 Personen (22,5 %) gewählt wurde. Nur die wenigsten, und das waren insgesamt 26 Personen (7,0 %) gaben an, fast täglich, also „5-bis 7-mal“ pro Woche Tennis zu spielen (siehe Tabelle 29).

Tabelle 29: *Ausübungshäufigkeit des Tennissports pro Woche (n=373)*

Ausübungshäufigkeit pro Woche	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit (%)
1-bis 2-mal	263	70,5
3-bis 4-mal	84	22,5
5-bis 7-mal	26	7,0
Gesamt	373	100

5.4.4. Teilnahmehäufigkeit an Tennistrainings, Meisterschaften und Turnieren

Als Voraussetzung zur Beantwortung der Frage, wie häufig pro Woche die Probanden und Probandinnen an Tennistrainings teilnehmen, musste zunächst geklärt werden, wer zu dieser Gruppe gehört. Dazu war eine einfache „Ja/Nein-Frage“ zu beantworten.

49,1 Prozent, also 183 Personen, bekannten sich zur regelmäßigen Teilnahme an Tennistrainings, während 50,9 Prozent der 373 Befragten mit „Nein“ antworteten. Die erste Gruppe wurde anschließend auch nach der Häufigkeit ihres Tennistrainings gefragt.

Die Antworten auf diese Frage zeigt die Tabelle 30. Rund 90 Prozent (89,6%) erklärten, 1- bis 2-mal pro Woche an Tennistrainings teilzunehmen. Deutlich darunter mit 8,7 Prozent liegen jene, die behaupteten 3-bis 4-mal pro Woche zu trainieren. Den geringsten Prozentsatz (1,6%) machen diejenigen aus, die „5-bis 7-mal“ mit einem Trainer oder einer Trainerin Tennis spielen.

Tabelle 30: *Teilnahmehäufigkeit der Befragten an Tennistrainings pro Woche*

Teilnahmehäufigkeit an Trainings pro Woche	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit (%)
1-bis 2-mal	164	89,6
3-bis 4-mal	16	8,7
5-bis 7-mal	3	1,6
Gesamt	183	100

Ebenso wie bei der Frage nach der Teilnahme an Tennistrainings mussten die Probanden und Probandinnen in einem weiteren Schritt eine „Ja/Nein- Frage“ beantworten, um kundzutun, ob sie an Turnieren oder Meisterschaften teilnehmen. Die Auswertung zeigt, dass die deutliche Mehrheit, 64,9 Prozent, die Frage bejaht hat. Lediglich 35,1 Prozent der 373 Befragten antworteten mit „Nein“.

Etwas ausgeglichener fielen die Antworten auf die darauffolgende Frage aus, die den 242 Teilnehmern und Teilnehmerinnen von Meisterschaften und Turnieren gestellt wurde. Sie sollten angeben, wie oft im Jahr sie an solchen Wettkämpfen teilnehmen. Diesmal stand neben den Antwortmöglichkeiten „1-bis 2-mal“, „3- bis 4-mal“ und „5-bis 7-mal“ noch der Wert „häufiger als 7-mal“ zur Auswahl.

Tabelle 31: *Teilnahmehäufigkeit der Befragten an Meisterschaften oder Turnieren pro Jahr (n=242)*

Teilnahmehäufigkeit an Meisterschaften/Turnieren im Jahr	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit (%)
1-bis 2-mal	34	14,0
3-bis 4-mal	30	12,4
5-bis 7-mal	71	29,3
häufiger als 7-mal	107	44,2
Gesamt	242	100

Die Tabelle 31 zeigt, dass etwas mehr als ein Viertel (26,4%) der Befragten zwischen 1-bis 2-mal und 3- bis 4-mal im Jahr bei Turnieren oder Meisterschaften mitspielt. Deutlich mehr als die Hälfte (73,5%) der Probanden und Probandinnen beantworteten diese Frage mit den Werten „5-bis 7-mal“ und „häufiger als 7-mal“. 107 dieser 178 Personen, 73,5 Prozent, kreuzten sogar den höchsten Wert, nämlich „häufiger als 7-mal“ an.

Um herauszufinden, welcher Leistungsklasse die Probanden und Probandinnen angehören, wurde eine Zusatzfrage gestellt, bei der die Befragten gebeten wurden die Meisterschaftsklasse anzugeben, in der sie gerade als Spieler oder Spielerin aktiv sind.

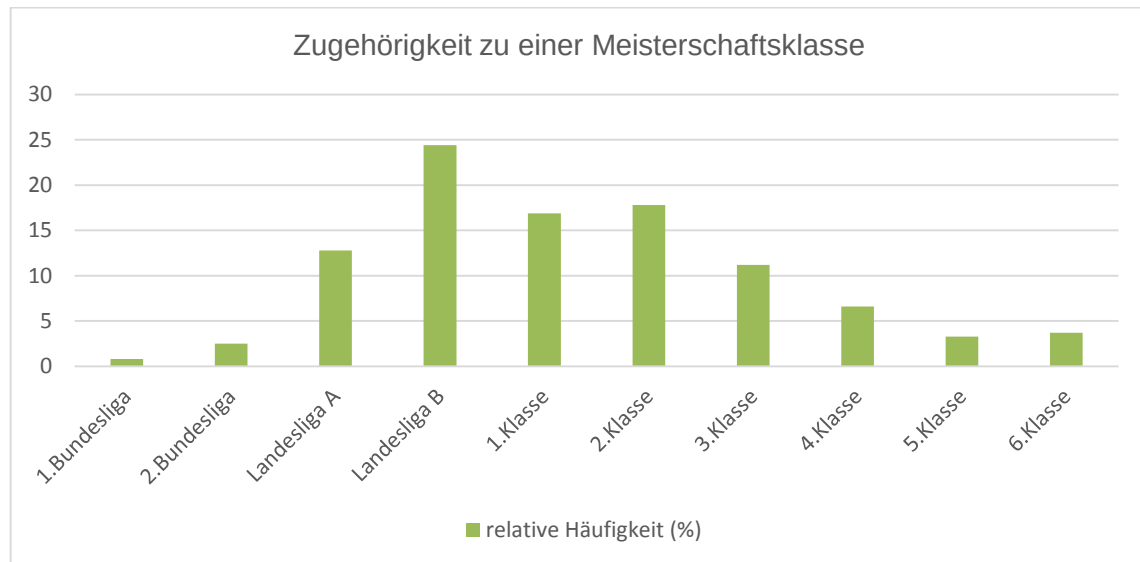


Abbildung 8: Zugehörigkeit der Befragten zu einer Meisterschaftsklasse (n=242)

Das Säulendiagramm (Abb.8) zeigt, dass 0,8 Prozent sich der 1. Bundesliga zuordneten, welche die höchste Stufe auf der 10-stufigen Skala bildet. 3,7 Prozent der 242 Befragten spielen hingegen in der 6. Meisterschaftsklasse, das ist die niedrigste Stufe der Skala. Der höchste Prozentsatz (24,4%) der Meisterschaftsspieler und Meisterschaftsspielerinnen zählt sich zur Landesliga B. Darauf folgen die Spieler und Spielerinnen der 2. Meisterschaftsklasse, die 17,8 Prozent, und die Spieler und Spielerinnen der 1. Meisterschaftsklasse, die 16,9 Prozent ausmachen. Die übrigen 40,1 Prozent der 242 Probanden und Probandinnen befinden sich eher im unteren Drittel der 10-stufigen Skala und sind in den Meisterschaftsklassen 3, 4 und 5 anzutreffen. 6 Personen dieser 40,1 Prozent bilden jedoch eine Ausnahme, da sie auf sehr hohem Niveau, nämlich in der zweiten Bundesliga, spielen.

5.5. Motive im Tennissport

Dieser Abschnitt bildet den Fokus der vorliegenden Arbeit. Er beschreibt die Beweggründe, die die Probanden und Probandinnen für die aktuelle Ausübung des Tennissports angeführt haben. Neben den errechneten Mittelwerten der BMZI-Motive und jenen der Motive des erweiterten Itempools werden auch die neu erstellten Subskalen einer Analyse unterzogen. Ebenso werden die in einem offenen Kommentarfeld seitens der Befragten formulierten Motive erfasst. Im Anschluss daran wird gezeigt, ob hinsichtlich der Motive signifikante Unterschiede oder Zusammenhänge zwischen Variablen vorliegen. Welche positiven und negativen Erlebnisse den Studienteilnehmern und Studienteilnehmerinnen, bezogen auf die Ausübung des Tennissports, widerfahren sind, wird noch zusätzlich mittels einer qualitativen Auswertung besprochen.

5.5.1. Aktuelle Motive

Um herauszufinden, welche Motive für die Ausübung des Tennissports maßgebend sind, wurde den Befragten eine fünfstufige Skala von 1 (=trifft gar nicht zu) bis 5 (=trifft völlig zu) zur Verfügung gestellt, auf der sie die in einer Liste angeführten 84 Motive bewerten mussten.

Die nachfolgende, im Zuge der Auswertung erstellte Tabelle 32 zeigt neben den errechneten Mittelwerten, Medianen und Standardabweichungen der Motive auch die damit einhergehende Rangfolge.

Tabelle 32: Rangfolge der 84 Motive berechnet nach den Mittelwerten (n=373)

Rang	Motive	Nr.	MW	MD	SD
1	...vor allem aus Freude an der Bewegung	M24	4,27	4	0,904
2	...weil der Tennissport sowohl koordinative als auch konditionelle Fähigkeiten schult	M74	3,95	4	1,109
3	...um mich in körperlich guter Verfassung zu halten	M1	3,95	4	1,010
4	...um an der frischen Luft zu sein	M6	3,92	4	1,055
5	...um mit anderen gesellig zusammen zu sein	M11	3,81	4	1,139
6	...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen	M13	3,79	4	1,107
7	...vor allem um fit zu sein	M2	3,77	4	1,106
8	...weil dieser Sport aufregend ist	M48	3,73	4	1,171
9	...weil dieser Sport auch noch im hohen Alter ausgeübt werden kann	M80	3,65	4	1,232
10	...um neue Energie zu tanken	M25	3,59	4	1,107

11	...weil der Tennissport eine optimale Mischung zwischen einfachen und anspruchsvollen Bewegungsabläufen darstellt	M73	3,59	4	1,132
12	...weil das Abrufen der Leistung im Match jedes Mal eine neue Herausforderung ist, der ich mich gerne stelle	M49	3,58	4	1,307
13	...weil es ein Sport ist, der zu allen Jahreszeiten ausgeübt werden kann	M56	3,54	4	1,269
14	...um immer wieder die körperliche Herausforderung zu überwinden/zu bestehen	M47	3,50	4	1,158
15	...weil verschiedene Altersklassen diesen Sport gemeinsam praktizieren können	M81	3,49	4	1,259
16	...weil mich die Präzision der Technik begeistert	M75	3,48	4	1,213
17	...um den Ball auf verschiedene Arten spielen und schlagen zu können	M64	3,44	4	1,242
18	...um während der Ausübung Glücksgefühle zu verspüren	M26	3,43	4	1,218
19	...um das Gefühl zu erfahren etwas geleistet zu haben	M5	3,43	4	1,123
20	...weil ich den Ball als Spielgerät attraktiv finde	M63	3,43	4	1,351
21	...weil mich die direkte Auseinandersetzung mit dem Gegner oder der Gegnerin reizt	M76	3,42	4	1,315
22	...um eine Sportart mit hoher Intensität auszuüben	M72	3,42	4	1,167
23	...um mein Leben abwechslungsreicher zu gestalten	M22	3,40	4	1,117
24	...weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegungen bietet	M36	3,34	4	1,336
25	...weil es ein Sport ist, der fast überall auf der Welt ausgeübt werden kann	M52	3,32	3	1,280
26	...um mich mit anderen zu messen	M28	3,31	3	1,288
27	...um meine Stimmung zu verbessern	M21	3,29	3	1,217
28	...um meine eigenen (körperlichen) Grenzen auszutesten	M50	3,25	3	1,306
29	...um mich zu entspannen	M23	3,25	3	1,189
30	...um Stress abzubauen	M19	3,25	3	1,233
31	...weil es ein familienfreundlicher Sport ist	M79	3,23	3	1,335
32	...um sportliche Ziele zu erreichen	M29	3,23	3	1,257
33	...weil es ein Sport ist, den man spontan ausüben kann	M54	3,23	3	1,215
34	...um körperlich attraktiv zu bleiben	M10	3,18	3	1,258
35	...um zu sehen wo meine Leistung im Vergleich zu anderen Spielern und Spielerinnen steht	M31	3,16	3	1,263
36	...um meine Konzentrationsfähigkeit zu schulen	M69	3,15	3	1,232
37	...um meinen Körper dadurch besser kontrollieren zu lernen	M4	3,13	3	1,194
38	...um etwas in einer Gruppe zu unternehmen	M12	3,11	3	1,261
39	...weil ich das Sportgerät (Ball) und dessen Flugeigenschaften toll finde	M60	3,10	3	1,347
40	...weil ich (vor allem im „Single“) unabhängig von der Leistung Anderer bin	M77	3,09	3	1,387
41	...um meinen Teil zum Teamerfolg beizutragen	M34	3,06	3	1,420
42	...weil Frauen und Männer den Sport gemeinsam ausüben können	M82	3,06	3	1,366
43	...um meine tennisspezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten unter Beweis zu stellen	M71	3,06	3	1,208
44	...vor allem aus gesundheitlichen Gründen	M3	2,99	3	1,166
45	...um meine kognitiven Fähigkeiten zu stärken	M70	2,96	3	1,222
46	...weil ich individuell darüber entscheiden kann ob ich bei einem Match/Turnier antrete oder nicht	M78	2,95	3	1,385
47	...um auf mich selbst stolz sein zu können	M44	2,95	3	1,257
48	...um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen	M15	2,92	3	1,195
49	...um dadurch neue Menschen kennen zu lernen	M14	2,91	3	1,212

50	...um einem Team anzugehören	M16	2,89	3	1,317
51	...weil es mir Freude bereitet, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben	M35	2,86	3	1,312
52	...weil ich im Wettkampf aufblühe	M27	2,82	3	1,338
53	...um meine Selbstkontrolle zu steigern	M45	2,82	3	1,253
54	...um andere zu besiegen	M33	2,78	3	1,285
55	...weil es mich fasziniert Anderen bei der Ausübung der Sportart zuzusehen	M67	2,76	3	1,243
56	...wegen des Nervenkitzels	M30	2,71	3	1,240
57	...um meine Gedanken im Kopf zu ordnen	M20	2,69	3	1,277
58	...weil meistens ohne Schiedsrichter oder Schiedsrichterin gespielt wird und jeder und jede für ein faires Spiel verantwortlich ist	M57	2,67	3	1,357
59	...um Selbstbestätigung zu erfahren	M46	2,64	3	1,270
60	...weil ich mich so von anderen Problemen ablenke	M18	2,63	3	1,239
61	...um Ärger und Gereiztheit abzubauen	M17	2,63	3	1,279
62	...weil ich die Regeln dieser Sportart toll finde	M59	2,60	3	1,259
63	...um mein Selbstwertgefühl zu verbessern	M43	2,58	3	1,238
64	... weil die Gefahr, durch Fremdverschulden verletzt zu werden, nicht gegeben ist	M84	2,57	2	1,393
65	...weil es ein Sport ist, der nur wenig Zeit beansprucht	M55	2,49	2	1,228
66	...weil es ein Sport mit relativ wenig Materialaufwand ist	M51	2,47	2	1,199
67	...um mehr Selbstvertrauen zu bekommen	M42	2,40	2	1,198
68	...weil das Element Sand, auf dem die Sportart ausgeübt wird viele unterschiedliche Bewegungsmöglichkeiten bietet	M62	2,37	2	1,239
69	...weil das Verletzungsrisiko bei dieser Sportart niedrig ist	M83	2,37	2	1,239
70	...um mein Gewicht zu regulieren	M8	2,35	2	1,232
71	...wegen meiner Figur	M9	2,35	2	1,225
72	...um durch meine Leistung Anerkennung zu bekommen	M32	2,26	2	1,135
73	...weil mich ein bestimmter Sportler oder eine bestimmte Sportlerin beeindruckt	M65	2,15	2	1,245
74	...weil es ein relativ günstiger Sport ist	M53	2,14	2	1,092
75	...weil mich das sportartspezifische Element Sand fasziniert	M61	2,11	2	1,143
76	...um den Sport so wie mein Vorbild im Fernsehen ausüben zu können	M68	2,03	2	1,182
77	...um abzunehmen	M7	2,00	2	1,147
78	...weil ich einen bestimmten Sportler oder eine bestimmte Sportlerin als Vorbild habe	M66	2,00	2	1,207
79	...weil mir die Art und Weise gefällt, wie man sich beim Tennissport kleidet	M58	1,94	2	1,106
80	...um von meinen Teamkollegen oder Teamkolleginnen gelobt zu werden	M41	1,93	2	1,059
81	...um durch die Ausübung eines angesehenen Sports Anerkennung zu bekommen	M39	1,91	2	1,047
82	...um meine Familie und meine Freunde und Freundinnen über meine Leistung stolz zu machen	M37	1,86	2	1,023
83	...um Komplimente von anderen zu erlangen	M38	1,83	1	1,024
84	...um vom Trainer oder der Trainerin gelobt zu werden	M40	1,62	1	0,950

Der Tabelle 32 ist zu entnehmen, dass das wichtigste Motiv, Tennis zu spielen, das Item „...vor allem aus Freude an der Bewegung“ (Rang 1) darstellt. An zweiter Stelle steht der Beweggrund „...weil der Tennissport sowohl koordinative als auch konditionelle Fähigkeiten schult“ (Rang 2), dicht gefolgt vom Item „...um mich in körperlich guter Verfassung zu halten“ (Rang 3). Neben einem weiteren Gesundheitsmotiv, nämlich „...um an der frischen Luft zu sein“ (Rang 4), bewerteten die Probanden und Probandinnen Motive der sozialen Komponente ähnlich hoch. So befinden sich auf Rang 5 und 6 zwei Motive des BMZI Faktors „Kontakt“, die ebenfalls einen Wert über 3,7 aufweisen. Diese lauten „...um mit anderen gesellig zusammen zu sein“ und „...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen“. Ebenfalls unter den Top10 positionierten sich die Motive „...vor allem um fit zu sein“ (Rang 7), „...weil dieser Sport aufregend ist“ (Rang 8), „...weil dieser Sport auch noch im hohen Alter ausgeübt werden kann“ (Rang 9) und „...um neue Energie zu tanken“ (Rang 10). Betrachtet man diese Motive, so bemerkt man, dass für die Probanden und Probandinnen sowohl der gesundheitliche als auch der sportliche Aspekt eine wesentliche Rolle bei der Ausübung des Tennissports spielen.

Im oberen Drittel der Rangliste sind überwiegend Motive mit einer hohen Itemnummer anzutreffen, was darauf hinweist, dass die meisten dieser Motive dem erweiterten Itempool angehören. Diese thematisieren verschiedene Aspekte, die keinen roten Faden in der inhaltlichen Reihung der Motive erkennen lassen. Die Items auf Rang 12 und 14 zeigen, dass die Herausforderung im Spiel eine wichtige Komponente für die Befragten darstellt, während die an 13. und 25. Stelle gereihten Motive auf die leichte Durchführbarkeit des Tennissports hinweisen. Dazwischen lassen sich wiederum Motive finden, die die psychophysischen Anforderungen und Wirkungen des Spiels in den Vordergrund rücken, wie beispielsweise die Items „...um das Gefühl zu erfahren etwas geleistet zu haben“ (Rang 19), „...um während der Ausübung Glücksgefühle zu verspüren“ (Rang 18) und „...um meine Stimmung zu verbessern“ (Rang 27). Das Motiv „...weil verschiedene Altersklassen diesen Sport gemeinsam praktizieren können“ erzielte den Mittelwert 3,49 und den Median 4 und wurde also ähnlich hoch bewertet wie das thematisch verwandte Item auf Rang 9, das ebenfalls den Aspekt des Alters anspricht.

Die Items, die insbesondere Aspekte des Wettkampfs und der Leistung thematisieren, sind zum Großteil zwischen den Rängen 26 und 72 angesiedelt, wo sie meistens in Gruppen mit vergleichbarem Mittelwert auftreten. So erhielt das Item „...um sportliche Ziele zu erreichen“ (Rang 32) eine durchschnittliche Bewertung von 3,23 und kann somit als ähnlich relevant angesehen werden wie das Item „...um zu sehen wo meine Leistung im Vergleich zu anderen Spielern und Spielerinnen steht“ auf Rang 35, das einen Mittelwert von 3,16 erzielte. Auch die Items „...weil ich im Wettkampf aufblühe“ (Rang 52), „...um andere zu

besiegen“(Rang 54), „...wegen des Nervenkitzels“ (Rang 56) reihen sich hinsichtlich ihrer Bedeutsamkeit in nur geringen Abständen hintereinander.

Auf den Rängen 80 bis 84 erweisen sich vor allem die Items als abgeschlagen, die Anerkennung im Fokus haben. Zu ihnen zählen die Motive „...um von meinen Teamkollegen oder Teamkolleginnen gelobt zu werden“ (Rang 80) und „...um meine Familie und meine Freunde und Freundinnen über meine Leistung stolz zu machen“ (Rang 82). An ihren Mittelwerten, die zwischen 1,62 und 1,93 liegen, lässt sich erkennen, dass diese Items für die 373 Probanden und Probandinnen fast keine Beweggründe für die Ausübung des Tennissports darstellen.

5.5.2. Selbstformulierte Motive der Befragten

In diesem Teil der Umfrage hatten die Studienteilnehmer und Studienteilnehmerinnen neben der Bewertung der bereits angegebenen Motive noch die Möglichkeit, in einem Kommentarfeld weitere von ihnen selbst formulierte Motive für die Ausübung des Tennissports zu nennen. 8,9 Prozent der 373 Befragten nutzten diese Option und führten verschiedene Motive an, die im Zuge der qualitativen Auswertung sechs Kategorien zugeordnet wurden. Diese entsprechen zum Großteil den ursprünglichen Faktorengruppen des BMZI und des erweiterten Itempools und lauten folgendermaßen (siehe Tabelle 33):

Tabelle 33: Antwortkategorien für die selbstformulierten Motive

Kategorie A	Kategorie B	Kategorie C	Kategorie D	Kategorie E	Kategorie F
Aktivierung/ Freude	Wettkampf/ Leistung	Vorbild	Generations- übergreifend, Kontakt	Gesundheit/ Fitness	Fähigkeiten/ Fertigkeiten

Da sich die von den Probanden und Probandinnen im Kommentarfeld beschriebenen Motive mit denen des BMZI und des erweiterten Itempools fast zur Gänze inhaltlich decken, wurde die Entscheidung getroffen, pro Kategorie jeweils nur ein Beispiel aufzuzeigen.

Tabelle 34: Antwortkategorie A mit dem Thema "Aktivierung/Freude"

Kategorie A „Aktivierung/Freude“
➤ „Ich liebe einfach diesen Sport und es macht mir irrsinnige Freude Tennis zu spielen! Einfach nur für mich!“

Der Kategorie A konnten sieben der insgesamt 33 Aussagen der Befragten zugeordnet werden, was auf eine hohe Bedeutsamkeit dieser Faktorgruppe hinweist (siehe Tabelle 34).

Tabelle 35: Antwortkategorie B mit dem Thema "Wettkampf/Leistung"

Kategorie B „Wettkampf/Leistung“	
➤	<i>„Bei Turnieren mitzuspielen, und den Raster mit seinem Namen zu lesen, und vorausszuschauen, welcher der nächste Gegner sein könnte, sowie wenn man weiß, dass man besser als der Gegner ist, und seine Stärken ausspielen kann, bringt Glücksgefühle.“</i>

Für diesen Kommentar, der den Wettkampfgedanken und das Sich-Messen-mit-anderen in den Vordergrund stellt, wurde eine eigene Kategorie geschaffen (siehe Tabelle 35). Es ist die einzige Aussage dieser Art.

Tabelle 36: Antwortkategorie C mit dem Thema "Vorbild"

Kategorie C „Vorbild“	
➤	<i>„Bewegungsabläufe aller Art (Vorhand, Rückhand,...) von den Profis anhand von Videos umzusetzen“.</i>

Diese Aussage kann inhaltlich mit dem Motiv „um den Sport so wie mein Vorbild im Fernsehen ausüben zu können“ fast gleichgesetzt werden und wurde deshalb dieser Faktorengruppe zugeordnet (siehe Tabelle 36).

Tabelle 37: Antwortkategorie D mit dem Thema "generations-/geschlechtsübergreifend" /"Kontakt"

Kategorie D „generations-/geschlechtsübergreifend“/ „Kontakt“	
➤	<i>„Weil meine Familie sehr in den Tennissport involviert ist und ich gerne Dinge mit meiner Familie gemeinsam mache.“</i>

Die Kategorie D repräsentiert die beiden Faktorengruppen „generationsübergreifend-/geschlechtsübergreifend“ und „Kontakt“. Viele der Befragten formulierten Motive, die sowohl den Aspekt des Kontaktes als auch den der Gemeinschaftsaktivität mehrerer Generationen erfassen, was dem in Tabelle 37 angeführten Beispiel entspricht.

Tabelle 38: Antwortkategorie E mit dem Thema "Gesundheit/Fitness"

Kategorie E „Gesundheit/Fitness“	
➤	„Gesundheit, Wohlbefinden und Fitness“

Kurz aber prägnant beschrieb ein Proband oder eine Probandin den Beweggrund für das Tennisspielen (siehe Tabelle 38). Auch dieser Aspekt befindet sich bereits unter den BMZI Items.

Tabelle 39: Antwortkategorie F mit dem Thema "Fähigkeiten/Fertigkeiten"

Kategorie F „Fähigkeiten/Fertigkeiten“	
➤	„Die Komplexität des Sports: Kombination aus geistiger Herausforderung (Taktik) und körperlicher Umsetzung“

So wie bei den anderen Aussagen, die die Befragten im Kommentarfeld formulierten, ist auch hier ersichtlich, dass eine inhaltliche Überschneidung mit einem Motiv der ursprünglichen Faktorengruppe vorliegt. Die Person weist mit ihrer Aussage auf die psychophysischen Anforderungen hin, die das Tennisspiel für sie so interessant machen (siehe Tabelle 39).

Neben den in den Kategorien A-F zusammengefassten Aussagen, die die bereits vorhandenen Motive der Faktorengruppen repräsentieren, konnte im Zuge der qualitativen Auswertung noch ein Beweggrund ermittelt werden, der aufgrund seines inhaltlichen Aspektes im Bereich der Motivstrukturen eine Neuheit darstellt. Das Motiv „...um Geld zu verdienen“, das ein Studienteilnehmer oder eine Studienteilnehmerin nannte, war als einziges nicht im Itempool zu finden. Es wurde einer neuen Faktorengruppe zugeordnet, die insbesondere den Aspekt der Karriere behandeln soll.

5.5.3. Mittelwerte der Subskalen

Neben der Errechnung der Mittelwerte aller 84 Items wurden auch die Faktorenmittelwerte all jener Subskalen ermittelt, die sich im Zuge der Faktorenanalyse ergeben haben und insgesamt 59 Motive umfassen. Die Rangfolge der insgesamt 13 Faktoren, die sich aus den Mittelwerten ergibt, wird nun in der Tabelle 40 präsentiert.

Tabelle 40: Rangordnung der Subskalen berechnet nach den Mittelwerten (n=373)

Rang	Faktor	Itemnr.	MW	SD
1	Fitness/Gesundheit	M1-M3	3,5710	0,89271
2	generations-/geschlechtsübergreifend	M79-M82	3,3592	0,96753
3	Sportmaterial	M60, M63	3,2641	1,23266
4	Kontakt	M11-M16	3,2377	0,91374
5	psychophysische Anforderungen	M4, M45, M69, M70, M74	3,2043	0,95646
6	Wettkampf/Leistung	M27-M31, M33, M49, M71, M76	3,1192	0,99065
7	Ästhetik	M35, M36	3,1019	0,13133
8	Erholung	M17-M21, M23, M25	3,0467	0,89479
9	Verletzungsrisiko	M83, M84	2,4705	1,16879
10	Durchführbarkeit	M51, M53, M55	2,3673	0,92621
11	Figur/Aussehen	M7-M9	2,2324	1,08189
12	Stärkung der Persönlichkeit	M32, M37-M44, M46	2,1984	0,85823
13	Vorbild	M65-M66, M68	2,0581	1,08532

Wie die Tabelle 40 zeigt, führt der Faktor „Fitness/Gesundheit“ die Rangliste der aktuellen Motive an. Diesem folgt die Subskala „generations-/geschlechtsübergreifend“, die einen Mittelwert von 3,3592 aufweist und sich damit deutlich von dem an dritter Stelle positionierten Faktor „Sportmaterial“ abhebt. Die Motivgruppe „Kontakt“ erreichte ebenfalls einen Mittelwert über 3,00 und rangiert somit unter den Top5. Ein ähnliches Ergebnis zeigt der Faktor „psychophysische Anforderungen“. Dieser erzielte einen Mittelwert von 3,2043 bei einer Standardabweichung von 0,95646. Im Mittelfeld sind die Subskalen „Wettkampf/Leistung“, „Ästhetik“ und „Erholung“ anzutreffen, deren Mittelwerte ebenfalls über 3,0 liegen. Auf den Rängen 9 und 10 befinden sich die Faktoren „Verletzungsrisiko“ und „Durchführbarkeit“ mit Mittelwerten von 2,4705 und 2,3673. Auf den letzten drei Plätzen rangieren die Motivgruppen „Figur/Aussehen“, „Stärkung der Persönlichkeit“ und „Vorbild“.

5.5.4. Testung der Hypothesen

5.5.4.1. Unterschiede bezüglich dem Geschlecht

Um zu erforschen, ob zwischen Männern und Frauen hinsichtlich ihrer aktuellen Motive für die Ausübung des Tennissports ein Unterschied besteht, wurde der T-Test für unabhängige Stichproben als Untersuchungsinstrument herangezogen. Die dabei errechneten Ergebnisse sind in der folgenden Tabelle angeführt:

Tabelle 41: Unterschiede bei den aktuellen Motiven zwischen Männern und Frauen (n=373)

Faktor	Geschlecht	n	MW	SD	t (df)	p	95% KI
Wettkampf/Leistung	weiblich	122	2,8124	0,97233	-4,265 (371)	0,000	-0,245- 0,666
	männlich	251	3,2683	0,96668			
generations-/geschlechtsübergreifend	weiblich	122	3,5307	0,89511	2,402 (371)	0,017	0,463 0,046
	männlich	251	3,2759	0,99188			
Sportmaterial	weiblich	122	3,0779	1,25971	-2,043 (371)	0,042	-0,010 -0,543
	männlich	251	3,3546	1,21152			
Verletzungsrisiko	weiblich	122	2,1189	0,98764	-4,440 (288,39)	0,000	-0,274 -0,770
	männlich	251	2,6414	1,21281			

Wie die Tabelle zeigt, so unterscheiden sich die aktuellen Motive der Faktoren „Wettkampf/Leistung“, „generations-/geschlechtsübergreifend“, „Sportmaterial“ und „Verletzungsrisiko“ bei Männern und Frauen signifikant.

Im Faktor „Wettkampf/Leistung“ weisen die männlichen Studienteilnehmer um zirka 0,4 höhere Werte auf als die Frauen. Der p-Wert liegt bei 0,000, wobei von einer hohen Signifikanz und einer Bestätigung der Hypothese H1/1 gesprochen werden kann.

Ein weiterer hoch signifikanter Unterschied lässt sich beim Faktor „Verletzungsrisiko“ finden. Hier verfügen die männlichen Teilnehmer abermals über einen deutlich höheren Mittelwert als die Frauen. Bei einem p-Wert von 0,000, der auch hier vorliegt, wird die Hypothese H1/1 erneut bestätigt.

Die Faktoren „generations-/geschlechtsübergreifend“ und „Sportmaterial“ sprechen aufgrund ihrer p-Werte von 0,017 und 0,042 ebenfalls für eine Annahme der Hypothese H1/1. Dies wird durch die vorliegenden Unterschiede in den Mittelwerten der männlichen und weiblichen Probanden und Probandinnen unterstrichen.

Bezüglich der restlichen neun Motivfaktoren konnten keine signifikanten Unterschiede festgestellt werden.

5.5.4.2. Unterschiede zwischen Vereinsmitgliedern und Nicht-Vereinsmitgliedern

Ein weiterer T-Test wurde durchgeführt, um die Unterschiede zwischen Personen, die in einem Verein spielen, und denen, die nicht in einem Verein spielen, hinsichtlich ihrer Motive zu erfassen.

Da die Anzahl der beiden Probanden- und Probandinnengruppen aber sehr unterschiedlich ist, wurde eine Schiefeite der Stichprobengröße festgestellt, die im Grunde genommen die Voraussetzungen des T-Tests verletzen würde. Bei einem Vortest zeigten sich allerdings trotzdem signifikante Unterschiede, die für eine vollständige Durchführung des T-Tests sprachen. Aufgrund dieser Erkenntnisse, die für Nachforschungen durchaus wertvoll erschienen, wurde letztendlich auch hier eine Hypothesentestung durchgeführt, die folgende Ergebnisse lieferte:

Tabelle 42: Unterschiede bei den aktuellen Motiven von Vereinsmitgliedern und Nicht-Vereinsmitgliedern (n=373)

Faktor	Vereins-/Nicht-Verein	n	MW	SD	t (df)	p	95% KI
Wettkampf/Leistung	Verein	335	3,1751	0,98735	3,282 (371)	0,001	0,878 0,220
	Nicht-Verein	38	2,6257	0,88792			
Kontakt	Verein	335	3,2761	0,05064	2,426 (371)	0,016	0,682 0,071
	Nicht-Verein	38	2,8991	0,11566			
Vorbild	Verein	335	2,1144	1,09215	3,537 (50,532)	0,001	0,914 0,191
	Nicht-Verein	38	1,5614	0,89074			
generations-/geschlechtsübergreifend	Verein	335	3,4187	0,95438	3,576 (371)	0,000	0,903 0,265
	Nicht-Verein	38	2,8355	0,93591			

Die Auswertung zeigt, dass sich Vereinsspieler beziehungsweise Vereinsspielerinnen von Nicht-Vereinsspielern beziehungsweise Nicht-Vereinsspielerinnen in den vier Motivfaktoren „Wettkampf/Leistung“, „Kontakt“, „Vorbild“ und „generations-/geschlechtsübergreifend“ signifikant unterscheiden. Dies hat die Annahme der Hypothese H1/2 zur Folge.

Betrachtet man die Mittelwerte der Personen, die in einem Verein spielen, so erkennt man, dass diese höher sind, als die jener Personen, die nicht in einem Verein spielen.

Den Faktor „Wettkampf/Leistung“ bewerteten die Mitglieder von Tennisvereinen um durchschnittlich 0,5 höher als die Tennisspieler und Tennisspielerinnen, die diese Sportart nicht in einem Verein ausüben. Ein ähnliches Verhältnis der beiden Gruppen lässt sich auch beim Faktor „Kontakt“ erkennen, wobei der Unterschied der Mittelwerte hier ein wenig geringer ist. Dies zeigt auch die Signifikanz von 0,016.

Die Subskala „Vorbild“ weist ebenfalls höhere Mittelwerte ($MW=2,1144$) bei der Gruppe der Vereinsspieler und Vereinsspielerinnen auf, ebenso wie die Kategorie „generations-/geschlechtsübergreifend“, die bei den Vereinsmitgliedern einen Mittelwert von 3,4187 und eine sehr hohe Signifikanz von 0,000 aufweist.

Keine signifikanten Unterschiede konnten hingegen bei den übrigen neun Motivfaktoren festgestellt werden.

5.5.4.3. Unterschiede bezüglich der Teilnahmehäufigkeit an Meisterschaften oder Turnieren

Zur Untersuchung, ob sich Personen, die selten, regelmäßig, häufig oder sehr häufig an Turnieren oder Meisterschaften teilnehmen, hinsichtlich ihrer aktuellen Motive voneinander unterscheiden, wurde zunächst die einfaktorielle Varianzanalyse (Anova) herangezogen.

Diese einfaktorielle Anova wies zwischen den vier Gruppen im Faktor „Wettkampf/Leistung“ ($F(3, 242)=7,735$, $p=0,000$) und im Faktor „Durchführbarkeit“ ($F(3,242)=3,584$, $p=0,014$) signifikante Unterschiede auf. Die Hypothese H1/3 wurde bestätigt.

Der Scheffè Post Hoc-Test zeigte, dass sich Personen, die 1-bis 2-mal im Jahr an Meisterschaften oder Turnieren teilnehmen ($MW=2,9673$ / 95%-KI: oben= 3,279; unten=2,655), von Personen, die häufiger als 7-mal im Jahr an Meisterschaften oder Turnieren teilnehmen ($MW=3,7040$ / 95%-KI: oben= 3,867; unten= 3,541), hinsichtlich des Faktors „Wettkampf/Leistung“ signifikant unterscheiden ($p=0,000$). Dies bedeutet, dass die Tennisspieler und Tennisspielerinnen, die sehr häufig bei Meisterschaften oder Turnieren mitmachen, um zirka 0,7 höhere Werte im Faktor „Wettkampf/Leistung“ aufweisen, als diejenigen, die nur selten mitmachen.

Anhand des Scheffè Post Hoc-Tests konnte ein weiterer Unterschied zwischen zwei Gruppen festgestellt werden. So wurde herausgefunden, dass ein signifikanter Unterschied zwischen Personen, die 3-bis 4-mal im Jahr an Meisterschaften oder Turnieren teilnehmen ($MW=2,6111$ /95%-KI: oben=2,8867; unten=2,3355), und Personen, die häufiger als 7-mal daran teilnehmen ($MW=2,0717$ / 95%-KI: oben=2,256; unten=1,886), bei dem Faktor „Durchführbarkeit“ besteht ($p=0,040$). Die höheren Werte erzielte bei diesem Faktor die Gruppe der Personen, die regelmäßig, aber nicht zu häufig an Meisterschaften oder Turnieren teilnimmt.

Es ergab sich hingegen kein signifikanter Unterschied bei den soeben genannten Gruppen hinsichtlich der übrigen Faktoren.

5.5.4.4. Unterschiede bezüglich der Ausübungshäufigkeit des Tennissports pro Woche

Ob sich die Personengruppen, die 1-bis 2-mal, 3-bis 4-mal oder 5-bis 7-mal pro Woche Tennis spielen, hinsichtlich ihrer aktuellen Motive voneinander unterscheiden, wurde auch hier mittels der einfaktoriellen Varianzanalyse (Anova) überprüft. Dabei zeigten sich folgende Ergebnisse (siehe Tabelle 43):

Tabelle 43: Unterschiede bei den aktuellen Motiven und der Ausübungshäufigkeit des Tennissports pro Woche (n=373)

Faktor	n	df	F	p
Stärkung der Persönlichkeit	373	2	4,217	0,015
Wettkampf/Leistung	373	2	17,525	0,000
psychophysische Anforderungen	373	2	4,761	0,009
Figur/Aussehen	373	2	5,924	0,003
Vorbild	373	2	6,072	0,003
generations-/geschlechtsübergreifend	373	2	10,851	0,000
Durchführbarkeit	373	2	11,166	0,000
Fitness/Gesundheit	373	2	12,689	0,000
Verletzungsrisiko	373	2	10,153	0,000

Die einfaktorielle Anova ergab, dass signifikante Unterschiede zwischen den Häufigkeiten, mit denen Personen pro Woche Tennis spielen, und den Motivfaktoren „Stärkung der Persönlichkeit“, „Wettkampf/Leistung“, „psychophysische Anforderungen“, „Figur/Aussehen“, „Vorbild“, „generations-/geschlechtsübergreifend“, „Durchführbarkeit“, „Fitness/Gesundheit“ und „Verletzungsrisiko“ bestehen. Demnach wird die Hypothese H1/4 angenommen.

Bezüglich des Faktors „Stärkung der Persönlichkeit“ ergab der Scheffè Post-Hoc-Test, dass sich die Personen, die 1- bis 2-mal pro Woche Tennis spielen (MW=2,1266/ 95%-KI: obere=2,230 ; untere=2,022) von den Personen, die 5- bis 7-mal pro Woche Tennis spielen (MW= 2,5808/ 95%-KI: obere=2,9239; untere= 2,237) signifikant unterscheiden ($p=0,035$). Dabei erzielte die Gruppe, die 3- bis 4-mal pro Woche Tennis spielt, einen um zirka 0,4 höheren Mittelwert.

Bei dem Faktor „Wettkampf/Leistung“ ergab sich durch den Scheffè Post-Hoc-Test ein signifikanter Unterschied zwischen den Tennisspielern beziehungsweise Tennisspielerinnen, die diese Sportart 1- bis 2-mal pro Woche ausüben (MW=2,9379/ 95%-KI: obere=3,059; untere=2,816), und denen, die diese Sportart 3- bis 4-mal (MW=3,4722/95%-KI: obere=3,638; untere=3,306) beziehungsweise 5- bis 7-mal pro

Woche ausüben (MW=3,8128/ 95%-KI: obere=4,188; untere=3,435). Dabei wurde eine hohe Signifikanz von 0,000 festgestellt.

Die Subskala „psychophysische Anforderungen“ weist ebenfalls einen Unterschied zwischen zwei Gruppen von Probanden und Probandinnen auf. Hier unterscheiden sich die Probanden und Probandinnen, die 1-bis 2-mal pro Woche Tennis spielen (MW=3,1148/95%-KI: obere=; untere=), von denen, die 3- bis 4-mal pro Woche Tennis spielen (MW=3,4810/95%-KI: obere=; untere=), signifikant ($p=0,005$). Die Personen, die häufiger pro Woche Tennis spielen, erzielten in dieser Kategorie also einen höheren Mittelwert, als die, die weniger häufig spielen.

Bei der Motivgruppe „Figur/Aussehen“ unterscheiden sich die Tennisspieler beziehungsweise die Tennisspielerinnen, die diese Sportart 1- bis 2-mal pro Woche betreiben (MW=2,2180/95%-KI: obere=3,232; untere=2,997), von den Tennisspielern beziehungsweise Tennisspielerinnen, die diese Sportart 5- bis 7-mal pro Woche praktizieren (MW=1,6410/95%-KI: obere=3,614; untere=2,816), signifikant ($p=0,033$). Ebenso konnte ein signifikanter Unterschied zwischen der Gruppe, die diese Sportart 3- bis 4-mal pro Woche ausübt (MW=2,4603/95%-KI: obere=3,670; untere=3,291), und jener, die diese Sportart 5- bis 7-mal pro Woche ausübt, erhoben werden ($p=0,003$).

Beim Faktor „Vorbild“ konnte ein ähnliches Ergebnis wie beim Faktor „Stärkung der Persönlichkeit“ festgestellt werden. Auch hier unterscheiden sich die Personen, die 1- bis 2-mal pro Woche Tennis spielen (MW=1,9506/95%-KI: obere=2,077; untere=1,823), signifikant von denen, die 5- bis 7-mal pro Woche Tennis spielen (MW=2,6410 /95%-KI: obere=3,133; untere=2,149). Die Signifikanz beträgt 0,008.

Bezüglich des Faktors „generations-/geschlechtsübergreifend“ ergab der Test, dass sich die Sportler beziehungsweise Sportlerinnen, die den Tennissport 1- bis 2-mal pro Woche betreiben (MW=3,3270/95%-KI: obere=3,440; untere=3,213), von denen signifikant unterscheiden, die den Tennissport 3- bis 4-mal pro Woche (MW=3,6637/95%-KI: obere=3,852; untere=3,475), beziehungsweise 5- bis 7-mal pro Woche (MW=2,7019/95%-KI: obere=3,202; untere=2,201), betreiben. Die Signifikanz der ersten beiden Gruppen liegt bei 0,018 und ist somit niedriger als diejenige, die den Unterschied zwischen der ersten und der dritten Gruppe angibt ($p=0,006$).

Bei dem in der Tabelle angeführten siebten Faktor mit der Bezeichnung „Durchführbarkeit“ weist die hohe Signifikanz von 0,000 auf einen signifikanten Unterschied zwischen den Personen, die 1- bis 2-mal pro Woche Tennis spielen (MW=2,4398/95%-KI: obere=2,545; untere=2,393), und jenen, die 5-bis 7-mal pro Woche Tennis spielen (MW=1,5128/95%-KI: obere=1,788; untere=1,237), hin. Letztere unterscheiden sich zudem von den Personen,

die den Sport 3- bis 4-mal pro Woche praktizieren (MW=2,4048/95%-KI: obere=2,627; untere=2,182) mit einer Signifikanz von 0,000. Hierbei ist zu erkennen, dass die Personengruppe, die den Sport am häufigsten pro Woche ausübt, beim Faktor „Durchführbarkeit“ den niedrigsten Mittelwert aufweist.

Signifikante Unterschiede zwischen den drei Gruppen lassen sich auch im Faktor „Fitness/Gesundheit“ finden. Mit einer Signifikanz von 0,001 unterscheiden sich die Spieler und Spielerinnen, die den Tennissport 1- bis 2-mal pro Woche ausüben (MW=3,5691/95%-KI: obere=3,674; untere=3,463), von denen, die diesem Sport 5- bis 7-mal pro Woche nachgehen (MW=2,8718/95%-KI: obere=3,979; untere=3,607). Dabei zeigen Erstere bei diesem Faktor einen deutlich höheren Mittelwert. Ein ebenso hoher Mittelwert liegt bei der Gruppe der Spieler und Spielerinnen vor, die den Sport 3-bis 4-mal pro Woche ausübt (MW=3,7937/95%-KI: obere=3,250; untere=492). Bei einer hohen Signifikanz von 0,000 unterscheiden sie sich deutlich von der Personengruppe, die den Sport 5- bis 7-mal pro Woche ausübt.

Die letzte Subskala von insgesamt neun Subskalen, die die Hypothese H1/4 bestätigt, stellt die des „Verletzungsrisikos“ dar. Auch hier erwies das Testverfahren, dass signifikante Unterschiede zwischen den drei Gruppen vorliegen. So unterscheiden sich die Probanden und Probandinnen, die 1- bis 2-mal pro Woche Tennis spielen (MW=2,3631/95%-KI: obere=2,497; untere=2,228), von denen, die den Sport 3- bis 4- mal pro Woche ausüben (MW=2,9405/95%-KI: obere=3,204; untere=2,676, mit einer hohen Signifikanz von 0,000. Nicht ganz so hoch, aber dennoch klar, erweist sich die Signifikanz, die den Unterschied zwischen den Befragten, die 3- bis 4-mal pro Woche Tennis spielen, und denen, die den Sport 5- bis 7-mal pro Woche betreiben (MW=2,0395/95%-KI: obere=2,526; untere=1,550) bezeichnet. Diese Signifikanz liegt bei einem Wert von 0,002.

Hinsichtlich der restlichen vier Faktoren („Erholung“, „Kontakt“, „Sportmaterial“, „Ästhetik“) konnten zwischen den Personengruppen keine signifikanten Unterschiede festgestellt werden.

5.5.4.5. Unterschiede beim Kontakt-Motiv und der Integration im Verein

Der Aspekt der Integration umfasst drei Variablen, die auf signifikante Unterschiede hinsichtlich des Faktors „Kontakt“ getestet wurden. Die Variable „Beteiligung an Entscheidungsprozessen im Verein“, die durch die Ausprägungen Ja/Nein gekennzeichnet ist, wurde als erste zur Hypothesentestung herangezogen (siehe Tabelle 44).

Tabelle 44: Unterschiede beim Motivfaktor "Kontakt" und der Integration im Verein (Variable: Beteiligung an Entscheidungsprozessen, n=367)

Faktor	beteiligt/ nicht beteiligt	n	MW	SD	t (df)	p	95% KI
Kontakt	beteiligt	119	3,5098	0,85130	3,964 (365)	0,000	0,594 0,200
	nicht beteiligt	248	3,1122	0,92149			

Der T-Test für unabhängige Stichproben ergab dabei, dass ein hoch signifikanter Unterschied zwischen den Tennisspielern beziehungsweise Tennisspielerinnen, die im Verein an Entscheidungsprozessen beteiligt sind, und jenen, die nicht daran beteiligt sind, hinsichtlich des Motivfaktors „Kontakt“ besteht ($p=0,000$). Dabei zeigte sich, dass die Personen, die an den Entscheidungsprozessen im Verein beteiligt sind, bei der Bewertung des Motivfaktors „Kontakt“ einen um zirka 0,4 höheren Mittelwert erzielten, als die, die nicht daran beteiligt sind.

Ob auch signifikante Unterschiede hinsichtlich des Motivfaktors „Kontakt“ bei den Probanden und Probandinnen, die Freundschaften im Verein geschlossen haben, und denen, die dies nicht getan haben, anzutreffen sind, wurde in einem weiteren Schritt erhoben. Die diesbezüglichen Ergebnisse sind in der Tabelle 45 zu sehen:

Tabelle 45: Unterschiede beim Motivfaktor "Kontakt" und der Integration im Verein (Variable 2: Freundschaften, n=367)

Faktor	Freundschaften Ja/Nein	n	MW	SD	t (df)	p	95% KI
Kontakt	Ja	337	3,3210	0,88478	5,834 (365)	0,000	1,305 0,64738
	Nein	30	2,3444	0,80222			

Es zeigte sich, dass die Tennisspieler und Tennisspielerinnen, die im Verein Freundschaften geschlossen haben, den Motivfaktor „Kontakt“ weitaus höher bewerteten ($MW= 3,3210$), als diejenigen, die im Verein noch keine Freunde oder Freundinnen gefunden haben ($MW=2,3444$). Aufgrund der ungleichen Verteilung der Probanden und Probandinnen (337:30) sind die Voraussetzungen für einen derartigen Vergleich eigentlich verletzt. Da jedoch ein hoch signifikanter Unterschied zwischen den beiden Personengruppen vorgefunden wurde ($p=0,000$), erscheint es legitim, auch diese Ergebnisse in die Auswertung miteinzubeziehen.

Die dritte Variable, die den Aspekt der Integration im Verein betrifft, ist die der „Betreuung im Verein“. Da sie nicht nur zwei sondern drei Ausprägungen besitzt, wurde beschlossen, eine einfaktorielle Varianzanalyse durchzuführen, um Aussagen über die Hypothese fünf treffen zu können. Die einfaktorielle Anova wies zwischen den Gruppen keine signifikanten

Unterschiede hinsichtlich des Motivfaktors „Kontakt“ ($F(2,367)=0,384$; $p=0,682$) auf. Dies bestätigen auch die Mittelwerte der drei einzelnen Gruppen, die zwischen 3,0897 und 3,2667 liegen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass zwei der drei Variablen, die hinsichtlich des Motivfaktors „Kontakt“ getestet wurden, hoch signifikante Unterschiede aufweisen. Aus diesem Grund wird die Hypothese H1/5 angenommen.

5.5.4.6. Zusammenhänge zwischen den Motiven und dem Alter

Zur Beschreibung der Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven der Befragten und ihrem Alter wurde der Korrelationskoeffizient nach Pearson als Testverfahren ausgewählt. Bei diesem ergaben sich folgende Ergebnisse (siehe Tabelle 46):

Tabelle 46: Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und dem Alter der Befragten ($n=373$)

Faktor	n	r	p
Stärkung der Persönlichkeit	373	-0,133	0,010
Wettkampf/Leistung	373	-0,194	0,000
Erholung	373	-0,224	0,000
Figur/Aussehen	373	0,109	0,036
Vorbild	373	-0,225	0,000
generations-/geschlechtsübergreifend	373	0,275	0,000
Durchführbarkeit	373	0,349	0,000
Fitness/Gesundheit	373	0,167	0,001
Verletzungsrisiko	373	0,214	0,000

Unter den insgesamt 13 Motivfaktoren konnten neun Motivfaktoren herausgefiltert werden, die einen signifikanten Zusammenhang mit dem Alter der Befragten aufweisen. Diese Ergebnisse sprechen für die Annahme der Hypothese H1/6, die folgendes aussagt:

Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Alter und den aktuellen Motiven für die Ausübung des Tennissports.

Die Faktoren „Stärkung der Persönlichkeit“, „Wettkampf/Leistung“ und „Vorbild“ fallen dabei insbesondere durch ihren negativ signifikanten Zusammenhang mit dem Alter der Probanden und Probandinnen auf.

So wie die in der Tabelle 46 an zweiter, dritter und fünfter Stelle angeführten Faktoren, „Wettkampf/Leistung“, „Erholung“ und „Vorbild“, verfügen auch die Motivgruppen

„generations-/geschlechtsübergreifend“, „Durchführbarkeit“ und „Verletzungsrisiko“ über eine äußerst hohe Signifikanz ($p=0,000$).

Betreffend der restlichen Subskalen mit den Bezeichnungen „Kontakt“, „psychophysische Anforderungen“, „Sportmaterial“ und „Ästhetik“ konnten keine signifikanten Zusammenhänge mit dem Alter bewiesen werden.

5.5.4.7. Zusammenhänge zwischen den Motiven und der Ausübung des Tennissports in Jahren

Ähnlich wie im Kapitel 5.5.4.6. so sollte auch hier anhand des Korrelationskoeffizienten nach Pearson getestet werden, ob zwischen zwei Variablen ein Zusammenhang besteht. Die Variablen, die dabei herangezogen werden, betreffen zum einen die aktuellen Motive und zum anderen die Ausübung des Tennissports in gezählten Jahren.

Die Tabelle 47 soll einen kurzen Überblick über die erhobenen Ergebnisse verschaffen:

Tabelle 47: Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und der Ausübung des Tennissports in Jahren ($n=373$)

Faktor	n	r	p
Erholung	373	-0,148	0,004
Vorbild	373	-0,121	0,019
Durchführbarkeit	373	0,219	0,000
Verletzungsrisiko	373	0,144	0,005

Zu sehen sind hier zwei negativ signifikante ($r= -0,148$ / $r= -0,121$) sowie zwei positiv signifikante Zusammenhänge ($r=0,219$ / $0,144$) zwischen den Motivgruppen und der Ausübung des Tennissports in Jahren. Alle vier angeführten Faktoren weisen eine relativ hohe Signifikanz auf, wobei die höchste ($p=0,000$) der Subskala „Durchführbarkeit“ zuzuordnen ist.

Gemäß den vorliegenden Ergebnissen kann die Hypothese H1/7 bei den vier Faktoren „Erholung“, „Vorbild“, „Durchführbarkeit“ und „Verletzungsrisiko“ bestätigt werden.

Zwischen den übrigen neun Faktoren, die hier nicht angeführt wurden, und der Ausübung des Tennissports in Jahren konnten keine Zusammenhänge gefunden werden.

5.5.4.8. Zusammenhänge zwischen den Motiven und der Vereinsmitgliedschaft in Jahren

Die Hypothese H1/8 geht von einem Zusammenhang zwischen den aktuellen Motiven der Tennisspieler und Tennisspielerinnen und deren Vereinsmitgliedschaft in gezählten Jahren aus. Ob diese Aussage auch stimmt, wurde erneut durch den Korrelationskoeffizienten nach Pearson geklärt.

Die Ergebnisse ließen sich folgendermaßen zusammenfassen (siehe Tabelle 48):

Tabelle 48: Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und der Vereinsmitgliedschaft in Jahren (n=335)

Faktor	N	r	p
Erholung	335	-0,112	0,041
Vorbild	335	-0,141	0,010
Durchführbarkeit	335	0,129	0,018
Fitness/Gesundheit	335	0,143	0,009

Ein negativ signifikanter Zusammenhang konnte bei den Faktoren „Erholung“ und „Vorbild“ festgestellt werden, während die Faktoren „Durchführbarkeit“ und „Fitness/Gesundheit“ mit der Vereinsmitgliedschaft in Jahren positiv signifikant korrelieren. Von einer hohen Signifikanz lässt sich vor allem beim Faktor „Fitness/Gesundheit“ sprechen (p=0,009). Die Hypothese H1/8 wird somit auch hier angenommen.

Keine Zusammenhänge mit der Variablen „Vereinsmitgliedschaft in Jahren“ konnten bei den restlichen neun Faktoren gefunden werden.

5.5.4.9. Zusammenhang zwischen dem Wettkampf-Motiv und einer bestimmten Meisterschaftsklasse

Hierbei wurde nicht der Korrelationskoeffizient nach Pearson verwendet, um zu überprüfen, ob es einen Zusammenhang zwischen dem Motivfaktor „Wettkampf/Leistung“ und der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Meisterschaftsklasse gibt, sondern das Testverfahren nach Spearman.

Dieses Testverfahren ergab, dass zwischen den beiden soeben genannten Variablen kein Zusammenhang vorliegt. Dies wurde an der Signifikanz (2-seitig) abgelesen, die einen p-Wert von 0,307 (r= -0,66) aufwies, und somit weit entfernt davon war, eine Korrelation beider Variablen aufzuzeigen. In diesem Falle wurde die Nullhypothese angenommen und die Hypothese H1/9 verworfen.

5.5.4.10. Zusammenhang zwischen dem Kontakt-Motiv und der Ausübung des Tennissports in Monaten

Auch für die Ergebnisse dieses Abschnitts sollte herausgefunden werden, ob ein Zusammenhang zwischen dem Motivfaktor „Kontakt“ und der Ausübung des Sports in Monaten pro Jahr besteht. Da es sich dabei um zwei metrische Variablen handelt, wurde der Korrelationskoeffizient nach Pearson zur Überprüfung der Hypothese H1/10 herangezogen.

Diese Hypothesentestung zeigte, dass der Motivfaktor „Kontakt“ mit der Variablen „Ausübung des Tennissports in Monaten pro Jahr“ positiv signifikant korreliert ($p=0,011/ r=0,131/ n=373$). Dies bedeutet, dass es einen signifikanten Zusammenhang zwischen den beiden Variablen gibt und die Hypothese H1/10 angenommen wird.

5.5.4.11. Zusammenhang zwischen dem Kontakt-Motiv und der Zufriedenheit mit der Kontaktfreudigkeit der Mitglieder

Eine weitere Überprüfung, die sich auf den Zusammenhang zwischen dem Motivfaktor „Kontakt“ und einer Variablen bezieht, betrifft die Hypothese H1/11. Hier soll abermals anhand des Korrelationskoeffizienten nach Pearson herausgefunden werden, ob der Motivfaktor „Kontakt“ mit der Variablen „Zufriedenheit mit der Kontaktfreudigkeit der Mitglieder“ signifikant korreliert.

Die Auswertung ergab, dass ein negativ signifikanter Zusammenhang zwischen diesen beiden Variablen besteht ($p=0,001/ r=-0,177/n=368$).

Die Hypothese H1/11 wurde in diesem Fall bestätigt.

5.5.4.12. Zusammenhang zwischen der Ausübung des Tennissports in Monaten und der Zufriedenheit mit den Vereinsangeboten

Zur Testung dieser Hypothese wurde ebenfalls der Korrelationskoeffizient nach Pearson herangezogen. Die sieben Variablen, die sich auf den Aspekt der Vereinsangebote beziehen, wurden dabei hinsichtlich ihres Zusammenhangs mit der Variable „Ausübungshäufigkeit des Tennissports in Monaten pro Jahr“ überprüft.

Im Zuge dieser Überprüfung wurde herausgefunden, dass keine signifikanten Zusammenhänge zwischen der Häufigkeit der Ausübung des Tennissports in Monaten pro Jahr und den sieben Variablen „Lage der Tennisanlage“ ($p=0,795/ r=0,014/n=368$), „Anzahl

und Zustand der Plätze“ ($p=0,649/r=-0,024/n=368$), „Zustand der Umkleidekabinen“ ($p=0,171/r=0,071/n=368$), „Speisen und Getränke“ ($p=0,951/r=-0,003/n=368$), „Angebote mit Tennis“ ($p=0,771/r=-0,015/n=368$), „Angebote ohne Tennis“ ($p=0,149/r=0,075/n=368$) und „Jugendarbeit“ ($p=0,457/r=0,039/n=368$) bestehen.

Die Hypothese H1/12 wird somit verworfen und die Nullhypothese angenommen.

5.5.5. Positive und negative Erlebnisse im Tennissport

Wie bereits zuvor erwähnt, wurden die Probanden und Probandinnen neben der Bewertung der Motive auf dem Fragebogen aufgefordert, mit eigenen Worten ihre positiven und negativen Erlebnisse beziehungsweise die motivierenden und demotivierenden Faktoren festzuhalten. Im Zuge der Auswertung wurden die Ergebnisse bestimmten Kategorien zugeordnet, wobei die Kategorien A-C die positiven Erlebnisse darstellen und D-G die negativen.

Tabelle 49: Antwortkategorien auf die Frage nach positiven und negativen Erlebnissen im Tennissport ($n=188$)

Kategorie A	Kategorie B	Kategorie C
Gemeinschaftserlebnisse	Matcherfolge/Siege	Leistungsfortschritte

Bei der Frage nach den positiven Erlebnissen konnten der Kategorie A und B die meisten der 188 Kommentare, die verfasst wurden, zugeordnet werden. Einige werden nun exemplarisch angeführt:

Tabelle 50: Antwortkategorie A mit dem Thema "Gemeinschaftserlebnisse"

Kategorie A „Gemeinschaftserlebnisse“
➤ „Die Gruppendynamik & die tollen neuen Bekanntschaften im Tennisclub- die Meisterschaften & Clubturniere- die lustigen Doppel mit der ganzen Familie“ ➤ „Das Zusammentreffen, bzw die positiven Konkurrenzkämpfe, mit Freunden“ ➤ „die Arbeit über Jahre mit den Kids, die Zusammengehörigkeit über Jahre in diesen Jugendmannschaften aber auch in den Erwachsenenmannschaften“ ➤ „Geselligkeit nach dem Spiel. Gemeinsame Tennisausflüge mit Freunden“ ➤ „Ich hatte lange Zeit mit meiner besten Freundin gespielt und das war eine sehr schöne Zeit. Ebenso die Zeit danach mit meinem Partner“ ➤ „Zusammengehörigkeitsgefühl, das aus dem Tennissport resultiert, Freundschaften, FREUDE am Spielen“ ➤ „In meiner Jugend war es einfach toll in der Gruppe etwas gemeinsam zu machen. Der Verein und der Sport waren eine gute Möglichkeit, Anschluss an einem neuen Wohnort zu finden“

Betrachtet man diese Antworten so fällt auf, dass viele der Probanden und Probandinnen vor allem Gemeinschaftserlebnisse als motivierende Faktoren im Tennissport ansehen. Der soziale Aspekt im Sinne des Schließens neuer Bekanntschaften, Treffens von Freunden oder gemeinsamer Aktivität mit Freunden steht dabei besonders im Vordergrund (siehe Tabelle 50).

Tabelle 51: Antwortkategorie B mit dem Thema "Matcherfolge/Siege"

Kategorie B „Matcherfolge/Siege“
➤ „Nach hartem Kampf bessere Spieler zu schlagen- mit dem Team aufzusteigen“ ➤ „3 Siege bei öst. Sen Meisterschaften. 3 Teilnahmen an Weltmeisterschaften und Turniersiege“ ➤ „An meine Erfolge sowohl im nationalen als auch internationalen Bereich“ ➤ „An verschiedene Meisterschaft-Spiele, wo ich im 3. Satz (Champion-Tiebreak), das Spiel noch gewonnen habe“ ➤ „Der entscheidende Sieg um den Meistertitel in der Mannschaftsmeisterschaft“ ➤ „Es macht einfach Spaß, jemanden, der ein besserer Spieler als man selbst ist, zu besiegen“ ➤ „Das Glücksgefühl eines Sieges nach einem knappen, hart umkämpften Match.“

Auch der sportliche Aspekt des Siegens ist den Tennisspielern und Tennisspielerinnen offenbar von großer Bedeutung. Vielen bleiben ihre ersten Matcherfolge oder hart umkämpften Turniersiege sehr positiv in Erinnerung. Das Übertreffen eines stärkeren Gegners oder einer stärkeren Gegnerin scheint dabei ebenfalls besonders ins Gewicht zu fallen (siehe Tabelle 51).

Tabelle 52: Antwortkategorie C mit dem Thema "Leistungsfortschritte"

Kategorie C „Leistungsfortschritte“
➤ „Das tolle Gefühl sich immer wieder zu verbessern und zu lernen“ ➤ „Dass ich beid- und einhändige Rückhand gelernt habe.“ ➤ „Dass ich die Sportart schnell erlernen konnte und bald ein akzeptables Niveau erreichte“ ➤ „Immer wenn ich einen neuen Schlag erlernt habe bzw. erlernen wollte, war es ein grandioses Gefühl, wenn es mit dem nötigen Training dann auch wirklich funktioniert hat.“ ➤ „Erfolgserlebnis, wenn bestimmte Schläge, die ich anfangs überhaupt nicht konnte, keine Schwierigkeit mehr sind. Lob des Trainers ist sehr motivierend“ ➤ „die Technik zu verfeinern-Präzision in die Schläge zu bekommen“ ➤ „Kindern erfolgreich das Tennisspielen beibringen“

Diese Kategorie zeigt, dass das Erlernen, Aneignen und Anwenden einer Technik wie beispielsweise einer speziellen Schlagtechnik einen äußerst motivierenden Faktor für die Befragten bildet. Einige bezeichnen auch das Beobachten der Leistungsfortschritte der eigenen Kinder oder Schüler und Schülerinnen als positives Erlebnis (siehe Tabelle 53).

Die negativen Erlebnisse schilderten 228 Probanden und Probandinnen hingegen etwas vielfältiger. Diese wurden folgenden vier Kategorien zugeordnet (siehe Tabelle 53):

Tabelle 53: Antwortkategorien bei der Frage nach den negativen Erlebnissen im Tennissport (n=228)

Kategorie D	Kategorie E	Kategorie F	Kategorie G
Mangelnde Fairness	Niederlagen	Verletzungen	Druck von außen

Die meisten Kommentare passten zu den Kategorien D und E:

Tabelle 54: Antwortkategorie D mit dem Thema "Mangelnde Fairness"

Kategorie D „Mangelnde Fairness“
➤ „Das Schummeln während des Wettspiels, unfaires Verhalten des/der Gegner“ ➤ „Gegen Gegner zu spielen, die nicht fair waren und versuchten mit allen Mitteln zu gewinnen.“ ➤ „Unfares und unsportliches Verhalten von überehrgeizigen Gegenspielern“ ➤ „Gegen unfaire Gegner zu spielen“

Die Befragten, die diese negativen Erlebnisse beschrieben, thematisierten in erster Linie die mangelnde Fairness ihrer Matchgegner und Matchgegnerinnen durch Beschimpfungen oder Schummeln während des Spiels (siehe Tabelle 54). Sie machen zirka ein Viertel der Stichprobe aus.

Tabelle 55: Antwortkategorie E mit dem Thema "Niederlagen"

Kategorie E „Niederlagen“
➤ „Bei den seltenen Teilnahmen an Meisterschaften, die Leistung nicht abrufen zu können“ ➤ „Dass ich trotz super Schlägen am Anfang jedes Match in der Meisterschaft verloren habe“ ➤ „Frustration, wenn die Leistung, die im Training erbracht wird, nicht im Match abrufbar ist. Das Verlieren eines Spiels aufgrund mentaler Schwäche und Nervosität“ ➤ „Lange Phasen schlechten Spiels bzw. anhaltende Niederlagenserien bzw. unnötige Niederlagen sind extrem demotivierend und frustrierend“ ➤ „Niederlagen sind das Schlimmste, aber ganz besonders die, die gegen Spieler passieren, die offensichtlich schlechter sind“

Laut den Probanden und Probandinnen sind Niederlagen, vor allem bei Meisterschaften oder Turnieren, ein äußerst demotivierender Faktor. Dies gilt insbesondere dann, wenn das Abrufen der Leistung im Match nicht funktioniert oder leistungsschwächere Gegner gewinnen (siehe Tabelle 55).

Tabelle 56: Antwortkategorie F mit dem Thema "Verletzungen"

Kategorie F „Verletzungen“
➤ „Dass ich nach einem Kreuzbandriss fast ein Jahr gebraucht habe, um halbwegs da anzuschließen, wo ich aufgehört habe.“ ➤ „Ein Sommer mit Tennisarm und ständigen Schmerzen - zum Glück aber nur leichten“ ➤ „Überreizung des rechten Ellbogens durch zu häufiges Spielen“ ➤ „Verletzungspausen, die mich am Tennisspielen gehindert haben“

Das Thema Verletzungen kam bei den Aussagen der Befragten nicht zu kurz. Etwa 10 Personen, von denen vier Aussagen hier angeführt sind, nannten diverse Verletzungen, die ihnen bei der Ausübung des Tennissports passiert sind. Verletzungspausen werden als besonders demotivierend erlebt (siehe Tabelle 56).

Tabelle 57: Antwortkategorie G mit dem Thema "Druck von außen"

Kategorie G „Druck von außen“	
➤	„Als junger Bursche mit dem Druck, alleine auf dem Platz zu stehen und für seine Leistung verantwortlich zu sein, nicht klargekommen zu sein.“
➤	„Als Kind hat mir dieser Sport gar nicht gefallen, musste ihn aber ausüben, weil mein Opa das so wollte“
➤	„Zeitweise als Kind wurde man dann gezwungen zu spielen (obwohl es sicher gut war, es nicht aufzugeben im Nachhinein)“

Negative Erlebnisse wurden manchmal auch mit Druck von außen, von Seiten des persönlichen Umfelds, in Verbindung gebracht. So beschrieb eine Person, dass sie als Kind von Familienmitgliedern gezwungen wurde, Tennis zu spielen. Jemand erwähnte, dass es demotivierend war, als Kind für seine eigene Leistung verantwortlich zu sein (siehe 57).

5.6. Vereinsbindung

Dieser Fragenkomplex stellt den abschließenden Teil der Umfrage dar und hatte zum Ziel, herauszufinden, welche Rolle der Tennisverein als Austragungsort hinsichtlich der Bindung an diese Sportart übernimmt. Neben der Bewertung der Vereinsangebote und der Nennung zusätzlicher Angebotswünsche galt es, die Häufigkeit der Beteiligung an Entscheidungsprozessen und das damit verbundene Interesse anzugeben. Ein abschließender Fragenpool zur Betreuung und zu den geschlossenen Freundschaften im Verein sowie zu den gemeinsamen Unternehmungen sollte Informationen über den Grad der Integration der Befragten in ihrem Verein liefern. Die Integration wird zusätzlich auf Zusammenhänge mit einer Motivgruppe anhand einer Hypothese getestet.

5.6.1. Zufriedenheit mit Vereinsangeboten

Anhand einer fünfstufigen Skala galt es bei dieser Frage eine Bewertung zu 11 verschiedenen Vereinsaspekten abzugeben, die auf einer Liste angeführt wurden. Dabei wurde zwischen den Werten 1-5 unterschieden, wobei der Wert „1“ für „sehr gut“ und der Wert „5“ für „nicht genügend“ stand. Die sich dazwischen befindenden Werte „2,3 und 4“ repräsentierten die übrigen Schulnoten.

Die Auswertung zeigt, dass bei diesem Fragenkomplex die Daten von 368 Befragten (von insgesamt 373) erfasst werden konnten. Diese Probanden und Probandinnen entschieden sich im Durchschnitt für Werte zwischen „1“ und „3“, wobei der Wert „2“ am häufigsten gewählt wurde (siehe Tabelle 58).

Tabelle 58: *Bewertung der Vereinsaspekte*

Bewertung der Vereinsaspekte	MW	SD	MD
Lage der Tennisanlage	1,61	1,05	1
Anzahl und Zustand der Plätze	1,82	1,07	1
Zustand der Umkleidekabinen	2,27	1,21	2
Speisen und Getränke	2,23	1,09	2
Angebote mit Tennis	2,16	1,11	2
Angebote ohne Tennis	2,76	1,23	3
Kompetenz der Trainer	2,18	1,12	2
Persönlichkeit der Trainer	2,13	1,12	2
Engagement der Trainer	2,28	1,15	2
Jugendarbeit	2,20	1,18	2
Kontaktfreudigkeit der Mitglieder	2,15	1,06	2

Bei der Bewertung der „Lage der Tennisanlage“ wurde ein Mittelwert von 1,61 bei einer Standardabweichung von 1,05 und einem Median von 1 erzielt. 237 (64,4%) der 368 Personen gaben dabei an, dass die Lage ihres Tennisplatzes „sehr gut“ ist, während lediglich 19 Teilnehmende diesen Aspekt mit einem „nicht genügend“ bewerteten. Rund 88 Prozent (87,5 %), also 322 Probanden und Probandinnen, die die eindeutige Mehrheit bei dieser Frage darstellten, zeigten sich hinsichtlich dieses Aspektes als „zufrieden“ bis „sehr zufrieden“.

Auch die „Anzahl und der Zustand der Plätze“ wurden von den Probanden und Probandinnen als ausgesprochen positiv bewertet. Zirka die Hälfte der Befragten (51,4%) gab hierbei einen Wert von „1“ an, 28,8 Prozent einen Wert von „2“. Nur 3,8 Prozent der Studienteilnehmer und Studienteilnehmerinnen gab bei diesem Aspekt die Note „nicht genügend“.

Ähnliche Ergebnisse wurden bei der Frage nach dem „Zustand der Umkleidekabinen“ erzielt. Knappe 65 Prozent der Befragten äußerten sich diesbezüglich mit einem „gut“ oder „sehr gut“, wobei der Wert „gut“ eine absolute Häufigkeit von 120 und der Wert „sehr gut“ eine absolute Häufigkeit von 119 aufweist. 7,1 Prozent der gesamten Stichprobe bewerteten diesen Aspekt mit „nicht genügend“.

Mit annähernd 65 Prozent (64,7%) der Befragten galt auch das „Angebot an Speisen und Getränken“ im Verein als äußerst zufriedenstellend. Ein Teil von ihnen, 29,6 Prozent, gab

den Wert „1“ an, 35,1 Prozent den Wert „2“. Lediglich 3,5 Prozent bewerteten diesen Aspekt mit „5“.

Was die „Angebote mit und ohne Tennis im Verein“ betrifft, so fiel die Bewertung seitens der Probanden und Probandinnen nicht mehr ganz so positiv aus wie bei den Aspekten zuvor. Die Mehrheit (66,6%) beantwortete die Frage zu den Angeboten mit Tennis mit einem „gut“ oder „sehr gut“, während die Angebote ohne Tennis größtenteils (54,7%) mit „gut“ oder „befriedigend“ bewertet wurden. 10,3 Prozent dieser Gruppe bezeichneten die Angebote ohne Tennis sogar als „mangelhaft“ beziehungsweise „nicht genügend“.

Ging es um die „Kompetenz“, „Persönlichkeit“ und „Engagement der Trainer und Trainerinnen“, so wurden seitens der Befragten hauptsächlich Werte zwischen „1“ und „2“ angegeben. Pro Frage befanden sich rund 65 Prozent der Probandinnen und Probandinnen im oberen Drittel der fünfstufigen Skala, was bedeutet, dass die Mehrheit diesbezüglich sehr positiv gestimmt ist.

Ebenso erfreuliche Ergebnisse konnten bei der Frage nach der „Jugendarbeit im Verein“ herausgefiltert werden. Hier waren es 133 Personen (36,1%), die diesen Aspekt mit „sehr gut“ bewerteten, und 99 Personen (26,9%), die diesen mit „gut“ bewerteten. Lediglich 18 Personen (4,9%) gaben diesbezüglich einen negativen Wert an.

Der letzte Aspekt, den es noch zu bewerten galt, hatte die Kontaktfreudigkeit der Mitglieder zum Thema. Dieser wurde mehrheitlich (63,3%) als „gut“ bis „sehr gut“ bezeichnet, gefolgt von 26,6 Prozent, die ihn als „befriedigend“ und 10 Prozent, die ihn als „genügend“ oder gar „nicht genügend“ bewerteten.

Nach der Bewertung der Vereinsaspekte wurden die Befragten gebeten anzugeben, ob sie sich noch weitere Angebote in ihrem Tennisverein wünschen. Beantworteten die Befragten dies mit einem „Ja“, so wurden sie aufgefordert, anschließend ihre Wünsche im Kommentarfeld zu nennen. Die erhobenen Daten zeigen, dass der Großteil der Befragten (77,2%) diesbezüglich keine Wünsche hat, während knappe 23 Prozent (22,8%) ihre Wünsche äußerten. Diese Angaben wurden qualitativ ausgewertet und anschließend folgenden Kategorien zugeordnet (siehe Tabelle 59):

Tabelle 59: Antwortkategorien bei der Frage nach weiteren Wünschen bezüglich des Vereins (n=84)

Kategorie A	Kategorie B	Kategorie C	Kategorie D
Veranstaltungen	Ausstattung der Clubanlage	Trainerarbeit	Gemeinschaftsaktivitäten

Der Kategorie D mit dem Titel „Gemeinschaftsaktivitäten“ konnten die meisten Angaben zugeordnet werden. Beispielsweise wurden folgende Wünsche geäußert:

Tabelle 60: Antwortkategorie D mit dem Thema "Gemeinschaftsaktivitäten"

Kategorie D „Gemeinschaftsaktivitäten“	
➤	„Gemeinsame Aktivitäten außerhalb der Tennissaison““
➤	„Gemeinsame andere Freizeitaktivitäten“
➤	„Jede Art von geselligen Zusammenkünften mit sportlichem Hintergrund“
➤	„Gemeinschaftliche Aktivitäten (Ausflüge etc)“

Neben den Wünschen nach gemeinsamen sportlichen Aktivitäten oder gemeinsamen Ausflügen wurden auch Wünsche bezüglich Trainerarbeit, Ausstattung der Clubanlage oder Veranstaltungen genannt. Viele der Befragten meinten, es wäre schön, wenn das Clubhaus renoviert werden würde, wenn es einen Fitnessraum oder eine Sauna gäbe oder wenn im Winter eine Halle zum Spielen zur Verfügung stehen würde.

Andere wünschten sich wiederum besseres Trainerengagement hinsichtlich der Kinder- und Jugendförderung, bessere Trainingszeiten oder gar von den Trainern und Trainerinnen angebotene Infoabende zu bestimmten Themen, wie beispielsweise zur „Verletzungsprophylaxe“.

Veranstaltungen betreffend wurde vor allem die Organisation von Jux- und Mixedturnieren sowie Turnieren für Nicht-Meisterschaftsspieler und Nicht-Meisterschaftsspielerinnen angesprochen. Viele wünschten sich diesbezüglich auch mehr Engagement seitens der Vereinsleitung.

5.6.2. Integration im Verein

Dieser Fragenpool beinhaltet insgesamt vier Fragen, die sich alle mit der Thematik „Integration im Verein“ beschäftigen. Neben der Frage, ob und mit welchem Interesse die Befragten bei Entscheidungsprozessen im Verein beteiligt sind, wurde auch die Betreuung im Verein sowie das Schließen von Freundschaften und die Durchführung von gemeinsamen Aktivitäten außerhalb des Vereins angesprochen. Die Auswertung brachte folgende Ergebnisse:

Insgesamt beantworteten 367 Personen die Fragen dieses Pools. Die Anzahl der Personen, die angaben, an Entscheidungsprozessen im Verein beteiligt zu sein, belief sich dabei auf 119 (32,4%). Die Mehrheit (67,6%) der 367 Befragten verneinte diese Frage. Das Interesse am Mitgestalten konnte größtenteils einem Aspekt zugeordnet werden, nämlich dem der

„Vereinsfunktionärstätigkeit“. So erklärten die meisten derjenigen, die im Verein mitentscheiden, dass sie als Funktionäre und Funktionärinnen dazu verpflichtet seien.

Mit den Ergebnissen der darauffolgenden Frage nach der Betreuung im Tennisverein verhielt es sich ein wenig anders. Hier antwortete die Mehrheit (68,1%) der 367 Befragten mit „Ja, völlig“, was bedeutet, dass sie sich in ihrem Tennisverein ausreichend betreut fühlen. 28,3 Prozent wählten die zweite Stufe auf der dreistufigen Skala und gaben an, dass sie sich mit gewissen Einschränkungen im Club betreut fühlen. Lediglich 3,5 Prozent, das waren 13 der 367 Personen, beantworteten diese Frage mit einem „Nein“.

Auf die Frage, ob sie im Verein Freundschaften geschlossen haben, antworteten fast 92 Prozent (91,8%) der 367 Probanden und Probandinnen, das sind 337 Personen, mit einem „Ja“.

156 Personen (42,5%) meinten, sie würden auch außerhalb des Tennisvereins manchmal etwas mit ihren Tenniskollegen und Tenniskolleginnen unternehmen. 81 Probanden und Probandinnen (22,1%) gaben an, oft etwas gemeinsam zu unternehmen, während 85 Personen (23,2%) selten gemeinsame Aktivitäten durchführen. Lediglich 45 Personen beantworteten diese Frage mit einem „Nein-nie“. Somit ergab sich ein Prozentsatz von 87,7, der angab, auch außerhalb des Vereins etwas mit den Tenniskollegen und Tenniskolleginnen zu unternehmen.

6 Interpretation der Ergebnisse

In diesem Abschnitt der vorliegenden Arbeit werden die Ergebnisse der Datenauswertung, die im Kapitel 5 präsentiert wurden, analysiert und interpretiert. Den ersten Schritt dabei stellt die Interpretation der Ergebnisse der Faktorenanalyse dar, gefolgt von der Interpretation der soziodemographischen Daten der Befragten. Ebenso wird auf die Ergebnisse der Umfrageabschnitte „Einstieg in die Sportart“ und „Aktuelle Ausübung des Tennissports“ nochmals genau eingegangen. Die Motive zur Ausübung des Tennissports, die im Hauptteil der Umfrage erhoben wurden, werden zudem einer detaillierten Analyse unterzogen und anschließend mit den Informationen, die im Kapitel 3, „Aktueller Forschungsstand“, wiedergegeben wurden, verglichen. Den Abschluss dieses Kapitels stellt die Interpretation der Ergebnisse des Fragenpools „Vereinsbindung“ dar, die überwiegend aus einer sportsoziologischen Perspektive beleuchtet werden.

6.1. Interpretation der Ergebnisse der Faktorenanalyse

Im Zuge der konfirmatorischen Faktorenanalyse der ursprünglichen Items des BMZI sowie der explorativen Faktorenanalyse des erweiterten Itempools wurden Ergebnisse erzielt, die Ähnlichkeiten mit jenen aufweisen, die Lehnert et al. (2011) in mehreren Untersuchungen bereits festgestellt hatten. So ergab die konfirmatorische Faktorenanalyse, dass alle Items der Motivgruppe „Ablenkung/Katharsis“ (M17-M20) gemeinsam mit zwei Items der Motivgruppe „Aktivierung/Freude“ (M23,M25) einem Faktor zugeordnet wurden. Das dritte Item der Motivgruppe „Aktivierung/Freude“ (M24) landete auf dem Faktor, wo sich die Motive der Kategorie „Fitness/Gesundheit“ befanden.

Dass dieses Phänomen bereits von Gabler (2002) im Rahmen seiner Untersuchungen diskutiert worden und auch bei den Analysen von Lehnert et al. (2011) zur Erstellung des BMZI vorzufinden war, bekräftigt umso mehr die Tatsache, dass die Aufteilung der Items des BMZI in die jeweiligen Faktoren stark von den Eigenschaften der Sportart abhängig ist, die dabei untersucht wird.

So bezeichnen Lehnert et al. (2011) den Motivbereich „Aktivierung/Freude“ als einen aufgrund seiner problematischen Kennwerte kritischen Faktor, der gemeinsam mit der negativen Erholungskomponente „Ablenkung/Katharsis“ durchaus gewinnbringend sein kann. Gabler (2002) hatte aus diesen beiden Faktoren ursprünglich einen Motivbereich gebildet, der unter dem Begriff Erholung „auf das Sporttreiben als Mittel für weitere Zwecke“ hinwies (Lehnert et al. 2011, S. 152). Die Items dieses Faktors hob er von den Items der Bewegungsfreude ab, die sich seiner Theorie nach nur auf das Sporttreiben selbst

beziehen. Damit meinte er das dritte Item des Motivbereichs „Aktivierung/Freude“ (M24), das mit der Aussage „... vor allem aus Freude an der Bewegung“ in erster Linie den sportlichen Aspekt anspricht. Diese differenzierte Ansicht Gablers (2002) floss in die Ergebnisauswertung beider Faktorenanalysen der vorliegenden Arbeit ein und wurde bei der Erstellung der Subskalen berücksichtigt. Der Faktor drei, der alle Items des Motivbereichs „Ablenkung/Katharsis“ (M17-M20) und zwei Items des Motivbereichs „Aktivierung/Freude“ (M23, M25) beinhaltet, erhielt so den Namen „Erholung“.

Interessante Erkenntnisse lieferten Lehnert et al. (2011) in der Beschreibung ihres Vorgehens auch hinsichtlich des Motivbereichs „Kontakt“. Sie schilderten, dass die ersten Analyseschritte die Aufteilung dieses Motivbereichs auf zwei Faktoren ergaben, wobei die ersten drei Items (M11-M13) gemeinsam auf einem Faktor und die letzten beiden (M14, M15) auf einem anderen Faktor anzutreffen waren. Eine Begründung für dieses Phänomen fanden die Autoren in den verschiedenen inhaltlichen Facetten, die diese Items auszeichnen, nämlich das soziale Miteinander im Sport und durch den Sport. Da diese Aufteilung jedoch im darauffolgenden Analyseverfahren aufgehoben wurde und alle Kontaktitems auf einem gemeinsamen Faktor luden, wurden keine weiteren Überlegungen vorgenommen. Dieses Phänomen konnte auch bei den beiden Faktorenanalysen der vorliegenden Arbeit beobachtet werden. So fand bei der Überprüfung des BMZI eine Aufteilung des Motivbereichs „Kontakt“ statt, die allerdings bei der explorativen Faktorenanalyse wieder verworfen wurde. Die Kontaktitems bildeten ab der vierten Phase der Analyse eine eigene Subskala, die als solche beibehalten wurde.

Die sich insgesamt aus der explorativen Faktorenanalyse ergebenden 13 Faktoren, stellen bis auf „Fitness/Gesundheit“, „Figur/Aussehen“, „Kontakt“ und „Ästhetik“, Faktoren dar, die Items verschiedener Motivbereiche beinhalten. Zu diesen zählt der Faktor „Wettkampf/Leistung“, der zwar mit der ursprünglichen Bezeichnung des BMZI benannt, jedoch hinsichtlich der Motive durchmischt ist. Er zeichnet sich insbesondere durch die Thematisierung der Aspekte aus, die die Eigenschaften des Tennissports ansprechen. Die Legitimation dieses Faktors wird durch Anmerkungen von Lehnert et al. (2011) unterstrichen. In der Diskussion der Ergebnisse ihrer Untersuchungen fügten sie hinzu, „dass bei Personen mit einem stärker leistungsorientierten Sportengagement eine weitere Ausdifferenzierung des Faktors Wettkampf/Leistung gewinnbringend wäre“ (Lehnert et al., 2011, S.158).

6.2. Interpretation der soziodemographischen Daten der Befragten

6.2.1. Geschlecht

Bei der Angabe des Geschlechts antworteten 122 der 373 Befragten mit „weiblich“ und 251 Befragte mit „männlich“. Umgerechnet bedeutet dies, dass 67,3 Prozent der Teilnehmenden männlich und 32,7 Prozent weiblich sind. Diese Geschlechterverteilung zeigt, dass der Tennissport zwar von den männlichen Spielern dominiert wird, jedoch auch die weiblichen Spielerinnen einen hohen Anteil ausmachen. Dies lässt sich vielleicht auf die Tatsache zurückführen, dass der Tennissport schon früh auch für weibliche Spielerinnen zugänglich war, was die zahlreichen Turniererfolge vieler weiblicher Pioniere wie die von Sonja Pachta, die im Kapitel 2.1.2. bereits genannt wurden, unter Beweis stellen.

6.2.2. Alter

Bezüglich der Altersverteilung lässt sich sagen, dass das durchschnittliche Alter der Befragten bei etwa 42 Jahren (41,8 Jahren) liegt. Der oder die jüngste Teilnehmende befand sich zum Zeitpunkt der Umfrage im Alter von 15 Jahren, während der Älteste ein Alter von 83 Jahren aufwies. Die daraus resultierende äußerst große Altersspanne von 68 Jahren betont den Aspekt, dass der Tennissport aufgrund seiner Eigenschaften auch für die Ausübung im hohen Alter geeignet ist. Diese Ansicht findet sich auch in Kapitel 5.3.2., in dem die Vorstellungen der Befragten vom Tennissport angeführt sind. Eine der Hauptaussagen war, dass der Tennissport bis ins hohe Alter ausgeübt werden kann. Ein weiteres Beispiel ist das in Kapitel 2.1.3.1. erwähnte Referat für Seniorentennis, das aufgrund der hohen Anzahl an aktiven Seniorenspielern und Seniorenspielerinnen eine der wichtigsten Sektionen des österreichischen Tennisverbands darstellt.

6.2.3. Ausbildungsgrad

Die höchste abgeschlossene Ausbildung, die fast die Hälfte der Studienteilnehmer und Studienteilnehmerinnen (43,1%) aufweist, ist der Abschluss an einer Universität. Auf dem zweiten Rang mit 17,6 Prozent befinden sich all diejenigen, die eine berufsbildende Schule mit Matura absolviert haben. Rechnet man nun beide Werte zusammen, so kann die Aussage getroffen werden, dass 60,7 Prozent, also die Mehrheit der Probanden und Probandinnen zumindest die Matura oder sogar einen Abschluss an einer Universität vorweisen kann. Diese Ergebnisse sprechen für einen hohen Bildungsgrad der Tennisspieler und Tennisspielerinnen in Österreich. Ob sich dies auf die Geschichte des

Tennisports, der vor allem von Mönchen, Bürgern und Aristokraten vorangetrieben wurde, zurückführen lässt, sei dahingestellt. Fakt ist, dass nur 9 der insgesamt 373 Befragten einen Pflichtschulabschluss haben und somit den geringsten Prozentsatz der befragten Tennisspieler und Tennisspielerinnen ausmachen. Man kann vermuten, dass dieses Ergebnis repräsentativ ist und sich auf ganz Österreich anwenden lässt.

6.2.4. Bundeslandzugehörigkeit

Über die Herkunft der Studienteilnehmer und Studienteilnehmerinnen lässt sich sagen, dass 35,9 Prozent aus Wien stammen. Sie machen den größten Anteil der Befragten aus. An zweiter Stelle präsentiert sich Niederösterreich mit rund 17 Prozent. Die übrigen 49,3 Prozent teilen sich auf die restlichen Bundesländer auf. Kärnten, das 11,3 Prozent der Befragten als Herkunftsland angaben, rangiert auf Platz 3. Ausschlaggebend für den hohen Prozentsatz von 35,9 der Wiener Tennisspieler und Tennisspielerinnen ist wohl der Umstand, dass der Fragebogen an die Mitglieder des Wiener-Tennisvereins verschickt wurde, in welchem die Verfasserin dieser Arbeit aktiv ist und viele persönliche Kontakte hat. Eine andere Ursache dafür könnte auch die große Bevölkerungsdichte der Bundeshauptstadt sein. Es wurden alle 77 Vereine des Wiener Tennisverbandes kontaktiert, weitaus mehr als in allen anderen Bundesländern. Interessant erscheinen auch die 11,3 Prozent der Befragten, die im Raum Kärnten erfasst werden konnten. Dort kamen die Spieler und Spielerinnen weder aus dem Bekanntenkreis der Verfasserin, noch gab es eine Unterstützung seitens des Kärntner Tennisverbandes. Wie in den übrigen Bundesländern wurden auch dort die Vereine nur via E-Mail um Unterstützung bei der Umfrage gebeten. Der einzige Grund für die hohe Teilnahme an der Umfrage könnte darin liegen, dass es in Kärnten mehr Tennisvereine gibt als zum Beispiel in der Steiermark oder in Vorarlberg.

6.2.5. Tenniserfahrung in Jahren

Berechnet man den Durchschnitt der Jahre, die als Dauer für die Ausübung des Tennisports von den Befragten angegeben wurde, so erhält man die Zahl 24. Die geringste Ausübungsdauer, die dabei genannt wurde, beträgt 1 Jahr und die längste 70 Jahre. Diese hohe lange Spielerfahrung von 70 Jahren unterstreicht wiederum die Aussage einiger Studienteilnehmer und Studienteilnehmerinnen, dass der Tennissport aufgrund seiner Eigenschaften, zum Beispiel wegen der geringen Verletzungsgefahr, auch noch im hohen Alter ausgeübt werden kann.

6.2.6. Ausübung anderer Sportarten nebenbei

Betrachtet man die Sportarten, die die Studienteilnehmer und Studienteilnehmerinnen außerdem betreiben, so erkennt man, dass Tennis nicht den einzigen Sport darstellt, der die Befragten zur körperlichen Betätigung motiviert. Den Ergebnissen nach übt die Mehrheit der Studienteilnehmer und Studienteilnehmerinnen noch Wintersport (72,7%) und Laufsport (39,7%) neben dem Tennissport aus. Ebenso beliebt sind Rückschlagspiele (36,7%), Fitnesstraining (35,1%), Radsport (33,5%) und Bergsport (33,2%). Es kann aufgrund dieser Ergebnisse angenommen werden, dass österreichische Tennisspieler und Tennisspielerinnen vielseitig sportlich aktiv sind. Ob der/die eine oder andere hingegen nur eine Sportart neben Tennis ausübt oder mehrere Sportarten, lässt sich allerdings aus den vorliegenden Ergebnissen nicht ableiten. Zusammenhänge mit den Aussagen von Nagel und Schlesinger (2012) zum „Sport in der modernen Gesellschaft“ können vermutet, jedoch anhand der vorliegenden Ergebnisse nicht bestätigt werden. Die beiden Autoren weisen darauf hin, dass der individualisierte Sportler auf der Suche nach Abwechslung und neuen Sportmoden zwischen verschiedenen Sportarten und Bewegungsformen hin- und herpendelt. Ebenso können die Ergebnisse der Umfrage ein Indiz dafür sein, dass die Interpretation von Opaschowski (2005), Tennisspieler und Tennisspielerinnen würden heutzutage - mehr als früher - auch noch anderen Sportarten nachgehen, zutrifft.

6.3. Interpretation des Einstiegs in die Sportart

6.3.1 Erstkontakt mit der Sportart

Die knappe Mehrheit der Probanden und Probandinnen (ca.59%), die diesen Fragenpool beantworteten, kamen mit dem Tennissport zum ersten Mal durch ihre Familie in Kontakt. Ähnlich hoch ist auch der Anteil der Personen, die angaben, sie wären über Freunde oder Bekannte auf diese Sportart aufmerksam geworden. Diese Gruppe umfasst 46,1 Prozent. Parallelen zu diesem Ergebnis lassen sich in den Studien von Hochreiner (2014), Pokomandy (2014) und Kreuzeder (2015) finden. Auch sie stellten in ihren Studien fest, dass hinsichtlich des Erstkontakts mit einer beliebigen Sportart meist Freunde und Bekannte ausschlaggebend sind. Dass bei der vorliegenden Arbeit der Aspekt der Familie an erster Stelle rangiert, ist ein Ergebnis, das die Arbeiten von Hochreiner (2014), Pokomandy (2014) und Kreuzeder (2015) nicht bestätigen.

Ein Grund für die wichtige Rolle der Familie in der vorliegenden Umfrage könnte darin liegen, dass der Tennissport häufig generationsübergreifend ausgeübt wird.

Diesbezügliche Aussagen der Befragten können in Kapitel 5.5.2. in der Kategorie D nachgelesen werden.

Interessant erscheint auch, dass der dritthöchste Prozentsatz der Tennisspieler und Tennisspielerinnen (9,1%) das Angebot in Sportvereinen als entscheidend ansieht. Dabei könnte dieser Aspekt in Verbindung mit den beiden zuvor genannten Antworten (Familie, Freunde/Bekannte) stehen, nicht zuletzt deshalb, weil Sportvereine oftmals Personen nur dann als Mitglieder aufnehmen, wenn bereits Familienangehörige oder Freunde/Bekannte im selben Verein angemeldet sind.

6.3.2. Vorstellung vom Tennissport

Dass auf die Frage, ob die Probanden und Probandinnen zu Beginn der Ausübung des Tennissports bereits ein bestimmtes Bild oder eine bestimmte Vorstellung von dieser Sportart hatten, der Großteil (64,3%) mit einem „Nein“ antwortete, erscheint auf den ersten Blick ein wenig überraschend. Denn der Tennissport ist eine Sportart, die fast überall auf der Welt präsent ist und die sich auch in Österreich großer Beliebtheit erfreut. Dies belegt Norden (2004) mit seiner Studie, in der er darauf hinweist, dass Tennis bereits im Jahre 1990 von den Österreichern und Österreicherinnen als zweitbeliebteste Sportart hinter Fußball angeführt wurde.

Bezüglich der Ergebnisse der vorliegenden Studie kann vermutet werden, dass das Adjektiv „bestimmtes/bestimmte“ vor „Bild“ und „Vorstellung“, also die Formulierung der Frage, die Befragten irritiert hat. So könnten manche geglaubt haben, die Frage sei so gemeint, dass sie schon zu Beginn der Ausübung des Tennissports über Spielregeln und andere Details hätten Bescheid wissen müssen. Ein weiterer Grund könnte darin liegen, dass es manchen zu mühsam erschien eine solche Vorstellung zu beschreiben. Da wurde lieber gleich die Antwort „Nein“ gewählt.

Betrachtet man die Antworten der 35,7 Prozent, die angaben, ein bestimmtes Bild oder eine bestimmte Vorstellung vom Tennissport zu haben, so finden sich einige Parallelen zur Beschreibung des Tennissports durch Norden (2004), die im Anschluss an eine seiner Studien erfolgt war. Er definiert den Tennissport als eine elegante, chice, exklusive Sportart, die spannend, anspruchsvoll, dynamisch und zugleich nicht gefährlich ist. Das Adjektiv „elegant“ ist beispielsweise in der vorliegenden Studie auch im Satz eines Teilnehmenden zu finden, der Tennis als „*Sehr elegante Sportart*“ bezeichnete. Diese Aussage wurde im Zuge der Auswertung der Kategorie F „eleganter und elitärer Sport“ zugeordnet.

Die Kategorie D „physische und psychische Anforderungen“ beinhaltet ebenso Beschreibungen, die der Aussage von Norden (2004) entsprechen. Ein Beispiel hierfür stellt folgender Satz eines Teilnehmenden dar: „[Tennis ist] *ein interessantes Ballspiel, das neben Physis auch Konzentration, Koordination und taktisches Verständnis fordert*“.

Bei näherer Betrachtung der Aussagen der Probanden und Probandinnen fällt auf, dass diese zu einem großen Teil auch in den Motiven des Itempools zu finden sind. Der Faktor „geschlechts-/generationsübergreifend“ beinhaltet beispielsweise jene Motive, die sich in den Aussagen „*Gesellschafts- und Familiensport*“ und „*Sportart, in welcher ich mich auch im Alter noch fordern kann*“, wiederfinden lassen. Diese Bilder vom Tennissport, die zu Beginn in den Köpfen der Befragten vorhanden waren, könnten eventuell mit den anfänglichen Motiven gleichgesetzt werden.

6.4. Interpretation der aktuellen Ausübung des Tennissports

6.4.1. Tenniskategorie und Leistungsstufe

Anhand der Ergebnisse der Frage zur Tenniskategorie wird ersichtlich, dass hauptsächlich Freizeitspieler und Freizeitspielerinnen an dieser Umfrage teilgenommen haben. Mit einem Prozentsatz von 65,7 machen sie den größten Teil der Stichprobe aus. Der Kategorie der Turnierspieler und Turnierspielerinnen ordneten sich lediglich 34,3 Prozent zu. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass der Fragebogen nur an Tennisvereine, nicht aber an Leistungszentren verschickt wurde. Des Weiteren stellt sich die Frage, ob die Antwortmöglichkeiten richtig interpretiert wurden, oder ob Befragte, die in einer höheren Meisterschaftsklasse wie der Landesliga aktiv sind, aber sonst keine Turniere spielen, sich bereits der Kategorie der Turnierspieler und Turnierspielerinnen zuordneten.

Ähnlich können auch die Ergebnisse der Frage zur Leistungsstufe gedeutet werden. Die meisten Probanden und Probandinnen (68,2%) ordneten sich der Stufe „fortgeschritten“ zu, dicht gefolgt von denen (21,8%), die mit „mäßig fortgeschritten“ antworteten. Die übrigen Tennisspieler und Tennisspielerinnen gaben an, sie wären Anfänger beziehungsweise Anfängerinnen (3,3%) oder professionell (6,6%). Dass die beiden höchsten Prozentsätze die Gruppen „mäßig fortgeschritten“ und „fortgeschritten“ repräsentieren, könnte bedeuten, dass die Abgrenzung der beiden Leistungsstufen den Befragten nicht klar war. Die genaue Definition einer solchen Leistungsstufe hängt vom Leistungsniveau aller zu testenden Personen ab. Ist dieses hoch, so wird die Leistungsstufe „fortgeschritten“ einem eher höheren Level entsprechen, als es bei einer anders strukturierten Gruppe der Fall ist.

Diese Auffassung kann durch die im freien Kommentarfeld angeführten Angaben der Befragten bestätigt werden. Hierbei gaben einige der Tennisspieler und Tennisspielerinnen einfach ihre Meisterschaftsklasse an, in der sie aktiv sind. Andere wiederum führten die Tätigkeit als Trainer oder Trainerin als Leistungsstufe an. Das könnte als Zeichen dafür gesehen werden, dass sie dieser Frage ausweichen wollten oder sich den Leistungsstufen nicht eindeutig zuordnen konnten.

6.4.2. Vereinsmitgliedschaftsdauer und Eintrittsgründe

Die Ansicht, dass der Tennissport vor allem aufgrund des Bedarfs einer speziellen Sportstätte einen Prototyp des Vereinssports darstellt, konnte anhand der Ergebnisse dieser Frage bestätigt werden. Nämlich 89,8 Prozent der Personen, die die Einladung zur Umfrage angenommen hatten, gaben an, dass sie Mitglieder eines Tennisvereins sind. Natürlich muss dabei berücksichtigt werden, dass vor allem Tennisvereine beziehungsweise deren Mitglieder bezüglich der Umfrage kontaktiert wurden. Allerdings wurde die Umfrage auch über soziale Netzwerke in Umlauf gebracht, in denen nicht nur Tennisvereinsmitglieder angemeldet sind und miteinander kommunizieren.

Die durchschnittliche Vereinsmitgliedschaftsdauer, die die Probanden und Probandinnen zum Zeitpunkt der Umfrage aufwiesen, betrug 16 Jahre. Blickt man auf den Abschnitt „Einstieg in die Sportart“ zurück, so sieht man, dass die Befragten durchschnittlich eine Spielerfahrung von 24 Jahren haben. Vergleicht man beide Werte, so ergibt sich, dass die Tennisspieler und Tennisspielerinnen im Durchschnitt mit etwa acht Jahren Spielerfahrung als Mitglieder einem Tennisverein beitraten. Man kann annehmen, dass die Spieler und Spielerinnen vor Eintritt in den Verein nur sporadisch Tennis gespielt haben, zum Beispiel im Urlaub und bei besonderen Gelegenheiten.

Für den Eintritt in den Verein lässt sich sagen, dass die knappe Mehrheit der Probanden und Probandinnen (54,9%) Familie und Freunde als Gründe anführten. Dieses Ergebnis korreliert offensichtlich mit den Antworten auf die Frage, wodurch die Befragten auf den Tennissport aufmerksam geworden sind. Denn dort rangieren der Aspekt der Familie und der Aspekt der Freunde ebenfalls im obersten Bereich. Diese Hypothese lässt sich durch ein einfaches Beispiel verdeutlichen: Ein Kind wird von seinen Großeltern zum Tennisspielen in einen Verein mitgenommen, es lernt die Sportart kennen und spielen und tritt als Jugendlicher dann selber in denselben Tennisverein ein. Es zeigt sich also, dass diese beiden Aspekte, der Grund für den Erstkontakt mit dem Tennissport und der Grund für den Eintritt in den Verein, kompatibel sind.

Etwa 6 Prozent der Befragten entschieden sich bei der Frage nach dem Grund für den Eintritt in einen Verein, eine Antwort selbst zu formulieren. Die Angaben, die dabei gemacht wurden, waren jedoch größtenteils zu vernachlässigen, da sie die Intention der Frage nicht widerspiegeln. Einige nannten genau die Gründe, die bereits in den Antwortmöglichkeiten thematisiert waren, wie beispielsweise Wohnortwechsel, der der Antwortmöglichkeit: „...eine Spontanentscheidung von mir selbst“ hätte zugeordnet werden können. Das Kommentarfeld, das aufgrund von speziellen Voreinstellungen des Umfrageprogramms für alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen ersichtlich war, veranlasste viele, bei dieser Frage nicht nur weitere Gründe für einen Vereinsbeitritt zu nennen, sondern auch ihre ausgewählten Antworten zu begründen. Dadurch kam es zur Nennung von Umständen, die für die Auswertung irrelevant waren.

6.4.3. Ausübungshäufigkeit pro Jahr und pro Woche

Die durchschnittliche Ausübungshäufigkeit des Tennissports pro Jahr beträgt etwa 10 Monate. 58,7 Prozent der gesamten Stichprobe gaben an, sie würden in allen 12 Monaten des Jahres Tennis spielen, 7,2 Prozent der Befragten führten 10 Monate pro Jahr an. Diese Ergebnisse zeigen, dass weit mehr als die Hälfte der Tennisspieler und Tennisspielerinnen diese Sportart fast das ganze Jahr hindurch betreibt. Der Tennissport, dessen Hauptsaison zwischen April und Oktober liegt, wird also auch in der Nebensaison praktiziert. Eine interessante Tatsache, wenn man überlegt, dass viele Tennisvereine keine Hallenplätze besitzen und die Tennisspieler und Tennisspielerinnen oft weite Wege für die Ausübung dieses Sports zurücklegen müssen! Zudem ist der finanzielle Aspekt dabei zu beachten, denn zu Winterzeiten ist die Platzmiete wesentlich teurer. Die Ausübungshäufigkeit von 12 Monaten ist demnach nicht für jeden oder jede leistbar. Ob dies der Grund ist, warum 6,2 Prozent der Befragten den Tennissport nur in der Sommersaison ausüben, kann nicht mit Sicherheit behauptet werden, denn auch örtliche Gegebenheiten könnten ausschlaggebend sein.

Was die Ausübungshäufigkeit des Tennissports pro Woche betrifft, so gab die Mehrheit (70,5%) an, dass sie 1- bis 2-mal pro Woche Tennis spielt. 22,5 Prozent üben diese Sportart 3- bis 4-mal pro Woche aus, während der Rest (7,0%) 5- bis 7-mal pro Woche Tennis spielt. Vergleicht man diese Ergebnisse mit dem Resultat, das sich aus den Antworten auf die Frage nach der Tenniskategorie ergibt, so tritt zutage, dass sich auch Spieler und Spielerinnen der Kategorie „Turnierspieler/in“ zuordneten, die den Tennissport nicht so häufig ausüben. Da unter dem Begriff „Turnierspieler/in“ im Tennissport eine Person verstanden wird, die einer hohen Leistungsstufe angehört und demnach öfters pro Woche

trainiert und spielt, liegt die Vermutung nahe, dass die Begriffe Turnier und Meisterschaft von manchen Meisterschaftsspielern und –spielerinnen, die 1- bis 2-mal pro Woche spielen, verwechselt wurden und diese sich nicht richtig zuordneten. Dies wurde bereits in Kapitel 6.4.1. angesprochen. Im Gegensatz dazu erscheinen die Prozentsätze der Antworten „3- bis 4-mal pro Woche“ und „5- bis 7-mal pro Woche“ realistisch, da sie zusammengerechnet rund 28 Prozent ergeben, was nahe an den 35 Prozent der Kategorie „Turnierspieler/in“ liegt. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass sich auch Personen, die 5- bis 7-mal pro Woche spielen, als Freizeitspieler und Freizeitspielerinnen betrachten. Um das zu untersuchen, bedürfte es einer spezifischen Analyse der Daten.

6.4.4. Teilnahmehäufigkeit an Tennistrainings, Meisterschaften und Turnieren

Die Auswertung der Frage zur Teilnahme an Tennistrainings brachte das Ergebnis, dass 49,1 Prozent der 373 Befragten bei Tennistrainings mitmachen. Von diesen 183 Personen, gaben 89,6 Prozent an, dass sie 1-bis 2-mal pro Woche an einem Tennistraining teilnehmen. 8,7 Prozent wählten die Antwort „3-bis 4-mal pro Woche“. Aufgrund der hohen Anzahl an Freizeitspielern und Freizeitspielerinnen, die an dieser Umfrage teilgenommen haben, war es keine Überraschung, dass die Mehrheit 1-bis 2-mal pro Woche und nicht öfters an Tennistrainings teilnimmt. Dies kann die Verfasserin aus eigener Erfahrung bestätigen.

64,9 Prozent der Teilnehmer und Teilnehmerinnen führten an, dass sie generell an Meisterschaften oder Turnieren teilnehmen. Von diesen antworteten 44,2 Prozent, dass sie häufiger als 7-mal pro Jahr bei Meisterschaften oder Turnieren mitspielen. Annähernd so hoch erweist sich der Prozentsatz der Spieler und Spielerinnen, die 5- bis 7-mal im Jahr bei Meisterschaften oder Turnieren mitmachen. Es ist spannend und überrascht, dass fast die Hälfte der Meisterschaftsspieler und Meisterschaftsspielerinnen häufiger als 7-mal an Meisterschaften oder Turnieren teilnimmt. Es stellt sich aber die Frage, ob die Probanden oder Probandinnen auch Jux-Matches im Verein als Turniere betrachten und deshalb auf diese hohe Anzahl an jährlichen Meisterschaften oder Turnieren kommen. Festzuhalten gilt, dass für die Meisterschaftsklassen 1-6 und für die Landesliga in der Hauptsaison nur fünf Spieltermine zur Verfügung stehen. Allerdings gibt auch die Möglichkeit in der Nebensaison bei Meisterschaften mitzuspielen und sich die Teilnahme an Turnieren privat zu organisieren.

Dass mehr als die Hälfte der Befragten (59,1%) ein relativ hohes Meisterschaftsniveau vorweisen kann, zeigt sich zum einen durch den Prozentsatz von 24,4, der den höchsten auf der 10-stufigen Skala darstellt und der Landesliga B zuzuordnen ist, und zum anderen

durch die Prozentsätze 17,8 und 16,9 , die sich rund um die Meisterschaftsklassen 1 und 2 ansiedeln.

Welche genauen Unterschiede zwischen den Meisterschaftsspielern und Meisterschaftsspielerinnen hinsichtlich ihrer Motive bestehen, wird unter anderem im nächsten Kapitel diskutiert.

6.5. Interpretation der aktuellen Motive im Tennissport

Die Erhebung und Interpretation der aktuellen Motive im Tennissport stellt den Forschungsschwerpunkt der vorliegenden Arbeit dar. Die Motive der österreichischen Tennisspieler und Tennisspielerinnen, die durch die Umfrage erhoben wurden, werden in diesem Kapitel nochmals kurz dargestellt und interpretiert. In einem weiteren Schritt werden die signifikanten Unterschiede, die zwischen bestimmten Personengruppen hinsichtlich der Motive bestehen, diskutiert. Ebenso werden Zusammenhänge der Motive mit bestimmten Aspekten hergestellt und interpretiert. Unter Einbeziehung des aktuellen Forschungsstandes sollen die vorliegenden Ergebnisse abschließend auf mögliche Übereinstimmungen mit den Ergebnissen anderer Studien hin untersucht werden.

6.5.1. Aktuelle Motive im Tennissport

Diejenigen Motive, die den Ergebnissen zufolge unter den ersten drei rangieren, sind die Items „...vor allem aus Freude an der Bewegung“ (M24), das die Spitze der Rangliste anführt, „...weil der Tennissport sowohl koordinative als auch konditionelle Fähigkeiten schult“ (M74), das an zweiter Stelle steht, und „...um mich in körperlich guter Verfassung zu halten“ (M1), das sich auf Rang 3 befindet. Anhand dieser Ergebnisse wird deutlich, dass die Aspekte der Gesundheit und Fitness sowie der Aktivierung und Freude - beide werden in den BMZI Faktoren thematisiert - für die Probanden und Probandinnen bei der Ausübung des Tennissports von großer Bedeutung sind. Ebenso stellt die Schulung der koordinativen und konditionellen Fähigkeiten ein vorrangiges Motiv dar.

Das Motiv, das aufgrund seines Mittelwertes von 3,92 einen Podestplatz in der Rangreihung knapp verfehlt hat, ist das Item M6 „...um an der frischen Luft zu sein“. Es weist ebenfalls darauf hin, dass der Gesundheitsaspekt eine wichtige Rolle bei der Ausübung des Tennissports einnimmt.

Dass Motive verschiedener Themengruppen im obersten Bereich der Rangliste anzutreffen sind und grundsätzlich nicht ein einziges Motivs dominiert, zeigt auch die Position zweier

Items auf den Rängen fünf und sechs, die die Bedeutung des Kontaktes im und durch den Sport hervorheben. Die Motive M11 „...um mit anderen gesellig zusammen zu sein“ und M13 „...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen“ weisen durch ihre hohen Bewertungen von durchschnittlich 3,81 und 3,79 darauf hin, dass die österreichischen Tennisspieler und Tennisspielerinnen der Geselligkeit während der Ausübung dieser Sportart einen hohen Stellenwert zuschreiben.

Als drittes dem Gesundheitsaspekt zuzuordnendes Item unter den Top10 erweist sich das Motiv M2. Mit der Aussage „...vor allem um fit zu sein“, die einen Mittelwert von 3,77 erhielt, deuteten die Befragten nochmals darauf hin, dass Gesundheit und Fitness von oberster Priorität sind.

Die Motive, die es mit einem Mittelwert von über 3,0 noch unter die ersten zehn Items geschafft haben, lauten „...weil dieser Sport aufregend ist“ (M48/ MW=3,73), „...weil dieser Sport auch noch im hohen Alter ausgeübt werden kann“ (M80/MW=3,65) und „...um neue Energie zu tanken“ (M25/MW=3,59). Das Motiv M48 stellt den Aspekt der Herausforderung dar, der durch die bisher genannten Motive noch nicht thematisiert wurde. Ähnlich steht es um das Motiv M80, das insbesondere die Vorteile dieses Sports im Sinne einer Altersunabhängigkeit anspricht. Das an zehnter Stelle positionierte Item M25 ist das einzige, das dem Themenbereich angehört, der bereits durch das Motiv M24 Beachtung fand, nämlich dem der Aktivierung und Freude.

Vergleicht man diese Ergebnisse nun mit jenen Resultaten bereits durchgeführter Studien zum selben Themenschwerpunkt, so erkennt man, dass Übereinstimmungen in den Antworten der Probanden und Probandinnen zu finden sind.

Seien es die Motive im Sport oder speziell im Tennissport, die bereits vielfach in verschiedensten Teilen der Welt untersucht wurden - Tatsache ist, dass das Motiv „... vor allem aus Freude an der Bewegung“ den wichtigsten Beweggrund für körperliche Aktivität darstellt. Dies belegen auch die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit.

Ein genauerer Blick in das Kapitel „Motive im Tennissport“ lohnt sich, um festzustellen, dass Motive, die die Verbesserung der Fähigkeiten und Fertigkeiten thematisieren, auch in anderen Studien ähnlich hoch bewertet wurden wie M74 „... weil der Tennissport sowohl koordinative als auch konditionelle Fähigkeiten schult“ in der vorliegenden Studie. Das hier auf Platz 2 positionierte Item M74 rangiert in der Studie von Crespo und Reid (2007) sogar an erster Stelle. Dort betrachteten die Probanden und Probandinnen die Verbesserung der sportlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten sogar als Hauptmotiv.

Ebenso kann behauptet werden, dass das Gesundheitsmotiv, wie in der vorliegenden Arbeit die Motive M1 und M2, bei der Ausübung des Tennissports eine wesentliche Rolle spielt.

Gilt das Gesundheitsmotiv bei der allgemeinen sportlichen Ertüchtigung als eines der Hauptmotive neben Spaß und Freude an der Bewegung, so wird es auch bei der Ausübung des Tennissports als vorrangig betrachtet. Dies fanden auch Weiß et al. (1999), Adolf (2005), Crespo und Reid (2007), Kolt und Capaldi (2001), Gonzalez et al. (1999) und Balbinotti et al. (2012) anhand ihrer Studien heraus.

Eine Übereinstimmung mit den Ergebnissen der Studien der soeben genannten Autoren lässt sich auch bei den Motiven finden, die den Aspekt des Kontaktes ansprechen. Die in dieser Arbeit an fünfter und sechster Stelle gereihten Motive „...um mit anderen gesellig zusammen zu sein“ (M11) und „...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen“ (M13) wiesen in ähnlicher Formulierung auch in der Studie von Adolf (2005), Crespo und Reid (2007), Balaguer und Atienza (1994) und Balbinotti et al. (2012) eine hohe Zustimmung auf. In den von Bakker et al (1992) zusammengefassten Studien zu den Motiven im Sport konnten diesbezüglich ähnliche Ergebnisse erzielt werden.

Interessant erscheint zudem, dass nur in der Studie von Weiß et al (1999) auf den Aspekt des Alters eingegangen wird. In seiner Auswertung beschreibt er, dass das Motiv „...um meine Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter zu erhalten“ einen Spitzenreiter im Tennissport darstellt. Bezeichnet man die Items, die sich in der Rangliste der vorliegenden Arbeit an den ersten zehn Plätzen befinden, ebenfalls als Spitzenreiter, so kann auch das Motiv M80 „...um neue Energie zu tanken“ als wichtig gelten.

Auch die letztgereihten Motive finden in anderen Studien eine Entsprechung. In der Umfrage der vorliegenden Arbeit wurden vor allem die Motive niedrig bewertet, die sich mit dem Thema Anerkennung auseinandersetzen. So wurden die Motive der Itemnummern 80-84 durchschnittlich mit dem Wert 1, also mit „trifft gar nicht zu“ bewertet. Dies zeigt, dass diese Motive keine Bedeutung für die Probanden und Probandinnen bei der Ausübung des Tennissports haben. Zu dieser Erkenntnis kamen auch Crespo und Reid (2007) durch die Erhebung der Motive von Erwachsenen. Auch Balaguer und Atienza (1994), Puig und Villamarin (1995) und Gonzalez et al. (1999), die junge Spieler und Spielerinnen befragten, fanden Ähnliches heraus.

Die im Zuge der Auswertung erstellten Subskalen, deren Mittelwerte im Kapitel 5.5.3. angeführt sind, geben einen Überblick über die Motivgruppen, die für die Befragten bei der Ausübung des Tennissports ausschlaggebend sind. Wie zu erwarten, rangiert auch hier der Aspekt der Fitness und Gesundheit (MW= 3,57) an oberster Stelle. Der geschlechts- und generationsübergreifende Aspekt reihte sich knapp dahinter mit einem Mittelwert von 3,35 ein. Zu dieser Kategorie zählen das Motiv M80, das sich in der allgemeinen Rangliste unter den Top10 positioniert ist, das Motiv M81, das sich an 15. Stelle befindet, sowie die Motive

M79 und M82, die im zweiten Drittel der Rangliste anzutreffen sind. Das Kontaktmotiv (MW=3,24), das in den genannten Studien eines der Hauptmotive darstellt, rangiert in der vorliegenden Arbeit überraschenderweise hinter der Subskala „Sportmaterial“ (MW=3,26), die einen Aspekt thematisiert, der in den erwähnten Studien noch nicht aufschien. Zudem ist das Kontaktmotiv vor der Kategorie „psychophysische Anforderungen“ gereiht, deren Items in der allgemeinen Rangliste vor den Items des Kontaktes platziert sind. Die Subskala Erholung (MW=3,05), welche die Themenbereiche „Aktivierung /Freude“ und „Ablenkung/Katharsis“ umfasst, ist dabei im Mittelfeld zu finden, ebenso wie die Subskala Wettkampf/Leistung (MW=3,12). Motive dieser Kategorie erzielten bei der Studie von Hilscher (2003) im Bereich des Spitzensports, und bei Adolf (2005) sowie bei Crespo und Reid (2007) hinsichtlich des männlichen Geschlechts hohe Mittelwerte. Interessant erscheint zudem, dass zwei für den bisherigen Forschungsstand neue Aspekte, nämlich der des Verletzungsrisikos und der der Durchführbarkeit, vor einem BMZI-Faktor rangieren. Absehbar war nach der Ergebnisdarstellung der einzelnen Items, dass sich auch bei den Subskalen der Aspekt der Anerkennung als deutlich abgeschlagen zeigt.

6.5.2. Selbstformulierte Motive der Befragten

Die im vorigen Kapitel präsentierten Beweggründe der Befragten lassen sich anhand der von den Befragten im Kommentarfeld selbstformulierten Motive bestätigen. Ähnlich wie bei der Zuordnung der Items zu den Faktoren wurden für die Auswertung dieser selbstformulierten Motive passende Themenfelder erstellt.

Es ergaben sich dadurch zum größten Teil die Kategorien, die mit den Faktoren der Items ident sind. So wiesen die meisten Angaben der Befragten auf die Wichtigkeit der Freude, der Gesundheit und Fitness und des Kontaktes im Sport hin. Auch die Ausübung des Sports im hohen Alter sowie die Verbesserung der Fähigkeiten und Fertigkeiten wurden thematisiert. Der Bereich des Wettkampfes und der Leistung fand ebenfalls Eingang in die Kommentare. Der Vorbildfunktion konnten im Vergleich mit anderen Kategorien nur wenige Kommentare zugeordnet werden.

Eine Neuheit stellt das Karrieremotiv dar, das im Itempool der Umfrage nicht enthalten war, allerdings in der Studie von Hilscher (2007) als bedeutsames Motiv bei Spitzenspielern und Spitzenspielerinnen hervorgehoben wird.

6.5.3. Interpretation der getesteten Hypothesen

6.5.3.1 Unterschiede bezüglich dem Geschlecht

Die Ergebnistabelle, die im Abschnitt 5.5.4.1 der vorliegenden Arbeit dargestellt ist, macht deutlich, dass signifikante Unterschiede zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der Motivfaktoren „Wettkampf/Leistung“, „generations-/geschlechtsübergreifend“, „Sportmaterial“ und „Verletzungsrisiko“ vorliegen.

Dass das männliche Geschlecht Motive, die den Aspekt des Wettkampfes und der Leistung thematisieren, höher bewertet als das weibliche Geschlecht, bezeugen auch die Studien von Spissak (1999), Crespo und Reid (2007) und Weiß et al. (1999), in denen ein Unterschied bei den Mittelwerten ebenfalls deutlich zu erkennen ist.

Eine für den aktuellen Forschungsstand neue Erkenntnis stellen die Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern hinsichtlich der restlichen drei Faktoren dar. Die Aspekte des Sportmaterials und des Verletzungsrisikos erachtet das männliche Geschlecht als bedeutsamer als das weibliche Geschlecht, während dem Faktor „geschlechts-/generationsübergreifend“ seitens der Frauen mehr Bedeutung beigemessen wird.

6.5.3.2. Unterschiede zwischen Vereinsmitgliedern und Nicht-Vereinsmitgliedern

Signifikante Unterschiede zwischen Vereinsmitgliedern und Nicht-Vereinsmitgliedern konnten bei den Kategorien „Wettkampf/Leistung“, „Kontakt“, „Vorbild“ und bei der Kategorie „generations-/geschlechtsübergreifend“ nachgewiesen werden.

Es ergab sich, dass die Motive aller vier Aspekte bei Vereinsspielern und Vereinsspielerinnen stärker ausgeprägt sind, als sie es bei Nicht-Vereinsspielern und Nicht-Vereinsspielerinnen sind. Die Vereinsmitglieder weisen bei den Kategorien „Wettkampf/Leistung“, „Kontakt“ und „generations-/geschlechtsübergreifend“ jeweils Mittelwerte über 3 auf, während die Nicht-Vereinsmitglieder bei diesen Kategorien durchschnittlich einen Wert unter 3 wählten.

Der Faktor „Vorbild“ ist die am wenigsten ausgeprägte Kategorie, sie erreichte bei den Vereinsspielern und Vereinsspielerinnen nur einen Wert knapp über 2. Die Aspekte des Wettkampfes und der Leistung sowie des Alters, das in der Kategorie „generations-/geschlechtsübergreifend“ thematisiert wird, erzielten in der Studie von Weiß et al. (1999) bei Vereinssportlern und Vereinssportlerinnen ebenfalls höhere Mittelwerte als bei Nicht-Vereinssportlern und Nicht-Vereinssportlerinnen.

6.5.3.3. Unterschiede bezüglich der Teilnahmehäufigkeit an Meisterschaften oder Turnieren

Die einfaktorielle Varianzanalyse fand bei der Testung der Hypothese heraus, dass zwischen Personen die 1-bis 2-mal, 3-bis 4-mal, 5-bis 7-mal oder häufiger als 7-mal im Jahr an Meisterschaften oder Turnieren teilnehmen, ein signifikanter Unterschied hinsichtlich der Faktoren „Wettkampf/Leistung“ und „Durchführbarkeit“ besteht.

Anhand des Scheffè Post-Hoc Tests konnte gezeigt werden, dass bei Spielern und Spielerinnen, die häufiger als 7-mal im Jahr an Meisterschaften oder Turnieren teilnehmen, Motive des Faktors „Wettkampf/Leistung“ eher zutreffen, als bei denjenigen, die nur 1-bis 2-mal daran teilnehmen. Dieses Ergebnis zeigt Parallelen zu jenem von Hilscher (2003), die anhand einer Studie herausfand, dass bei Spitzenspielern und Spitzenspielerinnen das Wettkampfmotiv im Vordergrund steht.

Der Faktor „Durchführbarkeit“, der unter anderem das Motiv „...weil es ein Sport ist, der nur wenig Zeit beansprucht“ (M55) beinhaltet, erzielte bei den Personen, die 3- bis 4-mal im Jahr Meisterschaften spielen einen höheren Mittelwert, als bei denen, die häufiger als 7-mal mitspielen. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass für Personen, die durch ihre häufige Teilnahme an Meisterschaften oder Turnieren dem Tennissport ohnehin mehr Zeit widmen als andere, der Zeitfaktor eine geringere Rolle spielt, als für diejenigen, die nicht so häufig im Jahr an Meisterschaften oder Turnieren teilnehmen.

6.5.3.4. Unterschiede bezüglich der Ausübungshäufigkeit des Tennissports pro Woche

Hierbei wurde die Hypothese H1/4 bestätigt, da zwischen Personen, die 1-bis 2-mal, 3-bis 4-mal und 5-bis 7-mal pro Woche Tennis spielen, hinsichtlich der Motivfaktoren signifikante Unterschiede festgestellt werden konnten.

Beim Faktor „Stärkung der Persönlichkeit“, der vor allem den Aspekt der Anerkennung thematisiert, konnte gezeigt werden, dass Personen, die fast täglich Tennis spielen, einen höheren Mittelwert aufweisen als diejenigen, die nur 1-bis 2-mal pro Woche spielen. Kolt und Capaldi (2001) kamen zu einem ähnlichen Ergebnis. Sie hielten fest, dass Spieler und Spielerinnen eines höheren Levels vor allem aufgrund des Strebens nach Anerkennung sowie der Verbesserung des Selbstwertgefühls, Tennis spielen.

Betrachtet man die Ergebnisse, die im Zusammenhang mit Hypothese 1/3 erzielt wurden, so erkennt man, dass auch hier hinsichtlich des Faktors „Wettkampf/Leistung“ ähnliche Differenzen zwischen den Mittelwerten der drei Personengruppen vorliegen. So zeigt sich, dass die Personen, die den Sport fast täglich ausüben, den Aspekt des Wettkampfes und

der Leistung als bedeutsamer ansehen als diejenigen, die diese Sportart 3- bis 4-mal beziehungsweise nur 1- bis 2- mal pro Woche betreiben.

Den Faktor „psychophysische Anforderungen“ erachten die Spieler und Spielerinnen, die dieser Sportart 3- bis 4-mal pro Woche nachgehen, wichtiger als die, welche den Tennissport nur 1- bis 2-mal pro Woche ausüben. Dies ist ebenfalls nachvollziehbar, denn je häufiger der Tennissport ausgeübt wird, umso eher können zum Beispiel kognitive Fähigkeiten gestärkt werden.

Hinsichtlich des Faktors „Figur/Aussehen“ konnten die höchsten Mittelwerte bei der Gruppe, die 3- bis 4-mal pro Woche Tennis spielt, erzielt werden. Diese betrachtet den Aspekt des Aussehens noch eher als Beweggrund für die Ausübung des Tennissports als die Gruppe, die 5- bis 7-mal pro Woche spielt. Allgemein liegen die Mittelwerte dieses Faktors aber relativ niedrig.

Die Personen, die diesen Sport fast täglich betreiben, fallen durch die relativ hohe Bewertung des Faktors „Vorbild“ auf. Obwohl sie für diesen nur einen durchschnittlichen Wert von 2,64 angaben, liegen sie damit höher als die Personen, die nur 1-bis 2-mal pro Woche Tennis spielen. Vielleicht gibt es diesbezüglich Verbindungen zum Karrieremotiv, das vor allem für Spieler und Spielerinnen, die täglich trainieren, einen hohen Stellenwert hat (vgl. Hilscher, 2003).

Tennisspieler und Tennisspielerinnen, die diese Sportart 3- bis 4-mal pro Woche betreiben, weisen im Vergleich zu den Tennisspielern und Tennisspielerinnen, die nur sehr selten oder sehr häufig pro Woche spielen, eine höhere Ausprägung des Faktors „generations-/geschlechtsübergreifend“ auf. Dieses Ergebnis zeigt sich auch bei den Faktoren „Verletzungsrisiko“ und „Fitness/Gesundheit“. Offensichtlich ist den Spielern und Spielerinnen, die 3- bis 4-mal pro Woche Tennis spielen, bewusst, dass sie mit diesem Sportverhalten optimal zum Erhalt der Fitness und Gesundheit beitragen und Verletzungen vorbeugen können. Spieler und Spielerinnen hingegen, die 5- bis 7-mal pro Woche Tennis spielen, scheinen sich mit Gesundheits- und Risikofragen weniger zu beschäftigen.

Die Personen, die 1-bis 2-mal pro Woche Tennis spielen, fallen hingegen durch die hohe Bewertung des Faktors „Durchführbarkeit“ auf. Es liegt nahe, dass die Spieler und Spielerinnen dieser Gruppe diesen Faktor aufgrund des Motivs „...weil es ein Sport ist, der nur wenig Zeit beansprucht“ (M55) als zutreffend bezeichnen.

6.5.3.5. Unterschiede beim Kontakt-Motiv und der Integration im Verein

Die Testung der Hypothese H1/5 sollte Antworten auf die Frage liefern, ob Unterschiede hinsichtlich des Motivfaktors Kontakt zwischen Personengruppen existieren, die aufgrund ihrer Aktivitäten und ihres Engagements im Verein integriert sind, und denen, die nicht integriert sind. Dafür wurden vier Variablen herangezogen, die anhand eines T-Tests für unabhängige Stichproben untersucht wurden. Eine Variable bildete dabei der Motivfaktor Kontakt, während die anderen drei Variablen die Fragestellungen zur Beteiligung an Entscheidungsprozessen, zu Freundschaften und zur Betreuung im Verein darstellen.

Die Ergebnisse des Testverfahrens zeigen, dass ein signifikanter Unterschied zwischen den Personen, die an Entscheidungsprozessen im Verein beteiligt sind, und denen, die nicht daran beteiligt sind, vorliegt. An den Mittelwerten der beiden Personengruppen, die bei dieser Frage erzielt wurden, kann abgelesen werden, dass für diejenigen, die an Entscheidungsprozessen beteiligt sind, der Motivfaktor Kontakt von höherer Bedeutung ist als für diejenigen, die im Verein nicht gestaltend mitwirken. Das Kontaktmotiv erreichte bei der ersten Gruppe immerhin einen Mittelwert von 3,51, bei der zweiten Gruppe lag der Mittelwert bedeutend niedriger.

Ähnlich verhielt es sich bei der Frage zu den Freundschaften im Verein. Hier ergab sich, dass die Tennisspieler und Tennisspielerinnen, die im Verein Freundschaften geschlossen haben, den Motivfaktor „Kontakt“ um zirka 1,0 höher bewerteten (MW=3,32) als die Personen, die keine Freunde oder Freundinnen im Verein gefunden haben.

Die einzige Variable, deren Ausprägungen keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich des Kontaktmotivs aufweisen, ist die der Betreuung im Verein. Hier zeigen die Mittelwerte der drei Gruppen keine auffälligen Unterschiede in der Bewertung des Motivfaktors „Kontakt“.

Es stellt sich nun die Frage, inwiefern das Bedürfnis eines Mitgliedes nach sozialer Verbundenheit auch Einfluss auf seine Integration im Verein hat. Es konnte durch die Annahme der H1/5 bestätigt werden, dass Personen, die an Entscheidungsprozessen im Verein beteiligt sind, auch eine höhere Ausprägung des Kontaktmotivs aufweisen.

Ein Blick zurück in das Kapitel 2.2.3 erinnert nochmals an die Rolle des Sportvereins als Ort der sozialen Integration. Er hat eine vermittelnde Funktion zwischen Individuum und Gesellschaft (Rittner & Breuer, 2004). Das Sporttreiben fördert die Entstehung sozialer Kontakte, die in einem Sportverein gepflegt und weiterentwickelt werden können. Diese Wechselwirkung zwischen Sportausübung und Integration im Verein veranlasst demnach vor allem Sportler und Sportlerinnen, die ein besonders starkes Bedürfnis nach sozialem Anschluss haben, Mitglied eines Vereines zu werden (Nagel & Schlesinger 2012).

Die Auswertung der in dieser Umfrage erfassten Motive zeigt, dass zwei der Items des Faktors „Kontakt“ mit den Bewertungen 3,92 und 3,81 auf den Plätzen 5 und 6 rangieren. Es handelt sich dabei um die Items M11 „...um mit anderen gesellig zusammen zu sein“ und M13 „um dabei Freunde und Bekannte zu treffen“. Sie zählen zu den 10 wichtigsten Motiven, die Tennisspieler und Tennisspielerinnen bezüglich der Ausübung dieser Sportart angeführt haben. Diese Ergebnisse sprechen für die Wichtigkeit der sozialen Verbundenheit im und durch den Sport, die vor allem in einem Verein gelebt werden kann.

Um als Verein Mitglieder an sich zu binden, bedarf es vor allem der Orientierung an deren Interessen, Wünschen und Motiven (Heinemann & Schubert, 1994). Werden diese Motive und Wünsche berücksichtigt, was zur Beteiligung der Mitglieder an Entscheidungsprozessen führen kann, wird die Integration gefördert. Dies hat eine stärkere Bindung der Mitglieder zum Verein und somit auch zum Sport zur Folge, womit auch gute Voraussetzungen für die Entwicklung einer harmonischen Vereinskultur gegeben sind.

6.5.3.6. Zusammenhänge zwischen den Motiven und dem Alter

Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und dem Alter konnten durch den Korrelationskoeffizienten nach Pearson bei neun Motivfaktoren nachgewiesen werden. Dies betrifft die Motivfaktoren „Stärkung der Persönlichkeit“ (1), „Wettkampf/Leistung“ (2), „Erholung“ (3), „Figur/Aussehen“ (4), „Vorbild“ (5), „generations-/geschlechtsübergreifend“ (6), „Durchführbarkeit“ (7), „Fitness/Gesundheit“ (8) und „Verletzungsrisiko“ (9).

Bei den Motivfaktoren 1-3 und 5 konnte ein negativ signifikanter Zusammenhang mit dem Alter festgestellt werden, bei den Motivfaktoren 4, 6, 7 und 8 ein positiv signifikanter Zusammenhang. Für die erstgenannten Kategorien „Stärkung der Persönlichkeit“, „Wettkampf/Leistung“, „Erholung“ und „Vorbild“ heißt dies, dass sie mit zunehmendem Alter der Tennisspieler und Tennisspielerinnen an Bedeutung verlieren. Es kann behauptet werden, dass diese Motivgruppen vor allem bei jungen Tennisspielern und Tennisspielerinnen viel mehr ausgeprägt sind als bei älteren.

Die an zweiter Stelle genannten Motivgruppen „Figur/Aussehen“, „generations-/geschlechtsübergreifend“, „Durchführbarkeit“, „Fitness/Gesundheit“ und „Verletzungsrisiko“ zeichnen sich dadurch aus, dass sie vor allem bei älteren Tennisspielern und Tennisspielerinnen als Beweggründe für die Ausübung dieses Sports gelten. Ihre Bedeutung steigt demnach mit zunehmendem Alter der Spieler und Spielerinnen.

Diese Aussagen können durch die Ergebnisse anderer Studien bestätigt werden. So fanden Biddle und Murtrie (1991) heraus, dass bei Erwachsenen der Erhalt von Gesundheit und

Fitness sowie Gewichtskontrolle bei der Ausübung des Sports im Vordergrund stehen. Brehm und Erberhart (1995), Hilscher (2007) sowie Crespo und Reid (2007) stellten anhand ihrer Untersuchungen ebenfalls fest, dass das körperliche Wohlbefinden im Erwachsenenalter beim Sporttreiben eine wesentliche Rolle spielt.

Dass der Aspekt der Anerkennung, der sich im Faktor „Stärkung der Persönlichkeit“ wiederfinden lässt, in erster Linie bei Jugendlichen ein wichtiger Beweggrund für das Tennisspielen ist, konnten neben Gonzalez et al. (1999) auch Kolt und Capaldi (2001) sowie Crespo und Reid (2007) herausfinden.

Ebenso wie die Bedeutsamkeit des Gesundheitsaspektes ist auch die hohe Ausprägung der Motive der Kategorie „Verletzungsrisiko“ in einer höheren Altersklasse keine Überraschung. Denn die Angst vor Stürzen und Verletzungen steigt mit zunehmendem Alter, was zur Auswahl von Sportarten führt, die weniger risikoreich sind.

6.5.3.7. Zusammenhänge zwischen den Motiven und der Ausübung des Tennissports in Jahren

Interessant erscheint hier die Tatsache, dass hinsichtlich der Ausübung des Tennissports in Jahren genau dieselben Motivfaktoren signifikante Zusammenhänge aufweisen wie die des vorigen Kapitels 6.5.3.6.

So korrelieren die Motivgruppen „Erholung“ und „Vorbild“ negativ signifikant mit der Ausübung des Tennissports in Jahren, während die Kategorien „Durchführbarkeit“ und „Verletzungsrisiko“ positiv signifikant mit dieser korrelieren.

Dies bedeutet, dass Spieler und Spielerinnen, die den Tennissport schon länger betreiben, die Motivfaktoren „Durchführbarkeit“ und „Verletzungsrisiko“ als wichtiger erachten als diejenigen, die noch nicht so lange Tennis spielen.

Genau umgekehrt verhält es sich mit den Motivgruppen „Erholung“ und „Vorbild“. Diese stehen vor allem bei Tennisspielern und Tennisspielerinnen im Vordergrund, die noch nicht so lange in der Tennisszene präsent sind.

6.5.3.8. Zusammenhänge zwischen den Motiven und der Vereinsmitgliedschaft in Jahren

Ähnliche Ergebnisse in Bezug auf die zuvor genannten Zusammenhänge konnten auch bei der Testung der Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und der Vereinsmitgliedschaft in Jahren erzielt werden. Im Kapitel 5.5.4.8. wird gezeigt, dass vier Motivgruppen einen signifikanten Zusammenhang mit der Vereinsmitgliedschaft in Jahren aufweisen. Diese Motivfaktoren lauten: „Erholung“, „Vorbild“, „Durchführbarkeit“ und „Fitness/Gesundheit“.

Durch ihren negativen r-Wert des Korrelationskoeffizienten weisen die Motivgruppen „Erholung“ und „Vorbild“ auf ihre Bedeutung in den Jahren hin, in denen Personen noch nicht so lange Mitglied im Verein sind. Das heißt, dass sogenannte Vereinsneueinsteiger ihre Beweggründe für das Tennisspielen in den Aspekten „Erholung“ und „Vorbild“ sehen. Sie spielen beispielsweise, um Stress abzubauen und den Sport wie ein für sie wichtiges Vorbild ausüben zu können.

Mitglieder, die bereits länger in einem Verein spielen, betreiben hingegen diese Sportart aus gesundheitlichen Gründen oder aus Gründen der leichten Durchführbarkeit. Sie spielen Tennis, vor allem um fit zu sein oder betreiben diesen Sport, weil dafür nur wenig Material benötigt wird.

6.5.3.9. Zusammenhang zwischen dem Wettkampf-Motiv und einer bestimmten Meisterschaftsklasse

Die Überprüfung der Richtigkeit der Hypothese H1/9, die von einem Zusammenhang zwischen dem Motivfaktor „Wettkampf/Leistung“ und der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Meisterschaftsklasse ausgeht, ergab, dass kein derartiger Zusammenhang besteht. Die Hypothese H0/9 wurde demnach angenommen.

Dieses Ergebnis könnte dadurch erklärt werden, dass sich die Spieler und Spielerinnen der einzelnen Meisterschaftsklassen untereinander hinsichtlich der Ausprägung des Motivfaktors „Wettkampf/Leistung“ zu ähnlich sind. In diesem Falle und im Sinne einer Nachforschung wäre es besser gewesen, man hätte auf Unterschiede zwischen Meisterschaftsspielern und -spielerinnen und Nicht-Meisterschaftsspielern und -spielerinnen hinsichtlich des Motivfaktors „Wettkampf/Leistung“ getestet.

6.5.3.10. Zusammenhang zwischen dem Kontakt-Motiv und der Ausübung des Tennissports in Monaten

Das Testverfahren nach Pearson ergab einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Motivfaktor „Kontakt“ und der Ausübungshäufigkeit des Tennissports in Monaten pro Jahr.

Der positive r-Wert von 0,131 zeigt, dass die Bedeutung des Kontaktmotivs steigt, je öfter der Tennissport im Jahr betrieben wird. Dies kann bedeuten, dass Tennisspieler und Tennisspielerinnen den sozialen Aspekt umso mehr schätzen, je mehr Monate im Jahr sie diese Sportart betreiben. Die Knüpfung von Kontakten im Sportverein oder generell die Integration im Verein, die durch ein stark ausgeprägtes Kontaktmotiv begünstigt wird, könnte zu einer stärkeren Bindung an den Tennissport und somit zu einer häufigeren Ausübung dieses Sports führen.

6.5.3.11. Zusammenhang zwischen dem Kontakt-Motiv und der Zufriedenheit mit der Kontaktfreudigkeit der Mitglieder

Die Signifikanz von 0,001 und der r-Wert von -0,177, die hier vorliegen, weisen auf einen hoch signifikanten negativen Zusammenhang der Variablen „Zufriedenheit mit der Kontaktfreudigkeit der Mitglieder“ und der Variablen „Kontaktmotiv“ hin.

Tennisspieler und Tennisspielerinnen, für die es wichtig ist, mit anderen gesellig zusammen zu sein, werden sich gegenüber anderen Vereinsmitgliedern offener verhalten, als diejenigen, für die der soziale Aspekt keine wesentliche Rolle spielt. Kurzum, Personen, die sozialen Anschluss suchen, werden die Kontaktfreudigkeit der Mitglieder eher wahrnehmen, thematisieren und schätzen als solche, die an Kontakten nicht interessiert sind. Nur Mitglieder, die selbst Kontakte wollen, werden mit der Kontaktfreudigkeit anderer Mitglieder zufrieden sein.

6.5.3.12 Zusammenhang zwischen der Ausübung des Tennissports in Monaten und der Zufriedenheit mit den Vereinsangeboten

Die Hypothese 1/12, die von einem Zusammenhang der Ausübungshäufigkeit des Tennissports in Monaten pro Jahr und der Zufriedenheit mit den Vereinsangeboten ausgeht, konnte hierbei nicht bestätigt werden. Es liegt demnach kein Zusammenhang zwischen den Variablen vor.

Dieses Ergebnis könnte ein Indiz dafür sein, dass für Tennisspieler und Tennisspielerinnen die Beschaffenheit sowie die Angebote ihres Vereins für die Häufigkeit des Tennisspiels nicht ausschlaggebend sind. Vielmehr sind offensichtlich die persönlichen Motive der Sportler und Sportlerinnen, die für eine häufigere oder weniger häufige Ausübung des Tennissports verantwortlich sind, sowie für das Kontaktmotiv der Zusammenhang mit der Ausübungshäufigkeit bei Hypothese H1/10 bestätigt wurde.

6.5.4. Interpretation der positiven und negativen Erlebnisse im Tennissport

Die Schilderung positiver und negativer Erlebnisse fiel bei dieser Umfrage vielfältig aus, obwohl die Beantwortung dieser Frage nicht verpflichtend war. Insgesamt beschrieben 188 Personen positive und 228 Personen negative Erlebnisse, die ihnen von der Ausübung des Tennissports in Erinnerung geblieben sind.

Im Zuge der qualitativen Auswertung konnten sieben Kategorien erstellt werden, wobei drei Kategorien die positiven und vier Kategorien die negativen Erlebnisse zugeordnet wurden.

Die positiven Erlebnisse, die von den Probanden und Probandinnen beschrieben wurden, sprechen vor allem die Aspekte an, die für den Tennissport charakteristisch sind: Gemeinschaftserlebnisse, Matcherfolge und Siege, Leistungsfortschritte. In den Beschreibungen, die der Gruppe der Gemeinschaftserlebnisse zugeordnet wurden, kommt vor allem die soziale Komponente zum Ausdruck. Es zeigt sich, dass Tennisspieler und Tennisspielerinnen das gesellige Beisammensein in einer Gruppe, das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Schließen von Freundschaften als motivierende Faktoren betrachten. Die Kategorie „Matcherfolge und Siege“ beinhaltet Beschreibungen von gloriosen Siegen bei Turnieren, vom Gewinnen gegen stärkere Gegner und von großen internationalen Erfolgen. In der Kategorie „Leistungsfortschritte“ sind all jene Beschreibungen zu finden, die auf die eigenen Leistungsfortschritte oder die der eigenen Kinder beziehungsweise Schüler und Schülerinnen eingehen. Die Verbesserung der Technik im Hinblick auf bestimmte Schläge, die Umsetzung dieser im Match und die damit einhergehende Erreichung eines bestimmten Leistungsniveaus; all diese Faktoren erweisen sich als äußerst motivierend.

Die negativen Erlebnisse, die von den Befragten beschrieben wurden, lassen sich schon im Voraus erahnen. So stellen beispielsweise Niederlagen im Gegensatz zu Siegen einen demotivierenden Faktor im Tennissport dar. Dies gilt vor allem dann, wenn die eigene Leistung nicht abgerufen werden kann und leistungsschwächere Gegner gewinnen. Da derartige Schilderungen häufig vorkamen, wurde eine eigene Kategorie erstellt, die speziell

diesen Aspekt thematisiert. Mangelnde Fairness, die manchmal zu Niederlagen führt, bildet ebenfalls eine eigene Kategorie. Viele Probanden und Probandinnen beschrieben Situationen, bei denen es an Fairness mangelte wie beispielsweise in Matches, wo Gegner schummelten oder sich unsportlich verhielten.

Körperliche Verletzungen, die beim Sporttreiben oftmals passieren, wurden ebenfalls als negative Erlebnisse geschildert. So beschrieben manche Personen Verletzungen, die sie beim Tennisspielen erlitten haben, wie Überbeanspruchung von bestimmten Muskelgruppen und Bänderrisse. Dadurch verursachte Verletzungspausen wurden ebenfalls als demotivierend erlebt.

Interessant erscheint der negative Aspekt, der in der siebten Kategorie thematisiert wird. Hier ist es der vom persönlichen Umfeld ausgehende Druck, der bei manchen Personen dafür verantwortlich war, dass sie mit dem Tennissport überhaupt angefangen beziehungsweise ihn weiter betrieben haben.

6.6. Interpretation der Vereinsbindung

Um der Frage nachzugehen, welche Rolle der Tennisverein hinsichtlich der Bindung an den Tennissport spielt, wurde ein Fragenpool erstellt, dessen Ergebnisse in den drei folgenden Kapiteln kurz dargestellt und interpretiert werden.

6.6.1. Zufriedenheit mit den Vereinsangeboten

Die 11 in einer Liste angeführten Vereinsaspekte bewerteten die meisten der Befragten insgesamt mit der Note 2, was „gut“ bedeutet.

Die Bewertung der einzelnen Aspekte fiel folgendermaßen aus: Die Lage der Tennisanlage sowie die Anzahl und der Zustand der Plätze wurden überdurchschnittlich hoch, nämlich größtenteils mit der Note 1, bewertet. Der Zustand der Umkleidekabinen, die im Verein angebotenen Speisen und Getränke sowie die Angebote mit Tennis erhielten durchschnittlich die Note 2. Einen kleinen Ausrutscher im Hinblick auf die Bewertung stellt der Aspekt der Angebote ohne Tennis dar, denn im Vergleich zu den anderen Aspekten erzielte er den niedrigsten Wert, nämlich die Note 3. Das Engagement, die Persönlichkeit sowie die Kompetenz der Trainer betreffend entschied man sich am häufigsten für die Note 2. Die Jugendarbeit und die Kontaktfreudigkeit der Mitglieder wurden ebenfalls durchschnittlich mit „gut“ bewertet.

Alles in allem sprechen diese Ergebnisse für die Zufriedenheit der Mitglieder mit ihrem Verein. Die Angebote ohne Tennis, die mit „befriedigend“ bewertet wurden, könnten in Verbindung mit jenen Wünschen stehen, die die Befragten noch zusätzlich in einem Kommentarfeld geäußert haben. Hier wurden beispielsweise Gemeinschaftsaktivitäten außerhalb des Vereins, der Zubau eines Fitnessraums, einer Sauna oder eines Swimmingpools als Verbesserungsvorschläge genannt. Auch das Anbieten von Infoabenden seitens der Trainer wurde als Wunsch geäußert. Heinemann und Schubert (1994) betrachten die Berücksichtigung solcher Wünsche seitens der Vereinsleitung als sehr wichtig, da sie ihres Erachtens ausschlaggebend für die Bindung der Mitglieder an den Verein sind. Am Wunsch nach Gemeinschaftsaktivitäten zeigt sich zudem, dass bei vielen Mitgliedern das Bedürfnis nach sozialer Verbundenheit im Vordergrund steht, also die soziale Komponente beim Sporttreiben eine wesentliche Rolle spielt.

6.6.2. Integration im Verein

Dass die Integration der Mitglieder im Verein einen Einflussfaktor für die Bindung der Mitglieder an den Verein darstellt, wurde bereits bei der Interpretation der Hypothese 1/5 ausführlich besprochen. Ebenso wurde bereits geklärt, dass Thema Integration bei dieser Umfrage mit drei kurzen Fragen behandelt wurden, die auf unterschiedliche Aspekte eingehen. Die Antworten auf diese Fragen werden nun nochmals kurz präsentiert und anschließend interpretiert.

Auf die Frage nach der Beteiligung an Entscheidungsprozessen im Verein antwortete die Mehrheit der Mitglieder (67,6%) mit einem „Nein“, was bedeutet, dass diese nicht an Entscheidungsprozessen teilnehmen. Warum der Großteil der Tennisspieler und Tennisspielerinnen im Verein nicht mitbestimmt, lässt sich nicht wirklich erklären. Es kann nur vermutet werden, dass die Mitglieder für eine Mitgestaltung keine Zeit haben und/oder keine demokratische Entscheidungsstruktur im Verein vorliegt, was nicht zum Mitmachen verlockt.

Anders verhielt es sich bei der Frage nach der Betreuung im Verein. Hier gaben die meisten der Befragten (68,1%) an, sich im Verein ausreichend betreut zu fühlen. Circa ein Viertel der Probanden und Probandinnen fühlt sich mit Einschränkungen im Verein betreut und nur ein kleiner Prozentsatz fühlt sich gar nicht betreut. Interessant ist, dass, obwohl die meisten Mitglieder nicht an Entscheidungsprozessen beteiligt sind, die Betreuung im Verein überwiegend als ausreichend angesehen wird. Daraus kann geschlossen werden, dass viele es nicht für notwendig halten, sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen, da sie mit der Organisation des Vereins und mit der Betreuung ohnehin zufrieden sind.

Bezüglich des Schließens von Freundschaften im Verein erklärte die Mehrheit der Tennisspieler und Tennisspielerinnen (91,8%), dort bereits Freunde und Freundinnen gefunden zu haben. 42,5 Prozent meinten zudem, sie würden auch außerhalb des Vereins manchmal etwas mit ihren Tenniskollegen und Tenniskolleginnen unternehmen. Die Übrigen antworteten mit „oft“ beziehungsweise „nein-nie“ aus.

Rittner und Breuer (2004) bezeichnen Sportvereine als Orte sozialer Integration, die eine vermittelnde Funktion zwischen dem Individuum und der Gesellschaft haben. Die im vorigen Absatz angeführten Ergebnisse bestätigen nochmals diese Aussage. Denn offensichtlich finden viele Tennisspieler und Tennisspielerinnen im Verein sozialen Anschluss. Als besonders verbindender Faktor wirkt dabei das Sporttreiben, das die Entstehung von sozialen Kontakten fördert (Nagel & Schlesinger, 2012). Es kann von einer Wechselwirkung gesprochen werden, die zwischen dem Sporttreiben und der sozialen Komponente entsteht. Der Tennisverein als Ort der sozialen Integration bietet somit Platz für das Sporttreiben und das Knüpfen und Pflegen von Kontakten.

7 Schlussfolgerungen

Der Fokus dieser Arbeit lag auf der Erforschung der Motive, die für österreichische Tennisspieler und Tennisspielerinnen bei der Ausübung des Tennissports maßgeblich sind. Neben der Erhebung dieser Motive galt es herauszufinden, welche Rolle der Verein als Austragungsort hinsichtlich der Bindung an diese Sportart spielt. Ein eigener Fragenpool, der auf die Beantwortung dieser Frage abzielte, sollte diesbezüglich Gewissheit schaffen. Um diese Umfrage mit einem validen und reliablen Testinstrument durchzuführen, wurde für den Hauptteil auf ein bereits bestehendes Motivinventar (BMZI) zurückgegriffen, das die Basis des zu verwendenden Itempools bildete. Welche Motive dieses Itempools im Endeffekt die wichtigsten Beweggründe für die Ausübung des Tennissports darstellen und inwiefern der Verein tatsächlich einen Beitrag zur Bindung an den Sport leistet, wird nun abschließend zusammengefasst.

In einem ersten Schritt wurden alle Mittelwerte der 84 Motive des Hauptteils erhoben. Bei dieser Auswertung wurden auch all jene Motive miteinbezogen, die in den im Zuge der Faktorenanalyse neu erstellten Subskalen keinen Platz mehr fanden. Bei dieser Erhebung wurde ersichtlich, dass das Motiv „...vor allem aus Freude an der Bewegung“ (M24) die Rangliste der Beweggründe für die Ausübung des Tennissports anführt. Hinter diesem Item, das einen intrinsischen Beweggrund darstellt, reihte sich ein Motiv (M74) ein, das vor allem den sportlichen Aspekt, nämlich die psychophysischen Anforderungen des Tennissports, zum Thema hat. Neben diesem Aspekt finden sich unter den Top10 auch Gesundheitsmotive wie „...um mich in körperlich guter Verfassung zu halten“ (M1) und „...vor allem um fit zu sein“ (M2). Dass auch die soziale Komponente als wesentlich für die Ausübung des Tennissports angesehen wird, zeigt sich durch die Items „...um mit anderen gesellig zusammen zu sein“ (M11) und „...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen“ (M13), die sich auf den Rängen 5 und 6 platziert sind. Auch die Besonderheit dieses Sports, die darin besteht, dass er auch noch im hohen Alter ausgeübt werden kann (M80), veranlasst viele Personen, diesen Sport zu betreiben. Motive, die den Aspekt der Anerkennung thematisieren, sind größtenteils auf den letzten Plätzen der Rangliste anzutreffen. Das weist darauf hin, dass sie fast keine Bedeutung für die österreichischen Tennisspieler und Tennisspielerinnen hinsichtlich der Ausübung dieses Sports haben. Zwischen den erst- und letztplatzierten Motiven sind all die Items anzutreffen, die vor allem den Faktoren „Durchführbarkeit“, „Sportmaterial“, „Wettkampf/Leistung“, „Ästhetik“, „Vorbild“, „Verletzungsrisiko“ und „Figur/Aussehen“ zuzuordnen sind.

In der Reihung der Motivgruppen, auch Subskalen genannt, die aus einer explorativen Faktorenanalyse entstanden sind, spiegelt sich diese Rangordnung nur zum Teil wieder.

So befindet sich hier die Subskala „Fitness/Gesundheit“ an erster Stelle, gefolgt von der Kategorie, die den generations- und geschlechtsübergreifenden Aspekt zum Thema hat. Die Motivgruppe „Sportmaterial“, deren Motive das Spielgerät Ball im Fokus haben, rangiert überraschenderweise an dritter Stelle, obwohl deren Items in der allgemeinen Rangliste nicht unter den Top10 zu finden sind. Der soziale Aspekt erweist sich auch hier als relevant, er ist an vierter Stelle positioniert, noch vor der Kategorie „psychophysische Anforderungen“. Die Motivgruppen, die ihnen folgen, sind „Wettkampf/Leistung“, „Ästhetik“ und „Erholung“, die das Mittelfeld repräsentieren und daher weder sehr bedeutsam noch unwichtig erscheinen. Die Items der Faktoren „Verletzungsrisiko“ und „Durchführbarkeit“ befinden sich auf den Plätzen 9 und 10. Die BMZI-Kategorie „Figur/Aussehen“ zeigt sich abgeschlagen auf Rang 11, gefolgt von den Motivgruppen „Stärkung der Persönlichkeit“ und „Vorbild“, deren Items in der Rangliste ebenfalls an letzte Stelle gereiht wurden.

An dieser Rangordnung ist zu erkennen, dass nicht nur die Items von BMZI-Faktoren als wichtige Beweggründe für die Ausübung des Tennissports betrachtet werden, sondern auch die Items, die tennisspezifische Aspekte in den Vordergrund stellen, wie jene der Faktoren „geschlechts-/generationsübergreifend“, „Sportmaterial“ und „psychophysische Anforderungen“. Dass die BMZI-Gruppen „Wettkampf/Leistung“, „Ästhetik“ und „Erholung“ nur im Mittelfeld vorzufinden sind, erscheint überraschend, enthalten sie doch zum Teil Aussagen, die auf den Tennissport besonders zutreffen.

Den in einem Kommentarfeld selbstformulierten Motiven der Tennisspieler und Tennisspielerinnen lassen sich bis auf einen einzigen Beweggrund keine Neuheiten in Bezug auf die im Itempool enthaltenen Motive entnehmen. Vielmehr wurde nochmals auf die Bedeutsamkeit der Motivgruppen, die die Aspekte Kontakt, Gesundheit und Fitness sowie den Aspekt der psychophysischen Anforderungen thematisieren, hervorgehoben. Das Karrieremotiv mit der Aussage „...um Geld zu verdienen“, das ein Tennisspieler oder eine Tennisspielerin nannte, stellte die einzige Neuheit dar.

Aus den soeben angeführten Ergebnissen kann abgeleitet werden, dass neben dem intrinsischen Aspekt der Freude an der Bewegung der Aspekt der Gesundheit, der Aspekt der psychophysischen Anforderungen und der soziale Aspekt bei der Ausübung des Tennissports im Mittelpunkt stehen. Tennisspieler und Tennisspielerinnen betreiben diese Sportart demnach um fit zu sein, um mit anderen gesellig beisammen zu sein oder einfach, weil der Tennissport spezielle Fähigkeiten und Fertigkeiten schult. Sie sehen zudem einen Vorteil in der möglichen Ausübung des Tennissports in hohem Alter, was für viele einen wesentlichen Beweggrund darstellt.

Parallelen zu Ergebnissen anderer Studien lassen sich leicht finden. So fanden auch Weiß et al. (1999), Gonzalez et al. (1999), Kolt und Capaldi (2001), Adolf (2005), Crespo und Reid (2007), sowie Balbinotti et al. (2012) heraus, dass Menschen den Tennissport betreiben, weil sie Freude an der Bewegung haben, weil sie ihre Gesundheit und Fitness erhalten wollen, weil sie ihre sportlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu verbessern trachten und weil sie sich auch wünschen, Freundschaften zu schließen und mit anderen gesellig beisammen zu sein. Dass der Aspekt der Anerkennung bei diesen Personen weniger im Vordergrund steht, stellten die genannten Autoren ebenfalls fest.

Die hohe Ausprägung des Kontaktmotivs, die die österreichischen Tennisspieler und Tennisspielerinnen aufweisen, lässt sich höchstwahrscheinlich mit der Vereinsmitgliedschaft, die die meisten bei dieser Umfrage angaben, in Verbindung bringen. Als Ort der sozialen Integration bietet der Tennisverein optimal Platz für die Befriedigung des Bedürfnisses nach sozialer Verbundenheit. Das Sporttreiben, das dort stattfindet, fördert die Entstehung sozialer Kontakte. Die Rolle des Vereins hinsichtlich der Bindung an den Tennissport ist somit wesentlich.

8 Ausblick

Es erscheint durchaus sinnvoll und interessant, Forschungen im Bereich des Tennissports weiterzuführen, um die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zu überprüfen und durch den Gewinn neuer Erkenntnisse zu ergänzen.

Hinsichtlich der Altersbegrenzung der vorliegenden Stichprobe wäre es von Interesse, speziell Kinder und Jugendliche über ihre Motive im Tennissport zu befragen, da sie in diese Umfrage nur begrenzt einbezogen sind. Ausländische Studien zu diesem Thema liegen bereits vor. Es wäre interessant, diesbezügliche Studien verschiedener Länder zu vergleichen.

Literaturverzeichnis

- Adolf, B. (2005). *Sportliche Identität und Motivation im österreichischen Amateurtennis*. Wien: Diplomarbeit am Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien.
- Alfermann, D., & Stoll, O. (2010). *Sportpsychologie. Ein Lehrbuch in 12 Lektionen*. (Band 4). Aachen: Meyer und Meyer Verlag.
- Atteslander, P. (2010). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. (13. Aufl.) Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Balbinotti, M. et al. (2012). *Qual è o perfil motivacional característico de tenistas infanto-juvenis brasileiros*. Québec: Université du Québec à Trois-Rivières. In: Motriz. Revista de Educacao Fisica. UNESP. Rio Claro. v.18, n.4., p 728-734, out./dez. 2012. Zugriff am 16.12.2015 unter <https://www.researchgate.net/search.Search.html?query=motivation%20in%20tennis&type=publication&tabViewId=56714cb464e9b2305c8b458d&page=2>
- Bakker, F.C., Whiting, H.T.A., Van der Brug, H. (1992). *Sportpsychologie. Grundlagen und Anwendungen*. Bern: Huber Verlag.
- Baur, J. & Burrmann, U. (2003). *Der jugendliche Sporthopper als „moderne“ Sozialfigur?* In: Baur, J. & Braun, S. (Hrsg.). *Integrationsleistungen von Sportvereinen als Freiwilligenorganisationen*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag
- Bette, K.-H. (1989). *Körperspuren. Zur Semantik und Paradoxie moderner Körperlichkeit*. Berlin und New York: de Gruyter.
- Beyer, E. (1992). *Wörterbuch der Sportwissenschaft*. (2 Aufl.) Schorndorf: Hofmann.
- Biddle, S. (1994). *Motivation and participation in exercise and sport*. In S. Serpa, J. Alves & V. Pataco (Eds.). *International perspectives on sport and exercise psychology*. (p.103-126). Morgantown, WV: Fitness Information Technology.
- Biddle, S. & Mutrie, N. (1991). *Psychology of physical activity and exercise*. London: Springer.
- Bischof, N. (2008). *Psychologie. Ein Grundkurs für Anspruchsvolle*. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Braun, S. (Hrsg.). *Integrationsleistungen von Sportvereinen als Freiwilligenorganisationen*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Brehm, W. & Eberhardt, J. (1995). *Drop-out und Bindung im Fitness-Studio*. Sportwissenschaft, 25, 174-186.
- Brunmair, E. (2012). *Erwartungen der Eltern an das Bewegungsangebot der Sportvereine. Dargestellt am Beispiel des Leichtathletikvereins DSG Wien*. Universität Wien: Magisterarbeit am Institut für Sportwissenschaft Wien.
- Bundessportorganisation (2015). *Mitglieder. Detail- Österreichischer Tennisverband. Mitgliederstatistik 2015*. Zugriff am 10. November 2015 unter : <http://www.bso.or.at/de/ueber-uns/mitglieder/detail/?memberID=55&refID=114&cHash=59afa4eedf1a3b9214a5923264237bb6>
- Buzik, H. & Föger, W. (1975). *Tennis in Österreich einst und jetzt. Ein Querschnitt durch 90 Jahre Tennis*. Wien: Postsportverein Wien, Buch und Offsetdruckerei Siegfried Wutzl.
- Clerici, G. (1979). *500 Jahre Tennis*. Übersetzung und deutsche Bearbeitung: Kaiser, U. Berlin, Frankfurt/M., Wien: Verlag Ullstein GmbH.
- Crespo, M. & Reid, M. (2007). *Motivation in tennis*. In: Br J Sports Med. 2007 Nov; 41(11): 769–772. Zugriff am 15.12. 2015 unter: <http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC2465304/>
- Deci, E. & Ryan, R. (1985). *Intrinsic Motivation and Self-Determination in Human Behavior*. New York: Plenum.
- Deci, E. & Ryan, R. (1993). *Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik*. Zeitschrift für Pädagogik, 39, 224-238.
- Diem, C. (1960). *Weltgeschichte des Sports und der Leibeserziehung*. Stuttgart: Cotta.
- Digel, H. (1986). *Über den Wandel der Werte in Gesellschaft, Freizeit und Sport*. In: Deutscher Sportbund (Hrsg.). *Die Zukunft des Sports. Materialien zum Kongress „Menschen im Sport 2000“*. (S. 14-43). Schorndorf: Hofmann.

- Ebert, M. (2015). *Tennis4Kids by Michael Ebert*. Zugriff am 11. November 2015 unter <http://www.tennis4kids.at/methodik/lernprogramm>
- Ebert, M. (2015). *Step by Step Lernprogramm. Level Red*. Zugriff am 11. November 2015 unter <http://www.tennis4kids.at/methodik/lernprogramm/level-orange/>
- Ebert, M. (2015). *Step by Step Lernprogramm. Level orange*. Zugriff am 11. November 2015 unter <http://www.tennis4kids.at/methodik/lernprogramm/level-orange/>
- Ebert, M. (2015). *Step by Step Lernprogramm. Level green*. Zugriff am 11. November 2015 unter <http://www.tennis4kids.at/methodik/lernprogramm/level-green/>
- Fine, A. & Sachs, M. (1997). *The total sports experience for kids*. South Bend, IN: Diamond.
- Friedrichs, J. (1999). *Methoden empirischer Sozialforschung*. (15. Aufl.). Opladen: Westdt. Verlag
- Fuchs, R. (1997). *Psychologie und körperliche Bewegung. Grundlagen für theoriegeleitete Interventionen*. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe.
- Gabler, H. (2002). *Motive im Sport. Motivationspsychologische Analysen und empirische Studien*. Schorndorf: Hofmann.
- Gillmeister, H. (1990). *Kulturgeschichte des Tennis*. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Gould, D. & Petlichkoff, L. (1988). *Participation motivation and attrition in young athletes*. In: F. L. Smoll, R. A. Magill & M. J. Ash (Eds.). *Children in sport*. (3. Edition). (p. 161-178). Champaign IL: Human Kinetics.
- Heckhausen, H. (1989). *Motivation und Handeln*. (2. Aufl.). Berlin, Heidelberg: Springer- Verlag.
- Heckhausen, J. & Heckhausen, H. (2010). *Motivation und Handeln*. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.
- Heinemann, K. & Horch, H.-D. (1988). *Strukturbesonderheiten des Sportvereins*. In: Digel, H. (Hrsg.). *Sport im Verein und im Verband*. (S. 108-122). Schorndorf: Hofmann
- Heinemann, K. & Schubert, M. (1994). *Der Sportverein. Ergebnisse einer repräsentativen Untersuchung*. Schorndorf: Hoffmann.
- Hilscher, P. (2003). *Sportidentität und Motivation Österreichischer Spitzen-, Amateur- und Nachwuchssportler/innen. Eine empirische Studie*. Wien: Dissertation am Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien.
- Hilscher, P., Norden, G., Russo, M. & Weiß, O. (2007). *Entwicklungstendenzen im Sport*. Wien: Lit Verlag.
- Hochreiner, I. (2014). *Motive und Hindernisse in Ultimate Frisbee*. Universität Wien: Institut für Sportwissenschaften Wien.
- Hoyer, H. (2014). *Unterschiedshypothese*. Zugriff am 12.1.2016 unter <http://vs.fernuni-hagen.de/Methoden/iils/LS/Glossar/Hypothese%28Unterschieds-%29.html>.
- Hoyer, H. (2014). *Zusammenhangshypothese*. Zugriff am 12.1.2016 unter <http://vs.fernuni-hagen.de/Methoden/iils/LS/Glossar/Hypothese%28Unterschieds-%29.html>.
- Jeong, I. & Park, S. (2013). *Participation motivation and competition anxiety among Korean and non-Korean wheelchair tennis players*. Seoul: Kookmin University. In: *Journal of Exercise Rehabilitation*. 2013. 9 (6): 520-525. Zugriff am 16.12.2015 unter <https://www.researchgate.net/search.Search.html?type=publication&query=motivation+in+tennis>
- Kaltenbrunner, K. A. (2007). *Freiwilligenmanagement in (grossen) Sport- und Gesundheitsvereinen. Gesellschaftliche Wandlungsprozesse und deren Implikationen für die Gestaltung der Freiwilligenarbeit*. In: Urnik, S. (Hrsg.). *Sport und Gesundheit in Wirtschaft und Gesellschaft*. (S. 79-99). Wien: Manz.
- Klenk, C. (2011). *Ziel-Interessen-Divergenzen in freiwilligen Sportorganisationen. Eine akteurtheoretische Analyse der Ursachen und Auswirkungen*. Hamburg: Czwalina.
- Kofler, E. (2015). *Motive im Frauenfußball. Eine quantitative Erhebung unter Fußballspielerinnen in Österreich*. Universität Wien: Diplomarbeit am Institut für Sportwissenschaft Wien.
- Kratky, P., Hosiner, H. & Baxa, M. (2002). *Probleme und Entwicklung des Tennissports im Burgenland. Analyse der aktuellen Situation und Erstellung von Entwicklungskonzepten. Eine empirische Studie*. Universität Wien: Diplomarbeit am Institut für Sportwissenschaft Wien.

- Kuhl, J. (2001). *Motivation und Persönlichkeit. Interaktionen psychischer Systeme*. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe.
- Lehnert, K., Sudeck, G. & Conzelmann, A. (2011). *BMZI – Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport*. Diagnostica, 57, 146-159.
- Mayer, H. & Van Hilten, Erik (2007). *Einführung in die Physiotherapieforschung*. Wien: Facultas.
- Nagel, S., Conzelmann, A. & Gabler, H. (2004). *Sportvereine Auslaufmodell oder Hoffnungsträger*. Tübingen: Attempto.
- Nagel, S. & Schlesinger, T. (2012). *Sportvereinsentwicklung. Ein Leitfaden zur Planung von Veränderungsprozessen*. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag.
- Norden, G. (2003). *Sportaktivität in der „Freizeitgesellschaft“: Entwicklung, Tendenzen und Szenarien*. S.13ff. In: Hilscher, P. et al. (2007). *Entwicklungstendenzen im Sport*. Wien: Lit Verlag GmbH.
- Norden, G. (2004). *Tennis in Österreich- Eine Prestigesportart im gesellschaftlichen Wandel*. S.213ff. In: Hilscher, P. et al. (2007). *Entwicklungstendenzen im Sport*. Wien: Lit Verlag GmbH.
- Norden, G. & Schulz, W. (1988). *Sport in der modernen Gesellschaft*. Linz: Universitätsverlag R. Trauner.
- Opaschowski, H. (2005). *Die Zukunftsgesellschaft (mit P. Zellmann)*. Wien: Österreichische Verlagsgesellschaft.
- Österreichischer Tennisverband (2014). *Spitzensport. Mission. Spitzensport im Tennis*. Zugriff am 10. November 2015 unter <http://www.oetv.at/Mission..1077,,,2.html>.
- Österreichischer Tennisverband (2014). *Pool-Statuten*. Zugriff am 11. November 2015 unter <http://oetv.at/1110,,,2.html>,
- Österreichischer Tennisverband (2014). *Breitensport. Allgemein*. Zugriff am 10. November 2015 unter <http://www.oetv.at/Allgemein.1071,,,2.html>
- Österreichischer Tennisverband (2014). *Statuten. Satzungen des ÖTV*. Zugriff am 10. November 2015 unter <http://www.oetv.at/Statuten.1105,,,2.html>
- Palm, J. (1990). *Überleben der Vereine?* In: Animation 5, 134-136.
- Pokomandy, T. (2014). *Motivstrukturen im Skateboarden. Motivations- und Ursachenforschung bei österreichischen Skatern und Skaterinnen*. Universität Wien: Diplomarbeit am Institut für Sportwissenschaft Wien.
- Raithel, J. (2006). *Quantitative Forschung: Ein Praxiskurs*. (1.Aufl.) Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rammsayer, T. & Weber, H. (2010). *Differentielle Psychologie*. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe.
- Rheinberg, F. (2008). *Motivation*. (7.Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Rittner, V. & Breuer, C. (2004). *Soziale Bedeutung und Gemeinwohlorientierung des Sports*. Köln: Sport & Buch Strauss.
- Rockenschaub, O. (2015). *Motivstrukturen im Fußball. Eine quantitative Erhebung unter Fußballspielern in Österreich*. Universität Wien: Diplomarbeit am Institut für Sportwissenschaft Wien.
- Rudolph, U. (2003). *Motivationspsychologie kompakt*. Weinheim, Basel: Beltz-Verlag.
- Rueetschli, M. (2011). *Psychologische Grundprozesse: Motivation Teil II*. Zugriff am 27. November 2015 unter <http://rueetschli.net/psychologie/angewandte-psychologie/psychologische-grundprozesse-motivation-teil-ii-331.html>
- Sauerland, M., Ullrich, M.-C., Gaukel, S., Frank, A. & Ufer, M. (2013). *Selbstmotivierung für Sportler. Motivationstechniken zur Leistungssteigerung im Sport*. Balingen: Spitta Verlag.
- Schafelner, E. (2014). *Motivos en Ultimate Frisbee. Eine empirische Erhebung von spanischen Ultimate Frisbee-Spieler/innen*. Universität Wien: Diplomarbeit am Institut für Sportwissenschaft Wien.
- Scheid, V. & Prohl, R. (2009). *Sport und Gesellschaft*. Kursbuch Sport, 6. Aufl. Wiebelsheim: Limpert Verlag.
- Schimank, U. (1988). *Die Entwicklung des Sports zum gesellschaftlichen Teilsystem*. In: Mayntz, R. u.a. *Differenzierung und Verselbstständigung. Zur Entwicklung gesellschaftlicher Teilsysteme*. Frankfurt a. M.: Campus, 181-232.

- Schiefele, U. & Köller, O. (2001). *Intrinsische und extrinsische Motivation*. In: Rost, D. H. (Hrsg.). Handwörterbuch Pädagogische Psychologie (S. 304-310). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Schmalt, H.-D., Langens, T. (2009). *Motivation* (4.Aufl.). Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Schmalt, H.-D. & Sokolowski, K. (2006). *Motivation*. In Spada, H. (Hrsg.) Allgemeine Psychologie, Bern: Huber.
- Schulze, G. (1992). *Erlebnisgesellschaft-Kulturosoziologie der Gegenwart*. Frankfurt/Main: Campus Bibliothek.
- Smashing Suns Tennis School Mocker (2015). *Kids-Tennis*. Zugriff am 11. November 2015 unter: <http://www.smashingsuns.at/tsmocker/kids-tennis>,
- Spiess, W. (1975). *Der Austria Tennis Pool: Rückgrat der Leistungsförderung*. In: Buzik, H. & Föger, W. *Tennis in Österreich einst und jetzt. Ein Querschnitt durch 90 Jahre Tennis*. Wien: Postsportverein Wien, Buch und Offsetdruckerei Siegfried Wutzl.
- Spissak, P. (1999). *Sportliche Identität und Motivation im österreichischen Spitzentennis*. Wien: Diplomarbeit am Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien.
- Stemmler, T. (1995). *Kleine Geschichte des Tennisspiels*. Frankfurt am Main: Insel Verlag.
- Streibel, R. (1993). *Sponsoring im Tennis. Ein realistisches Ausmaß oder schon Größenwahn?* Wien: Diplomarbeit an der Universität Wien.
- Timm, W. (1979). *Sportvereine in der Bundesrepublik Deutschland. Teil 2: Organisations-, Angebots- und Finanzstruktur*. Schorndorf: Hoffmann
- Übleis, H. (1977). *Tennis 1902-1977. Festbuch des Österreichischen Tennisverbandes anlässlich des 75jährigen Bestandsjubiläums*. Wien: ÖTV.
- Vach, R. (2015). *Coaches Talk USTA 10 and Under Tennis Format and the Coming Wave of Players*. Zugriff am 11. November 2015 unter: <https://www.ustaflorida.com/coaches-talk-usta-10-tennis-format-coming-wave-players/>
- Voigt, D. (1992). *Sportsoziologie. Soziologie des Sports*. Frankfurt a. M., Aarau: Diesterweg.
- Weiß, O., Hilscher, P., Norden, G. & Russo, M. (1999). *Sport 2000. Entwicklung und Trends im österreichischen Sport*. Wien: Forschungsbericht am Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien, BSO.
- Worek, D. (2009). *Determinanten des Drop-outs im Tennis- Eine empirische Studie*. Universität Karlsruhe: Diplomarbeit am Institut für Sportwissenschaft Karlsruhe.
- Zöfel, P. (2002). *SPSS-Syntax: die ideale Ergänzung für effiziente Datenanalyse*. München: Pearson Studium.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das mittelalterliche Jeu de Paume	4
Abbildung 2: Hans Redl nach 1945	11
Abbildung 3: Die 3 Stufen des Tennis4Kids Lernprogrammes nach dem ITF Kids-Tennis Konzept	15
Abbildung 4: Modell zur Erklärung des Motivs	23
Abbildung 5: Bedürfnispyramide nach Maslow 1987	24
Abbildung 6: Verteilung der Befragten auf die verschiedenen Bundesländer (n=373)	77
Abbildung 7: Gründe für Erstkontakt der Befragten mit dem Tennissport (n=373)	81
Abbildung 8: Zugehörigkeit der Befragten zu einer Meisterschaftsklasse (n=242)	89

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Motivklassifikation im Sport	31
Tabelle 2: Subdimensionen und Items des BMZI	33
Tabelle 3: Sportmotive nach Organisationsart, n= 668 repräsentativ für die sporttreibende österreichische Bevölkerung	35
Tabelle 4: Motive und Gründe für die Teilnahme am Sport	37
Tabelle 5: Fragestellungen der Forschungsarbeit	42
Tabelle 6: Interviewleitfaden	49
Tabelle 7: Pool mit allen 84 Items	50
Tabelle 8: offene Rückmeldungen zum Thema "Antwortkategorien"	64
Tabelle 9: offene Rückmeldungen zum Thema "Sinnhaftigkeit der Fragen"	64
Tabelle 10: offene Rückmeldungen zum Thema "Länge/Layout des Fragebogens"	65
Tabelle 11: offene Rückmeldungen zum Thema "Forschungsthema"	65
Tabelle 12: Aufteilung der BMZI-Items nach Faktorenanalyse	67
Tabelle 13: Werte der BMZI-Faktoren nach Reliabilitätsprüfung	69
Tabelle 14: Erweiterter Itempool nach Faktorenanalyse	72
Tabelle 15: Werte aller Faktoren nach Reliabilitätsanalyse	74
Tabelle 16: Altersverteilung der Befragten (n=373)	76
Tabelle 17: Ausbildungsgrad der Befragten (n=373)	77
Tabelle 18: Tenniserfahrung der Befragten in Jahren (n=373)	78
Tabelle 19: Ausübung weiterer Sportarten der Befragten (n=373)	79
Tabelle 20: Übersicht über die Antwortkategorien zur Frage „Bild/Vorstellung vom Tennissport“	81
Tabelle 21: Antwortkategorie A mit dem Thema "geselliger Sport" / "Spaß bei Ausübung"	82
Tabelle 22: Antwortkategorie B mit dem Thema "interessante Spielregeln/Spielidee"	82
Tabelle 23: Antwortkategorie C mit dem Thema "altersfreundlicher Sport"	83
Tabelle 24: Antwortkategorie mit dem Thema "psychophysische Anforderungen"	83
Tabelle 25: Antwortkategorie E mit dem Thema "Berühmtheiten als Vorbilder /bekannte, spannende Turniere"	84
Tabelle 26: Antwortkategorie F mit dem Thema "eleganter und elitärer Sport"	84
Tabelle 27: Leistungsniveau der Befragten (n=373)	85
Tabelle 28: Eintrittsgründe der Befragten für den Verein (n=335)	86
Tabelle 29: Ausübungshäufigkeit des Tennissports pro Woche (n=373)	87
Tabelle 30: Teilnahmehäufigkeit der Befragten an Tennistrainings pro Woche	88
Tabelle 31: Teilnahmehäufigkeit der Befragten an Meisterschaften oder Turnieren pro Jahr (n=242)	88
Tabelle 32: Rangfolge der 84 Motive berechnet nach den Mittelwerten (n=373)	90
Tabelle 33: Antwortkategorien für die selbstformulierten Motive	94
Tabelle 34: Antwortkategorie A mit dem Thema "Aktivierung/Freude"	94
Tabelle 35: Antwortkategorie B mit dem Thema "Wettkampf/Leistung"	95
Tabelle 36: Antwortkategorie C mit dem Thema "Vorbild"	95
Tabelle 37: Antwortkategorie D mit dem Thema "generations-/geschlechtsübergreifend" /"Kontakt"	95

Tabelle 38: Antwortkategorie E mit dem Thema "Gesundheit/Fitness"	96
Tabelle 39: Antwortkategorie F mit dem Thema "Fähigkeiten/Fertigkeiten"	96
Tabelle 40: Rangordnung der Subskalen berechnet nach den Mittelwerten (n=373)	97
Tabelle 41: Unterschiede bei den aktuellen Motiven zwischen Männern und Frauen (n=373)	98
Tabelle 42: Unterschiede bei den aktuellen Motiven von Vereinsmitgliedern und Nicht-Vereinsmitgliedern (n=373)	99
Tabelle 43: Unterschiede bei den aktuellen Motiven und der Ausübungshäufigkeit des Tennissports pro Woche (n=373)	101
Tabelle 44: Unterschiede beim Motivfaktor "Kontakt" und der Integration im Verein (Variable: Beteiligung an Entscheidungsprozessen, n=367)	104
Tabelle 45: Unterschiede beim Motivfaktor "Kontakt" und der Integration im Verein (Variable 2: Freundschaften, n=367)	104
Tabelle 46: Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und dem Alter der Befragten (n=373)	105
Tabelle 47: Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und der Ausübung des Tennissports in Jahren (n=373)	106
Tabelle 48: Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und der Vereinsmitgliedschaft in Jahren (n=335)	107
Tabelle 49: Antwortkategorien auf die Frage nach positiven und negativen Erlebnissen im Tennissport (n=188)	109
Tabelle 50: Antwortkategorie A mit dem Thema "Gemeinschaftserlebnisse"	109
Tabelle 51: Antwortkategorie B mit dem Thema "Matcherfolge/Siege"	110
Tabelle 52: Antwortkategorie C mit dem Thema "Leistungsfortschritte"	110
Tabelle 53: Antwortkategorien bei der Frage nach den negativen Erlebnissen im Tennissport (n=228)	111
Tabelle 54: Antwortkategorie D mit dem Thema "Mangelnde Fairness"	111
Tabelle 55: Antwortkategorie E mit dem Thema "Niederlagen"	111
Tabelle 56: Antwortkategorie F mit dem Thema "Verletzungen"	111
Tabelle 57: Antwortkategorie G mit dem Thema "Druck von außen"	112
Tabelle 58: Bewertung der Vereinsaspekte	113
Tabelle 59: Antwortkategorien bei der Frage nach weiteren Wünschen bezüglich des Vereins (n=84)	114
Tabelle 60: Antwortkategorie D mit dem Thema "Gemeinschaftsaktivitäten"	115

ANHANG I.

Interview

Halbstandardisiertes Interview

(Ergebnisse als Hintergrundinfo für Erstellung der Fragebögen)

Proband: männlich Ort: Hietzinger Tennis Vereinigung, 1130 Wien Datum: 19. September, 2015 Dauer: 10 Minuten

- F:** Üben Sie zurzeit irgendwelche sportlichen Aktivitäten in Ihrer Freizeit aus?
Wenn ja –welche? Wenn nein, warum nicht?
- A:** *Ja natürlich ... Ich gehe gerne Skifahren und Mountainbiken. Diese Sportarten betreibe ich nebenbei eigentlich am häufigsten.*
- F:** Üben Sie gemeinsam mit ihrer Familie sportliche Aktivitäten aus?
- A:** *Ja... ich übe dasselbe auch mit meiner Familie aus.*
- F:** Welchen Stellenwert hat Bewegung und Sport in Ihrer Familie?
- A:** *Sport steht in meiner Familie eindeutig an 1. Stelle Schon zu Zeiten wo ich noch ein Kind war, war der Sport für meiner Familie sehr wichtig.*
- F:** Sie haben sich für die Ausübung des Tennissports entschieden- Welche Gründe gibt es dafür? Welche Besonderheiten weist dieser Sport Ihrer Meinung nach auf?
- A:** *Naja ... in erster Linie ist ein familienfreundlicher Sport. Dann ist es ein strategischer Sport... fast so eine Art Kampfsport wo Mann gegen Mann antritt ... so eine Art Ersatz für den Rittersport. Man muss den anderen dabei „Schach-Matt“ setzen. Was mir noch einfällt – man kann diesen Sport auch kurzfristig ausüben... neben der Arbeit ist das natürlich ein Hit.*
- F:** Welchen Stellenwert hat Ihrer Meinung nach Ihr Tennisverein in Bezug auf Förderung des Sportverhaltens?
- A:** *Er ist ein wesentlicher Punkt. Du kannst in Mannschaften mitspielen... das ist ein Ansporn und motiviert dich. ...Die Qualität der Tennisanlage ist auch ausschlaggebend... in einer schönen Clubanlage hält man sich einfach lieber auf.*
- F:** Wie haben Sie vom Tennisverein erfahren?
- A:** *Mein jetziger Schwiegervater wollte, dass ich mit seiner Tochter spiele- und die hat in dem Verein gespielt in dem ich jetzt Mitglied bin. Gleichzeitig war das eine Heiratsvermittlung. Haha.*
- F:** Standen dabei auch andere Tennisvereine zur Auswahl? Wenn Nein, Warum nicht?
- A:** *Naja es gab die Überlegung im alten Club zu bleiben- dem im 18. Bezirk.... Aber ich habe dann doch gewechselt.*
- F:** Mit welchen Erwartungen oder Vorstellungen haben Sie sich im Tennisverein angemeldet?
- A:** *Das ist ja klar... um Tennis zu spielen und wegen der Atmosphäre im Verein- also wegen der netten Gemeinschaft dort.*

F: Haben sich Ihre Erwartungen erfüllt?

A: Ja!

F: Wie zufrieden sind Sie mit dem Vereinsangebot? Sollte das Vereinsangebot Ihrer Meinung nach an die veränderten Sportinteressen und Bedürfnisse der Mitglieder angepasst werden? Was gefällt Ihnen besonders am Angebot dieses Sportvereins?

A: In den letzten 10 Jahren sehr. Unter der- ich nenne sie „Sanierungspräsidentschaft-“ hat der Verein eindeutig einen Aufschwung erlebt. Er ist zu einem sportlichen Wohlfühlclub geworden. Ich bin dafür, dass die Interessen der Mitglieder berücksichtigt werden, aber allgemein sollte aufgepasst werden, dass nicht zu viele Mitglieder aufgenommen werden. Für Jugendliche sollten „Benimmkurse“ gemacht werden- aber generell sollten Jugendliche gefördert werden. Was mir noch einfällt.....ich bin gegen den Zukauf von professionellen Spielern- da sollten eher die eigenen Mitglieder besser gefördert werden.

F: Welche sozialen Kompetenzen soll der Verein ihrer Meinung nach vermitteln?

A: Er sollte definitiv auf gutes Benehmen hinweisen- auch was die Kleidung betrifft. Da ist noch Verbesserungsbedarf. Aber zu traditionell ist auch nicht gut- eben ein Mittelding.

ANHANG II.

Fragebogen

Motive im Tennissport

Lieber Tennisspieler, liebe Tennisspielerin!

Im Rahmen meiner Diplomarbeit beschäftige ich mich mit dem Thema „Motive im Tennissport“.

Ich möchte dabei herausfinden, was Menschen dazu bewegt diese Sportart zu beginnen und welche Motive für die Ausübung des Tennissports verantwortlich sind. Zudem ist es mir auch ein Anliegen herauszufinden, inwiefern der Verein als Austragungsort des Tennissports eine wichtige Rolle für die Bindung zu dieser Sportart spielt.

Ziel ist es, Erkenntnisse über die Situation in Österreich zu gewinnen und diese möglicherweise als Grundlage für zukünftige Initiativen nutzen zu können.

Da es hierbei um deine persönliche Meinung geht, gibt es keine richtigen oder falschen Antworten. Ebenso werden die Daten anonym und stets vertraulich behandelt. Ich bitte dich daher um offene und ehrliche Antworten, sodass eine verlässliche Auswertung und ein repräsentatives Ergebnis erzielt werden können. Bitte nimm dir auch die Zeit um den Fragebogen vollständig auszufüllen.

Für die Teilnahme an der Umfrage ist es egal, wie lange oder wie gut du bereits Tennis spielst. Die einzige Voraussetzung ist, dass du Tennis spielst und in Österreich lebst.

Nach Beendigung des Fragebogens hast du die Möglichkeit deine e-mail-Adresse anzugeben. Diese wird getrennt vom Fragebogen gespeichert (d.h. es können keine Rückschlüsse auf die Antworten gezogen werden) und dient dazu, dir die Ergebnisse der Studie zukommen zu lassen.

Bei Fragen kannst du mich gerne per Mail kontaktieren: forschung.sportpsychologie@univie.ac.at

Die Dauer für diesen Fragebogen beträgt ca.15min.

Vielen Dank für deine Mithilfe!

Dr. Clemens Ley

Lisa Macher

Mit dem Klicken auf „Weiter“, erkläre ich meine freiwillige Teilnahme an der Studie und mein Einverständnis, dass die Daten für wissenschaftliche Zwecke anonym genutzt werden können.

Diese Umfrage enthält 46 Fragen.

Persönliche Daten

[]Geschlecht *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ weiblich
- ☐ männlich

[]Alter (...in Jahren) *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Welche ist deine höchste abgeschlossene Ausbildung? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Pflichtschule
- ☐ Lehre
- ☐ Berufsbildende Schule ohne Matura
- ☐ Berufsbildende Schule mit Matura (HAK, HTL, HBLA, ...)
- ☐ Allgemeinbildende höhere Schule
- ☐ Fachhochschule
- ☐ Universität
- ☐ Sonstiges

[]In welchem Bundesland bist du aufgewachsen? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Burgenland
- ☐ Kärnten
- ☐ Niederösterreich
- ☐ Oberösterreich
- ☐ Salzburg
- ☐ Steiermark
- ☐ Tirol
- ☐ Vorarlberg
- ☐ Wien

Persönliche Daten (2)

[]Wie viele Jahre spielst du schon Tennis? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Übst du neben dem Tennissport noch andere Sportarten aus? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ja
☐ Nein

[]Welche Sportarten übst du noch aus? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '6 [P6_] (Übst du neben dem Tennissport noch andere Sportarten aus?)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Andere Wintersportart (Skifahren, Langlaufen, ect.)
- ☐ Ballsport (Basketball)
- ☐ Ballsport (Handball)
- ☐ Ballsport (Volleyball)
- ☐ Bergsport (Klettern, Bergsteigen, Wandern)
- ☐ Denksport (Schach, etc.)
- ☐ Geräteturnen, Akrobatik
- ☐ Skateboard
- ☐ Kampfsport (Judo, Karate, etc.)
- ☐ Laufsport
- ☐ Leichtathletik
- ☐ Rückschlagspiele (Tennis, Tischtennis, Badminton, Squash)
- ☐ Radsport (Mountainbike, Rennrad, etc.)
- ☐ Surfen (Kitesurfen, Windsurfen, Wellenreiten), Segeln
- ☐ Tanzen
- ☐ Trendsportart (Slackline, Sport Stacking, Freerunning, Le Parcour, etc.)
- ☐ Golf
- ☐ Wassersport (Schwimmen, Turmspringen, etc.)
- ☐ Yoga, Pilates
- ☐ Fitnesstraining(Krafttraining, Group Fitness)
- ☐ Andere Sportart

[]Übst du noch weitere Sportarten aus, die oben nicht genannt wurden? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war bei Frage '7 [P6_a_]' (Welche Sportarten übst du noch aus?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Einstieg in die Sportart**[]Wodurch bist du auf den Tennissport aufmerksam geworden? ***

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Freunde / Bekannte
- ☐ Familie
- ☐ Schule
- ☐ (Sport-) Veranstaltung
- ☐ Universität (Lehrveranstaltung, USI-Kurs)
- ☐ Medien (Fernsehen, Internet, Zeitschrift)
- ☐ Angebot in einem Sportverein
- ☐ Sonstiges:

[]Als du mit dem Tennisspielen begonnen hast - hattest du eine bestimmte Vorstellung davon, was dich erwartet, bzw. ein bestimmtes Bild von dieser Sportart? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ja
- ☐ Nein

[]Beschreibe kurz dieses Bild oder diese Vorstellung.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '10 [E2_]' (Als du mit dem Tennisspielen begonnen hast - hattest du eine bestimmte Vorstellung davon, was dich erwartet, bzw. ein bestimmtes Bild von dieser Sportart?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Aktuelle Ausübung des Tennissports

[] Welcher Kategorie würdest du dich im Tennissport zuordnen? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Freizeitspieler/in
- ☐ Turnierspieler/in

[] Welcher Leistungsstufe würdest du dich im Tennissport zuordnen? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Anfänger/in
- ☐ mäßig fortgeschritten
- ☐ fortgeschritten
- ☐ professionell
- ☐ Sonstiges

[] In welchem Bundesland übst du den Tennissport am häufigsten aus? *

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Burgenland
- ☐ Kärnten
- ☐ Oberösterreich
- ☐ Niederösterreich
- ☐ Salzburg
- ☐ Steiermark
- ☐ Tirol
- ☐ Vorarlberg
- ☐ Wien

[] Bist du dort Mitglied in einem Tennisverein? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ja
- ☐ Nein

[] Seit wie vielen Jahren bist du Mitglied in diesem Tennisverein? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '17 [Aü4_]' (Bist du dort Mitglied in einem Tennisverein?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[] Der Eintritt in den Tennisverein war ... *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '17 [Aü4_]' (Bist du dort Mitglied in einem Tennisverein?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ eine Spontanentscheidung von mir selbst
- ☐ eine längere geplante Entscheidung
- ☐ geleitet durch meine Familie/ Freunde
- ☐ angespornt durch bereits bestehende Mitglieder
- ☐ angespornt durch Profis
- ☐ aus anderen Gründen (bitte nennen Sie den Grund im Kommentarfeld rechts)

Bitte schreiben Sie einen Kommentar zu Ihrer Auswahl

[] An wie vielen Monaten im Jahr übst du diese Sportart aus? *

Jede Antwort muss zwischen 1 und 12 sein

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]In welcher Saison übst du diese Sportart häufiger aus? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war weniger als 8 '8' bei Frage '20 [Aü5_]' (An wie vielen Monaten im Jahr übst du diese Sportart aus?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Wintersaison
☐ Sommersaison

Sommersaison : April-September/Oktober,

Wintersaison: Oktober- März

[]Spielst du in dieser Periode zu festen Zeiten Tennis? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ja
☐ Nein

[]Wie oft spielst du im Durchschnitt pro Woche Tennis? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ 1-bis 2-mal
☐ 3-bis 4-mal
☐ 5-bis 7-mal

[]Nimmst du auch an Tennistrainings teil? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ja
☐ Nein

[]Wie häufig pro Woche nimmst du an Tennistrainings teil? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '24 [Aü8_]' (Nimmst du auch an Tennistrainings teil?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ 1-bis 2-mal
☐ 3-bis 4-mal
☐ 5-bis 7-mal

[]Nimmst du auch an Meisterschaften oder Turnieren teil? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ja
- ☐ Nein

[]

Wie häufig im Jahr nimmst du im Durchschnitt an Meisterschaften oder Turnieren teil?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '26 [AÜ9_]' (Nimmst du auch an Meisterschaften oder Turnieren teil?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ 1-bis 2-mal
- ☐ 3-bis 4-mal
- ☐ 5-bis 7-mal
- ☐ häufiger als 7-mal

[]In welcher Meisterschaftsklasse spielst du derzeit? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '26 [AÜ9_]' (Nimmst du auch an Meisterschaften oder Turnieren teil?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ 1.Bundesliga
- ☐ 2.Bundesliga
- ☐ Landesliga A
- ☐ Landesliga B
- ☐ 1.Klasse
- ☐ 2.Klasse
- ☐ 3.Klasse
- ☐ 4.Klasse
- ☐ 5. Klasse
- ☐ 6.Klasse

[] Motive

Als Kernstück der Studie möchten wir herausfinden, welche Motive dafür verantwortlich sind, dass du Tennis spielst . Kreuze an, inwieweit die folgenden Aussagen auf dich zutreffen.

Ich spiele Tennis ... * *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5 = trifft völlig zu
... um mich in körperlich guter Verfassung zu halten.	☐	☐	☐	☐	☐
... vor allem um fit zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐
... vor allem aus gesundheitlichen Gründen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um meinen Körper dadurch besser kontrollieren zu lernen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um das Gefühl zu erfahren etwas geleistet zu haben.	☐	☐	☐	☐	☐
... um an der frischen Luft zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐
... um abzunehmen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um mein Gewicht zu regulieren.	☐	☐	☐	☐	☐
... wegen meiner Figur.	☐	☐	☐	☐	☐
... um körperlich attraktiv zu bleiben .	☐	☐	☐	☐	☐
... um mit anderen gesellig zusammen zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐
... um etwas in einer Gruppe zu unternehmen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um dabei Freunde / Bekannte zu treffen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um dadurch neue Menschen kennen zu lernen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um einem Team anzugehören	☐	☐	☐	☐	☐
... um Ärger und Gereiztheit abzubauen.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich mich so von anderen Problemen ablenke.	☐	☐	☐	☐	☐
... um Stress abzubauen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um meine Gedanken im Kopf zu ordnen.	☐	☐	☐	☐	☐

	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5 = trifft völlig zu
... um meine Stimmung zu verbessern .	☐	☐	☐	☐	☐
... um mein Leben abwechslungsreicher zu gestalten.	☐	☐	☐	☐	☐
... um mich zu entspannen.	☐	☐	☐	☐	☐
... vor allem aus Freude an der Bewegung.	☐	☐	☐	☐	☐
... um neue Energie zu tanken.	☐	☐	☐	☐	☐
... um während der Ausübung Glücksgefühle zu verspüren.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich im Wettkampf aufblühe.	☐	☐	☐	☐	☐
... um mich mit anderen zu messen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um sportliche Ziele zu erreichen.	☐	☐	☐	☐	☐
... wegen des Nervenkitzels.	☐	☐	☐	☐	☐
... um zu sehen wo meine Leistung im Vergleich zu anderen Spielern und Spielerinnen steht.	☐	☐	☐	☐	☐
... um durch meine Leistung Anerkennung zu bekommen .	☐	☐	☐	☐	☐
... um andere zu besiegen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um meinen Teil zum Teamerfolg beizutragen.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil es mir Freude bereitet, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegungen bietet.	☐	☐	☐	☐	☐
... um meine Familie und meine Freunde und Freundinnen über meine Leistung stolz zu machen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um Komplimente von anderen zu erlangen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um durch die Ausübung eines angesehenen Sports Anerkennung zu bekommen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um vom Trainer oder der Trainerin gelobt zu werden.	☐	☐	☐	☐	☐

	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5 = trifft völlig zu
... um von meinen Teamkollegen oder Teamkolleginnen gelobt zu werden.	☐	☐	☐	☐	☐
... um mehr Selbstvertrauen zu bekommen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um mein Selbstwertgefühl zu verbessern.	☐	☐	☐	☐	☐
... um auf mich selbst stolz sein zu können.	☐	☐	☐	☐	☐
... um meine Selbstkontrolle zu steigern.	☐	☐	☐	☐	☐
... um Selbstbestätigung zu erfahren.	☐	☐	☐	☐	☐
... um immer wieder die körperliche Herausforderung zu überwinden/zu bestehen.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil dieser Sport aufregend ist.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil das Abrufen der Leistung im Match jedes Mal eine neue Herausforderung ist, der ich mich gerne stelle.	☐	☐	☐	☐	☐
... um meine eigenen Grenzen auszutesten.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil es ein Sport mit relativ wenig Materialaufwand ist.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil es ein Sport ist, der fast überall auf der Welt ausgeübt werden kann.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil es ein relativ günstiger Sport ist.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil es ein Sport ist, den man spontan ausüben kann.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil es ein Sport ist, der nur wenig Zeit beansprucht.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil es ein Sport ist, der zu allen Jahreszeiten ausgeübt werden kann.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil meistens ohne Schiedsrichter oder Schiedsrichterin gespielt wird und jeder und jede für ein faires Spiel verantwortlich ist.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil mir die Art und Weise gefällt, wie man sich beim Tennissport	☐	☐	☐	☐	☐

	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5 = trifft völlig zu
kleidet.					
... weil ich die Regeln dieser Sportart toll finde.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich das Sportgerät (Ball) und dessen Flugeigenschaften toll finde.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil mich das sportartspezifische Element Sand fasziniert.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil das Element Sand, auf dem die Sportart ausgeübt wird viele unterschiedliche Bewegungsmöglichkeiten bietet.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich den Ball als Spielgerät attraktiv finde.	☐	☐	☐	☐	☐
... um den Ball auf verschiedene Arten spielen und schlagen zu können.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil mich ein bestimmter Sportler oder eine bestimmte Sportlerin beeindruckt.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich einen bestimmten Sportler oder eine bestimmte Sportlerin als Vorbild habe.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil es mich fasziniert Anderen bei der Ausübung der Sportart zuzusehen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um den Sport so wie mein Vorbild im Fernsehen ausüben zu können.	☐	☐	☐	☐	☐
... um meine Konzentrationsfähigkeit zu schulen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um meine kognitiven Fähigkeiten zu stärken.	☐	☐	☐	☐	☐
... um meine tennisspezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten unter Beweis zu stellen .	☐	☐	☐	☐	☐
... um eine Sportart mit hoher Intensität auszuüben.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil der Tennissport eine optimale Mischung zwischen einfachen und anspruchsvollen Bewegungsabläufen	☐	☐	☐	☐	☐

	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5 = trifft völlig zu
darstellt.					
... weil der Tennissport sowohl koordinative als auch konditionelle Fähigkeiten schult.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil mich die Präzision der Technik begeistert.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil mich die direkte Auseinandersetzung mit dem Gegner oder der Gegnerin reizt.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich (vor allem im „Single“) unabhängig von der Leistung Anderer bin.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich individuell darüber entscheiden kann ob ich bei einem Match/Turnier antrete oder nicht.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil es ein familienfreundlicher Sport ist.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil dieser Sport auch noch im hohen Alter ausgeübt werden kann.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil verschiedene Altersklassen diesen Sport gemeinsam praktizieren können.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil Frauen und Männer den Sport gemeinsam ausüben können.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil das Verletzungsrisiko bei dieser Sportart niedrig ist.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil die Gefahr, durch Fremdverschulden verletzt zu werden, nicht gegeben ist	☐	☐	☐	☐	☐

Motive (2)

[]Gibt es für dich Motive, die in der obigen Liste nicht angeführt wurden? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ja
☐ Nein

[]Welche? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '30 [M2_]' (Gibt es für dich Motive, die in der obigen Liste nicht angeführt wurden?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Seitdem du mit dem Tennisspielen begonnen hast, an welche positiven Erlebnisse und/oder motivierende Faktoren Tennis zu spielen kannst du dich erinnern? (keine Pflichtangabe)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Seit du mit dem Tennisspielen begonnen hast, an welche negativen Erlebnisse und/oder demotivierende Faktoren Tennis zu spielen kannst du dich erinnern? (keine Pflichtangabe)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Vereinsbindung

[]

Wie bewertest du die folgenden Aspekte deines Tennisvereins?

**1-sehr gut 2-gut 3-befriedigend 4-genügend 5-nicht
genügend/mangelhaft ***

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	1	2	3	4	5
Lage der Tennisanlage	☐	☐	☐	☐	☐
Anzahl und Zustand der Plätze	☐	☐	☐	☐	☐
Zustand der Umkleidekabinen	☐	☐	☐	☐	☐
Speisen und Getränke	☐	☐	☐	☐	☐
Angebote mit Tennis	☐	☐	☐	☐	☐
Angebote ohne Tennis	☐	☐	☐	☐	☐
Kompetenz der Trainer	☐	☐	☐	☐	☐
Persönlichkeit der Trainer	☐	☐	☐	☐	☐
Engagement der Trainer	☐	☐	☐	☐	☐
Jugendarbeit	☐	☐	☐	☐	☐
Kontaktfreudigkeit der Mitglieder	☐	☐	☐	☐	☐

[] Würdest du dir noch weitere Angebote in deinem Club wünschen? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ja
☐ Nein

[] Welche Angebote würdest du dir noch wünschen? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '35 [VA2_]' (Würdest du dir noch weitere Angebote in deinem Club wünschen?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Bist du oft an Entscheidungsprozessen im Tennisverein beteiligt? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ja
☐ Nein

[]Mit welchem Interesse bist du daran beteiligt? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '37 [VP1_]' (Bist du oft an Entscheidungsprozessen im Tennisverein beteiligt?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Fühlst du dich im Club ausreichend betreut? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ja, völlig
☐ Ja, mit Einschränkungen
☐ Nein

[]Hast du im Tennisverein Freundschaften geschlossen? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ja
☐ Nein

[]Unternimmst du mit deinen Tenniskolleg(inn)en auch außerhalb des Tennisvereins gemeinsame Aktivitäten? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ja, oft
☐ Ja, manchmal
☐ Ja, selten
☐ Nein, nie

Abschluss

[] Möchtest du zu diesem Thema noch etwas mitteilen, das im Fragebogen nicht erfragt wurde?

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[] Wie verständlich war für dich der Fragebogen?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	1 = gar nicht verständlich	2	3	4	5 = sehr verständlich
Der Fragebogen war...	☐	☐	☐	☐	☐

[] Wie lange war für dich der Fragebogen?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	1 = zu lange	2	3	4	5 = zu kurz
Der Fragebogen war...	☐	☐	☐	☐	☐

[] Wie sehr hat es dir Spaß gemacht, den Fragebogen auszufüllen?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	1 = gar keinen Spaß gemacht	2	3	4	5 = großen Spaß gemacht
Den Fragebogen auszufüllen hat mir...	☐	☐	☐	☐	☐

[] Sonstige Anmerkungen zum Fragebogen:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Lisa Macher
Hietzinger Kai 15/16
1130 Wien
☎ (0650) 877 50 15
E-Mail: lisa.macher@gmx.at

Lebenslauf

Vor- und Zuname	Lisa Macher
Geburtsdatum/-ort	5. Oktober 1991, Wien
Staatsbürgerschaft	Österreich
Familienstand	ledig
Schulausbildung	1998-2002 Volksschule Ober St. Veit, Hietzinger Hauptstraße 166, 1130 Wien 2002-2010 AHS- Dominikanerinnen (Privatschule), Schloßberggasse 17, 1130 Wien 2010 Matura mit ausgezeichnetem Erfolg
Studium	derzeit 2. Studienabschnitt Universität Wien, Lehramt Studium in den Fächern Italienisch und Bewegung und Sport
Besondere Sprachkenntnisse	Gute Kenntnisse in Englisch Sehr gute Kenntnisse in Italienisch
Bisherige Berufserfahrung	Tennisübungsleiterin (Ausbildung NÖTV) für Kinder und Jugendliche Trainerin für Kinderturnkurse bei Fit-Vital Snowboard- und Schibegleitlehrerin bei Schulschikursen (Ausbildung USI) Snowboard- und Schilehrerin bei den Schischulen: Panorama in Großarl und Heugenhauser in Saalbach (3 Wochen)

Wien, März 2016